



Dresden.  
Dresdner



# Kommunale Bürgerumfrage 2010

## Hauptaussagen



# Inhalt

<b>1 Einleitung</b>	<b>5</b>
1.1 Anliegen und Durchführung der Bürgerumfrage	5
1.2 Hinweise zur Broschüre	5
1.3 Angaben zur Stichprobe - Rücklauf - Repräsentativität	10
<b>2 Hauptaussagen</b>	<b>11</b>
2.1 Wohnsituation	11
2.1.1 Zufriedenheit	11
2.1.2 Wohneigentum	12
2.1.3 Wohnungsgröße und Gebäudeart	12
2.1.4 Wohnungsausstattung	13
2.1.5 Wohnkosten	14
2.2 Wohnmobilität	17
2.2.1 Wohnungswechsel bis 2010	17
2.2.2 Um- und Fortzugsabsicht - Um- und Fortzugsziele	17
2.2.3 Gewünschte neue Wohnung	18
2.2.4 Fortzugsgründe	19
2.2.5 Umzugsgründe	19
2.3 Lebensbedingungen	22
2.3.1 Allgemeine Lebensbedingungen	22
2.3.2 Kinder	26
2.3.3 Sicherheit	28
2.3.4 Mobilität und Verkehr	36
2.3.5 Lärmbelästigung in der Wohnumgebung	40
2.3.6 Gesundheit und Wohlbefinden	42
2.3.7 Ehrenamtliches Engagement	49
2.3.8 Bibliotheken und Projekte/Vereine für Frauen und Männer	53
2.3.9 Finanzielle Situation	55
2.4 Städtevergleich und Bürgerhinweise	59
2.4.1 Städtevergleich	59
2.4.2 Bürgerhinweise	62

<b>Anlagen</b>	<b>65</b>
Fragebogen A	67
Fragebogen B	83
Begleitschreiben	99
Erinnerungsschreiben	100
Satzung	103
<b>Stichwortverzeichnis</b>	<b>107</b>

# 1 Einleitung

## 1.1 Anliegen und Durchführung der Bürgerumfrage

Die im September 2010 durchgeführte achte Kommunale Bürgerumfrage (KBU) war als Mehrthemenumfrage konzipiert, anders aber als bei der genau drei Jahre zuvor durchgeführten Umfrage wurden mit ihr keine Daten für den Dresdner Mietspiegel erhoben. Grundlage für die KBU ist die Satzung der Landeshauptstadt Dresden über die Durchführung Kommunaler Bürgerumfragen (Satzung KBU), die der Stadtrat in seiner Sitzung am 21. Juni 2007 beschlossen hat. Darin wird der Rahmen der möglichen Erhebungsmerkmale - also letztlich der Frageinhalt - vorgegeben, außerdem ist eine regelmäßige Wiederholung vorgesehen.

Die seit 1993 bestehende Arbeitsgruppe Kommunale Bürgerumfrage (AG KBU), in der unter Federführung der Kommunalen Statistikstelle neben Vertretern des Geschäftsbereichs der Oberbürgermeisterin und dem Datenschutzbeauftragten der Stadt 15 Ämter, ein Eigenbetrieb, drei Beauftragte, die Geschäftsstelle Kriminalpräventiver Rat und Vertreter von Ortsamtsbelangen mitarbeiten, befand in zwei Beratungen über die seit Jahresbeginn eingegangenen Vorschläge und Wünsche für Erhebungsinhalte. Um eine größere Anzahl von den eingereichten Fragen berücksichtigen zu können wurde entschieden, zwei in Teilen unterschiedliche Fragebögen zu entwickeln. Außer den Fragen zur Demografie, die insbesondere zur Klassifizierung und Wichtung herangezogen werden, sind nur die Fragen zugleich in beide Fragebögen aufgenommen worden, die kleinräumig, also z. B. auf der Ebene von Stadtteilen, ausgewertet werden sollen. So entstanden die Fragebögen A und B mit im vorderen Abschnitt identischen Fragen und anschließend thematisch geordnet unterschiedlichen Fragen. Im Schlussteil finden sich wieder gleiche Fragen z. B. zur Demografie und zum Einkommen.

Mit der Umfrage wurden Daten aus den Bereichen Wohnen, Einkaufen, Verkehr, Informationsquellen zum städtischen Geschehen, ehrenamtliche Tätigkeit und Sport erhoben, aber auch Meinungs- und Stimmungsbilder sowie subjektive Wahrnehmungen erfragt. Dazu gehören z. B. das Sicherheitsgefühl und die Wahrnahme von Kriminalität, Umzugsvorhaben und -motive, Beeinträchtigungen in der Wohnumgebung, die Einschätzung von städtischen Lebensbedingungen und die Einstellung zu bestimmten sozialen Gruppen.

Erst die Kenntnis der Wünsche und Meinungen der Bürger ermöglicht es, eine bürgerliche Politik zu führen und die Verwaltungsarbeit und -struktur auf die Bedürfnisse der Nutzer abzustimmen. Durch die Kommunale Bürgerumfrage 2010 wurde der Informationsbedarf, der aus anderen Quellen nicht befriedigt werden kann, gebündelt. Die gewonnenen Informationen dienen u. a. der Stadtplanung hinsichtlich der Wohnbedarfsstruktur, der Entwicklung des Verkehrskonzeptes und der Prioritätensetzung im sozialen Bereich. Die Umfrage knüpft an die Mehrthemenumfragen von 1993, 1995, 1996, 1998 (nur zum Wohnen), 2002, 2005 und 2007 an. So können Zeitreihen zu wichtigen Themen fortgeschrieben werden.

Die Befragungsunterlagen, bestehend aus einem von der Oberbürgermeisterin unterzeichneten Anschreiben, dem Fragebogen und einem an die Kommunale Statistikstelle adressierten Freiumschlag für die Rücksendung, wurden am 9. September 2010 der Deutschen Post AG

übergeben, dabei handelte es sich genau um 10 113 Sendungen. Die Bekanntmachung der Umfrage wurde durch Mitteilungen in den lokalen Tageszeitungen unterstützt. Im Internet konnten sich alle Interessierten unter [www.dresden.de/buergerumfrage](http://www.dresden.de/buergerumfrage) über den Verlauf und über Hintergründe der Umfrage informieren. Außerdem wurden sukzessive an dieser Stelle Antworten zu häufig gestellten Fragen eingestellt.

Die automatisierte Erfassung mittels Scanner erforderte den Aufdruck einer vier- bzw. fünfstelligen Zahl auf jedem Blatt des Fragebogens. Indem die Adressen der jeweils eingehenden Fragebögen unmittelbar gelöscht wurden, blieben nur die Anschriften der Noch-nicht-Antworten erhalten, die dann gezielt erinnert werden konnten. Eine andere Datei enthielt nur die Fragebogennummern und die dazugehörigen Stadtteile sowie die Wohnlage aus der Adresse und wurde später an die Umfrage-daten angefügt. Ein erstes Erinnerungsschreiben von der Oberbürgermeisterin kam am 23. September 2010 an 7 682 Dresdner zur Versendung, 5 918 erhielten nach dem 7. Oktober 2010 ein weiteres Erinnerungsschreiben direkt von der Kommunalen Statistikstelle.

Die Erfassung der Ergebnisse der Umfrage erfolgte nun schon zum wiederholten Male in Zusammenarbeit mit dem Staatsbetrieb Sächsische Informatik Dienste Niederlassung Kamenz (früher: Referentenbereich RZ Service und Logistik im Statistischen Landesamt Sachsen), wo auch die Fragebögen gedruckt wurden. Unterstützung leisteten zwei Praktikanten von der Technischen Universität Dresden am Auskunftstelefon, beim Registrieren des Rücklaufs, Scannen und Verifizieren, beim Verschlüsseln von Texteintragungen sowie teilweise bei der Plausibilisierung. Die weitere Datenaufbereitung und die eigentliche inhaltliche Auswertung führte die Kommunale Statistikstelle selbst durch. Die Analyse der Ergebnisse erfolgte zunächst mit dem Ziel, die dringendsten Anforderungen der Ämter der Stadt zu befriedigen. Erst danach wurde jede einzelne Frage systematisch nach dem für die Veröffentlichung vorgesehenen Muster bearbeitet.

## 1.2 Hinweise zur Broschüre

Wie die Kommunale Bürgerumfrage 2007 wird die KBU 2010 in zwei Veröffentlichungen ausgewertet: Der vorliegende Teil „Hauptaussagen“ informiert durch Texte und Graphiken über Vergleiche mit den Ergebnissen anderer Umfragen und Erhebungen, stellt Tendenzen heraus und gibt Hinweise auf relativierende Einordnungen. Die Analysen wurden zum überwiegenden Teil von der Kommunalen Statistikstelle selbst durchgeführt, die Inhalte einiger Kapitel sind von den Fachämtern zugearbeitet worden und spiegeln daher in besonderer Weise die spezielle Sicht der Nutzung wider.

Eine andere umfangreichere Broschüre beinhaltet Tabellen mit den statistisch dargestellten Ergebnissen der einzelnen Fragen.

Außer Anteilswerten, die in Prozent der Dresdner oder z. B. der Dresdner in einer bestimmten Altersgruppe angegeben werden und deren Summe über alle Antwortvorgaben normalerweise 100 ergibt (Ausnahme bei Mehrfachantwortmöglichkeiten), werden bei einigen Sachverhalten auch Durchschnittswerte berechnet. Falls dabei zwei

Variablen in eine Größe einfließen (z. B. Miethöhe pro Quadratmeter), wurden immer zuerst die konkreten Verhältnisse im Einzelfall durch Quotientenbildung ermittelt. Schon mit der KBU 2002 ist dazu übergegangen worden, neben dem arithmetischen Mittel auch den Median (mittlerer Wert einer nach Größe sortierten Wertereihe) zu berechnen und darzustellen. Diese Werte haben bei nicht völlig symmetrischen Verteilungen unterschiedliche Ausprägungen. Der Median ist weniger empfindlich gegenüber extremen Werten. Vom Statistischen Landesamt Sachsen und bei Berechnungen des Statistischen Bundesamtes wird immer häufiger der Median angegeben (z. B. bei der Angabe von Durchschnittseinkommen und Äquivalenzeinkommen). Im Text finden sich Hinweise auf die verwendete Methode.

Aus Platzgründen sind Merkmalsbezeichnungen in Graphiken teilweise gekürzt worden, auch sind in den Texten die Fragen, aus denen sich die Statistiken ableiten, nicht vollständig wiedergegeben. Es sei hier auf die im Anhang angefügten Fragebögen verwiesen.

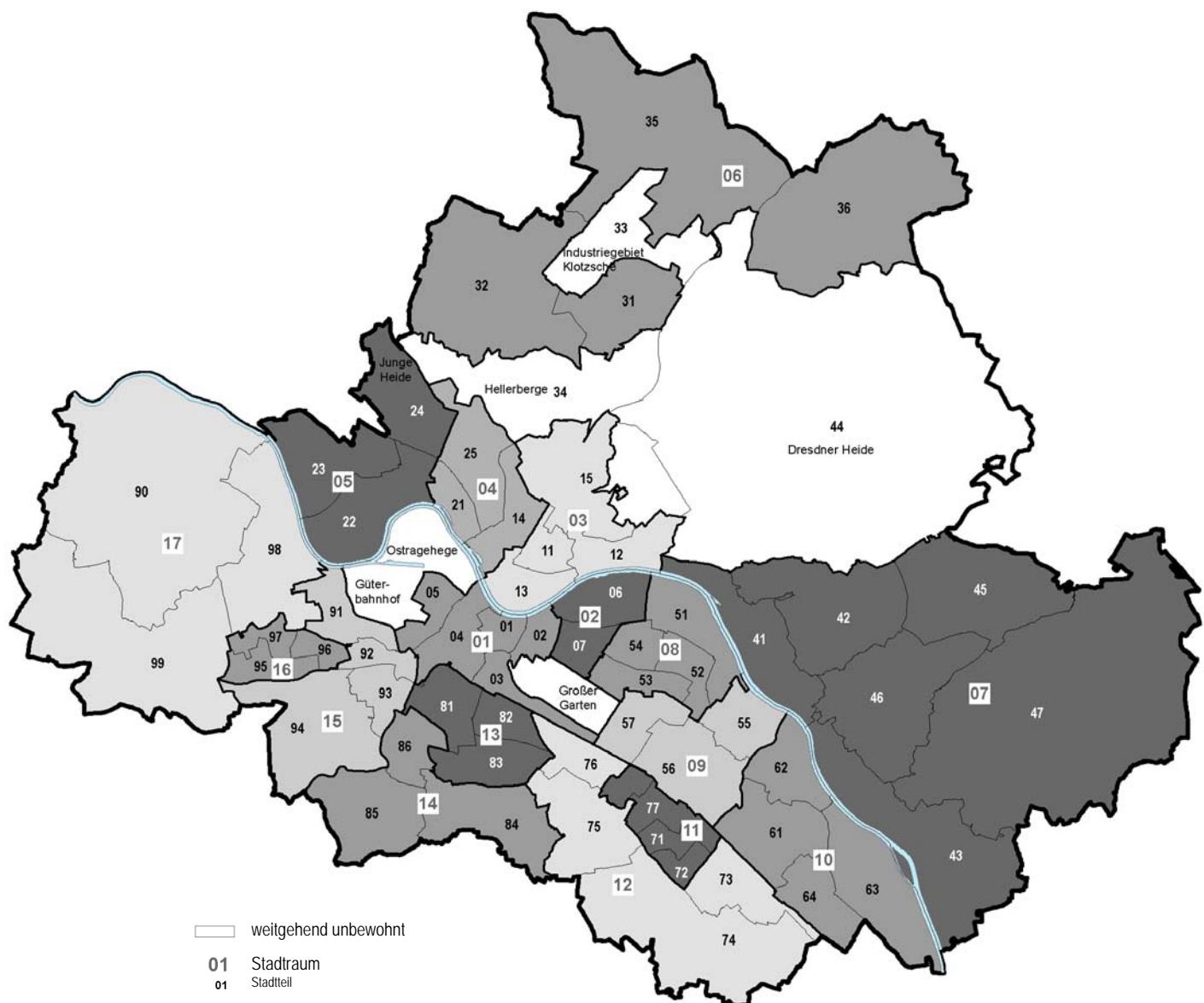
Im Text wird oft auf Besonderheiten innerhalb des Stadtgebietes verwiesen. Dafür wurden die Dresdner Stadtteile zu 17 Stadträumen zusammengefasst. Diese haben eine ähnliche Bausubstanz und Siedlungsstruktur und sind räumlich verbunden. Ortsamtsgrenzen wurden nur im Fall des Stadtteils Leipziger Vorstadt durchbrochen, der mit Teilen des Ortsamtsbereiches Pieschen geführt wird. Der Stadtteil Strehlen (76) wurde geteilt. Einen Überblick darüber vermitteln die nachfolgenden Tabellen und die Karte.

Gebietseinteilung Dresden				
Stadt- raum	Bezeichnung Ortsamt - Differenzierung	Stadtteile	Hauptwohner	
			insgesamt	16- bis 90- Jährige
01	Altstadt - 26er Ring, Friedrichstadt	01-05	28 000	26 000
02	Altstadt - Johannstadt	06-07	23 000	21 000
03	Neustadt - Äußere und Innere Neustadt	11-13, 15	33 000	28 000
04	Neustadt/Pieschen - Leipziger Vorstadt, Pieschen	14, 21, 25	34 000	28 000
05	Pieschen - Kaditz, Mickten, Trachau	22-24	27 000	23 000
06	Klotzsche - Ortsamt Klotzsche und nördl. Ortschaften	31-36	30 000	26 000
07	Loschwitz - Ortsamt Loschwitz und Ortschaft Schönfeld-Weißenberg	41-47	32 000	27 000
08	Blasewitz - Blasewitz, Striesen	51-54	46 000	38 000
09	Blasewitz - Tolkewitz, Seidnitz, Gruna	55-57	36 000	32 000
10	Leuben - Ortsamt Leuben	61-64	38 000	33 000
11	Prohlis - Prohlis, Reick	71, 72, 76 <sup>1</sup> , 77	22 000	20 000
12	Prohlis - Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen	73, 74, 75, 76 <sup>2</sup>	33 000	28 000
13	Plauen - Südvorstadt, Zschertnitz	81-83	28 000	25 000
14	Plauen - Mockritz, Coschütz, Plauen	84-86	24 000	21 000
15	Cotta - Cotta, Löbtau, Naußlitz, Döhlitzsch	91-94	37 000	32 000
16	Cotta - Gorbitz	95-97	20 000	18 000
17	Cotta - Briesnitz und westl. Ortschaften	90, 98, 99	22 000	19 000
	Dresden insgesamt (Ende Juni 2010)	alle	513 000	445 000

Anmerkungen: <sup>1</sup> ... nur Plattenbaugebiet „Am Koitschgraben“

<sup>2</sup> ... ohne Plattenbaugebiet „Am Koitschgraben“

## Lage der Stadträume



## Übersicht über die Stadtteile

### Nr. Bezeichnung

### Kurzform

#### Ortsamtsbereich Altstadt

- 01 Innere Altstadt
- 02 Pirnaische Vorstadt
- 03 Seevorstadt-Ost/Großer Garten mit Strehlen-Nordwest
- 04 Seevorstadt-West/Wilsdruffer Vorstadt
- 05 Friedrichstadt
- 06 Johannstadt-Nord
- 07 Johannstadt-Süd

- Innere Altstadt
- Pirnaische Vorstadt
- Seevorstadt-Ost
- Seevorstadt-West/Wilsdruffer Vorstadt
- Friedrichstadt
- Johannstadt-Nord
- Johannstadt-Süd

#### Ortsamtsbereich Neustadt

- 11 Äußere Neustadt (Antonstadt)
- 12 Radeberger Vorstadt
- 13 Innere Neustadt mit Antonstadt-Süd
- 14 Leipziger Vorstadt
- 15 Albertstadt

- Äußere Neustadt (Antonstadt)
- Radeberger Vorstadt
- Innere Neustadt
- Leipziger Vorstadt
- Albertstadt

#### Ortsamtsbereich Pieschen

- 21 Pieschen-Süd mit Leipziger Vorstadt-West (Neudorf)
- 22 Mickten mit Trachau-Süd, Übigau und Kaditz-Süd
- 23 Kaditz
- 24 Trachau
- 25 Pieschen-Nord/Trachenberge mit Leipziger Vorstadt-Nordwest

- Pieschen-Süd
- Mickten
- Kaditz
- Trachau
- Pieschen-Nord/Trachenberge

#### Ortsamtsbereich Klotzsche

- 31 Klotzsche
- 32 Hellerau/Wilschdorf mit Rähnitz
- 33 Flughafen/Industriegebiet Klotzsche
- 34 Hellerberge mit Junger Heide und Waldpark Klotzsche

- Klotzsche
- Hellerau/Wilschdorf
- Flughafen/Industriegebiet Klotzsche
- Hellerberge

#### Ortschaften Weixdorf, Langebrück, Schönborn

- 35 Weixdorf mit Friedersdorf, Gomlitz, Lausa und Marsdorf
- 36 Langebrück/Schönborn mit Heidehof

- Weixdorf
- Langebrück/Schönborn

#### Ortsamtsbereich Loschwitz

- 41 Loschwitz/Wachwitz
- 42 Bühlau/Weißer Hirsch mit Rochwitz und Loschwitz-Nordost
- 43 Hosterwitz/Pillnitz mit Niederpoyritz, Oberpoyritz und Söbrigen
- 44 Dresdner Heide

- Loschwitz/Wachwitz
- Bühlau/Weißer Hirsch
- Hosterwitz/Pillnitz
- Dresdner Heide

#### Ortschaft Schönfeld-Weißig

- 45 Weißig
- 46 Gönnisdorf/Pappritz mit Cunnersdorf, Eichbusch, Helfenberg und Rockau
- 47 Schönfeld/Schullwitz mit Borsberg, Eschdorf, Krieschendorf, Malschendorf, Reitzendorf, Rossendorf und Zaschendorf

- Weißig
- Gönnisdorf/Pappritz
- Schönfeld/Schullwitz

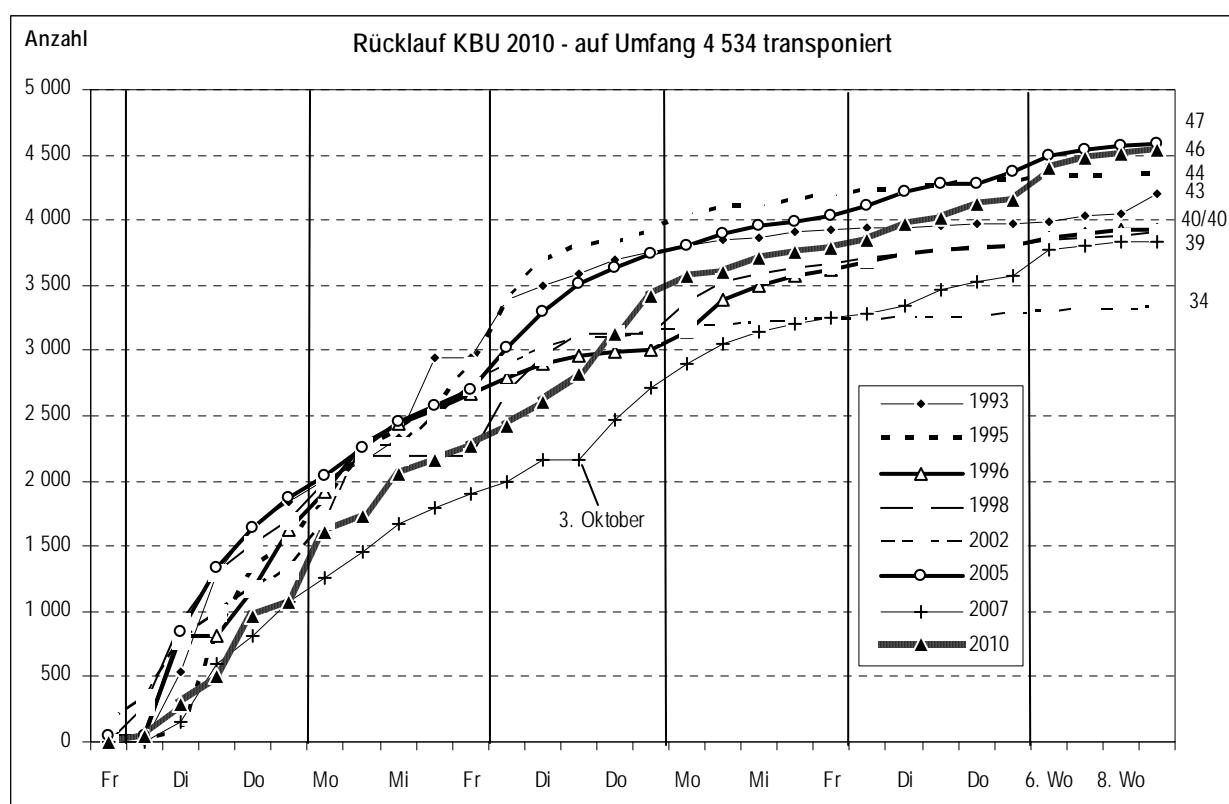
Nr. Bezeichnung	Kurzform
Ortsamtsbereich Blasewitz	
51 Blasewitz mit Neugruna	Blasewitz
52 Striesen-Ost	Striesen-Ost
53 Striesen-Süd mit Johannstadt-Südost	Striesen-Süd
54 Striesen-West	Striesen-West
55 Seidnitz-Nord/Tolkewitz	Seidnitz-Nord/Tolkewitz
56 Dobritz/Seidnitz	Dobritz/Seidnitz
57 Gruna mit Strehlen-Nordost	Gruna
Ortsamtsbereich Leuben	
61 Leuben mit Dobritz-Süd und Niedersedlitz-Nord	Leuben
62 Laubegast mit Alt-Tolkewitz	Laubegast
63 Kleinzsachowitz mit Meußlitz und Zschieren	Kleinzsachowitz
64 Großzsachowitz mit Sporbitz	Großzsachowitz
Ortsamtsbereich Prohlis	
71 Prohlis-Nord	Prohlis-Nord
72 Prohlis-Süd	Prohlis-Süd
73 Niedersedlitz	Niedersedlitz
74 Lockwitz mit Kauscha, Luga und Nickern	Lockwitz
75 Leubnitz-Neuostra mit Torna und Mockritz-Ost	Leubnitz-Neuostra
76 Strehlen	Strehlen
77 Reick	Reick
Ortsamtsbereich Plauen	
81 Südvorstadt-West	Südvorstadt-West
82 Südvorstadt-Ost	Südvorstadt-Ost
83 Räcknitz/Zschertnitz mit Strehlen-Südwest	Räcknitz/Zschertnitz
84 Kleinpestitz/Mockritz mit Kaitz und Gostritz	Kleinpestitz/Mockritz
85 Coschütz/Gittersee	Coschütz/Gittersee
86 Plauen	Plauen
Ortschaften Cossebaude, Mobschatz, Oberwartha	
90 Cossebaude/Mobschatz/Oberwartha mit Alt-Leuteritz, Brabschütz, Gohlis, Merbitz, Neu-Leuteritz, Niederwartha, Podemus und Rennersdorf	Cossebaude/Mobschatz/Oberwartha
Ortsamtsbereich Cotta	
91 Cotta mit Friedrichstadt-Südwest	Cotta
92 Löbtau-Nord	Löbtau-Nord
93 Löbtau-Süd	Löbtau-Süd
94 Naußlitz mit Wölfnitz, Dölschen, Roßthal und Niedergorbitz	Naußlitz
95 Gorbitz-Süd	Gorbitz-Süd
96 Gorbitz-Ost	Gorbitz-Ost
97 Gorbitz-Nord/Neu-Omsewitz	Gorbitz-Nord/Neu-Omsewitz
98 Briesnitz mit Stetzsch, Kemnitz, Leutewitz und Alt-Omsewitz	Briesnitz
Ortschaften Altfranken/Gompitz	
99 Altfranken/Gompitz mit Ockerwitz, Pennrich, Roitzsch, Steinbach, Unkersdorf und Zöllmen	Altfranken/Gompitz

### 1.3 Angaben zur Stichprobe - Rücklauf - Repräsentativität

Die Befragten wurden per Zufall unter Personen mit Hauptwohnsitz in Dresden (ausgenommen Bewohner von Altenheimen) im Alter ab 16 bis 90 Jahre aus dem Einwohnerregister ausgewählt. Jugendliche und junge Erwachsene, die noch im elterlichen Haushalt wohnen, sollten die Fragen zur Wohnung auf den gesamten Haushalt beziehen und das Ausfüllen gegebenenfalls gemeinsam mit ihren Eltern erledigen. Jeder zweite Befragte erhielt den Fragebogen A, die jeweils anderen den Fragebogen B.

Von den insgesamt 10 113 versandten Fragebögen kamen 255 als nicht zustellbar wieder zurück. 4 534 wurden ausgefüllt und zurückgesandt, in der Graphik deutlich erkennbar sind die Schübe durch die beiden Erinnerungsschreiben. Weitere acht Fragebögen trafen so spät

ein, dass sie nicht mit erfasst und in die Auswertung einbezogen werden konnten. Die Rücklaufquote erreicht 45,9 Prozent und liegt damit nur wenig unter der bisher besten Quoten der KBU von 2005. Unter den zurückgekommenen auswertbaren Fragebögen sind 2 253 vom Typ A und 2 281 vom Typ B. Im Ergebnis der Umfrage liegen insgesamt von jedem 98. Einwohner im Alter ab 16 bis 90 Jahre bzw. aus jedem 61. Privathaushalt ein ausgefüllter Fragebogen vor. Das ist deutlich umfangreicher als etwa der Mikrozensus und ähnlich wie bei zahlreichen früheren KBU und lässt auch eine kleinräumige Auswertung, gegebenenfalls bis auf Stadtteilebene, zu. Fragen, die nur im Fragebogen A enthalten waren, wurden von jedem 197. Einwohner bzw. 122. Haushalt beantwortet, beim Fragebogen B von jedem 195. Dresdner bzw. jedem 121. Haushalt – auch dabei ist eine hinreichende Repräsentativität zumindest bis hin zur räumlichen Ebene der Stadträume gewährleistet.



Spitzenreiter beim Rücklauf ist der Stadtteil Niedersedlitz mit einer Rücklaufquote von etwa 56 Prozent. Auch aus Kleinzschachwitz, Prohlis-Nord und der Inneren Altstadt gab es einen besonders hohen Rücklauf.

Der anteilig geringste Rücklauf war aus der Inneren Altstadt und Friedrichstadt sowie aus den peripheren Teilen der Ortschaft Schönfeld-Weißig zu verzeichnen (etwas weniger als 30 Prozent), nur wenig besser schnitten Pieschen-Nord/Trachenberge, ganz Gorbitz, Prohlis-Süd und Löbtau-Nord ab. Erstmalig war die Teilnahmebereitschaft nicht mehr in allen Ortschaften deutlich schlechter als im Durchschnitt.

Durch den unterschiedlichen Rücklauf sind die Stadtteile nicht ihrem Bevölkerungsbestand entsprechend repräsentiert. Dies wird durch eine entsprechende Gewichtung ausgeglichen.

Die Repräsentativität der Stichprobe soll aber auch bezüglich Alter, Geschlecht, Familienstand und anderen sozio-demografischen Merkmalen gewährleistet sein. Wie schon bei den vorangegangenen Umfragen

zeigt sich, dass insbesondere Alleinstehende und dabei vor allem jüngere Ledige zu wenig geantwortet haben. Aus dem Einwohnerregister liegen „harte“ Daten zu Alter, Geschlecht und Familienstand vor. Es ergibt sich, dass eine Wichtung über den Familienstand (unterschiedlich für Frauen und Männer) sowie nach der Anzahl der im Haushalt lebenden Personen eine ausreichende Repräsentativität auch bezüglich Alter und Geschlecht erreicht.

Bei den **haushaltsbezogenen Fragen** ist eine gesonderte Wichtung zum Ausgleich der Überrepräsentierung von Haushalten mit mehreren Personen ab 16 Jahren nötig, da diese in einer Personenstichprobe eine größere Auswahlwahrscheinlichkeit haben. Außerdem erhalten für die Auswertung dieses Kreises von Fragen die unterrepräsentierten 1-Personen-Haushalte ein höheres Gewicht.

# 2 Hauptaussagen

## 2.1 Wohnsituation

Der Dresdner Wohnungsmarkt war über Jahre von einem Überangebot geprägt, partiell übersteigt in speziellen Wohnlagen, Preisgruppen und Wohnungsrößen neuerdings die Nachfrage das Angebot. Die Bautätigkeit hat sich im Bereich der Mehrfamilienhäuser und auch bei den Einfamilienhäusern auf einem niedrigen Niveau eingependelt, und noch immer wird im Rahmen des Programms Stadtumbau Ost Wohnraum durch Abriss vom Markt genommen. Andererseits nimmt die Einwohnerzahl der Landeshauptstadt seit dem Jahr 2000 insbesondere auf Grund positiver Wanderungssalden stetig zu und wird auch – so die städtische Prognose und diejenige vom Statistischen Landesamt – in absehbarer Zeit weiter wachsen. Der Wohnungsleerstand, der in vielen ostdeutschen Städten ein großes Thema ist, geht stetig zurück, und der Einfluss der Wohnlage auf die Mietpreisdifferenzierung nimmt weiter zu. Auch „Ausstattungsmerkmale wie Balkon, hochwertige Küche oder Fußböden haben (für den Mietpreis) deutlich an Bedeutung gewonnen“ (aus: Vorwort zum siebten Dresdner Mietspiegel 2010).

Die Dresdner haben also die Wahl, wenn es ums Wohnen geht – und doch wird nicht jede Familie, nicht jedes Ehepaar oder jede(r) Alleinstehende in idealen Wohnverhältnissen leben – finanzielle Zwänge, der Arbeits- oder Ausbildungsort und auch die Gewöhnung an eine bestimmte Umgebung sowie viele andere Faktoren entscheiden über das reale Sein. Das Wohnen ist nicht nur ein menschliches Grundbedürfnis, seine Art und Weise ist ein wichtiger Bestandteil der Lebensqualität in einer Gemeinschaft. Die Umfrage gibt Auskunft darüber, wie ein typischer Haushalt in Dresden heute wohnt, was er dafür bezahlt und wie die Dresdner diesen Lebensbereich selber einschätzen.

### 2.1.1 Zufriedenheit

In die Umfrage war wieder die Standardfrage nach der Zufriedenheit mit der Wohnung, der Wohngegend und der Stadt aufgenommen worden. Die Ergebnisse der neuen Umfrage belegen, dass die Dresdnerinnen und Dresdner mit allen drei Aspekten ausgesprochen zufrieden sind. Die „Durchschnittsnoten“ bei der Bewertung der Wohnung und der Wohngegend erreichen wieder die jeweils bisher beste Note von 1,9, auch die Stadt allgemein wird so bewertet, was gegenüber den Vorgängerbefragungen eine Verbesserung darstellt.

Ihre Wohnverhältnisse bewerten Arbeitslose und Mitglieder von Haushalten mit relativ geringem Einkommen schlechter als andere, demgegenüber sind Mitglieder von Haushalten mit einem überdurchschnittlichen Einkommen mit ihrer Wohnung auch überdurchschnittlich zufrieden. Auffällig schlechter schätzen Menschen im Alter von 25 bis 34 Jahren ihre Wohnung ein (Note 2,1), während 75-Jährige und Ältere die größte Zufriedenheit angeben (Note 1,7). Die überdurchschnittliche Zufriedenheit der älteren Dresdnerinnen und Dresdner mit der eigenen Wohnung und die hohe Bindung an das Wohngebiet bestätigen sich auch durch die geringen Umzugsabsichten. Fast 9 von 10 Personen in Rentnerhaushalten (88 Prozent) geben an, keine Umzugsabsichten zu haben. Im städtischen Durchschnitt haben 63 Prozent keine Umzugswünsche. Wenn sich Rentnerhaushalte dennoch mit einem möglichen Wohnungswechsel be-

fassen, so wollen 81 Prozent in ihrem vertrauten Wohngebiet bleiben, während dies im Durchschnitt nur jeder Zweite beabsichtigt. Räumlich sind es vor allem die Plattenbaugebiete (allen voran Gorbitz) einschließlich Innenstadt und Leipziger Vorstadt/Pieschen, wo die Wohnungen als nicht optimal eingeschätzt werden. In den Ortschaften und den angrenzenden Stadtrandgebieten sind die Mieter und dort überdurchschnittlich oft auch Bewohner selbst genutzten Wohneigentums im besonderen Maße mit ihren Wohnverhältnissen zufrieden. Während die Wohnungen in den meisten Stadträumen gegenüber 2007 besser bewertet werden, gab es in Blasewitz/Striesen sowie in Mockritz/Coschütz/Plauen eine Verschlechterung in der Durchschnittsnote um ein Zehntel.

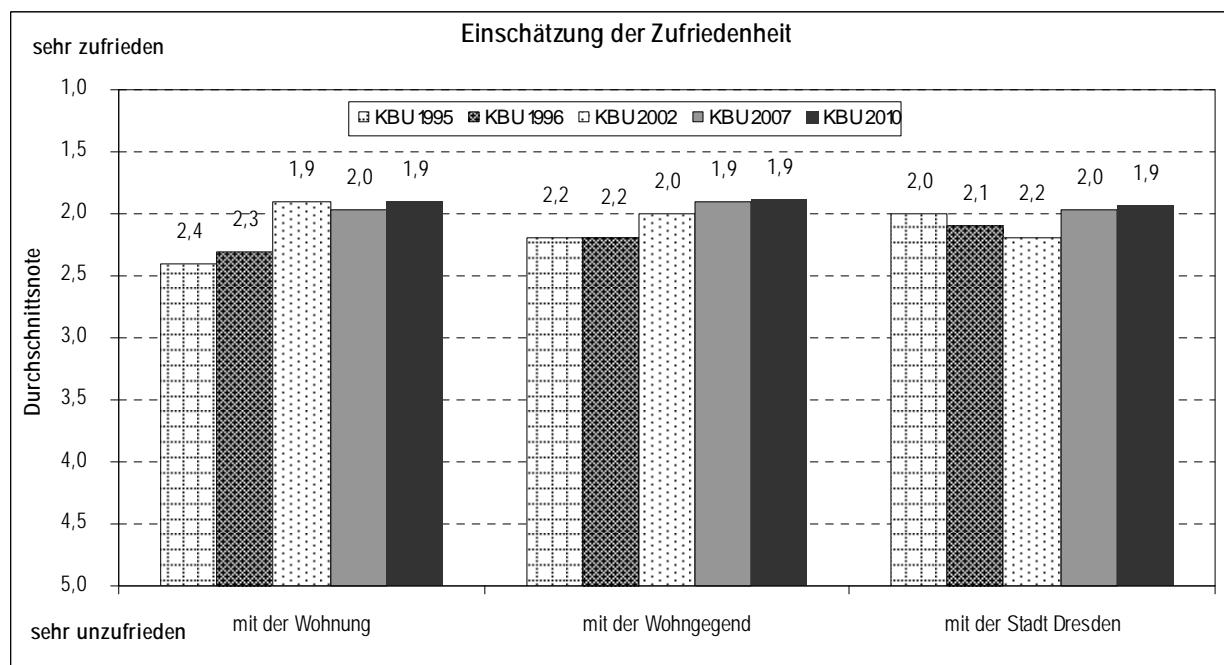
Die genannten Besonderheiten bei der Bewertung der Wohnung bezüglich finanzieller Ausstattung und Altersgruppe sind ebenso bei der Einschätzung der Wohngegend zu beobachten. Die größten Ausdifferenzierungen traten hier aber erwartungsgemäß innerhalb räumlicher Einheiten auf. In Prohlis/Reick sind nur 13 Prozent der Bewohnerinnen und Bewohner sehr zufrieden mit ihrer Wohngegend (Durchschnittsnote 2,5, gegenüber der KBU 2007 um ein Zehntel verschlechtert), mit dem Gorbitzer Plattenbaugebiet sind 15 Prozent sehr zufrieden (Note 2,4) und mit der Leipziger Vorstadt/Pieschen nur 19 Prozent (Note ebenfalls 2,4, gegenüber 2007 um zwei Zehntel abgefallen). Spitzenreiter ist Mockritz/Coschütz/Plauen mit einer durchschnittlichen Benotung von 1,4 und damit einer Verbesserung seit der letzten Umfrage um 0,2. Dort sind fast zwei Drittel aller Einwohnerinnen und Einwohner mit ihrem Wohnviertel sehr zufrieden. Der langjährige „Platzhirsch“, nämlich der Ortsamtsbereich Loschwitz mit den vorgelagerten Ortschaften erreichte diesmal nur den 2. Rang, verbesserte sich aber um ein Zehntel in der Durchschnittsnote auf nun 1,5, danach folgt Blasewitz/Striesen mit der Note 1,6 (KBU 2007: 1,7). Die Ausdifferenzierung hat also gerade in den eher extrem bewerteten Gebieten noch zugenommen.

Bei der Zufriedenheit mit der Stadt ist gegenüber bisherigen Umfragen eine neue Tendenz zu erkennen: Bei vielen Bewertungsgegenständen – so auch bei der Zufriedenheit mit der Wohnung und der Wohngegend – urteilen jüngere Befragte kritischer als ältere. Bei dieser Frage ist es jedoch anders, die jüngsten Antwortenden und Antworter geben ein besonders positives Urteil ab (Durchschnittsnote 1,7), für Schüler/Ausbildende/Studenten errechnet sich sogar die Note 1,6. Die Differenzierung über die verschiedenen Einwohnergruppen und Herkunftsgebiete ist ansonsten bei diesem Merkmal kleiner als bei den vorhergehenden, was auch daran liegen mag, dass alle ein und dasselbe Objekt, sicher aus verschiedenen Blickwinkeln und mit verschiedenen Ansprüchen, betrachten.

Die Zufriedenheit mit den Lebensumständen wird auch vom Verhältnis zum Vermieter beeinflusst. Mehr als ein Drittel der Befragten Mieter geben an, ein angenehmes und vertrauensvolles Verhältnis zu ihrem Vermieter zu haben, nur sieben Prozent haben ein schlechtes, eventuell sogar streitbelastetes Verhältnis. In der KBU 1995, also vor 15 Jahren, wurde die gleiche Frage schon einmal gestellt. Die Bewertung fiel in dieser Zeit, die noch von den Umbrüchen der Wende geprägt war, deutlich ungünstiger aus: nur ganze 15 Prozent werteten damals ihr Verhältnis zum Vermieter positiv und genau doppelt soviel wie heute, nämlich 14 Prozent der Mieter gaben eine negative Wertung ab. Betrachtet man die unterschiedlichen Vermietergruppen, so schneiden die Genossenschaften am

besten ab, 58 Prozent der Mieter bewerten das Verhältnis als angenehm und vertrauensvoll, bei sonstigen Eigentümern sind dies 32 Prozent und bei der Gagfah Group nur 21 Prozent. Der Rückblick auf den Zeitpunkt von vor fünf Jahren ergibt nur bei den Mietern der Gagfah Group Unter-

schiede zur gegenwärtigen Bewertung: ein optimales Miteinander geben nur noch etwa halb so viele Mieterhaushalte an, und drei Mal so viele schätzen es nunmehr als schlecht und streitbelastet ein.



## 2.1.2 Wohneigentum

Im Ergebnis der aktuellen Bürgerumfrage wohnen 14 Prozent der Dresdner Haushalte in ihrem eigenen Haus oder in der eigenen Wohnung; werden Untermieter und Wohnheime außer Betracht gelassen, sind es knapp 15 Prozent. Die letzte KBU aus dem Jahr 2007 ergab fast 16 Prozent. Ein tatsächlicher Rückgang der Eigentumsquote ist kaum anzunehmen, die Veränderung wird eher auf die Messungenauigkeit bei Umfragen zurückzuführen sein. Wohneigentum, und in noch stärkerem Maße Hauseigentum, steht im direkten Zusammenhang mit der Haushaltsgroße: Nur 6 Prozent der Ein-Personen-Haushalte haben Wohneigentum, diese Quote korrespondiert mit der Höhe des Haushaltseinkommens. Von den Haushalten, die über ein Nettoeinkommen von mehr als 4 000 Euro verfügen, wohnt jeder zweite in den eigenen „Vierwänden“. In der Innenstadt und in den Plattenbaugebieten leben fast nur Mieter, die Ortsamtsbereiche Klotzsche und Loschwitz mit den vorgelagerten Ortschaften zählen die meisten Haushalte im Wohneigentum. In der eigenen Eigenumswohnung wohnen vier Prozent der Dresdner Haushalte.

Betrachtet man nur die Gruppe der Mieter und Untermieter, so wohnt von diesen eine Mehrheit in Wohnungen sonstiger – meist privater – Eigentümer. Beim Großvermieter Gagfah Group wohnen 17 Prozent und bei Genossenschaften 27 Prozent der Dresdner Miethaushalte, der Rest bei verschiedenen anderen meist kleineren Vermietern. Bezüglich ihrer Bewohnerschaft unterscheiden sich diese drei Vermietergruppen: In Wohnungen, die zur Gagfah Group gehören, wohnen auffällig viele einkommensschwache Haushalte (z. B. 29 Prozent aller Mieterhaushalte mit maximal 750 Euro monatlichem Einkommen) sowie besonders viele Haushalte mit fünf und mehr Personen. Die Genossenschaftswohnungen bleiben eine Domäne der Rentnerhaushalte. 43 Prozent der 2-Personen-Rentnerhaushalte, die zur Miete wohnen, sind in Häusern von Genossenschaften zu Hause. Ein typischer Haushalt in einer Genossenschaftswohnung hat ein mittleres Einkommen und besteht aus zwei Personen. Erwerbstätige mieten überdurchschnittlich oft bei sonstigen, meist privaten Vermietern. Letztere haben einen vergleichsweise größeren Anteil finanziell gut aufgestellter Mieterhaushalte, die oftmals auch aus drei oder vier Personen bestehen.

Historisch gewachsen sind die Baustrukturen in den einzelnen Stadtgebieten und damit im Zusammenhang auch die Eigentumsverhältnisse an den vermieteten Wohnungen und Häusern. Die ehemals städtische WOBA, jetzt Gagfah Group, hat unter den zu vergleichenden Stadträumen ihre größte Stärke in Südvorstadt/Zschertnitz mit einem Anteil von 40 Prozent (KBU 2007: 44 Prozent), die Genossenschaften in Gorbitz mit 56 Prozent und sonstige Eigentümer dominieren im Ortsamtsbereich Loschwitz mit der Ortschaft Schönfeld-Weißenberg mit 94 Prozent.

## 2.1.3 Wohnungsgröße und Gebäudeart

Der seit Beginn der Reihe der Umfragen im Jahr 1993 anhaltende Trend zu immer größeren Wohnungen ist ungebrochen. Eine durchschnittliche bewohnte Dresdner Wohnung ist jetzt 70,0 m<sup>2</sup> groß, 0,9 m<sup>2</sup> mehr als 2007 und hat statistisch betrachtet 2,8 Räume. Die durchschnittlich kleinsten Wohnungen finden sich in den Plattenbaugebieten Gorbitz mit etwa 55 m<sup>2</sup> und Prohlis mit ca. 57 m<sup>2</sup>, die größten im Ortsamtsbereich Loschwitz einschließlich Schönfeld-Weißenberg mit gut 91 m<sup>2</sup>. Die Wohnfläche je Einwohner ist in den vergangenen drei Jahren um 0,2 m<sup>2</sup> auf knapp 38,1 m<sup>2</sup> angestiegen. Sieben von zehn Wohnungen sind 2- oder 3-Raum-Wohnungen, in den letzten Jahren nahm der Anteil von 1-Raum-Wohnungen leicht um einen Prozentpunkt ab. 88 Prozent der Einzelkinder aus allen Altersgruppen haben ein Kinderzimmer, leben zwei Kinder im Haushalt so ist die Wahrscheinlichkeit, dass jedes Kind ein eigenes Zimmer hat, etwa 50 Prozent, bei drei Kindern nur noch gut ein Drittel.

In Ein- und Zwei-Familien-Häusern befinden sich elf Prozent aller bewohnten Wohnungen, sie machen aber 44 Prozent aller Häuser aus. 84 Prozent (KBU 2007: 81 Prozent) der Dresdner Haushalte leben in Häusern mit mehr als 4 Wohnungen. Generell lässt sich feststellen, dass mit der Größe des Haushaltes der Anteil derjenigen zunimmt, der in kleineren Häusern lebt. Nur noch 4 Prozent der Haushalte leben in einem Hochhaus mit mehr als fünf Obergeschossen, 13 Prozent haben eine Wohnung, die mehrere Geschosse einnimmt, darunter 1-Personen-Haushalte deutlich seltener.

Der Anteil leerstehender Wohnungen ist seit der letzten Befragung weiter zurückgegangen. Standen im Jahr 2005 noch 7,3 Prozent aller Wohnungen in bewohnten Häusern leer, so waren es 2007 noch 4,4 Prozent. Jetzt haben 76 Prozent (2007: 72 Prozent) der befragten Haushalte im Moment überhaupt keine leere Wohnung in ihrem Haus, in 15 Prozent (2007: 14 Prozent) aller Häuser steht gegenwärtig mindestens eine Wohnung leer. Der Zuwachs resultiert aus Häusern mit nur einer leeren Wohnung. Komplett leerstehende Häuser bleiben bei dieser Auswertung unbeachtet.

Die Befragten waren aufgefordert worden, das Baujahr des Hauses, in dem sich ihre Wohnung befindet, in eine vorgegebene Gruppe einzurichten. Die Verteilung der Anteile bleibt im Ergebnis der Umfragen seit Jahren fast gleich, spiegelt aber die Realität in der Stadt nicht eins zu eins wider. Das Baulter der Wohnungen kann vergleichsweise aus dem Gebäuderegister erhoben werden. Es zeigt sich, dass die Befragten zu wenigen Wohnungen der ältesten Baultersklasse „vor 1918“ zuordnen, aus dieser Zeit stammen 28 Prozent aller Wohnungen, aber nur 18 Prozent der Umfrageteilnehmerhaushalte erkennen dies richtig. Die anderen Baujahresklassen mit Ausnahme von „1970 bis 1990“, wo Umfrageergebnis und Auszug aus der Gebäudedei übereinstimmen, werden dabei häufiger angegeben. Die Ursache könnten Modernisierungen und Umbauten sein, die eine Zuordnung erschweren.

## 2.1.4 Wohnungsausstattung

Ein seit Beginn der Reihe kommunaler Bürgerumfragen zu beobachtender positiver Trend setzt sich fort: Die Ausstattung der bewohnten Wohnungen wird immer komfortabler: Nahezu jede Wohnung verfügt nun schon seit Jahren über ein Bad, jede fünfte auch über ein zweites IWC, besonders oft auch größere Haushalte mit vier und mehr Personen (41 Prozent). Seit der letzten Umfrage im Jahr 2007 stieg auch der Anteil der Wohnungen mit einem Balkon, einer Loggia, Veranda oder Terrasse von 74 Prozent auf 78 Prozent, und 15 Prozent der Haushalte geben jetzt an, in einer rollstuhlgerechten Wohnung zu leben (2007: sechs Prozent). Außen-WC oder Trockentoilette sind stadtweit Auslaufmodelle, nur ein Prozent der Wohnungen verfügen über diese Einrichtungen, die relative Häufung bei größeren Haushalten mit mindestens 5 Personen und mit einem sehr geringen Haushaltsnettoeinkommen resultiert aus Wohngemeinschaften insbesondere von Studenten. 28 Prozent der alleinlebenden Rentnerinnen und Rentner geben an, ihre Wohnung sei alten- und behindertengerecht, und 13 Prozent setzen auch bei rollstuhlgerecht ein Kreuz. Bei den 2-Personen-Rentnerhaushalten sind die entsprechenden Werte 22 und neun Prozent. Gegenüber 2007 verdoppelte sich der Anteil der alten- und behindertengerechten Wohnungen bei Rentnerhaushalten nahezu, der Anteil von rollstuhlgerechten Wohnungen stieg um drei Prozentpunkte. Überdurchschnittlich viele alten- und behindertengerechte Wohnungen gibt es dort, wo auch besonders viele betagte Menschen leben – also in der Innenstadt und dort, wo in den letzten Jahren besonders viel gebaut worden ist, wie in den Ortschaften.

Weitere Ausstattungsmerkmale von Häusern bzw. Wohnungen in Dresden haben sich positiv entwickelt. So nahmen die Anteile der Wohnungen mit moderner Elektroinstallation, isolierverglasten Fenstern, moderner Außenwandwärmemedämmung und Thermostatsteuerung der Heizung Raum um ein bis zwei Prozentpunkte zu. Anders bei Klima- und automatischen Lüftungsanlagen: diese sind nur in zwei bzw. vier von 100 Wohnungen anzutreffen und wurden gegenüber der letzten Befragung noch seltener angegeben. Jeder fünfte Haushalt wohnt in einem Gebäude mit Fahrstuhl, und 18 Prozent haben einen barrierefreien Hauszugang, darunter 30 Prozent der Haushalte alleinlebender Rentner.

Die Heizungsanlage ist ein wesentlicher Bestandteil der Haustechnik. Ihre Art bestimmt nicht nur den Wohnkomfort mit – man denke nur an den Aufwand beim Heizen mit Kohleöfen – sondern sie beeinflusst einen ganzen Wohnkostenbestandteil, die Heizkosten. Schließlich hat sie im Zusammenhang mit dem Wohnen wohl den größten Einfluss auf Aspekte des Umwelt- und Klimaschutzes. Die Heizungsart Ofenheizung wurde in den letzten drei Jahren von drei auf ein Prozent zurückgedrängt, Gebäude-Zentralheizungen nahmen in gleichem Umfang zu, so dass diese Heizungsart nun fast die Hälfte aller Dresdner Wohnungen versorgt. An das Fernwärmennetz sind 46 Prozent der Wohnungen angeschlossen, der Rest verfügt über eine Etagenheizung. Abgesehen von der Fernheizung dominiert das Erdgas bei mehr als drei Vierteln aller Haushalte als Energieträger, 13 Prozent nutzen Öl, drei Prozent haben eine Elektro-Wärmepumpe (2007: zwei Prozent) und Kohle verbrennt nur noch ein Prozent (2007: drei Prozent). Elektro-Direktheizung, Nachtspeicherheizung, sowie andere Energiequellen, wie auch Holz, spielen nach wie vor nur eine untergeordnete Rolle, bei nicht viel mehr als einem Prozent aller Haushalte werden sie eingesetzt. Wenig zugemessen haben die Heizungsanlagen, die durch Sonnenkollektoren unterstützt werden. Im Stadt durchschnitt betrifft das ein Prozent aller Wohnungen, der Ortsamtsbereich Klotzsche mit den nördlichen gelegenen Ortschaften nimmt mit sechs Prozent den Spitzenplatz ein.

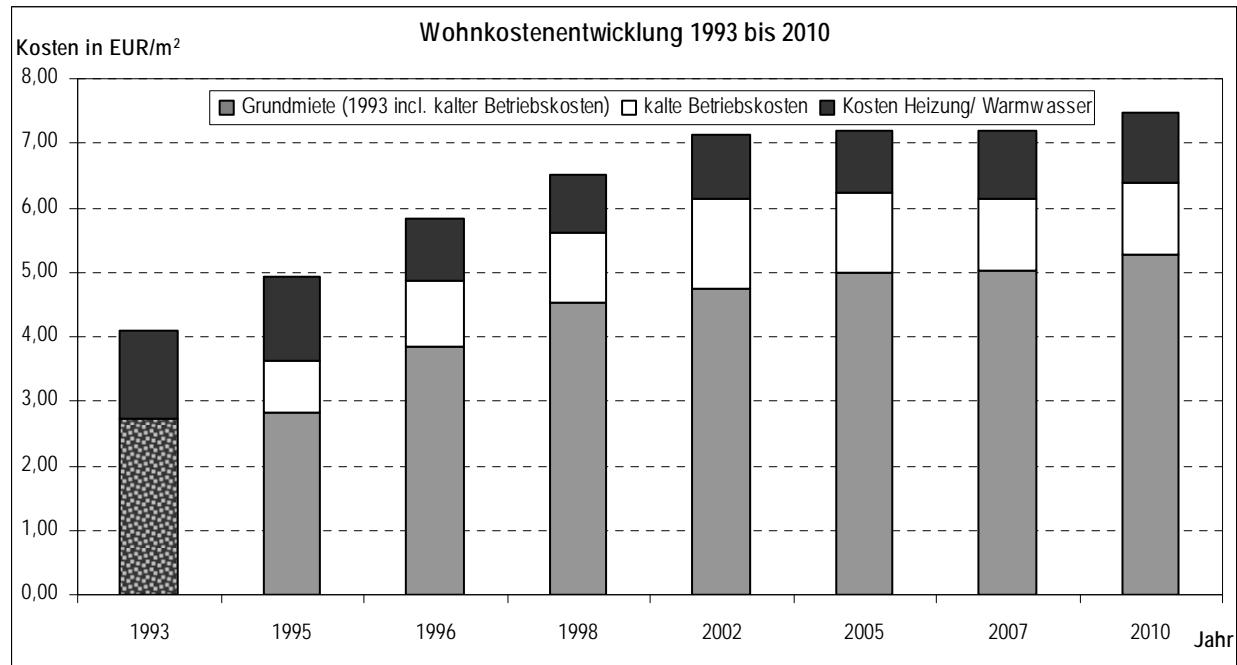
Auch bei der Warmwasserversorgung ist anhand der Umfrageergebnisse keine Wende hin etwa zu alternativen oder besonders umweltverträglichen Energielieferanten erkennbar. Im Unterschied zur Heizung spielt Elektrizität gegenüber Öl eine größere Rolle: 17 Prozent der Haushalte, die nicht ans Fernwärmennetz angeschlossen sind, nutzen Elektro-boiler zur Warmwassererzeugung. Der Anteil der Haushalte ohne Fernwärmeleitung, die „Sonstiges“ angegeben haben, ist - wie schon 2007 gegenüber 2005 - nochmals um einen Prozentpunkt gestiegen und liegt nun bei drei Prozent. Dahinter verbergen sich jeweils zu einem Drittel Wärmepumpe und Solarenergie, gefolgt von Holz und Holzpellets. Im Ortsamtsbereich Klotzsche mit den nördlichen Ortschaften haben schon neun Prozent aller Haushalte einen thermischen Sonnenkollektor zur Unterstützung der Warmwasseraufbereitung.

## 2.1.5 Wohnkosten

Im Gegensatz zum Mietspiegel erfasst die KBU alle Mieten von Wohnungen und darüber hinaus noch die Wohnnebenkosten, also die oft auch als „zweite Miete“ bezeichneten monatlichen Abschlagszahlungen für kalte Betriebskosten und für Heizung/Warmwassererwärmung.

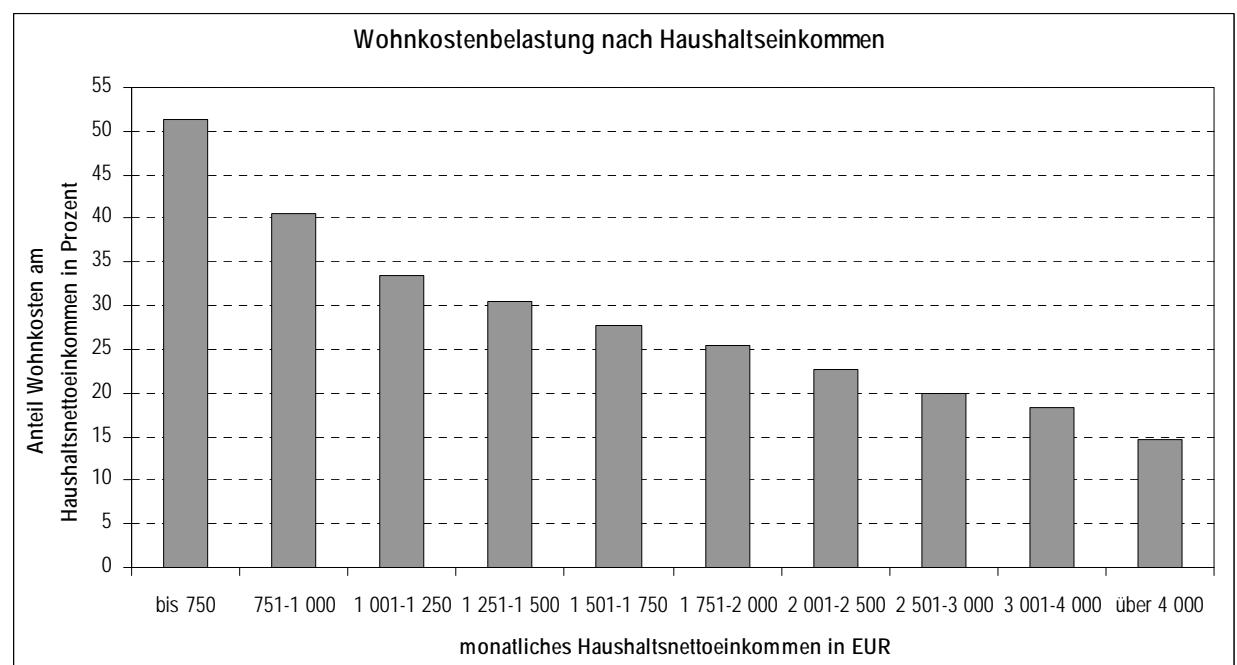
Die „durchschnittliche Dresdner Mietwohnung“ kostet monatlich 464 Euro (7,34 Euro je m<sup>2</sup>), davon beträgt die Grundmiete 337 Euro

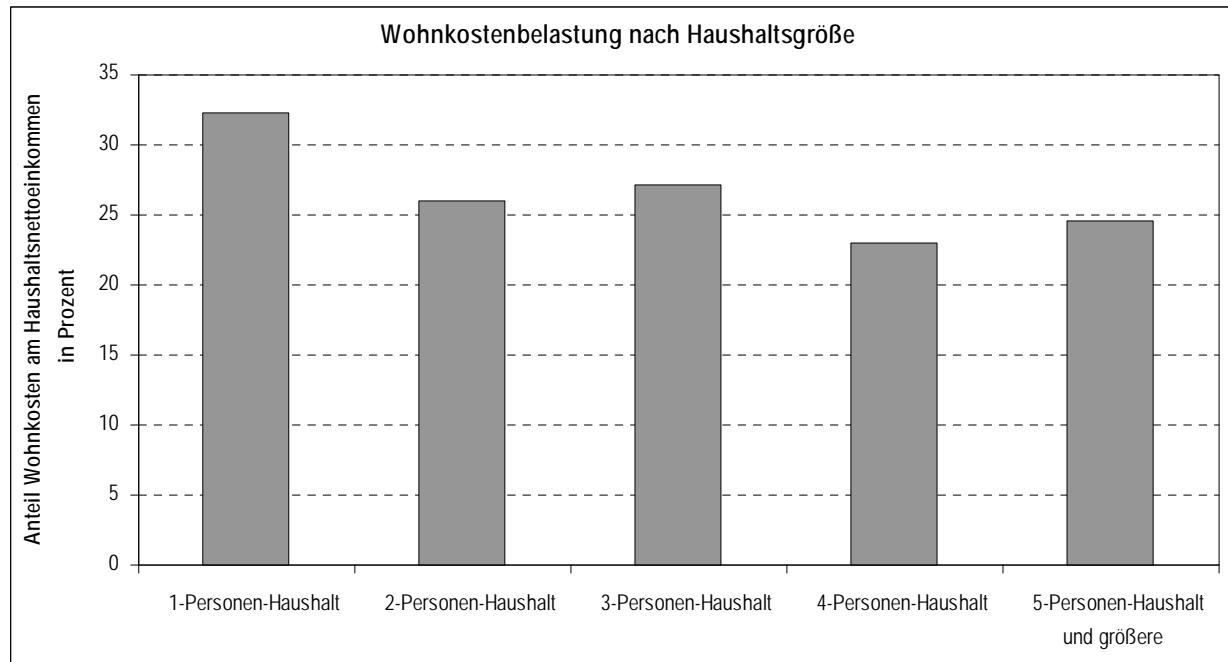
(5,27 Euro je m<sup>2</sup>), die kalten Betriebskosten 71 Euro (1,12 Euro je m<sup>2</sup>) und die Kosten für Heizung und Wassererwärmung 68 Euro (1,08 Euro je m<sup>2</sup>). Die Wohnkosten, die Mieterhaushalte je m<sup>2</sup> zu zahlen haben, zogen damit seit der letzten Umfrage im Jahr 2007 deutlich an. Die Grundmieten erhöhten sich um fast 5 Prozent und die Kosten für Heizung und Wassererwärmung legten um knapp drei Prozent zu. Stabil blieben die kalten Betriebskosten.



Die Wohnkosten belasten einen Dresdner Mieterhaushalt mit durchschnittlich 29 Prozent – ein um zwei Prozentpunkte niedrigeres Niveau als bei den beiden Vorgängerbefragungen. Die Einkommen sind demnach schneller angestiegen als die Wohnkosten. Haushalte mit einem geringen Einkommen bis 750 Euro geben monatlich reichlich die Hälfte

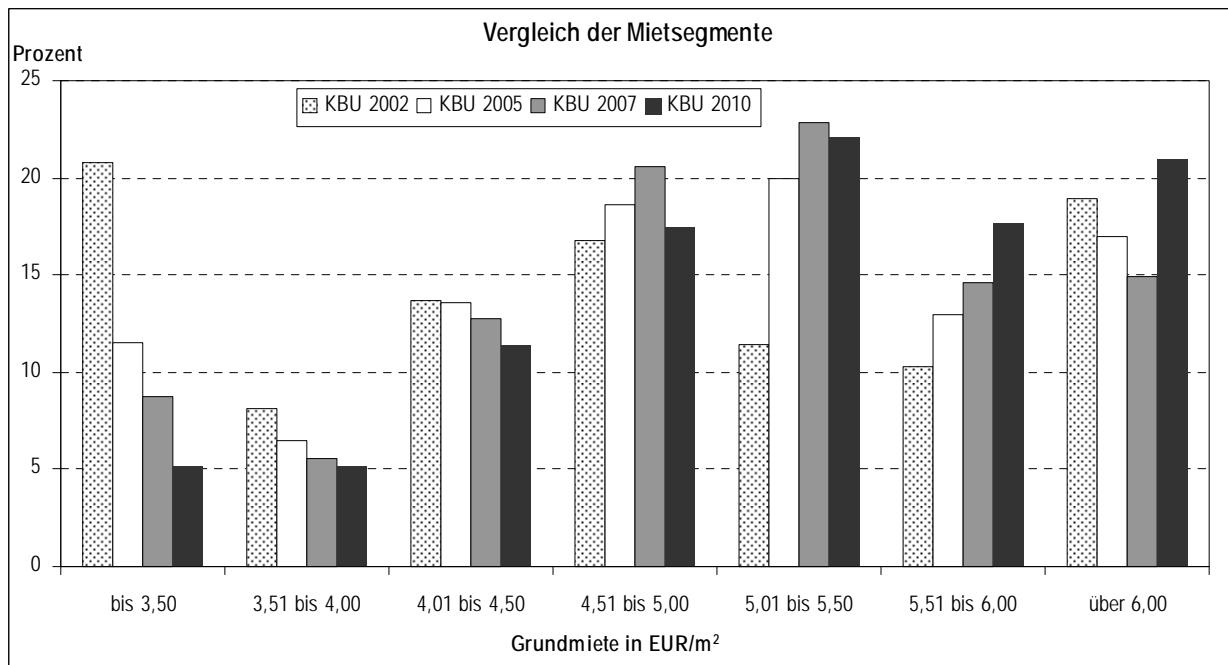
davon fürs Wohnen aus, diejenigen mit mehr als 4 000 Euro nur etwa 15 Prozent. Wer nur für sich allein eine Wohnung gemietet hat, zahlt im Mittel rund 33 Prozent seines Einkommens fürs Wohnen, gibt es mehrere Haushaltssmitglieder wird das Verhältnis günstiger und liegt bei 23 bis 27 Prozent.





Die Betrachtung der Grundmietsegmente bleibt spannend. Alle Preissegmente unter 5,50 Euro pro m<sup>2</sup> verlieren an Boden. Im Vergleich mit 2007 hat sich der Anteil derjenigen Wohnungen, für die mehr als 5,50 Euro und höchstens 6,00 Euro pro Quadratmeter monatliche Grundmiete fällig sind, um drei Prozentpunkte erhöht, bei denjenigen mit mehr als 6,00 Euro beträgt der Zuwachs sogar sechs Prozentpunkte. Es wird deut-

lich, dass der Anteil preisgünstiger Mietwohnungen in der Stadt immer mehr schrumpft, nur noch 38 Prozent der Wohnungen sind mit einer Grundmiete von bis 5,00 Euro pro m<sup>2</sup> vermietet. Die Mietentwicklung steht sicher nicht zuletzt im Zusammenhang mit der im vorangehenden Kapitel beschriebenen Verbesserung des Wohnkomforts.



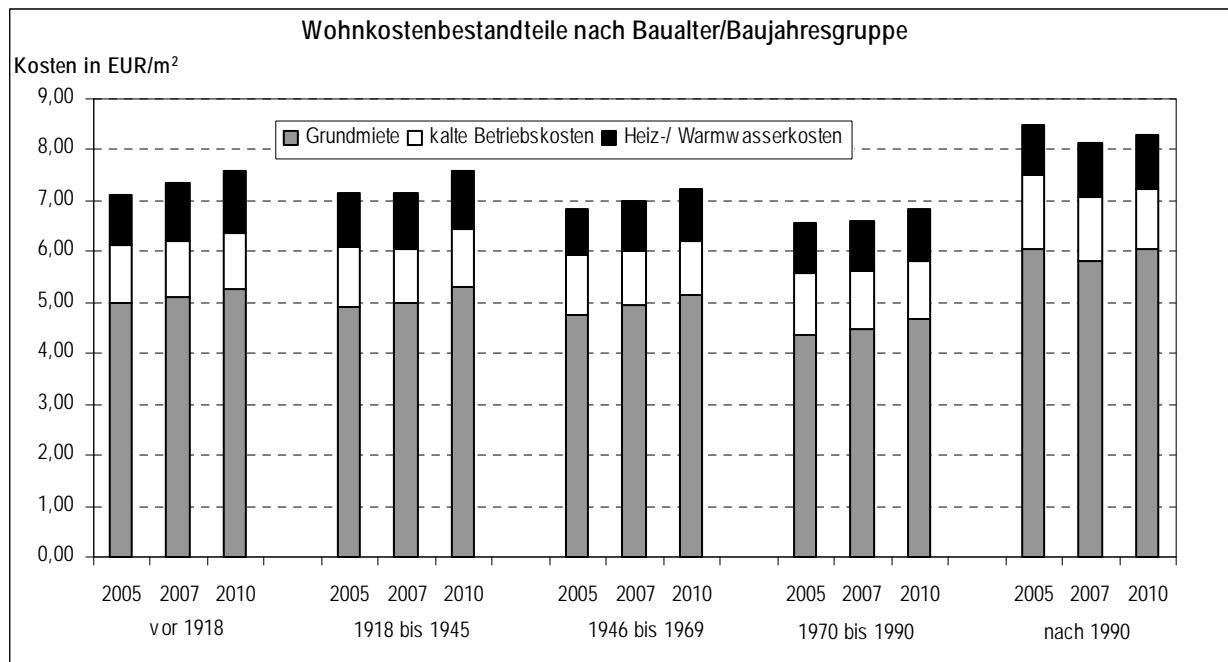
Die Wohnkosten unterscheiden sich auch nach dem Baualter der Häuser, allerdings zunehmend weniger. Durch Umbau und Modernisierung auf der einen Seite entscheidet das eigentliche Baualter immer weniger über die Ausstattung und den Wohnkomfort der Wohnungen, andererseits unterliegen einige Qualitätsmerkmale wie Grundriss und Lage naturgemäß keiner Veränderung.

Die insgesamt geringen Grundmieten in den Wohnblöcken aus den 1970er und 1980er Jahren sind sicher neben einem nicht vollständigen Modernisierungsgrad auch mit diesen Eigenheiten zu erklären. Der höchste Zuwachs bei der Grundmiete gegenüber 2007 erfolgte für Woh-

nungen, die in der Zwischenkriegszeit errichtet worden sind (0,32 Euro pro m<sup>2</sup>), der geringste in älteren Häusern von vor 1918 (0,15 Euro pro m<sup>2</sup>), in den anderen Baujahresklassen liegt der Zuwachs bei 0,18 bis 0,25 Euro pro m<sup>2</sup>. Der Unterschied bei den beiden älteren Baujahresgruppen könnte auch ein Effekt der irrtümlichen Einordnung durch die Befragten (s. auch Kapitel 2.1.3) sein: Komplett „durchmodernisierte“ Häuser aus der Zeit von vor etwa 1918 können von den Bewohnern in die nächste Baualtersklasse eingeordnet worden sein, sie erscheinen ja auch jünger. So verbleiben in der ersten Gruppe die weniger modernisierten und deshalb günstigeren Wohnungen, die anderen sind überdurchschnitt-

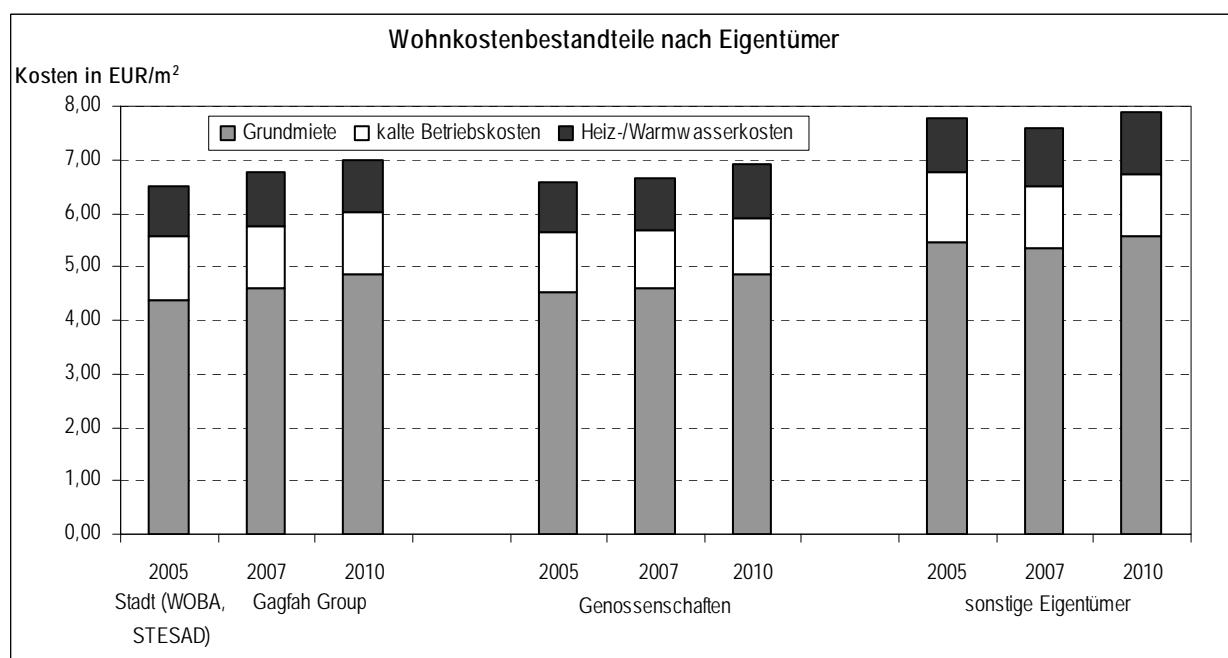
lich teuer und erhöhen den Mittelwert in der zweiten Gruppe. In allen Baualtersgruppen, außer Neubauten nach 1990, haben die Heiz-/Warmwasserkosten zugelegt und liegen in den alten Gebäuden aus der Zeit vor dem 2. Weltkrieg am höchsten, z. B. weil dort die Zimmer höher sind, die Fassaden wegen Auflagen des Denkmalschutzes nicht speziell

wärmegedämmt worden sind oder weil dort Haushalte mit einem überdurchschnittlichen Einkommen leben, die nicht auf sparsames Heizen angewiesen sind. Die DDR-Bauten stehen demgegenüber fast nie einzeln (Blockbauweise) und konnten mit relativ geringem Aufwand eine moderne Wärmedämmung erhalten.



Nach dem Verkauf der städtischen Wohnungsgesellschaft WOBA Dresden GmbH an die Investmentgesellschaft Fortress Investment Group LLG im Jahre 2006 gibt es in Dresden im eigentlichen Sinne nur noch zwei große Vermietergruppen: Genossenschaften und sonstige Eigentümer (Personen, Personengruppen oder dem Privatrecht unterliegende Gesellschaften). Um die Entwicklung im Bestand der ehemals städtischen WOBA, die jetzt unter dem Namen ihres Mutterkonzerns „Gagfah Group“ auftritt, weiterhin beobachten zu können, wird dieser Eigentümer sowohl im Fragebogen als auch in den Auswertungen getrennt geführt. Nen-

nenswert ist die Steigerung der Grundmiete bei diesem Eigentümer um 25 Cent pro m<sup>2</sup> gegenüber 23 Cent pro m<sup>2</sup> bei den Genossenschaften und bei anderen Eigentümern. Die kalten Betriebskosten sind bei Genossenschaften leicht gesunken, bei sonstigen Eigentümern wenig angestiegen. Damit sind sie bei Genossenschaften weiterhin relativ niedrig, wohl auch, weil die Mitglieder selbst tätig werden und so Betriebskosten vermeiden. Die Heiz- und Warmwasserkosten liegen bei den Wohnungen der sonstigen Eigentümer am höchsten, der größte Anstieg ist jedoch bei den Genossenschaften mit 5 Cent pro m<sup>2</sup> zu verzeichnen.



Die Abfallgebühren, nach denen innerhalb der KBU auch gefragt wurden, nehmen an den gesamten kalten Betriebskosten einen Anteil von rund elf Prozent (2007: 13 Prozent) ein und sanken in den letzten drei Jahren weiter, wie schon zwei Jahre zuvor, im Mittel von 109 Euro auf 90 Euro pro Haushalt jährlich. Je Haushaltsmitglied fallen durchschnittlich 57 Euro pro Jahr an (2007: 72 Euro), am ungünstigsten kommen 1-Personen-Haushalte mit etwa 77 Euro (2007: 101 Euro) davon, je größer der Haushalt ist, desto günstiger fällt das Verhältnis aus.

## 2.2 Wohnmobilität

### 2.2.1 Wohnungswechsel bis 2010

Wer seine Wohnung wechselt, zieht innerhalb der Stadt um (Umzug) oder überschreitet dabei die Stadtgrenze (Fort- bzw. Zuzug). Das geschieht entweder mit dem gesamten bisherigen Haushalt oder führt zu einer Neugründung eines Haushalts bzw. zu einer Zusammenführung von Haushalten.

Nur 1,5 Prozent der Befragten wohnen noch in der gleichen Wohnung wie in ihrem Geburtsjahr. Aber 41 Prozent sind gebürtige Dresdner. Dieser Wert ist natürlich stark altersabhängig – er fällt von 70 Prozent bei den 16- bis 19-Jährigen auf ein Drittel bei den 25- bis 34-Jährigen, um danach aber wieder auf den Durchschnittswert anzusteigen.

35 Prozent der Befragten sind nach 1990 von außerhalb nach Dresden zugezogen. Den höchsten Anteil von seit der „Wende“ Zugezogener haben die Stadtteile der Neustadt, vor allem die Äußere Neustadt, und Pieschen mit 53 bis 61 Prozent. Bei den Schülern, Auszubildenden und Studenten liegt der Anteil bei fast drei Vierteln, über 60 Prozent sind sogar erst ab 2001 zugezogen. Den geringsten Nachwendedezug hat mit

17 Prozent das Plattenaugebiet Gorbitz, gefolgt vom Ortsamtsbereich Leuben mit 19 Prozent.

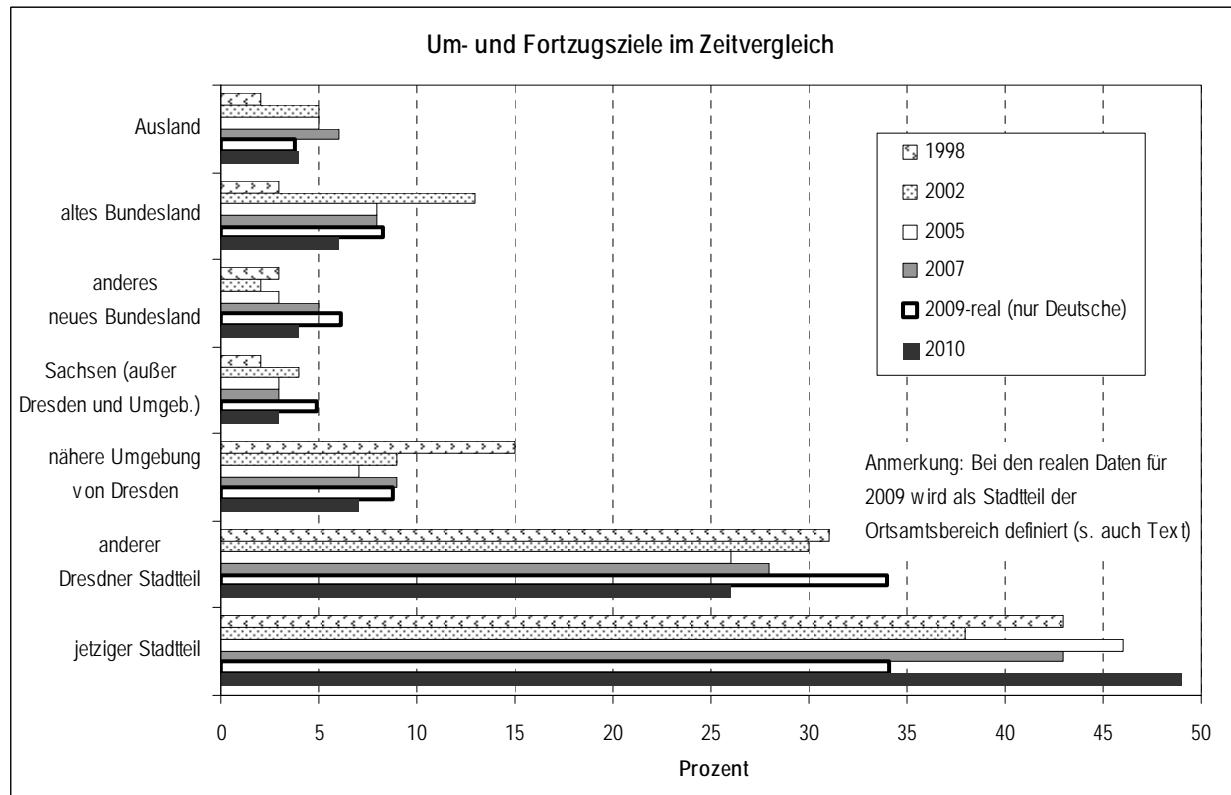
36 Prozent haben seit 2001 die Wohnung innerhalb der Stadt gewechselt, 24 Prozent sind Neudresdner. Aktuell weisen die Neustädter Stadtteile und Pieschen einschließlich der Leipziger Vorstadt sowie der östliche Ortsamtsbereich Cotta (u. a. Stadtteil Löbtau) mit deutlich über 70 Prozent Wohnungseinzügen seit 2001 die höchste Wohnmobilität auf. Rechnet man den Zuzug ab, so ist aber der Anteil aus Dresden in die jetzige Wohnung seit 2001 umgezogener (stadtwit 36 Prozent) mit 43 bzw. 42 Prozent in Gorbitz und in Striesen/Blasewitz am höchsten.

### 2.2.2 Um- und Fortzugsabsicht – Um- und Fortzugsziele

Die Umzugsneigung liegt etwa bei den Werten von 2002 und denen von 2007 und ist etwas höher als 2005. Die sicherste Aussage betrifft den Zeitraum der nächsten zwei Jahre: in dieser Zeit wollen - wie schon vor drei Jahren - 15 Prozent der Befragten umziehen, in den Stadtteilen Äußere und Innere Neustadt sowie in der Leipziger Vorstadt und in Pieschen ist es jeder vierte, auch unter den Haushalten mit geringerem Einkommen und Alleinerziehenden sind es überdurchschnittlich viele. Hier besteht ein enger Zusammenhang mit der traditionell hohen Mobilität in der Altersgruppe bis etwa 30 Jahre. Innerhalb der nächsten fünf Jahre wollen insgesamt weitere acht Prozent der Befragten umziehen, 14 Prozent sind sich unsicher (Angabe: „möglicherweise“).

Zum Vergleich: 2009 sind 13 Prozent der über 16-jährigen Dresdner fort- oder umgezogen.

Auch bei den Umzugszielen sind wieder die Durchschnittswerte der Umfragen seit 2002 erreicht, wobei die alten Bundesländer etwas weniger attraktiv erscheinen, die Stadt Dresden dagegen (insbesondere der eigene Stadtteil) etwas mehr.



Je unkonkreter die Umzugsabsicht ist, desto lieber bleibt man in der Nähe. Bei den möglicherweise Umziehenden wollen 57 Prozent im eigenen Stadtteil (zum Begriff „Stadtteil“ s. u.) bleiben, bei den bald Umziehenden nur 39. Von den in nächster Zeit Fortziehenden will jeder elfte in die alten Bundesländer, von denen die das später vorhaben, ist es nicht einmal jeder zwanzigste.

Auch hier der Vergleich mit der Realität: 2009 hatten acht Prozent der Fort- und Umziehenden die alten Bundesländer zum Ziel, mithin stimmen hier Wunsch und Wirklichkeit überein, während aber nur ein Drittel im eigenen Ortsamtsbereich blieb.

Besonders hoch ist der Anteil der Umzugswünsche mit Umzugsziel „eigener Stadtteil“ in Kaditz/Mickten/Trachau und vor allem in Strie-

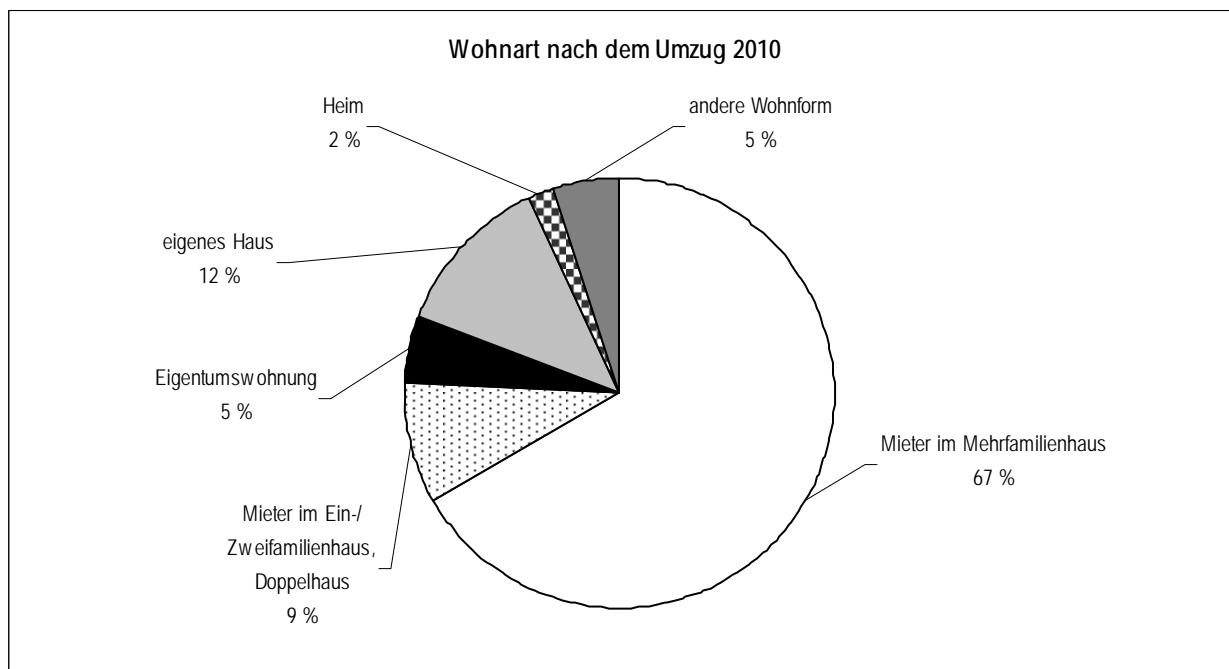
sen/Blasewitz. Weniger gern innerhalb des eigenen Stadtteils, dafür aber überdurchschnittlich in einen anderen Dresdner Stadtteil wollen die Bewohner der Plattenbaugebiete Prohlis/Reick umziehen. Letzteres gilt auch für Umzugswillige aus der Altstadt einschl. Friedrichstadt und aus Johannstadt. Im Gegensatz zu 2007 wollen die umzugswilligen Gorbitzer nicht mehr so unbedingt ihren Stadtteil verlassen. Das Umland ist besonders beliebt in Kaditz/Mickten/Trachau. Die überdurchschnittliche Bevorzugung der alten Bundesländer in der Neustadt und in der Südvorstadt hängt sicher mit dem hohen Studentenanteil dort zusammen.

Ein konkretes Umzugsziel in Form der Nennung eines Stadtteiles (außerhalb des eigenen) gaben 277 Befragte an. Dabei wurden außer Gorbitz und Prohlis nahezu alle Stadtteile angegeben; bei einem qualifizierten Vergleich müssen allerdings die unterschiedlichen Größen (Fläche, Einwohner) der Zielgebiete beachtet werden. Hinzu kommt, dass nicht jeder Dresdner die tatsächlichen Grenzen der Stadtteile kennt und so unbewusst falsche Angaben gemacht hat. An dieser Stelle sollen nur besondere Auffälligkeiten genannt werden: Wie schon 2007 nannte ein Sechstel Striesen. Auch die Neustadt, Plauen, Blasewitz und Löbtau wurden häufig genannt, gefolgt von Trachau und Klotzsche.

Insgesamt 54 Haushalte, die Dresden in den nächsten Jahren in Richtung Umland verlassen wollen, gaben auch den Ort ihrer zukünftigen Adresse an. Den ersten Platz darunter nimmt mit Abstand Radebeul ein (13 mal), gefolgt von Freital (6 mal).

## 2.2.3 Gewünschte neue Wohnung

Drei von vier Umzugswilligen möchten (wieder) zur Miete wohnen, 17 Prozent Wohneigentum nutzen, darunter zu einem Drittel eine Eigentumswohnung. Der Rest möchte in ein Heim ziehen oder in einer anderen Wohnform (WG, altersgerechtes Wohnen) wohnen und zwar jeder dritte alleinstehende Rentner und jedes fünfte Rentnerpaar. Der Drang zum Eigenheim ist besonders groß in den Ortsamtsbereichen Loschwitz und Leuben, aber auch in Briesnitz (einschl. westliche Ortschaften), Plauen/Mockritz und Klotzsche. 41 Prozent aller Paare mit Kindern streben nach selbstgenutztem Wohneigentum.



Im Durchschnitt sollte eine Mietwohnung 71 m<sup>2</sup> (2005: 65, 2007: 73) groß sein, das eigene Heim (einschließlich Eigentumswohnung) 117 m<sup>2</sup> (2005: 114, 2007: 116).

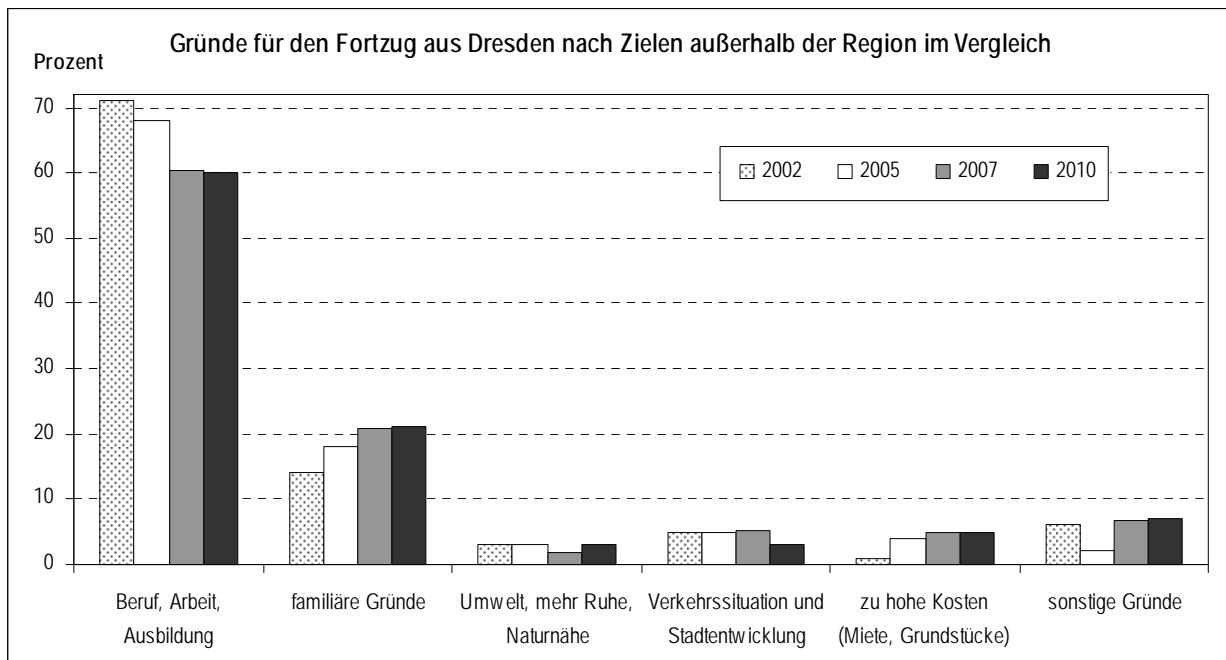
Diejenigen, die eine kleinere Wohnung suchen, haben gegenwärtig eine Wohnfläche von 82 m<sup>2</sup> (wie 2007) und wollen sich (auch wie 2007) um rund 20 m<sup>2</sup> verkleinern, wenn sie Mieter bleiben bzw. werden wollen. Als zukünftige Eigentümer wollen sie aber 79 m<sup>2</sup> bewohnen (2007: 75). Wer eine größere Wohnung sucht, bewohnt zurzeit durchschnittlich 60 m<sup>2</sup> (2007: 55), wünscht sich 79 m<sup>2</sup> (2007: 77), als Eigentümer sogar 120 m<sup>2</sup> (2007: 123), als Paar mit Kind(ern) 133 m<sup>2</sup> (2007: 130).

## 2.2.4 Fortzugsgründe

Was bewegt aber nun die Dresdner zum Fortzug? Ausgewertet wurden nur diejenigen, die die gesamte Dresdner Region (d. h. Dresden und sein Umland) verlassen wollen. Dabei gab es gegenüber 2007 kaum Verschiebungen, wohl aber gegenüber den Umfragen davor. An erster Stelle stehen berufliche Gründe wie Arbeitsplatzsuche und Ausbildung, gegenüber 2002 und 2005 ist dieser Grund aber deutlich weniger häufig ge-

nannt worden (Rückgang gegenüber 2005 um acht Prozentpunkte). Dagegen geben hohe Kosten häufiger Grund für einen Fortzug aus Dresden als in den Vorjahren (Zunahme von ein bzw. vier Punkten auf fünf Prozent) und familiäre Gründe wurden wichtiger (Zunahme um drei bzw. sieben Punkte).

Gründe für den Wegzug ins Umland sind weniger Beruf und Ausbildung (nur für acht Prozent), eher Umwelt und Kosten und zwar jeweils für ein Drittel der dorthin Umzugswilligen.



## 2.2.5 Umzugsgründe

Wie schon jede vorhergehende Kommunale Bürgerumfrage analysierte die neueste Umfrage auch wieder die Gründe für den vorgesehenen Wohnungswchsel im Stadtgebiet. Ein Umzug bringt für den Betreffenden immer einen nicht unerheblichen finanziellen und organisatorischen Aufwand und meist ein neues soziales und materielles Umfeld mit sich und wird in den meisten Fällen wohl erst nach gründlicher Abwägung der erwarteten Vor- und Nachteile ins Auge gefasst. Subjektive Wünsche und Erwartungen (z. B. Wohnen im eigenen Haus mit Garten) aber auch objektive Zwänge (z. B. hohe Kosten) bilden einen komplexen Wirkungsmechanismus, an dessen Ende erst die Entscheidung für oder gegen einen Umzug steht.

Da die Gründe für einen Fortzug aus Dresden einschließlich seiner Region bereits im vorigen Abschnitt betrachtet wurden, beschränken wir uns hier auf die Gründe für einen Umzug innerhalb der Stadt und anschließend auf die für einen Wegzug ins Umland.

Seit 2002 haben sich die Motive der Umzugswilligen teilweise stark verschoben. Zugenommen haben insbesondere Gründe, die mit „Familie“ zusammenhängen. Ein Umzug wird gewünscht,

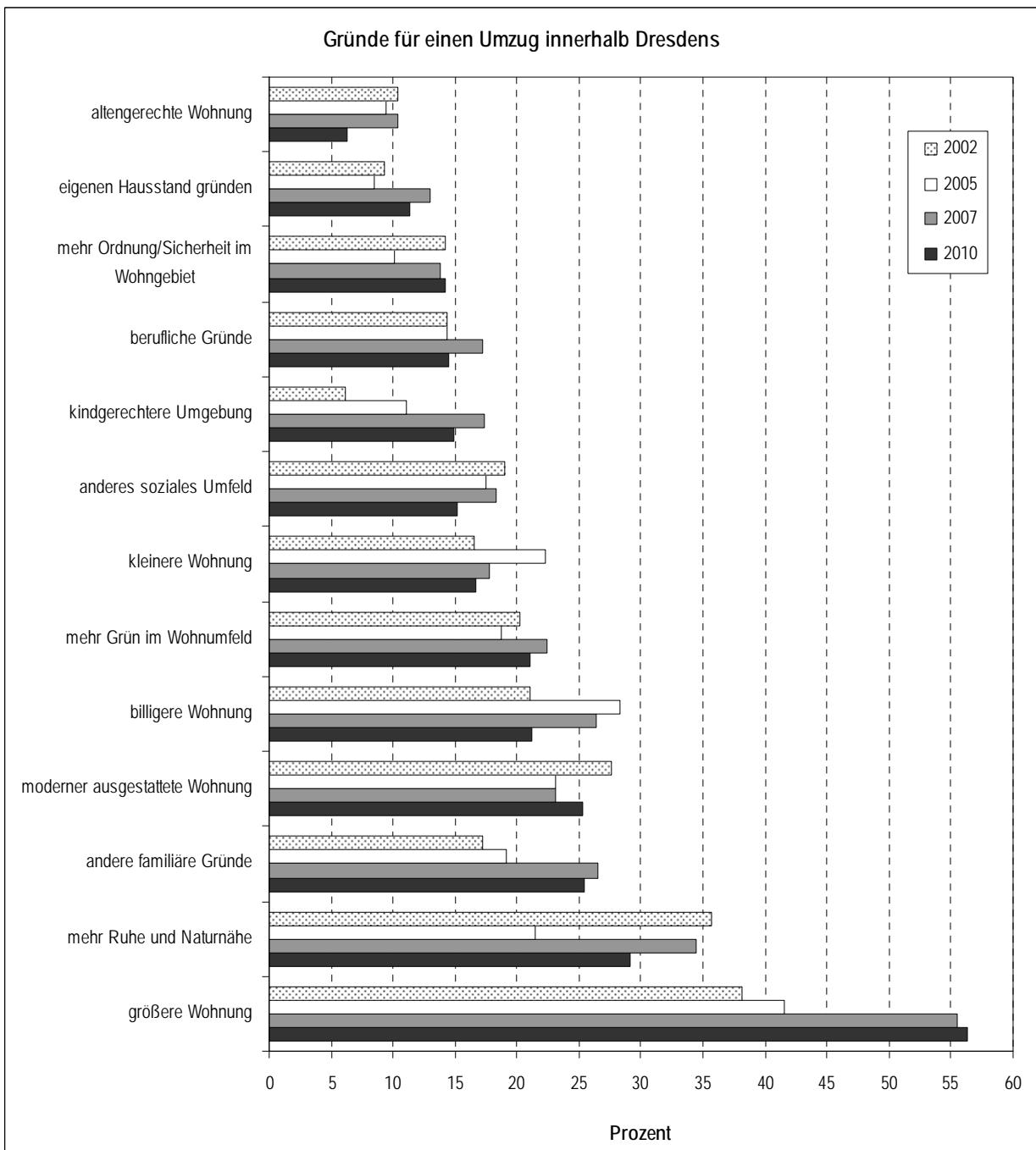
- weil eine größere Wohnung gebraucht wird (nochmaliger Anstieg auf nun 53 Prozent, 2002 nur 38),
- um in eine kindgerechtere Umgebung zu kommen (Anstieg von sechs auf 15 Prozent, 2007 sogar 17!),
- weil man einen eigenen Hausstand gründet.

Es werden mehr Kinder geboren, entsprechend ändern sich die Wünsche an eine neue Wohnung, das Verlangen nach einer kinderfreundlicheren Stadt.

Während die Ausstattung wieder einen etwas höheren Stellenwert einnimmt (23 zu 25 Prozent), verlangen deutlich weniger nach einer bilden Wohnung (21 gegenüber 26 Prozent im Jahr 2007).

Berufliche Gründe spielen bei Umzügen bei weitem nicht die große Rolle wie bei den Fortzügen. Umzüge, weil die neue Wohnung moderner ausgestattet wäre, werden nicht mehr so häufig gewünscht.

Unter den „sonstigen Gründen“ (handschriftlich eingetragen von 18 Prozent der Umzugswilligen) nahmen mit über einem Drittel bauliche Gründe (Bauzustand, bessere Ausstattung) den ersten Platz ein, gefolgt von dem Gebiet „Erbe, Bildung von Wohneigentum, Altersvorsorge“ bei einem Sechstel.

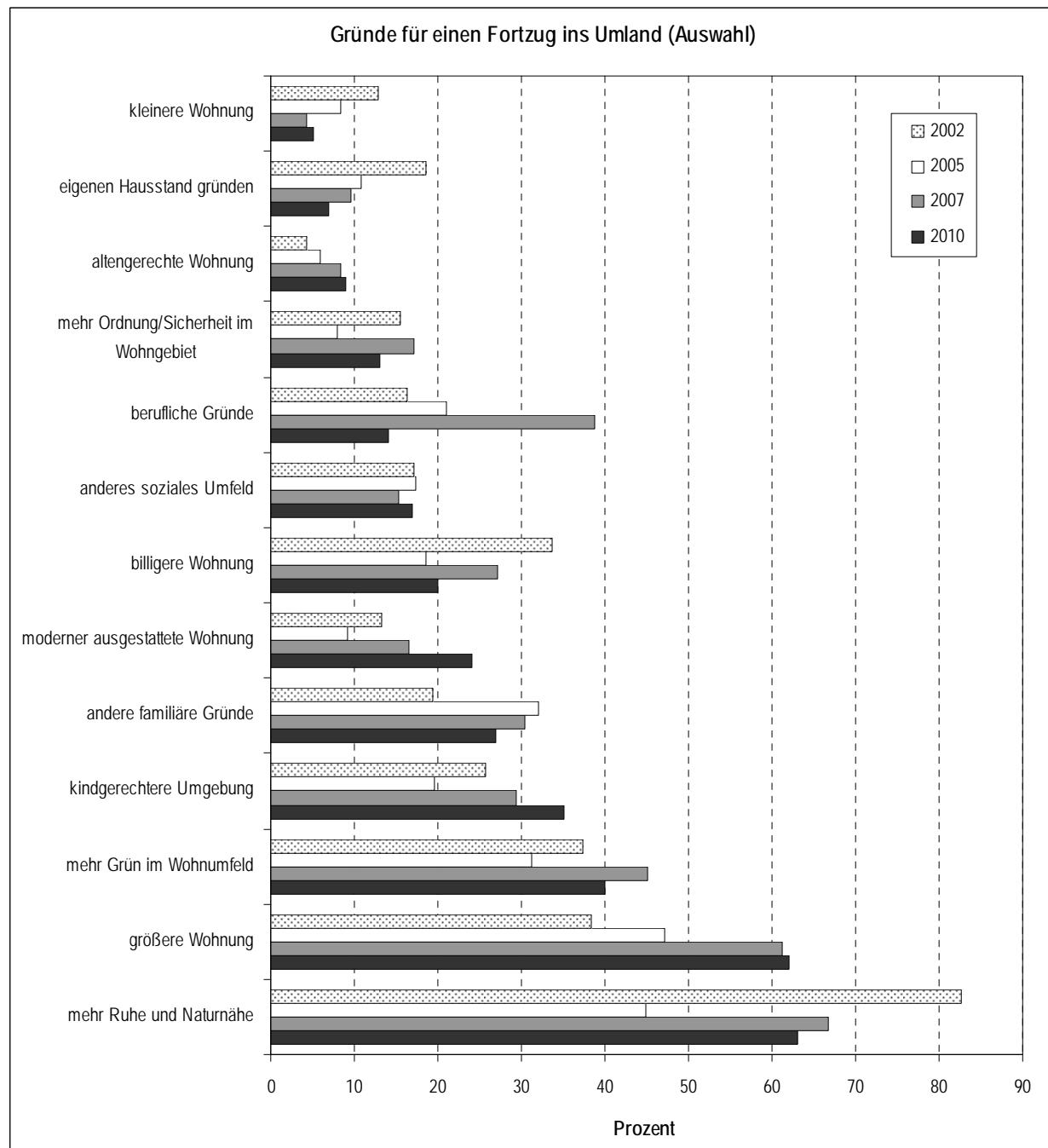


Die Gründe für einen Fortzug ins Umland sind natürlich vor allem „mehr Ruhe und Naturnähe“, „mehr Grün“ und „kindgerechtere Umgebung“, zunehmend aber auch „größere Wohnung“, eine modernere Ausstattung und der Wunsch nach einer altengerechten Wohnung.

Dagegen ziehen wegen der Gründung eines neuen Hausstandes deutlich weniger ins Umland als noch 2002. Auch eine kleinere Wohnung

ist nur noch für sieben Prozent der dorthin Ziehenden von Bedeutung (2002 noch 13 Prozent). Auch das andere soziale Umfeld ist eher weniger von Bedeutung.

Berufliche Gründe sind nach dem „Zwischenhoch“ von 2007 wieder unter den Stand von 2002 zurückgefallen.



Stadtteilbezogene Besonderheiten treten bei jedem Merkmal auf und sind Folge der spezifischen Bebauung und demographischen Struktur. Hier soll nur auf einige, so nicht erwartete oder besonders ausgeprägte Heterogenitäten eingegangen werden.

Nach kleineren Wohnungen Ausschau halten überdurchschnittlich Bewohner aus Gorbitz und Strehlen/Leubnitz/Niedersedlitz, nach größeren Wohnungen Pieschener, Plauener und Löbtauer.

Auf der Suche nach moderner ausgestatteten Wohnungen sind anteilig mehr Haushalte in Prohlis (mehr als jeder Vierte, der umziehen will) sowie in Tolkewitz/Gruna. Eine billigere Wohnung suchen besonders Bewohner im Südteil des Ortsamts Plauen.

Mehr Ordnung und Sicherheit als Umzugsmotiv geben häufiger als andere die Umzugswilligen aus dem Bereich Prohlis/Reick an, ebenso – wenn auch weniger stark – aus Gorbitz, der Leipziger Vorstadt und Pie-

schens. In den gleichen Stadtteilen wurde auch überdurchschnittlich ein Wechsel des sozialen Umfelds als Grund für den geplanten Umzug benannt, wobei hier wie dort besonders das Plattenaugebiet Prohlis auffällt (40 bzw. 54 Prozent aller Umzugswilligen bei stadt durchschnittlichen Werten von 13 bzw. 16 Prozent).

Ein grüneres Wohnumfeld erwarten an ihrem künftigen Wohnort die Bewohner aus Gegendern mit geschlossener Altbaubebauung (z. B. Äußere Neustadt, Pieschen, Löbtau), aber auch aus Prohlis und Reick.

Die Schwerpunktgebiete beim Umzugsgrund mehr Ruhe und Naturnähe sind im Wesentlichen die gleichen wie beim grünen Wohnumfeld.

Eine kindgerechtere Umgebung suchen besonders viele Umzugswillige aus der Leipziger Vorstadt/Pieschen und dem westlichen Teil des Ortsamtsbereichs Cotta.

## 2.3 Lebensbedingungen

Viele Fragen der Kommunalen Bürgerumfrage beschäftigen sich mit Gegebenheiten, in denen sich das alltägliche Leben in der Stadt bewegt. Objektiv messbar sind materielle Bedingungen wie Infrastrukturausstattung, Luftqualität usw., sie werden gebrochen und gespiegelt an den Ansprüchen, Bedürfnissen und Gewohnheiten der Stadtbevölkerung.

Die Auswertung der vorliegenden Umfrage erlaubt Einblicke in dieses Verhältnis.

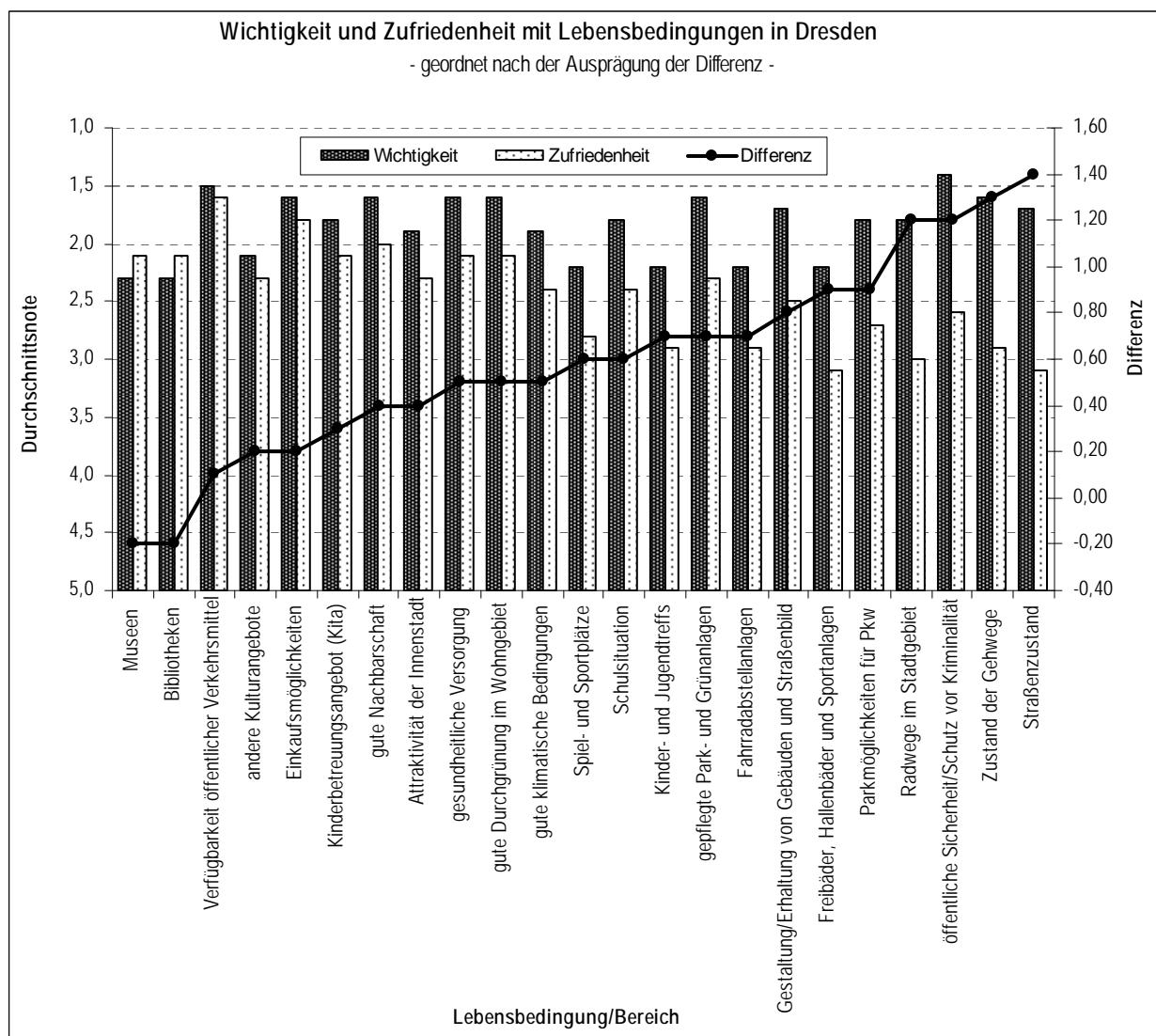
### 2.3.1 Allgemeine Lebensbedingungen

In der Umfrage wurde nach der **Wichtigkeit** und der **Zufriedenheit** mit **einzelnen Lebensbedingungen für den Befragten persönlich** gefragt; für beides wurden Noten von 1 bis 5 festgelegt und die Durchschnitte gebildet. Liegen diese weit auseinander, zeigt das die Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Wegen des Vergleichs wurden dabei

nur Meinungen berücksichtigt, die für beides eine Note vergeben haben, insbesondere also auch die Zufriedenheit beurteilt haben.

Besonders groß ist die Notendifferenz von Wichtigkeit und Zufriedenheit beim Straßen-, Gehwege- und Radwegezustand sowie im Bereich der öffentlichen Sicherheit und Schutz vor Kriminalität. Umgekehrt ist bei den Museen, den Bibliotheken und der Verfügbarkeit öffentlicher Verkehrsmittel die größte Übereinstimmung zwischen Wunsch und Realität festzustellen.

Allein nach der Wichtigkeit geordnet stehen Sicherheit und Verfügbarkeit öffentlicher Verkehrsmittel an der Spitze.



Der Vergleich mit den Ergebnissen der Befragung von 2007, bei der allerdings teilweise nach anderen Lebensbedingungen gefragt worden ist, zeigt Tendenzen: In 13 von 17 vergleichbaren Bereichen hat die Zufriedenheit seit 2007 nochmals zugenommen, was sich in einer niedrigeren Durchschnittsnote ausdrückt. In den vorhergehenden drei Jahren war die Zufriedenheit sogar in allen Bereichen angestiegen. Um mehr als 0,2 nahm die Zufriedenheit mit dem Kinderbetreuungsangebot (Kita) (KBU 2007: Betreuungs- und Bildungsangebote für Kinder (Kita)), mit Kinder-

22

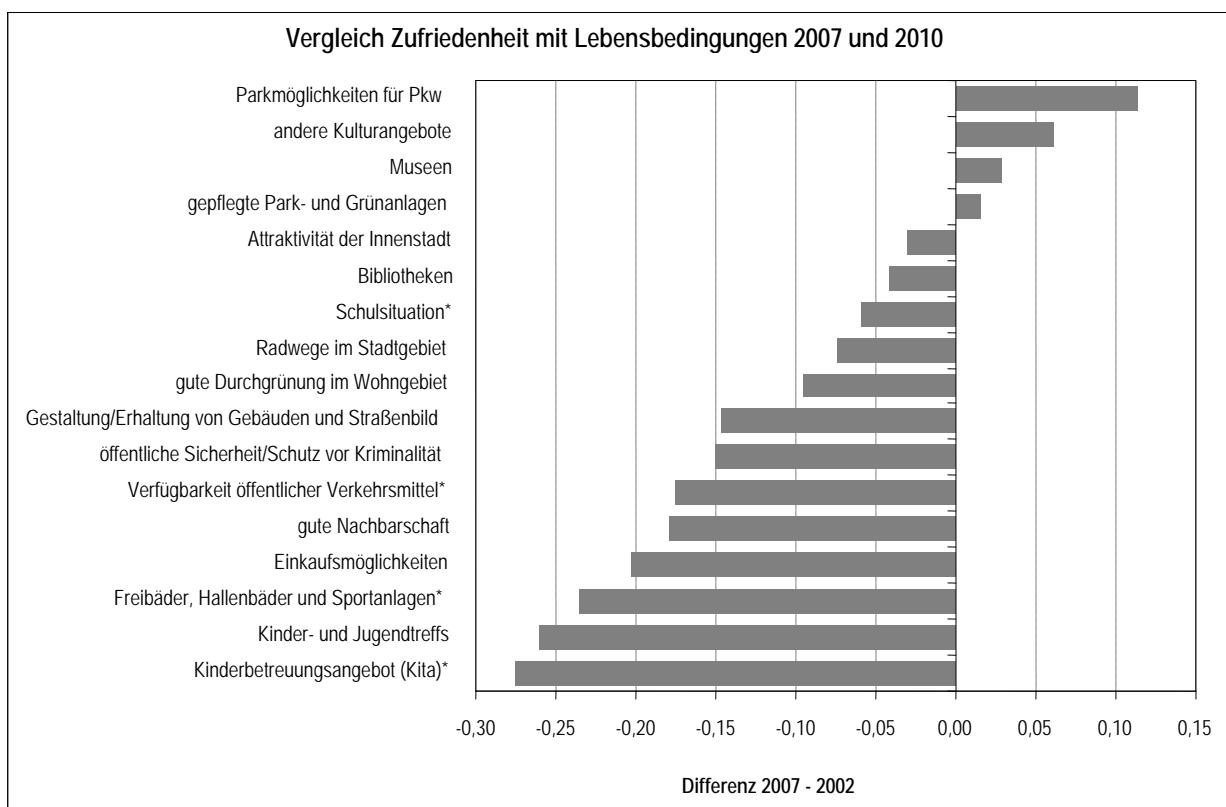
und Jugendtreffs, mit Freibädern, Hallenbädern und Sportanlagen (KBU 2007: Schwimmbäder und Sportanlagen) sowie mit Einkaufsmöglichkeiten zu. Die Abnahme fällt betragsmäßig geringer aus und betrifft vor allem Parkmöglichkeiten für Pkw sowie andere Kulturangebote. Interessant ist auch, dass die Zufriedenheit mit der Verfügbarkeit öffentlicher Verkehrsmittel (KBU 2007: Versorgung mit öffentlichen Verkehrsmitteln) von der Durchschnittsnote 1,8 auf 1,5 angestiegen ist, insbesondere in Anbe-

tracht der Umstellung des gesamten Dresdner Busliniennetzes innerhalb des Betrachtungszeitraumes.

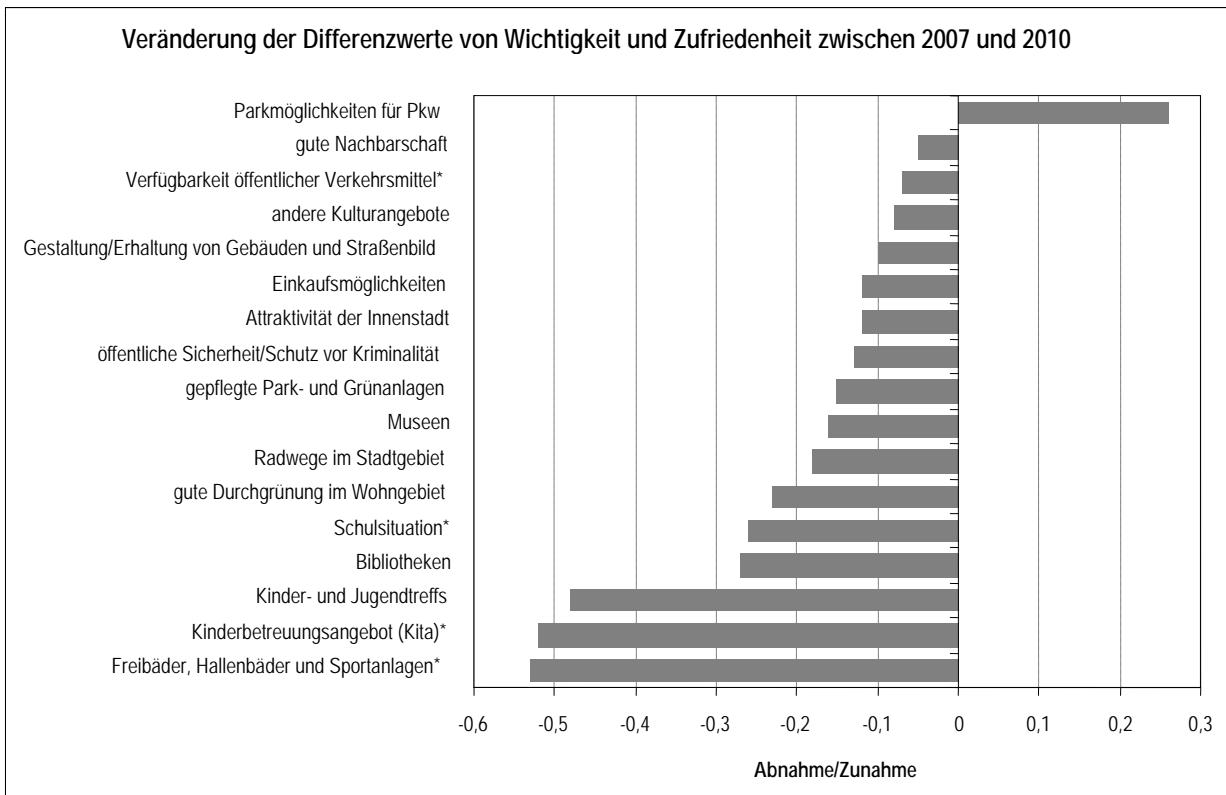
Eine Mehrzahl der aufgeführten Lebensbereiche stuften die Dresdnerinnen und Dresdner auch als nicht mehr so wichtig wie noch 2007 ein. Größere Bedeutung messen sie den Einkaufsmöglichkeiten, der guten Nachbarschaft, der Gestaltung und Erhaltung von Gebäuden und Stra-

ßenbild, den Parkmöglichkeiten für Pkw, der öffentlichen Sicherheit sowie der Verfügbarkeit öffentlicher Verkehrsmittel bei.

Die beschriebenen Entwicklungen zu Wichtigkeit und Zufriedenheit in den vergangenen drei Jahren lassen auch die Differenzwerte zwischen ihnen schrumpfen. Das Konfliktpotential ist lediglich bei den Parkmöglichkeiten für Pkw angewachsen.



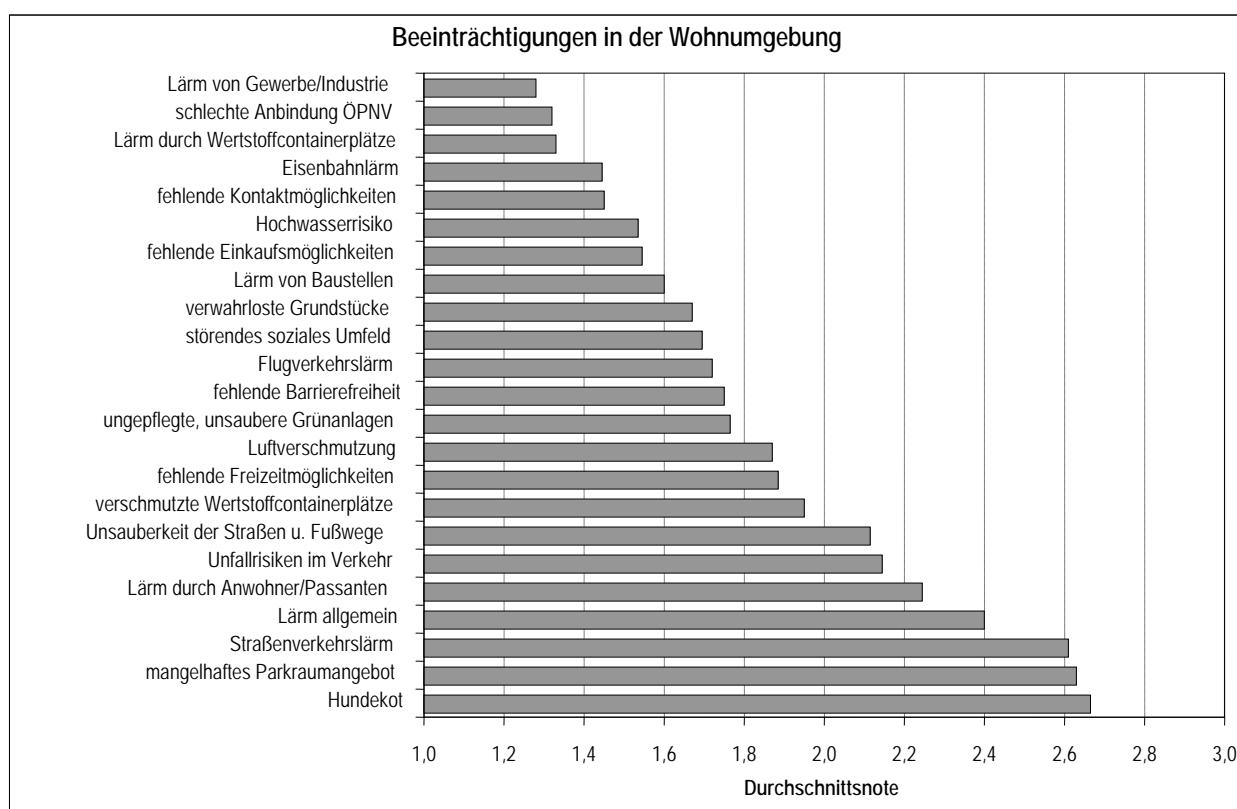
Anmerkung: \* 2007 und 2010 nicht identische Formulierung in der Frage



Anmerkung: \* 2007 und 2010 nicht identische Formulierung in der Frage

Nur die öffentliche Sicherheit und der Schutz vor Kriminalität sind den Älteren bedeutend wichtiger als Jüngeren. Ungeachtet der Wichtigkeit der einzelnen Bedingungen nimmt i. A. in vielen Bereichen die Zufriedenheit mit zunehmendem Alter und insbesondere im höheren Alter zu. Gegenüber der Befragung im Jahr 2007 hat sich die Tendenz jedoch abgeschwächt. Bei gut der Hälfte der aufgeführten Bereiche ist diese Altersabhängigkeit nicht (mehr) zu erkennen.

Jeder Mensch will sich zu Hause wohlfühlen, doch einige Dresdner müssen Beeinträchtigungen in der Wohnumgebung ertragen. Unter den in der Kommunalen Bürgerumfrage Aufgeführten nimmt der Straßenverkehrslärm gemeinsam mit Verschmutzung durch Hundekot die Spitzenposition ein, häufig wahrgenommen wird auch das mangelhafte Parkraumangebot und Lärm ganz allgemeiner Art.

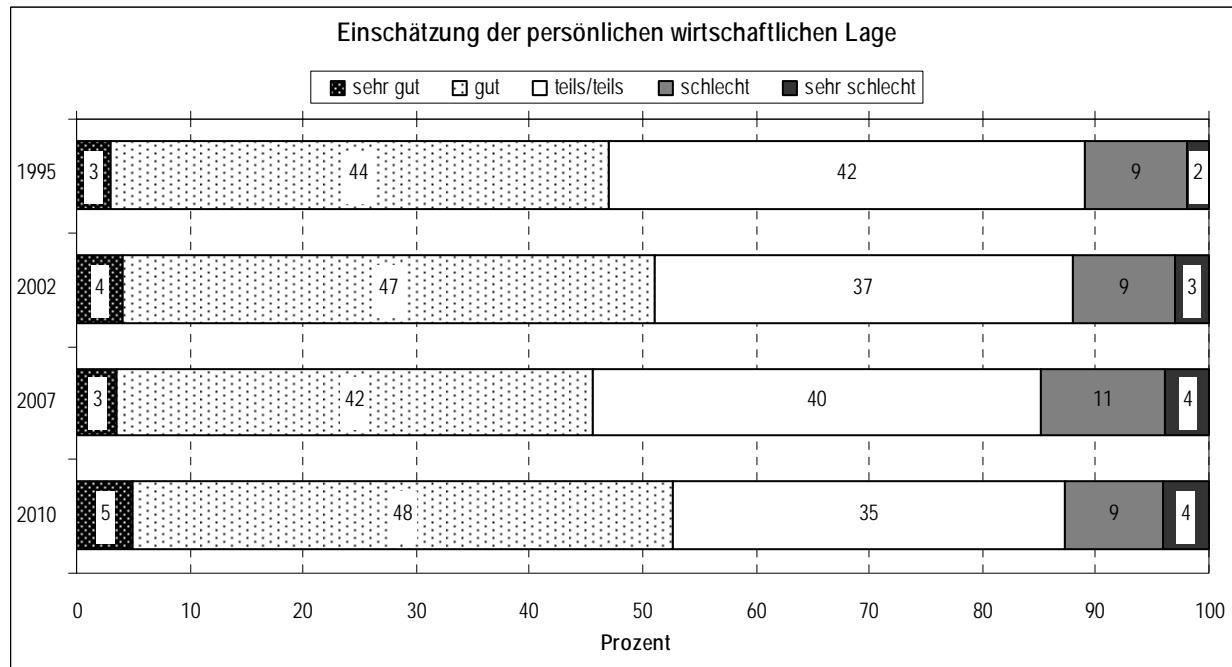


Zusätzlich zu den vorgegebenen Antwortmöglichkeiten benannten 15 Prozent der Befragten Beeinträchtigungen selbst. Unter diesen fühlt sich mehr als jeder dritte vom Verhalten von Kindern, Jugendlichen, Nachbarn und anderen sozialen Gruppen belästigt, mehr als jeder vierte beklagt den Zustand oder das Fehlen von Fußwegen und schlechte Straßen, jeder zehnte verweist (nochmal) auf den Autoverkehr mit seinen Emissionen und zusätzlich Regelverstößen durch Kraftfahrer.

Die persönliche wirtschaftliche Lage bildet eine weitere grundlegende Lebensbedingung. Die reichliche Hälfte der Befragten bewertet diese aktuell als „gut“ oder „sehr gut“, weniger als jeder achtte stuft sie als „schlecht“ oder „sehr schlecht“ ein. Im Vergleich mit bisherigen Umfragen

schneidet die Einschätzung der persönlichen wirtschaftlichen Lage in der neuen Umfrage insgesamt am Besten ab. Ein Wermutstropfen bleibt: Knapp vier Prozent der Befragten leben in einer sehr schlechten wirtschaftlichen Situation, dieser Anteil hat kaum abgenommen und war vor Jahren schon kleiner.

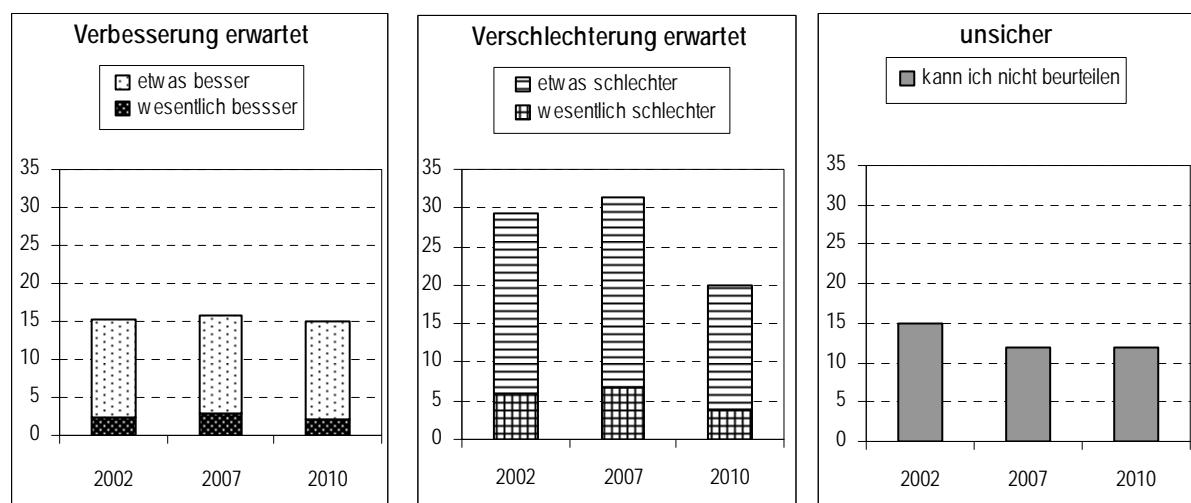
Am schlechtesten bewerten ihre persönliche wirtschaftliche Lage die Bewohner von Gorbitz sowie von Prohlis und aus der Leipziger Vorstadt und Pieschen, am besten die aus Klotzsche, Coschütz/Plauen sowie aus der Äußeren und Inneren Neustadt, letztere belegte in der KBU 2007 noch einen mittleren Platz.



2010 erwarteten fast zwei Drittel von denen, die sich überhaupt ein Urteil zutrauten, dass sich im nächsten Jahr an ihrer wirtschaftlichen Lage nichts ändert. Das sind so viele wie noch nie zuvor. Eine Verbesserung erwarten etwa 15 Prozent (2007: 16 Prozent), eine Verschlechterung

aber nur jeder Fünfte. Damit hat der Optimismus deutlich an Raum gewonnen. Wieder ist sich fast jeder acht Dresdner bei der Beurteilung der Entwicklung dieses persönlichen Bereichs so unsicher, dass er keine Prognose abzugeben vermochte.

#### Persönliche wirtschaftliche Lage nächstes Jahr im Vergleich zu heute



### 2.3.2 Kinder

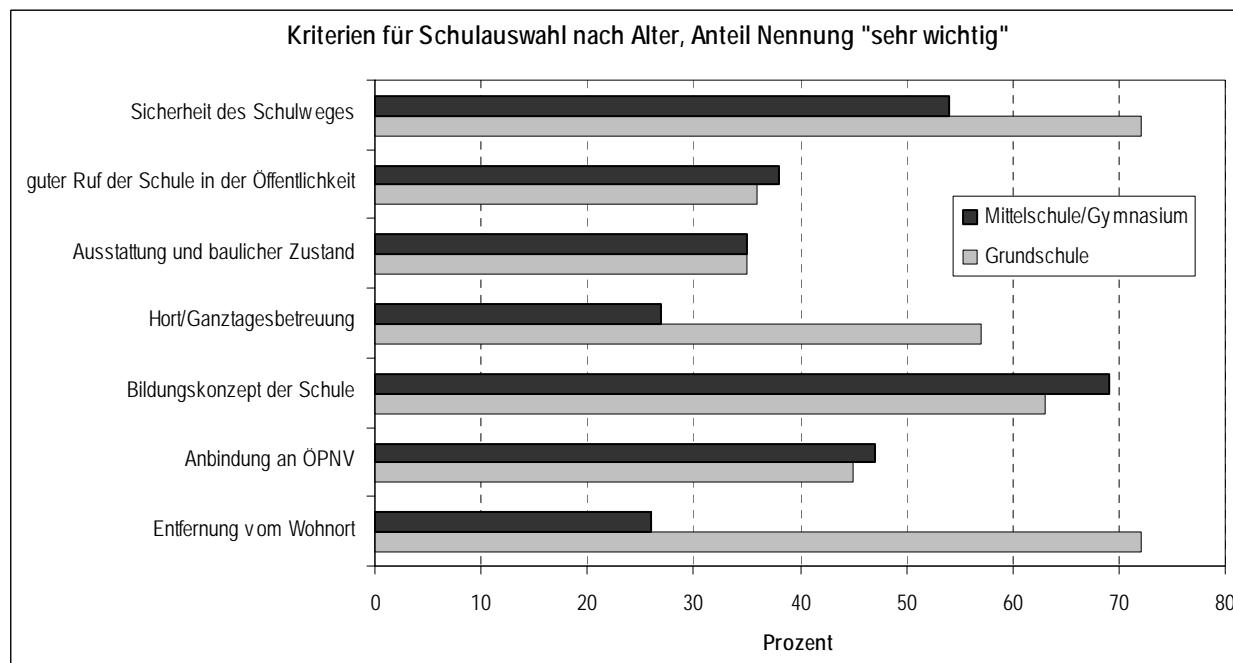
Die in der Stadt wohnenden Kinder und Jugendlichen waren in die Umfrage erst ab einem Alter von 16 Jahren einbezogen. Trotzdem werden auch ihre Lebensumstände zumindest teilweise von der KBU abgebildet, sei es durch die Quantifizierung objektiver Gegebenheiten wie zum Wohnen oder durch die Abfrage von entsprechenden Einschätzungen bei den Eltern.

Die Auswertungsergebnisse zeigen, dass für den Großteil der Kinder unter 18 Jahren ein separates Kinderzimmer im Wohnraum der Familie zur Verfügung steht, 30 Prozent der Kinder im Haushalt bei Paaren und 22 Prozent bei Alleinerziehenden können kein eigenes Kinderzimmer nutzen. Deshalb besteht weiterhin Bedarf, die öffentlichen Angebotsstrukturen als geeignete Lern- und Lebensorte für Kinder zu etablieren. Dazu gehören Kindertageseinrichtungen, Kinder- und Jugendhäuser und Schulen, die immense Möglichkeiten zur Spiel- und Freizeitgestaltung bieten können.

Der Weg des Kindes von und zum Kindergarten und der Schule wird von den Befragten als relativ sicher bewertet. In einigen Stadtteilen bestehen jedoch überdurchschnittlich starke Bedenken zur Sicherheit des

Schul- bzw. des Weges zur Kindertageseinrichtung. Dazu gehören Johannstadt, Leipziger Vorstadt und Pieschen, Kaditz, Mickten, Trachau sowie die Region Loschwitz und Schönfeld/Weißenberg. Die Ergebnisse weisen einen Handlungsbedarf für die Landeshauptstadt Dresden auf, die benannten Stadträume auf Schulwegsicherheit zu ermitteln, denn die Grundschüler/Hortkinder bewältigen den Schulweg/Weg nach Hause meist allein. Kinder im Kindergartenalter absolvieren den Weg zum Kindergarten in der Regel in Begleitung, was die Aussagen hier relativiert.

Als wesentliche Auswahlkriterien bei der Entscheidung für eine Grundschule wurden die Wohnnähe und die Sicherheit des Schulweges priorisiert. Gefolgt wird dies vom Bildungskonzept und vom Angebot der Hortbetreuung an der jeweiligen Grundschule. Diese Priorisierung entspricht auch der Auswahl von Kindertageseinrichtungen laut der stadtweiten Elternbefragung von 2005 und 2008. Sie ist als Planungsansatz in den Fachplanungen der Landeshauptstadt Dresden entsprechend aufzunehmen. Bei Mittelschulen bzw. Gymnasien steht das Bildungskonzept an erster Stelle, die ÖPNV-Anbindung wird wichtiger als die Wohnnähe.



86 Prozent der jüngsten Befragten und fast vier Fünftel aus der Altersgruppe von 25 bis 34 Jahren wünschen sich (noch) Kinder, mehrheitlich sogar mindestens zwei. In den Stadtteilen Äußere und Innere Neustadt sowie Cotta, Löbtau, Naußlitz und Döhlitz wünscht sich mehr als jeder zehnte Befragte (noch) Kinder. In diesen Teilläufen besteht bereits seit mehr als drei Jahren ein hoher Ausbaubedarf zur Schaffung von neuen Betreuungsplätzen in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege.

Bei der Frage, ob die Befragten Elternzeit in Anspruch nehmen würden, zeigt sich, dass deutlich mehr als die Hälfte sowohl als Mutter als

auch als Vater Elternzeit in Anspruch nehmen würden. Die Antwortkategorie „ja, Mutter“ ist mit 73 Prozent allerdings geringer belegt als noch 2007 (75 Prozent). Dieses Absinken zeigt in Verbindung mit dem Anstieg in der Antwortkategorie „ja, Vater“ allerdings eine interessante Angleichung von Müttern und Vätern. Wurde der Wunsch nach Elternzeit für Väter 2007 nur zu 60 Prozent angegeben, waren es 2010 bereits 66 Prozent. Zu beobachten ist ein Trend hin zur Gleichverteilung, was als Erfolg der Gleichstellung für Frau und Mann interpretiert werden kann. Das Stereotyp der Frau als Mutter, welches unterstellt, dass allein Frauen Elternzeit nehmen sollen, wird abgebaut.

### Wunsch nach Inanspruchnahme von Elternzeit

	ja, Mutter	ja, Vater	nein
KBU 2007	75	60	5
KBU 2010	73	66	4

Elternzeit in Anspruch zu nehmen steht unter anderem im Zusammenhang mit dem Haushaltseinkommen. Menschen aus Haushalten mit eher niedrigem Einkommen haben ein größeres Interesse an der Elternzeit, allerdings unterscheidet sich der Anteil derjenigen, die keine Elternzeit nutzen wollen, innerhalb zwischen den finanziell besser und schlechter ausgestatteten Haushalten nur um wenige Prozentpunkte. Außerdem ist dieser Trend - vergleicht man 2007 und 2010 - rückläufig. Im Fragebogen wurde erbeten, bei der Antwort „nein“ einen Grund anzugeben, warum man keine Elternzeit in Anspruch nehmen würde. Diese Gründe wurden kategorisiert in: Beruf, Studium - keine Unterbrechung möglich; finanzielle

Einbuße und sonstige. 55 Prozent sehen keine Möglichkeit, Beruf oder Studium zu unterbrechen und würden daher keine Elternzeit in Anspruch nehmen, 35 Prozent gaben an, keine Elternzeit in Anspruch nehmen zu wollen, um finanzielle Einbuße zu vermeiden. Im Vergleich zu 2007 hat der erstgenannte Grund an Gewicht zugenommen (vgl. 2007 Beruf, Studium - keine Unterbrechung möglich: 37 Prozent; finanzielle Einbuße: 39 Prozent). Diese Entwicklung zeigt, dass es in der Stadt Dresden noch viel zu tun gibt für Familienfreundlichkeit und eine gute Vereinbarkeit von Beruf und Familie.

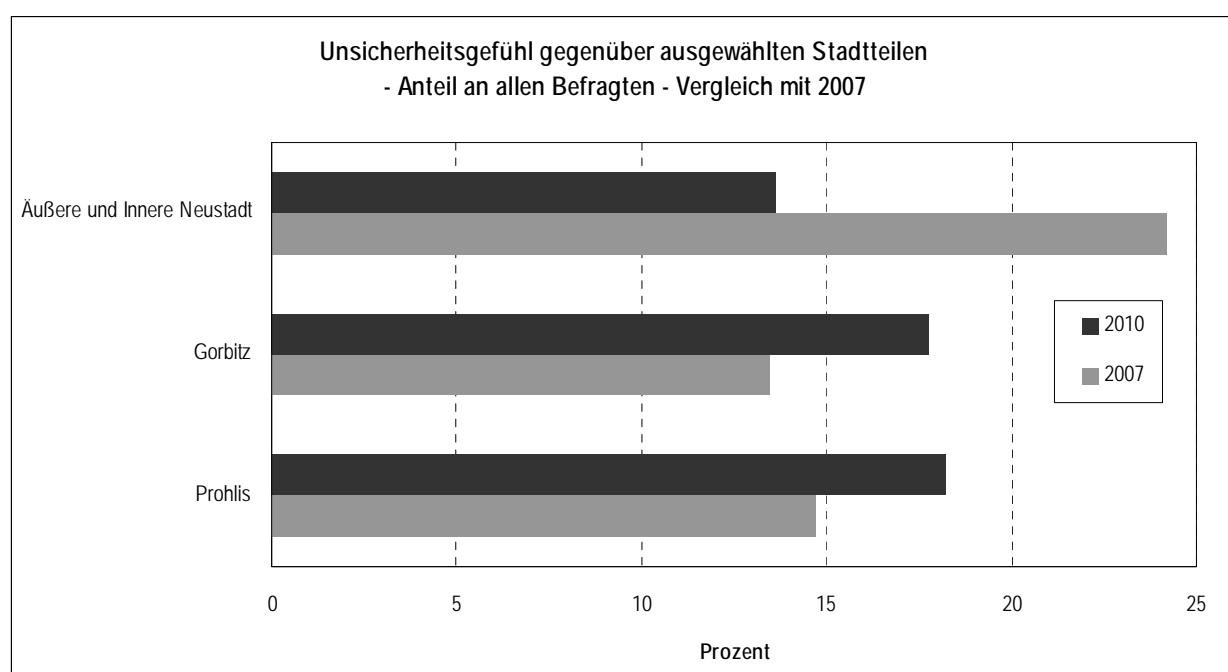
### 2.3.3 Sicherheit

Wie bereits in der Kommunalen Bürgerumfrage 2007 wurden die Dresdnerinnen und Dresdner auch dieses Mal zu ihrem Sicherheitsempfinden im Hinblick auf ganz Dresden und kleinräumigere Dimensionen befragt. Hierbei handelt es sich um das subjektive Empfinden der Bürgerinnen und Bürger – was von der tatsächlichen Entwicklung z. B. bei Verkehrsunfällen und Straftaten abweichen kann.

Zunächst wurden die Dresdnerinnen und Dresdner nach Orten oder **Stadtteilen** gefragt, die ihnen ein Gefühl der Unsicherheit vermitteln. Im Vergleich zur Befragung von 2007 finden aktuell weniger Befragte, dass es überhaupt Stadtgebiete gibt, die sie als unsicher bezeichnen würden; die Angabe sank von 44 Prozent im Jahr 2007 auf aktuell 38 Prozent. Bei den dennoch genannten Gebieten fanden sich Prohlis (48 Prozent derjenigen, die „unsichere“ Stadtteile nannten, d. h. 18 Prozent aller Befragten) und Gorbitz (47 bzw. 18 Prozent) an erster bzw. zweiter Stelle, dicht gefolgt von der Äußeren und Inneren Neustadt (36 bzw. 14 Prozent). Bemerkenswert dabei ist, dass sich die Wahrnehmung hinsichtlich der drei genannten Stadtgebiete im Vergleich zur Kommunalen Bürgerumfrage 2007 umgekehrt hat. Die Äußere und Innere Neustadt konnten deut-

lich an positivem Image zulegen. In der vorangegangenen Umfrage bezeichneten noch etwa ein Viertel der Befragten diese Stadtteile als unsicher, Prohlis und Gorbitz wurden nur von jeweils einem Siebentel der Bürgerinnen und Bürger genannt. Die Innenstadt und das Zentrum werden in der aktuellen Umfrage sogar fast gar nicht mehr als unsicher bezeichnet.

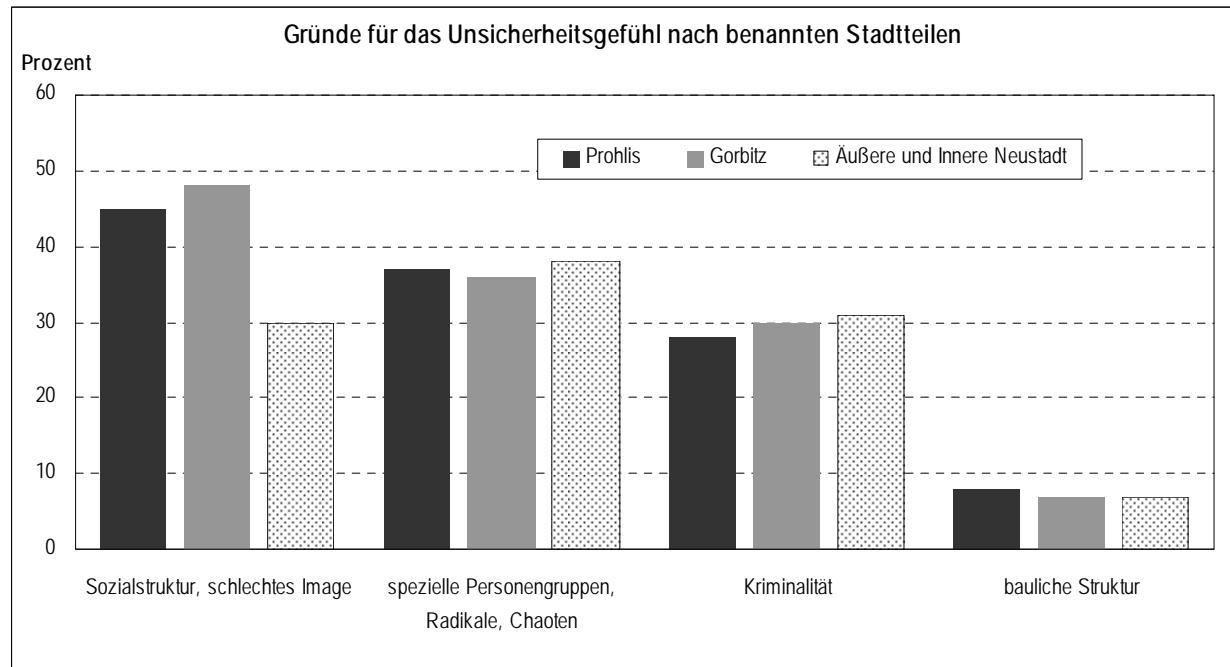
In Abhängigkeit vom Alter unterscheidet sich die Wahrnehmung ebenfalls: bei den 16- bis 24-Jährigen ist das Unsicherheitsempfinden bezüglich Prohlis und Gorbitz besonders deutlich angestiegen - um 6 bzw. 5 Prozentpunkte (auf 37 bzw. 38 Prozent), bei den Älteren ist das nicht der Fall. Die über 55-Jährigen halten die beiden Stadtteile am seltensten für gefährlich, besonders fällt das bei den über 75-jährigen auf: nur 4 bzw. 2 Prozent nennen Prohlis und Gorbitz bei dieser Frage. In den „Szenevierteln“ der Neustadt fühlen sich Personen jüngeren Alters (16 bis 34 Jahre) am sichersten, lediglich 9 Prozent der Befragten in diesem Alter geben an, sie fühlen sich in diesem Gebiet unsicher. Bei älteren Dresdnerinnen und Dresdner ist dort ein größeres Unsicherheitsgefühl festzustellen, ca. 18 Prozent der 55 bis 75-Jährigen halten sich weniger gern in der Neustadt auf.



Betrachtet man die Ergebnisse der drei am häufigsten genannten Gebiete Prohlis, Gorbitz und Neustadt, aufgeteilt nach dem Wohnstadtteil der Befragten, werden zum Teil große Unterschiede deutlich. Die Einwohner aus der Friedrichstadt und dem 26er-Ring, der Äußeren und der Inneren Neustadt nehmen vor allem Prohlis als besonders unsicher wahr – 22 Prozent nennen dieses Stadtgebiet. Dem Stadtteil Gorbitz gegenüber sind sich die Dresdnerinnen und Dresdner eher uneinig. Interessant ist die Tatsache, dass die Neustädter und Gorbitzer ihren Stadtteil stets besonders selten nennen (Äußere und Innere Neustadt: 5 Prozent, Gorbitz: 4 Prozent), das jeweils andere Gebiet allerdings mit jeweils 24 Prozent hingegen als besonders unsicher wahrnehmen.

Im Anschluss an die Einschätzung des Sicherheitsgefühls in den unterschiedlichen Gebieten, wurden die Befragten gebeten, Gründe für ein eventuelles Unsicherheitsgefühl anzugeben. Am häufigsten wurden

dabei Begriffe wie Kriminalität, Gewalt, Überfälle oder als unangenehm bis gewalttätig empfundene Personen und die soziale Struktur bestimmter Wohngebiete (Stichwort „sozialer Brennpunkt“) genannt. Es ist wichtig, an dieser Stelle eine Unterscheidung zwischen den Unsicherheitsfaktoren vorzunehmen: Gründe, wie z. B. Gewalt, Überfälle, Diebstähle oder gewalttätige Bewohner und Jugendliche, sind Unsicherheitsgründe, die von den Befragten unmittelbar wahrgenommen oder auch erfahren wurden. Wenn sich die angegebenen Gründe aber auf die Sozialstruktur der Bewohner bestimmter Stadtteile beziehen, wird die Unsicherheit aufgrund z. B. des schlechten Images eines Stadtgebietes oder der schichtspezifischen Zusammensetzung der Gebiete vermutet – eine direkte „Bedrohung“ ist dadurch nicht erfahren worden, sie spielt sich vielmehr in den Köpfen der Menschen ab.



In allen drei besonders häufig als unsicher bezeichneten Stadtgebieten – Prohlis/Reick, Gorbitz, Äußere und Innere Neustadt – entfallen die meisten Nennungen auf die direkt wahrnehmbaren Unsicherheitsquellen, zusammengefasst in dem Punkt „Kriminalität, Gewalt, Überfälle, Radikale“. Vor allem Befragte ab einem Alter von 55 Jahren und älter nannten diese Gründe überdurchschnittlich oft, sie fühlen sich hingegen weniger aufgrund der sozialen Zusammensetzung bestimmter Gebiete unwohl. Bei den 25- bis 34-Jährigen ist die Wahrnehmung genau umgekehrt.

Der Punkt „Kriminalität, Gewalt, Überfälle, Radikale“ wird besonders oft in Bezug auf die Neustadt genannt (77 Prozent der Nennungen). Genauer betrachtet fühlen sich die meisten Befragten in diesem Gebiet aufgrund von dort anzutreffenden speziellen Personengruppen unsicher. Etwas weniger oft angegeben werden Gründe wie Gewalt, Überfälle, Diebstähle, Randale oder Vandalismus. Von allen drei Gebieten wird die Neustadt am wenigsten aufgrund ihres schlechten Images als unsicher empfunden (30 Prozent der Nennungen).

In Gorbitz allerdings ist genau dieser Unsicherheitsfaktor von den Umfrageteilnehmern am häufigsten angeführt worden. Etwa 48 Prozent der Nennungen entfallen auf diese stereotype Wahrnehmung des Stadtgebietes. Denn nur etwa 36 Prozent der Angaben beziehen sich auf eine tatsächliche Erfahrung mit „unangenehmen Personen“ – sprich Radikalen oder gewalttätigen Bewohnern. Kriminalität und ähnliche Gründe werden nur zu 30 Prozent als Gründe für die Unsicherheit in Gorbitz genannt.

Auch in Prohlis liegt dieser Wert vergleichsweise niedrig (28 Prozent der Nennungen). Etwa 37 Prozent der Angaben entfallen auf wahrnehmbare Unsicherheitsfaktoren wie gewalttätige Jugendliche oder andere Radikale. Auch hier liegt dieser Wert unter den Angaben, die sich auf das wahrgenommene Image des Gebietes beziehen.

Ebenfalls als ein Unsicherheiten hervorrunder Grund werden die bauliche Struktur und die fehlende Beleuchtung der einzelnen Wohngebiete bemängelt (neun Prozent der Nennungen). Vor allem Befragte im Alter von 35 bis 54 Jahren beanstanden die bauliche Substanz einiger Wohngebiete. Die drei betrachteten Stadtteile Prohlis, Gorbitz sowie Äußere und Innere Neustadt unterscheiden sich dabei nicht.

Weitere Faktoren für ein Unsicherheitsgefühl in bestimmten Stadtteilen sind außerdem freilaufende Hunde, der Straßenverkehr sowie eine gewisse Menschenleere und fehlende Bewachung, die insgesamt aber eher selten genannt wurden. Es fällt auf, dass vor allem im Gebiet der Neustadt freilaufende Hunde häufiger als Ursache für ein Unsicherheitsgefühl angegeben wurden als im Rest der Stadt, auch Mitbürgerinnen und Mitbürgern höheren Alters nannten diese Aspekt häufiger als andere.

Die Ergebnisse der anschließenden Frage nach dem Unsicherheitsgefühl in der eigenen Wohnung, der Wohngegend und der Einschätzung zur

Gesamtstadt bestätigen die vorangegangenen Befunde. Jede der drei Nennungen wird in der vorliegenden Umfrage insgesamt positiv bewertet – sogar etwas besser als noch in der Kommunalen Bürgerumfrage 2007. Dresden ist nach der Meinung seiner Einwohnerinnen und Einwohner sicherer geworden.

In ihrer **Wohnung** fühlen sich die meisten Dresdner und Dresdnerinnen immer am besten aufgehoben, 94 Prozent der Befragten geben an, sich sicher oder sogar sehr sicher im eigenen Heim zu fühlen. Werden die Ergebnisse dem Alter nach betrachtet, ist zu erkennen, dass das Sicherheitsgefühl mit steigendem Alter geringfügig abnimmt (Mittelwert der über 75-Jährigen: 1,8; Mittelwert der 16- bis 24-Jährigen: 1,5) (Lesart Mittelwert: 1 = sehr sicher, 2 = sicher, 3 = teils/teils, 4 = unsicher, 5 = sehr unsicher).

Dies ist allerdings auch nur der Fall, weil anstatt „sehr sicher“ häufiger „sicher“ angegeben wird. Auch Befragte höheren Alters fühlen sich ebenso wenig unsicher in den eigenen vier Wänden wie ihre jüngeren Mitbürgerinnen und Mitbürger. Eine ähnliche Tendenz zeigt sich bezüglich der Haushaltsnettoeinkommen. Je mehr Einkommen einem Haushalt zur Verfügung steht, umso höher wird die Sicherheit der eigenen Wohnung bewertet – ein Fakt, der wahrscheinlich eng mit der Attraktivität der Wohngegend verbunden ist.

Die Frage nach dem Sicherheitsgefühl in der **Wohngegend** spiegelt am deutlichsten die Befunde aus der vorangegangenen Frage nach Stadtteilen mit Unsicherheitsgefühl wider. Die Bewohner aus Prohlis/Reick und Gorbitz fühlen sich am wenigsten sicher in ihrer Wohngegend – besonders viele sind bei dieser Frage eher unentschlossen, außerdem gibt nahezu jeder Zehnte an, sich in seinem Umfeld sogar unsicher zu fühlen. Weiterhin werden auch die Johannstadt, die Leipziger Vorstadt und Pieschen bei dieser Frage schlechter bewertet. Lediglich in der Äußeren und Inneren Neustadt, wo auf Grund der eher weniger positiven Einschätzung von Befragten aus den restlichen Gegenden der Stadt ein ähnliches Bild zu erwarten gewesen wäre, gibt es andere Ergebnisse: dort fühlen sich die Einwohner selbst sicherer als Bewohner der meisten anderen Stadtteile. Nahezu keiner der Neustädter gab an, sich in seinem Wohngebiet unsicher zu fühlen.

Hingegen durchweg positiv eingeschätzt werden die Ortsteile Loschwitz und Schönfeld-Weißig sowie Briesnitz und die westlichen Ortschaften.

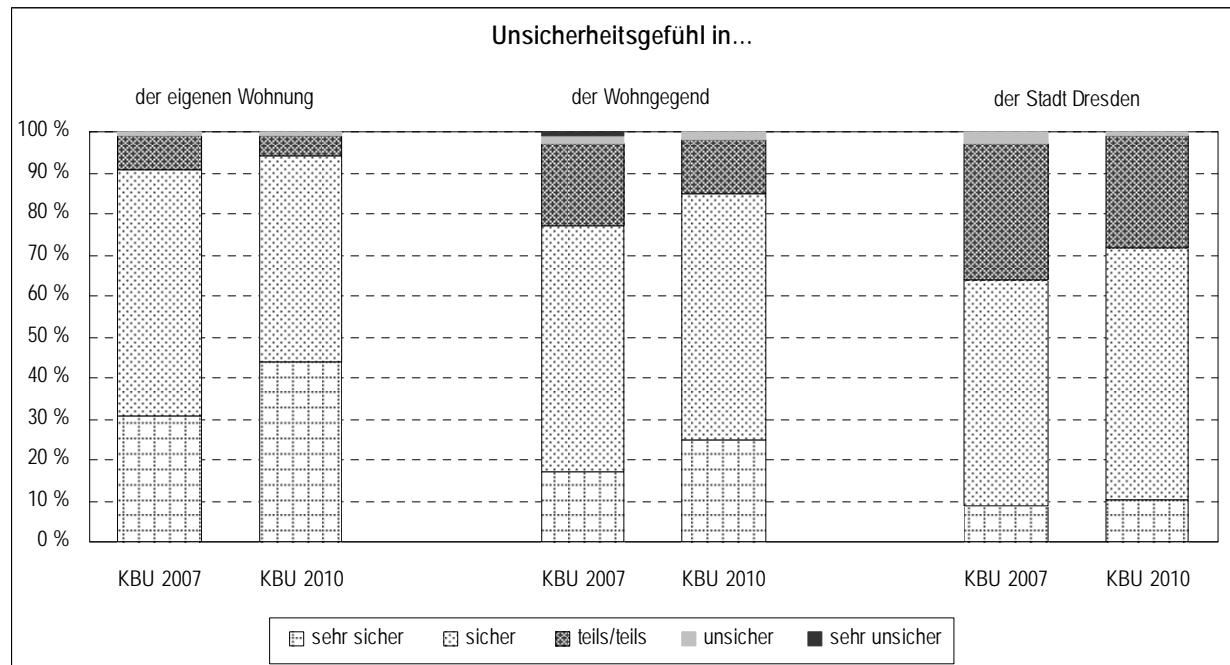
Insgesamt ist das Sicherheitsempfinden in der Wohngegend der Dresdnerinnen und Dresdner im Vergleich zu 2007 angestiegen, der Mittelwert konnte sich von 2,1 auf 1,9 verbessern. Von einer Wahrnehmung einiger Stadtteile als eindeutig unsicher kann aber weder heute noch zum vorhereigenen Befragungszeitpunkt gesprochen werden.

Die Sicherheitswahrnehmung der **Gesamtstadt** ist von allen drei Nennungen (Wohnung, Wohngegend, Stadt) durchschnittlich am niedrigsten, wobei sich einerseits ein Mittelwert von 2,2 auch eher zwischen den Kategorien „sicher“ und „teils/teils“ bewegt, als ein wirkliches Unsicherheitsgefühl wiederzugeben und andererseits sich der genannte Wert seit 2007 mit 2,3 sogar verbessert hat.

Schwankungen präsentieren sich bei der Einteilung der Befragten nach ihrem Alter: empfinden die 16- bis 34-Jährigen Dresden als überdurchschnittlich sicher, so ergab sich bei den über 65-Jährigen eine

andere Bewertung. Befragte höheren Alters empfinden die Gesamtstadt unsicherer als andere.

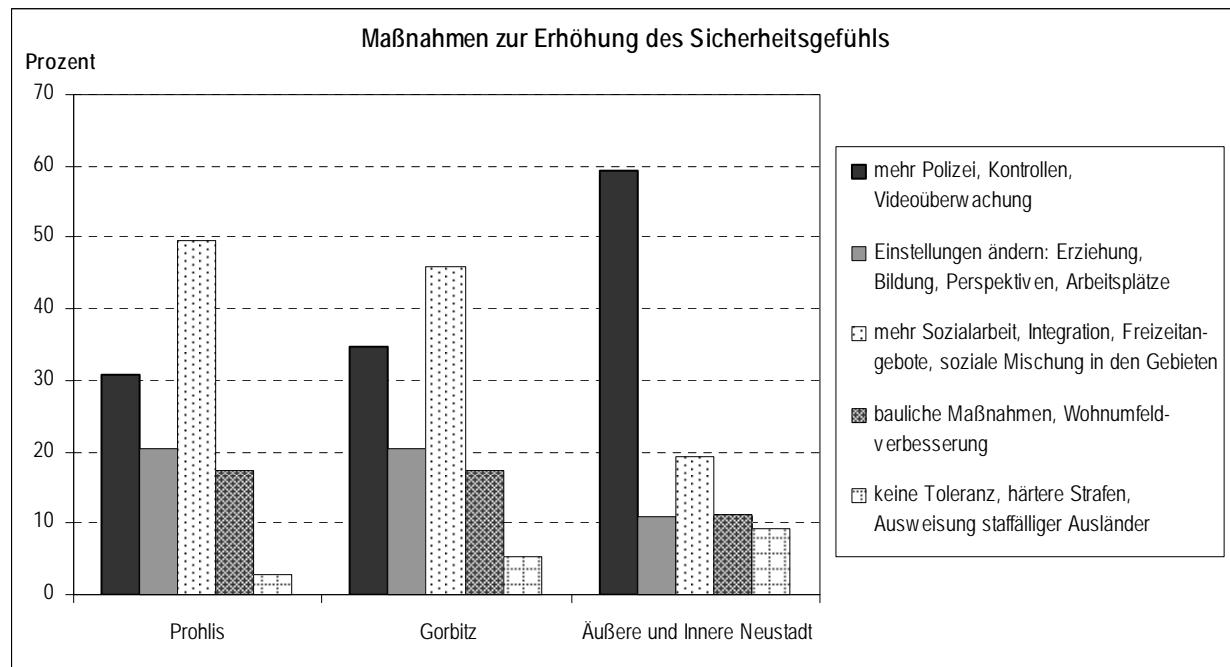
Mit wenigen Ausnahmen ähneln sich die Bewohner aller Stadtteile in ihrer Einschätzung des Sicherheitsgefühls, Ausnahmen sind nur die Einwohner der Äußeren und Inneren Neustadt, die Dresden als außerordentlich sicher wahrnehmen, was mit dem niedrigen Durchschnittsalter in diesem Stadtraum in Verbindung steht. Abweichungen in die entgegengesetzte Richtung ergaben sich in Tolkewitz, Seidnitz, Gruna, Leuben, Reick und Prohlis, die Antworten der Bewohner dieser Gebiete weisen stärkere Tendenzen hin zu einem etwas unsicherem Gefühl auf.



Neben den Gründen für das Unsicherheitsgefühl wurden die Befragten ebenfalls gebeten anzugeben, welche Maßnahmen sie zur Erhöhung der Sicherheit als sinnvoll und wirksam erachten.

Vorrangig wird dabei der Wunsch nach mehr Polizeikontrollen und Videoüberwachung laut, 43 Prozent der genannten Maßnahmen beziehen sich darauf, allerdings etwas weniger als noch 2007 (48 Prozent). Überdurchschnittlich deutlich ist die Forderung bei den 55-bis 74-Jährigen. In Bezug auf einzelne Stadtgebiete fordern die Einwohner aus Mockritz, Coschütz und Plauen für die Gebiete Prohlis und Gorbitz besonders stark verstärkte Polizeikontrollen, dieser Wunsch ist bei den

Prohlisern bezüglich ihres eigenen Stadtgebietes allerdings genauso klar. Die auf die Stadtteile bezogene Analyse ergab außerdem, dass deutlich mehr Dresdnerinnen und Dresdner verstärkte Polizeikontrollen und Videoüberwachung für die Äußere und Innere Neustadt befürworten als diejenigen, die Prohlis oder Gorbitz als unsichere Gebiete anführen - dem 60 Prozent-Wert der Neustadt steht nur jeweils ca. ein Drittel der Nennungen für die Plattenaugebiete gegenüber.



Eine nahezu drastische Änderung gibt es bei dem Wunsch der Befragten nach sozialer Integration und Sozialarbeit in den einzelnen Gebieten. In der Umfrage von 2007 wurden diese Maßnahmen von durchschnittlich jedem Fünften der Befragten, die eine Eintragung vornahmen, gefordert – aktuell sogar von jedem Dritten. Diese Forderung ergibt sich vor allem aufgrund des Anstiegs der wahrgenommenen Verunsicherung durch die soziale Struktur der Bewohner bestimmter Stadtteile. Es erstaunt deshalb nicht, dass der Wunsch nach mehr Sozial- und Integrationsarbeit und sozialer Mischung besonders für Prohlis und Gorbitz gefordert wird – nach der Stadtteil-Analyse im Hinblick auf die Wünsche für besondere Stadtteile wird dies sogar mehr als andere Mittel zur Erhöhung des Sicherheitsgefühls verlangt. Für das Gebiet der Neustadt, in dem die Sozialstruktur weniger oft als Unsicherheitsfaktor genannt wird als in den beiden anderen Gebieten, liegt der Wunsch nach mehr Sozialarbeit mit einer Häufigkeit von 19 Prozent auch wesentlich unter dem Prohliser Wert (50 Prozent).

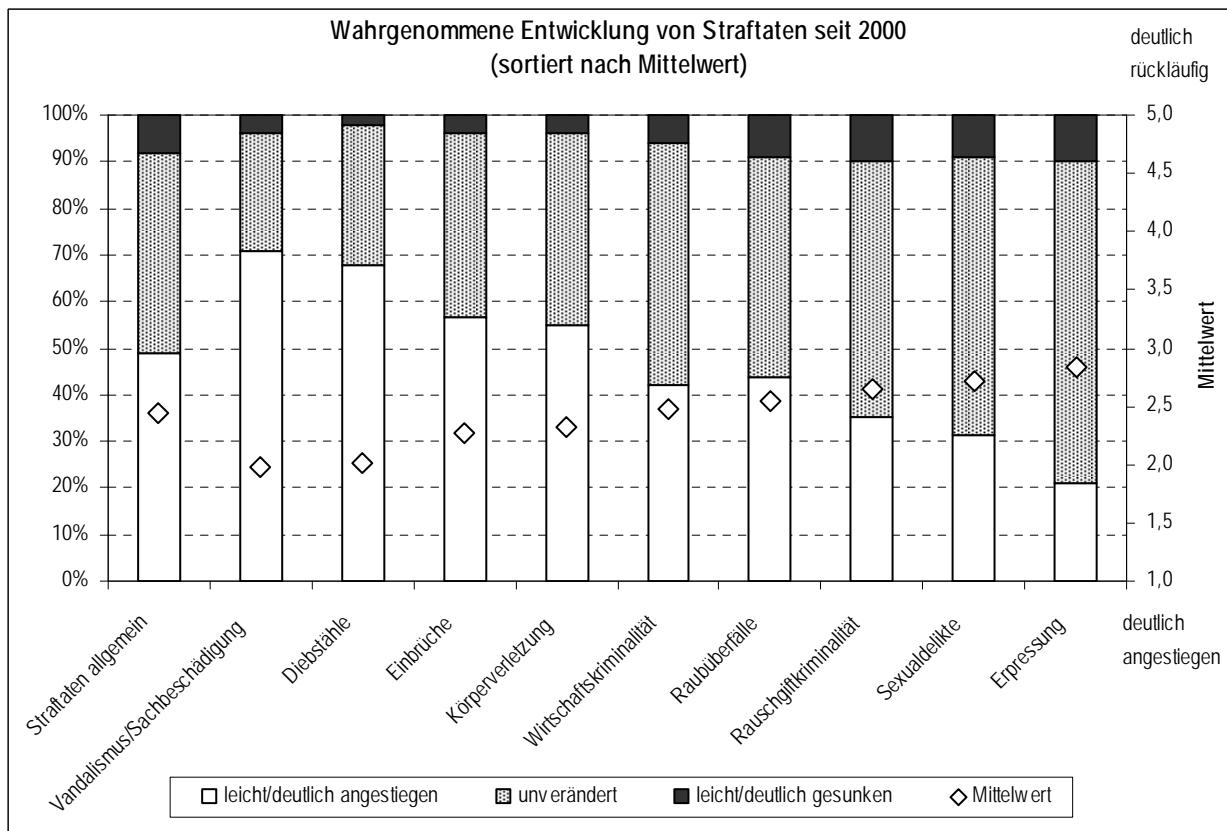
Besonders Befragte jüngeren und mittleren Alters erhoffen sich mehr Engagement in dieser Richtung (im Schnitt 42 Prozent), bei den über 55-Jährigen gibt das nicht einmal mehr jeder Zehnte an. Ebenfalls ist dieser Wunsch in den Antworten der Neustädter besonders stark herauszulesen – Ziel sind wie erwartet die Stadtteile Gorbitz und Prohlis.

In eine ähnliche Richtung zeigt auch die von vielen Befragten gewünschte Einstellungsänderung in den unsicheren Gebieten. Damit ist gemeint, dass verstärkt daran gearbeitet werden soll, die Werte der Bewohner mittels Erziehung durch Eltern und Schule zu gestalten sowie

Perspektiven und Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Dies wünschen sich in der stadtteilbezogenen Analyse jeweils etwa 20 Prozent der Befragten, die Prohlis und Gorbitz als Problemgebiet angegeben haben.

Ähnlich groß zeigt sich auch der Appell der Bürgerinnen und Bürger, mit baulichen Maßnahmen und einer Verbesserung des Wohnumfeldes das Sicherheitsgefühl in den Wohngegenden zu erhöhen. Etwa 16 Prozent aller Angaben betreffen eine derartige Aufwertung der Stadtteile. Auch an dieser Stelle ist es wenig überraschend, dass vor allem für Prohlis und Gorbitz Veränderungen angesprochen werden. Bemerkenswert ist erneut, dass sich auch hier Befragte jüngeren und mittleren Alters (16 bis 55 Jahre) verstärkt dafür einsetzen.

Ein weiterer Aspekt der Sicherheitsbefragung ist die Einschätzung der Entwicklung von Straftaten in der Landeshauptstadt seit 2000. Hier zeigt sich, dass die tatsächliche Entwicklung von (erfassten) Straftaten und die Wahrnehmung der Bürgerinnen und Bürger nicht übereinstimmen. Dem Eindruck der Befragten nach ist die Zahl der Rechtsverstöße insgesamt eher angestiegen. Ein Großteil (42 Prozent) nimmt zwar weder eine positive noch eine negative Entwicklung wahr, jedoch sind nahezu die Hälfte der Dresdnerinnen und Dresdner der Meinung, dass die Zahl der Straftaten leicht bis deutlich angestiegen sei. Bei Befragten im Alter von 65 bis über 75 Jahren ist diese Meinung besonders klar. Demgegenüber stehen nur acht Prozent, die einen Rückgang vermuten. Eine Ausnahme bilden die 16- bis 24-Jährigen, sowie den Schüler, Auszubildenden und Studenten (diese Gruppen sind nahezu kongruent), unter ihnen vermuten sogar 17 bis 21 Prozent eine rückläufige Entwicklung.

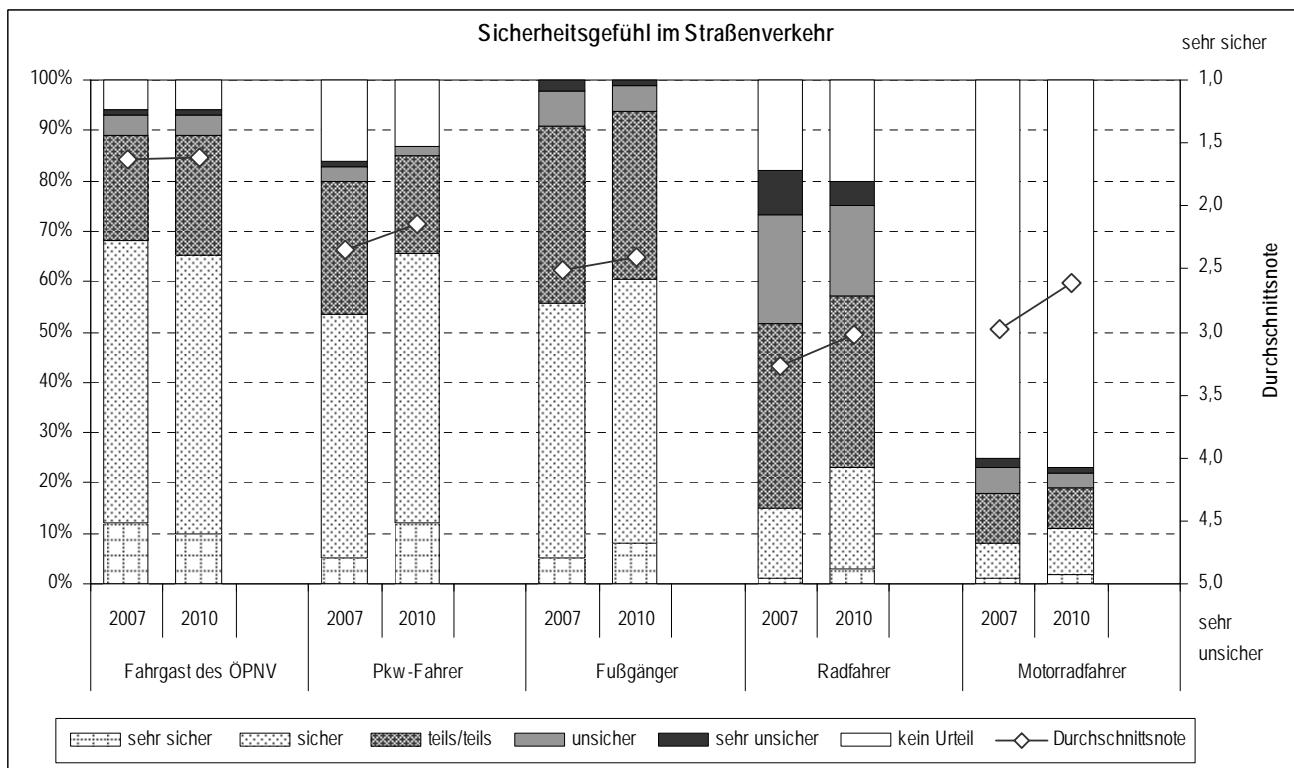


Den deutlichsten Anstieg meinen die Befragten bei der Entwicklung von Vandalismus und Sachbeschädigungen wahrzunehmen (71 Prozent glauben an einen leichten bis deutlichen Anstieg), gefolgt von Diebstählen, Einbrüchen und Körperverletzungen. Erpressungen empfinden mit 21 Prozent die wenigsten Befragten als leicht bis deutlich angestiegen, dieser Straftatbestand weist gleichzeitig auch einen der höchsten Anteile an vermuteten Rückgängen auf (zehn Prozent) und wird damit wie Sexualdelikte und Rauschgiftkriminalität bezüglich der Entwicklung eher günstig wahrgenommen. Die Mittelwerte der letztgenannten Straftaten weisen an dieser Stelle eher darauf hin, dass keine Veränderung in der Anzahl wahrgenommen wird. Allerdings empfinden die Befragten auch hier keinen Rückgang.

Die tatsächliche Entwicklung von (erfassten) Fällen zeigt ein anderes Bild: im Zeitraum 2000 bis 2009 ist die Zahl der Straftatdelikte um etwa 14 Prozent gesunken. Die Polizeidirektion Dresden ermittelte einen leichten Anstieg lediglich bei den Straftatbeständen Betrug und Sachbeschädigung sowie bei Rohheitsdelikten. Die Zahl der Diebstähle ist hingegen sogar besonders stark gesunken (um etwa 39 Prozent). Das

lässt vermuten, dass entweder von den Befragten mehr Straftaten beobachtet werden, die schlussendlich nicht angezeigt werden, oder sich die Wahrnehmung diesbezüglich sensibilisiert hat. Dem Ergebnis dieser Frage steht allerdings auch das bereits in vorangegangenen Abschnitten diskutierte verstärkte Sicherheitsgefühl gegenüber – die Dresdnerinnen und Dresdner fühlen sich sicherer, meinen jedoch gleichzeitig mehr Straftaten wahrzunehmen. Auch in der Kommunalen Bürgerumfrage von 2007 war der Fall ähnlich: einem wahrgenommenen Anstieg der Delikte stellte sich ein gestiegenes Sicherheitsgefühl und ein reales Absinken der Straftaten gegenüber.

Der nächste große Themenblock der Kommunalen Bürgerumfrage 2010 betrifft das Sicherheitsgefühl im Straßenverkehr. Alle Befragten wurden gebeten anzugeben, wie sicher oder unsicher sie sich als Verkehrsteilnehmer fühlen; dabei wurde nach Fußgängern, Fahrgästen im öffentlichen Personennahverkehr, Radfahrern, Autofahren und Motorradfahrern unterschieden. Vorab kann festgehalten werden, dass über fast alle Einordnungen hinweg eine Erhöhung des Sicherheitsgefühls im Straßenverkehr seit 2007 zu beobachten ist.



Die Straßenverkehrsteilnehmer mit dem höchsten Sicherheitsgefühl sind die **Fahrgäste des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV)**. Mehr als zwei Drittel der Bus- und Bahnfahrenden gaben an, sich in den öffentlichen Verkehrsmitteln sicher bis sehr sicher zu fühlen (Mittelwert: 1,6). Etwa ein Viertel der Befragten waren unentschlossen, und kaum jemand fühlt sich unsicher. Das Sicherheitsgefühl hat sich seit der Bürgerumfrage 2007 nicht wesentlich geändert, auch zum vorangegangenen Befragungszeitpunkt war nach der Wahrnehmung der Dresdnerinnen und Dresdner der ÖPNV das sicherste Verkehrsmittel. Im Vergleich zum Rest der Stadt fühlen sich die Bewohner aus Briesnitz und den westlichen Ortschaften allerdings nicht so wohl wie andere, obwohl bei einem Mittelwert von 1,9 auch noch nicht von einem unsicheren Gefühl im ÖPNV gesprochen werden kann. Da der Wert 2007 aber ähnlich hoch war, ist es zu vermuten, dass es sich nicht um eine zufällige Abweichung handelt.

Das Sicherheitsgefühl der **Pkw-Fahrer** hat sich, wie bereits erwähnt, seit 2007 ebenfalls leicht in positiver Richtung verschoben (Mittelwert: 2,1). Obgleich anzumerken ist, dass diesbezüglich viele Befragte keine Einschätzung vornehmen können - mehr als das im Hinblick auf die ÖPNV-Nutzung der Fall ist, nicht jeder besitzt schließlich ein Auto oder fährt regelmäßig damit. Betrachtet man die verschiedenen Befragtengruppen getrennt voneinander, lassen sich nur wenig (starke) Schwankungen erkennen. Personen jüngeren Alters fühlen sich sicherer, wenn sie mit dem Pkw unterwegs sind, mit zunehmendem Alter nimmt dieses Gefühl etwas ab (Mittelwert 16- bis 24-Jährige: 2,0, über 75-Jährige: 2,3). Ein ähnlicher Trend ist auch bei der Einteilung nach dem Haushaltseinkommen zu erkennen: je mehr Einkommen ein Haushalt monatlich zur Verfügung hat, desto höher ist das Sicherheitsgefühl als Pkw-Fahrer. Eine Unterscheidung nach Selbstfahrer und Mitfahrer wurde nicht vorgenommen.

Auch **Fußgänger** fühlen sich größtenteils sicher im Straßenverkehr. Mit einem Mittelwert von 2,4 liegen sie damit vor den Motorradfahrenden und Radfahrern. Auffällig ist hierbei allerdings, dass doch mehr Personen als bei anderen Fortbewegungsarten angegeben haben, sie fühlen sich unsicher bis sehr unsicher. Dieser Wert ist mit sechs Prozent zwar auch sehr niedrig, im Vergleich zum Wert z. B. der Pkw-Fahrer (zwei Prozent) zumindest eine Erwähnung wert. Fernerhin lässt sich auch unter den Fußgängern die Tendenz beobachten, dass sich Bürgerinnen und Bürger höheren Alters etwas unsicherer fühlen (Mittelwert: 2,5) als andere.

Die Verkehrsteilnehmer mit dem geringsten Sicherheitsgefühl sind die **Radfahrer**. Bei dieser Gruppe kann nicht davon gesprochen werden,

dass sie sich zwar weniger als andere, aber dennoch sicher fühlt: die Einschätzung der Radfahrer weist von einem eher unentschlossenen Eindruck ausgehend sogar in Richtung eines negativen Gefühls (Mittelwert 2010: 3,0). Bei den befragten Radfahrern gaben lediglich drei Prozent an, sie haben ein sehr sicheres Gefühl als Verkehrsteilnehmer. Bei anderen Gruppen lag der Anteil zwischen acht und zwölf Prozent. Am schwerwiegendsten sind in dieser Gruppe allerdings diejenigen, die nur mit einem unsicheren bzw. sehr unsicheren Gefühl auf der Straße unterwegs sind. Mit 23 Prozent ist das fast ein Viertel aller Befragten.

Aktuell fühlen sich nur die 16- bis 24-Jährigen durchschnittlich sicherer als andere Befragte (Mittelwert: 2,7). Einen besonders positiven Wert erreichten außerdem die Befragten aus der Südvorstadt und Zschertnitz (Mittelwert: 2,6).

Die Einschätzung der Radfahrer hat sich allerdings seit 2007 insgesamt ebenfalls etwas verbessert (Mittelwert 2007: 3,3); in der vorangegangenen Befragung erwähnten weit mehr, nämlich etwa ein Drittel der Radfahrer, ihre unsichere bis sehr unsichere Einschätzung.

Nur etwa ein Viertel der Befragten können sich zum Sicherheitsgefühl als Motorradfahrer äußern. Diejenigen, die eine Einschätzung vornehmen, geben an, sich tendenziell eher sicher zu fühlen. Dieser Wert ist in den vergangenen drei Jahren ebenfalls gestiegen.

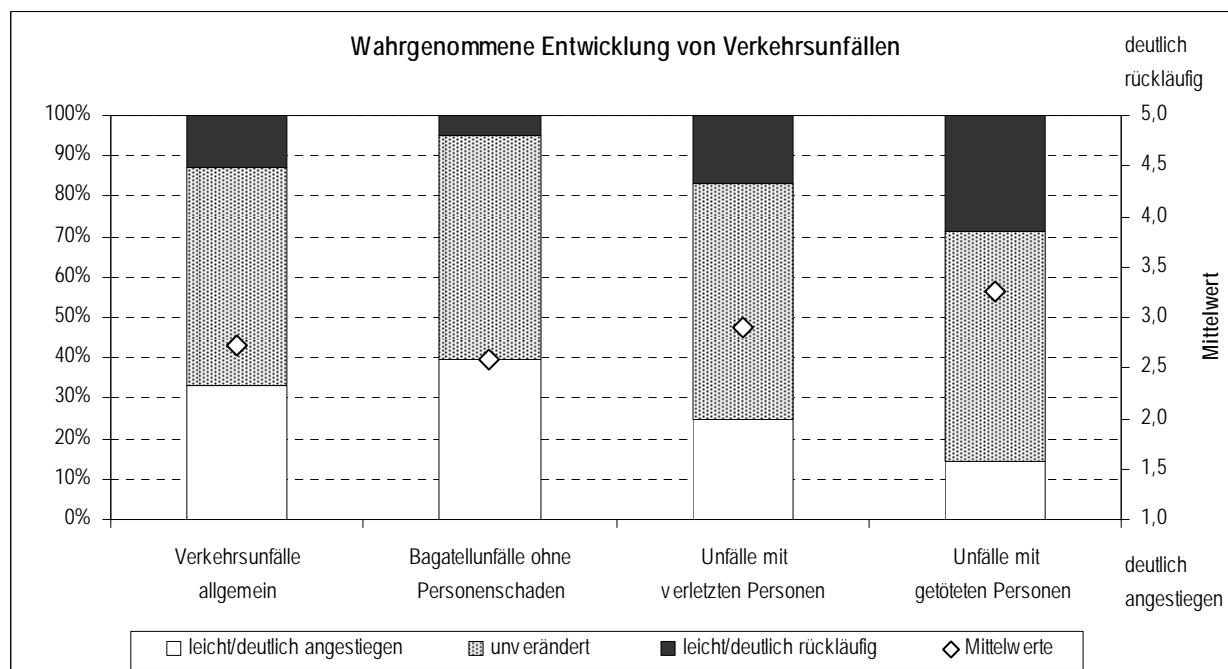
Auch im Themenkomplex „Sicherheitsgefühl im Straßenverkehr“ wurden die Befragten gebeten, ihre Wahrnehmung zur Entwicklung von Verkehrsunfällen wiederzugeben. Ähnlich wie die wahrgenommene Entwicklung der Straftaten weicht der Eindruck der Befragten bis auf eine Ausnahme von der tatsächlichen Entwicklung ab. Die Umfrageteilnehmer vermuten, dass die Zahl der Verkehrsunfälle unverändert bis leicht angestiegen ist. In Wirklichkeit kann allerdings ein Rückgang verzeichnet werden.

Insgesamt zeigt sich, dass über die Hälfte der Antworten auf eine unveränderte Wahrnehmung entfallen, ein Drittel entfällt auf einen leichten bis deutlichen Anstieg der Verkehrsunfälle, 13 Prozent auf einen Rückgang der Zahlen. Auch hier vermuten die Befragten höheren Alters eher als andere einen Anstieg der Unfälle, ein ähnlicher Trend zeichnet sich mit steigendem Haushaltseinkommen ab. Hinsichtlich der Wohnstadtteile gibt es keine bemerkenswerten Unterschiede.

Die bereits erwähnte Ausnahme in der Wahrnehmung der Entwicklung der Verkehrsunfälle stellen Unfälle mit getöteten Personen dar. Im Gesamteindruck wird von den befragten Dresdnerinnen und Dresdner ein Rückgang der Unfälle wahrgenommen. 13 Prozent empfinden die Zahl

weiterhin als leicht bis deutlich gestiegen, demgegenüber steht aber mehr als ein Drittel der Personen, die an einen leichten bis deutlichen Rückgang der Zahlen glauben. Gleichbleibend etwas mehr als 50 Prozent

nehmen keine Entwicklung wahr. Dieser Trend entspricht an dieser Stelle der wirklichen Entwicklung.



In direktem Zusammenhang mit der wahrgenommenen Entwicklung von Verkehrsunfällen hatten die Dresdnerinnen und Dresdner in der Bürgerumfrage die Möglichkeit, verschiedene Maßnahmen zur Vorbeugung dieser Unfälle zu bewerten bzw. anzugeben, welche Maßnahmen verstärkt oder verringert werden sollten.

Probate Mittel zur Vermeidung bzw. Vorbeugung von Verkehrsunfällen sind nach Auffassung der Bürgerinnen und Bürger demnach vor allem **Alkoholkontrollen**. Fast drei Viertel der Befragten wünschen sich diese sogar vermehrt, nur ein Viertel ist der Auffassung, die Anzahl der Alkoholkontrollen sollte nicht verändert werden. Deutlicher Zuspruch zu einer verstärkten Kontrolle kommt besonders häufig von vielen arbeitslosen/suchenden und nichterwerbstätigen Personen. Etwa 87 bzw. 77 Prozent sind für eine leichte bis deutliche Aufstockung. Unter durchschnittlich oft fordern derartige Kontrollen die Einwohner aus Niedersedlitz, Leubnitz und Strehlen.

Ein deutliches Anliegen der Bürgerinnen und Bürger ist auch der verstärkte Einsatz der **Überwachung der Handynutzung** am Steuer. Zwei Drittel der Befragten verlangt eine intensivere Überwachung und nur sehr wenige finden es besser, derartige Kontrollen abzubauen. Auch hier ist die Zustimmung der Bürgerinnen und Bürger höheren Alters größer als anderer Gruppen, vor allem die Altersgruppe zwischen 16 und 34 Jahren, sowie im Allgemeinen besonders Frauen stimmen einer verstärkten Kontrolle ebenfalls häufiger zu als Männer.

Nennenswert ist der leicht verstärkte Wunsch der Befragten nach mehr **Fahrradkontrollen**. Etwa mehr als die Hälfte der Verkehrsteilnehmer fordern eine leichte bis deutliche Aufstockung der Kontrollen von Radfahrern. Es fällt allerdings auf, dass sich besonders die jüngeren Dresdnerinnen und Dresdner am stärksten für eine Verringerung der Fahrradkontrollen und keinesfalls für eine Verstärkung aussprechen.

Auch **Ampelüberwachungen** und **Geschwindigkeitskontrollen** werden von den Dresdnerinnen und Dresdner insgesamt positiv gewertet: dies zeigt sich an dem Wunsch, die genannte Maßnahme zur Vorbeugung von Verkehrsunfällen verstärkt einzusetzen – jeweils die Hälfte der Befragten sprechen sich für eine leichte bis deutliche Verstärkung aus, ein weiterer großer Teil der Befragten (45 bzw. 40 Prozent) erachtet die Maßnahmen als ausreichend und lediglich ein verschwindend geringer Teil ist der Meinung, die Ampelüberwachung sowie Geschwindigkeitskontrollen sollten (leicht bis deutlich) verringert werden. Überdurchschnittlich zustimmend äußerten sich Befragte ab einem Alter von 65 Jahren. Eben-

so halten vor allem die Bewohner des 26er-Rings und der Friedrichstadt sowie der Johannstadt verstärkte Maßnahmen dieser Art für sinnvoll, auch die Gorbitzer haben eine ähnliche Meinung.

Wie auch in der Vergangenheit wurde auf die Sicherheit der Kinder im Straßenverkehr, aber auch in Schulen und Freizeiteinrichtungen ein besonderer Fokus gelegt. Auch den Dresdnerinnen und Dresdnern liegt dieses Thema am Herzen, denn bei der Frage nach Maßnahmen zur Vorbeugung von Verkehrsunfällen wurden eine (leichte bis deutliche) Verstärkung der Schulwegkontrollen von fast drei Viertel der Befragten gewünscht. Auch hier ist es wiederum die Gruppe der Arbeitslosen/suchenden, die mit über 80 Prozent der Stimmen eine deutliche Verstärkung der Kontrollen fordern. Eine ähnliche, wenn gleich schwächere Abweichung, zeigen die Haushalte mit einem Nettoeinkommen von bis zu 1 250 Euro, sowie die Bewohner der Stadtteile Prohlis/Reick, Gorbitz, Cotta/Löbtau/Naußlitz und Döhlitz.

Dieses Empfinden spiegelt sich auch in der Einschätzung der Befragten wider, wenn explizit nach der Einschätzung der Sicherheit ihrer Kinder auf dem Weg zu oder von Kindergarten und Freizeiteinrichtungen gefragt wird. Ein Großteil der Eltern war bei dieser Frage unentschlossen (Nennung „teils/teils“: 42 Prozent), ein ähnlicher Anteil (44 Prozent) hat allerdings ein sicheres Gefühl, wenn die Kinder das Haus verlassen, um in die Schule oder den Kindergarten zu gehen. Auffällig ist allerdings, dass nur sechs Prozent der Eltern angeben, ein sehr sicheres Gefühl zu haben. Eine deutliche Veränderung der Einstellung seit 2007 ergab sich bei den Nennungen „unsicher“ und „sehr unsicher“ – 2007 gaben noch ein Viertel der Eltern an, sie fühlten sich bei dem Gedanken an den Schulweg der Kinder nicht wohl, aktuell sind das nur noch 15 Prozent. Am unsichersten wird der Schulweg von der Gruppe der Arbeitslosen/suchenden und den Bewohnern aus der Leipziger Vorstadt/Pieschen und Prohlis/Reick eingeschätzt. Nennenswert ist dabei, dass vor allem die Einwohner aus Blasewitz/Striesen sowie Friedrichstadt und dem 26er-Ring ein deutlich positiveres Gefühl angeben als drei Jahre zuvor (Verbesserung der Werte von 3,1 auf 2,6 bzw. 3,4 auf 2,6).

Der Weg der Kinder zu ihren Freizeiteinrichtungen wird insgesamt unsicherer eingeschätzt als der Schulweg, wenn gleich das Sicherheitsgefühl seit 2007 etwas gestiegen ist. Mehr als die Hälfte der befragten Eltern können sich zu keiner eindeutigen Aussage entschließen (55 Prozent), ein knappes Drittel wählt seine Kinder jedoch eher sicher, demgegenüber stehen immerhin noch 13 Prozent der Dresdnerinnen und

Dresdner mit einem unsicheren Gefühl. Auch hier wird der Weg von den Einwohnern aus Prohlis und Reick als etwas unsicherer als in der restlichen Stadt eingeschätzt. Wie auch die Schulwege nehmen die Eltern aus Blasewitz/Striesen, Friedrichstadt und dem 26er-Ring den Weg ihrer Kinder zu Freizeiteinrichtungen sicherer wahr als in der KBU 2007, auch in den Ortsteilen Loschwitz und Schönfeld-Weißig wird die Situation etwas positiver empfunden.

Ein letzter Aspekt des Themenschwerpunktes der Sicherheit von Kindern betrifft die Einschätzung der Eltern bezüglich des Aufenthaltes ihrer Kinder in Kindergarten und Schule sowie in verschiedenen Freizeiteinrichtungen.

Wenn die Kinder erst einmal im Kindergarten oder in der Schule angekommen sind, machen sich die Eltern eher weniger Sorgen um ihre Sicherheit. Ganze 85 Prozent der Befragten glauben, dass ihre Kinder dort sehr gut aufgehoben sind. Lediglich 14 Prozent äußern sich diesbezüglich nicht ganz so eindeutig, und nahezu niemand hat ein eher „ungutes“ Gefühl. Diese Verhältnisse haben sich auch seit der Bürgerumfrage 2007 kaum verändert.

Innerhalb verschiedener Gruppen gibt es jedoch teilweise beachtliche Schwankungen: Haushalte mit einem Einkommen von ca. 750 bis unter 2000 Euro sind eher weniger von der Sicherheit ihrer Kinder in Kindergarten und Schule überzeugt, das Empfinden dieser Gruppe hat dabei seit 2007 sogar deutlich an Unsicherheit zugenommen. Viel weniger Befragte der Gruppe der Arbeitslosen-/suchenden und Nichterwerbspersonen geben im Vergleich zu 2007 an, ein sehr sicheres Gefühl zu haben.

Am sichersten aufgehoben sehen im Jahr 2010 die Einwohner aus Briesnitz und den westlichen Ortschaften sowie Blasewitz/Striesen ihre Kinder – in den letztgenannten Stadtgebieten ist das Empfinden seit 2007 deutlich positiv angestiegen. Auch Befragte mit einem Einkommen von 3000 bis über 4000 Euro wissen ihre Kinder sowohl 2010 als auch 2007 durchschnittlich sicherer in Kindergarten und Schule als andere.

Die Wahrnehmung der Sicherheit der Kinder bezüglich Aufenthalt in Freizeiteinrichtungen wird etwas negativer eingeschätzt als in Kindergarten und Schulen, das hat sich seit 2007 allerdings auch kaum geändert. Möglicherweise liegt dies daran, dass die Kinder in Freizeiteinrichtungen scheinbar nicht so lückenlos und „streu“ betreut werden wie im Kindergarten und in der Schule. Trotzdem glauben noch 70 Prozent der Eltern, dass ihre Kinder in Freizeiteinrichtungen gut aufgehoben sind, 28 Prozent sind da eher unentschlossen.

Am sichersten wähnen die Einwohner der Äußenen und Inneren Neustadt, Briesnitz und den westlichen Ortschaften sowie Loschwitz und Schönfeld-Weißig ihre Kinder – in den letztgenannten Stadtteilen ist das Empfinden der Eltern im Vergleich zu 2007 deutlich positiv angestiegen. Ein eher ungutes Gefühl haben demgegenüber Arbeitslose/-suchende und Nichterwerbspersonen, ebenso die Einwohner aus Prohlis/Reick, Gorbitz und aus Südvorstadt/Zschertnitz.

Durchschnittlich vier von fünf Dresdnerinnen und Dresdnern kennen die für sie zuständige Polizeidienststelle, in Gorbitz sind das sogar 95 Prozent der Einwohner; in Südvorstadt/Zschertnitz, Mockritz, Coschütz und Plauen ist das bei nur ca. der Hälfte bis zwei Dritteln der Fall. Allerdings finden vor allem die über 75-Jährigen, dass die Polizeidienststelle zu weit entfernt ist.

Kontakt zur Polizei hatten in den letzten drei Jahren nur etwa zwei von fünf Bürgerinnen und Bürgern – ähnlich wie auch in 2007, überdurchschnittlich oft waren das jüngere Personen, besonders Männer. Eher seltener sahen sich Polizei und über 75-Jährige.

Die Anlässe des Polizeikontaktes sind 2010 und 2007 ähnlich: häufigster Grund waren Verkehrsunfälle, wobei die Zahl im Vergleich zur vorherigen KBU leicht gesunken ist, die zweithäufigsten Gründe sind in beiden Jahren Diebstähle, Einbrüche und Raub. Im Jahr 2010 ist allerdings der Kontakt aufgrund von Anzeigen (auch Ordnungswidrigkeit) merklich gestiegen. Die Zahl der Verkehrskontrollen ist in beiden Jahren gleich hoch (13 Prozent), während Kontakte aufgrund von Zeugenvernehmungen, Körperverletzung, Belästigung, Sexualdelikten, Bestrafung

nach einer Ordnungswidrigkeit und Beratung eher seltener genannt werden. Allerdings ist davon auszugehen, dass die Anzahl der Kontakte, die aus einer Täterrolle entstehen, deutlich unterrepräsentiert sind. Auch die Häufigkeit des Kontaktes mit der Polizei auf Grund von Auffinden von Personen und Gefahrenmeldung ist sehr gering, ist allerdings aktuell etwas höher als 2007.

Detaillierte Informationen zur aktuellen Kriminalitätsstatistik werden von der Dresdner Polizei veröffentlicht.

Neben dem äußeren Erscheinungsbild der Polizeibeamten, das bei der großen Mehrheit, aber besonders bei den älteren Dresdnerinnen und Dresdner Zustimmung findet, wird die Ernsthaftigkeit der Polizei von den Befragten am besten bewertet. Es ist anzunehmen, dass der Anlass des Polizeikontaktes bei der Einschätzung der Polizei und ihrer Arbeit eine wichtige Rolle spielt: Personen, die aufgrund einer begangenen Straftat, also als Täter, oder im direkten Anschluss an ein geschehenes Ärgernis mit der Polizei Kontakt gehabt haben, werden die Polizei aufgrund der negativen Assoziation mit dem Erlebten wahrscheinlich schlechter bewerten als Personen, die bei den Beamten Hilfe gesucht und erhalten haben.

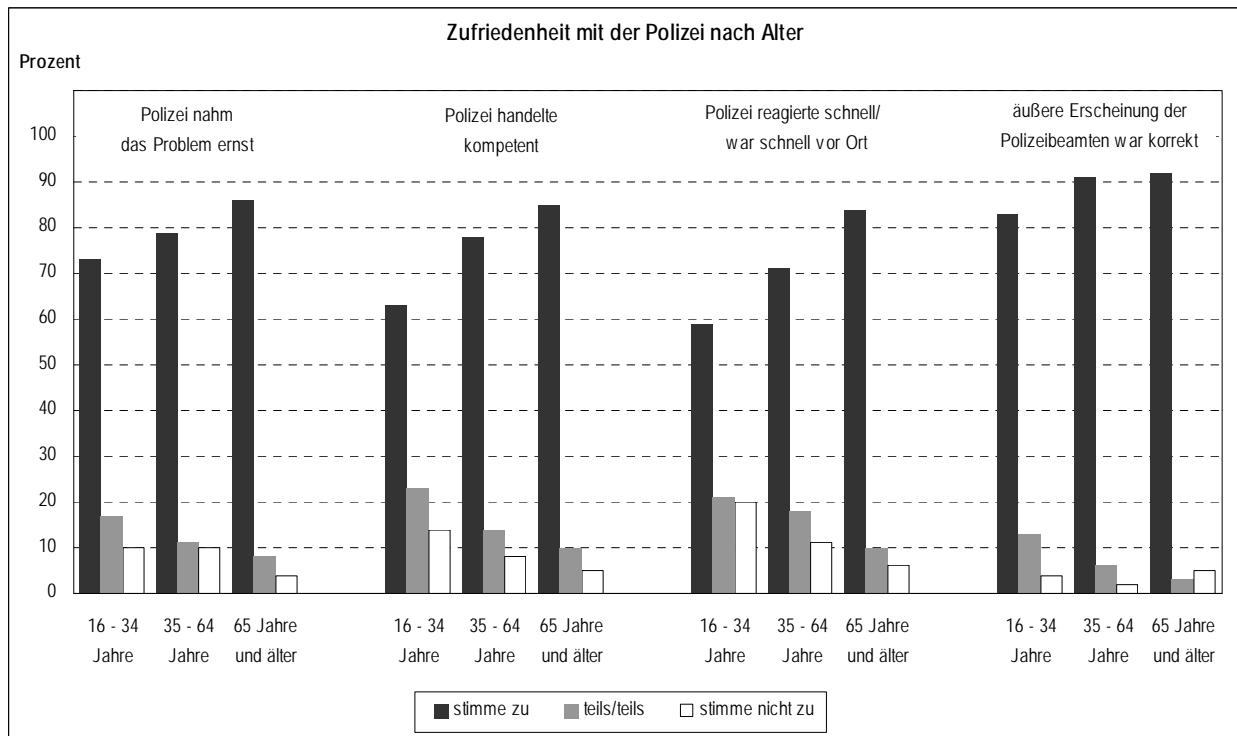
Es ist aus den Antworten der Befragten zu erkennen, dass sich vor allem diejenigen von den Polizeibeamten ernst genommen gefühlt haben, die aufgrund einer Zeugenvernehmung mit diesen in Kontakt getreten sind (Mittelwert von 1,8). Am größten ist die Zustimmung zu dieser Aussage bei der Altersgruppe der über 64-Jährigen. Diejenigen Personen, die aufgrund einer Anzeige mit der Polizei Kontakt hatten, konnten bei den Polizisten am wenigsten Ernsthaftigkeit feststellen. Doch auch hier kann bei einem Mittelwert von 2,1 keinesfalls die Rede von einer negativen Einschätzung sein. Besonders kritisch sind hierbei die 16- bis 24-Jährigen. Fälle von Körperverletzung, Belästigung und Sexualdelikten werden von den Polizisten nach Einschätzung der Befragten wiederum besonders ernst genommen.

Bewertet wurde neben der Ernsthaftigkeit auch die wahrgenommene Kompetenz der Polizei. Insbesondere Befragte, die in eine allgemeine Verkehrs- oder Personenkontrolle gerieten, sind von der Sachverständigkeit ihres Gegenübers eher weniger überzeugt als andere. Auch hier haben erneut die 16- bis 24-Jährigen die kritischste Einstellung, aber auch Befragte höheren Alters schätzen die Polizisten in diesem Punkt nicht so positiv ein, wie an andere Stelle. Wenn die Polizei zu Verkehrsunfällen gerufen wird, fallen die Antworten der Befragten allerdings deutlich positiver aus; ebenso, wenn Diebstahl, Einbruch oder Raub der Anlass des Polizeikontaktes waren, oder Zeugen vernommen wurden.

Bei der Bewertung der Schnelligkeit der Beamten, d. h. wie schnell sie reagierten oder vor Ort waren, ist dem Alter der Befragten entsprechend eine ähnliche Aufteilung wie auch schon bei den vorherigen Aussagen zu erkennen. Die Umfrageteilnehmer im Alter von 16 bis 34 Jahren waren mit der Schnelligkeit eher weniger zufrieden (Mittelwert: 2,4), 35 bis 64 Jahre alte Befragte bewerteten die Reaktion der Polizei schon etwas besser (Mittelwert: 2,1), den größten Zuspruch bekam die Dresdner Polizei erneut von den über 64-Jährigen (Mittelwert: 1,7). Die Unterscheidung nach dem Anlass des Kontaktes spielt hierbei allerdings kaum eine Rolle.

Wird die Bewertung der Schnelligkeit in Abhängigkeit vom Wohnort der Befragten betrachtet, zeigt sich Folgendes: Unter den Einwohnern der Äußenen und Inneren Neustadt, der Leipziger Vorstadt/Pieschen, Kaditz/Mickten/Trachau sind überdurchschnittlich viele Befragte unzufriedener mit der Geschwindigkeit der Polizei als andere, am deutlichsten ist das in den Antworten der Befragten aus Briesnitz und den westlichen Ortschaften zu erkennen (zum Vergleich: durchschnittlicher Mittelwert 2,2, Briesnitz und westliche Ortschaften: 2,7).

Über alle Bewertungen hinweg ist aufgefallen, dass besonders Befragte jüngeren Alters der Polizei kritisch gegenüberstehen, bei den Einwohnern im Alter von über 64 Jahren hingegen ist durchweg eine stärkere Zustimmung zur Arbeit und zum Auftreten der Polizeibeamten festzustellen als bei anderen. Sie sind besonders mit der Dresdner Polizei zufrieden.



### 2.3.4 Mobilität und Verkehr

Aller fünf Jahre wird in der Landeshauptstadt Dresden mit dem „System repräsentativer Verkehrserhebungen (SrV)“ eine Befragung zum Verkehrsverhalten der Dresdner Bevölkerung durchgeführt. Dabei werden z. B. Fragen zu Anzahl, Entfernung und Zweck von Wegen und zur Verkehrsmittelwahl gestellt. Die letzte dieser Befragungen erfolgte im Jahr 2008.

Bei der Frage zur Verkehrsmittelwahl wurde festgestellt, dass der Anteil des motorisierten Individualverkehrs (MIV) an der Gesamtzahl aller zurückgelegten Wege in der Landeshauptstadt Dresden, der 1998 noch bei 44 Prozent lag, sich im Jahr 2008 auf 41 Prozent verringerte. Im selben Zeitraum erhöhte sich der Anteil des Radverkehrs von zehn Prozent auf 16 Prozent. Der Anteil des öffentlichen Personenverkehrs (ÖPNV) blieb mit 21 Prozent konstant. Ebenfalls rückläufig war der Anteil der zu Fuß zurückgelegten Wege. Er verringerte sich von 26 Prozent 1998 auf 22 Prozent im Jahr 2008.

Ergänzend zu diesen Ergebnissen bieten die Fragen zum Thema Verkehr im Rahmen der KBU die Möglichkeit, weitere Hintergründe zu den Verhaltensmotiven der Dresdner Bevölkerung in Erfahrung zu bringen, mit Hilfe ganz konkret auf die Umstände in der Landeshauptstadt zugeschnittener Fragestellungen. Dabei wurden u. a. Fragen nach der Zufriedenheit mit dem Entwicklungsstand des Dresdner Verkehrsgeschehens, dem notwendigen Einsatz für einzelne Verkehrsarten und Verkehrslösungen sowie ausgewählten Einzelprojekten gestellt.

Bei der Frage nach der Zufriedenheit mit der Entwicklung des Verkehrssystems bzw. Verkehrsgeschehens in der Landeshauptstadt Dresden in den letzten zwei Jahren wird u. a. nach dem Entwicklungsstand der Infrastruktur der vier Verkehrsarten (MIV, ÖPNV, Fahrrad- und Fußgängerverkehr) gefragt.

Die Bedingungen für den ÖPNV und die Fußgänger werden durchgängig positiv bewertet. 64 Prozent der Befragten gaben bei der Frage nach der Entwicklung des Straßenbahn- und Busnetzes an, zufrieden oder sehr zufrieden zu sein, während nur sieben Prozent nicht zufrieden bzw. sehr unzufrieden waren. Ähnliche Zustimmungswerte wurden auch bei den Fragen nach der Entwicklung des S-Bahnverkehrs und der Haltestellen und Bahnhöfe erreicht. Diese Werte zeigen, dass die Qualität des Dresdner ÖPNV als sehr hoch eingeschätzt wird.

Noch höhere Zustimmungswerte werden bei den Fragen zum Fußgängerverkehr erreicht. Für den Innenstadtbereich gaben 66 Prozent an, mit den Bedingungen zufrieden zu sein, nur sechs Prozent sind unzufrie-

den. Für die übrigen Stadtgebiete liegen die Werte immerhin noch bei 49 Prozent und sieben Prozent.

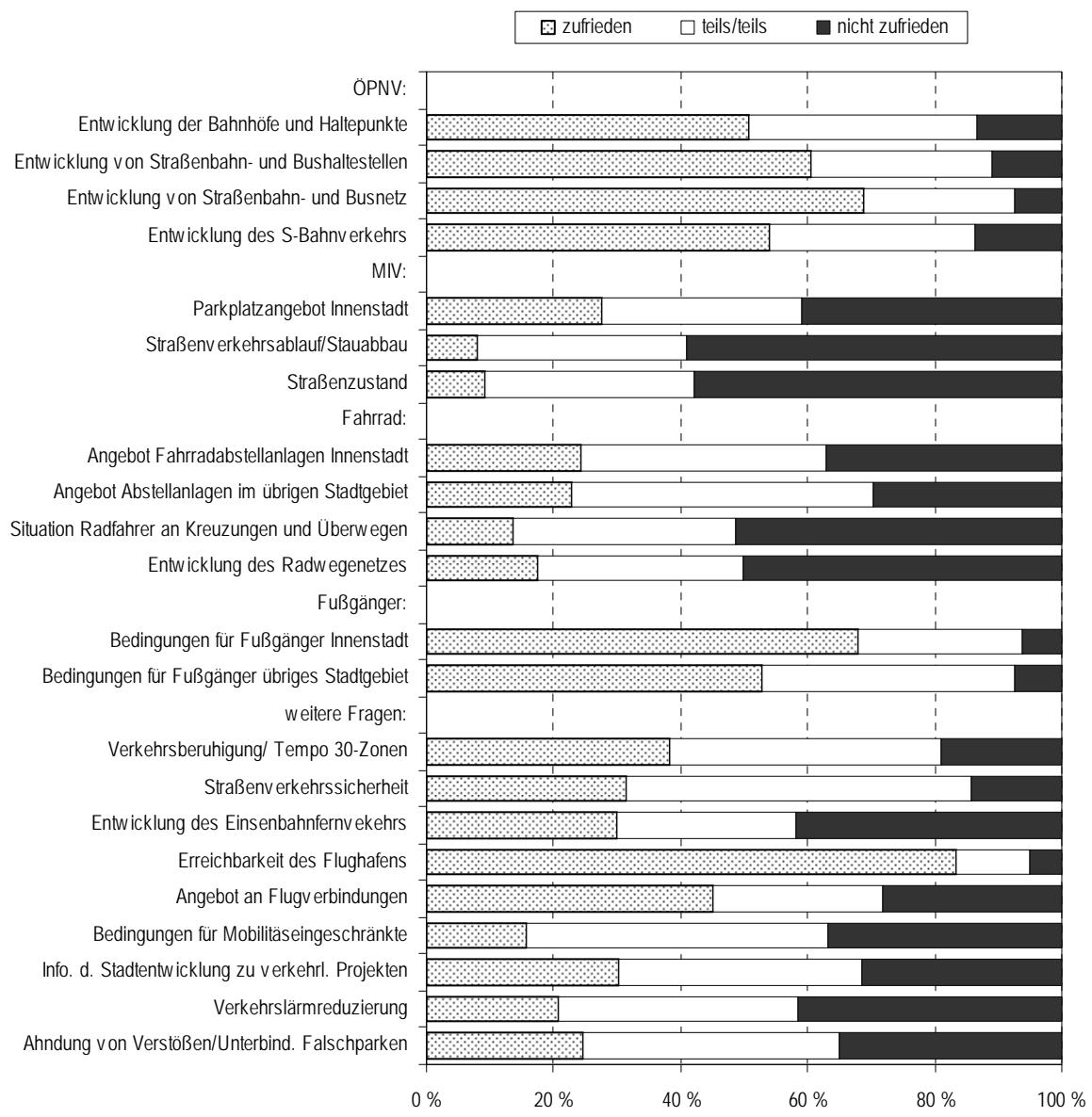
Völlig anders bewerten die Dresdnerinnen und Dresdner die Bedingungen für den MIV und den Radverkehr. Der Straßenzustand (neun Prozent zufrieden, 56 Prozent unzufrieden) und der Verkehrsablauf/Stauabbau (sieben Prozent zufrieden, 52 Prozent unzufrieden) werden sehr negativ bewertet. Lediglich beim Parkplatzangebot in der Innenstadt werden bessere Werte erreicht (23 Prozent zufrieden, 34 Prozent unzufrieden).

Ähnliches gilt für den Radverkehr. Trotz der starken Zunahme in den vergangenen Jahren wird die Entwicklung der Radverkehrsinfrastruktur eher negativ eingeschätzt.

Bei den weiteren Fragen zur Zufriedenheit mit der Entwicklung des Verkehrssystems bzw. Verkehrsgeschehens fällt insbesondere der hohe Zufriedenheitsgrad mit der Erreichbarkeit des Flughafens auf. Hierzu äußerten sich 83 Prozent der Befragten positiv.

Während die eben ausgewerteten Fragen die Entwicklung betreffen, wird im Kapitel 2.3.1 „Allgemeine Lebensbedingungen“ die Wichtigkeit und Zufriedenheit mit dem Zustand gerade auch von verkehrlicher Anlagen ausgewertet. Die größte Unzufriedenheit äußern die Befragten dort ebenfalls beim Straßenzustand und bei den Radwegen, jedoch ist der Unterschied zum Zustand der Gehwege und zu den Pkw-Parkmöglichkeiten dort viel weniger ausgeprägt. Bezieht man die Wichtigkeit ein und vergleicht Anspruch und Realität, so ist die Diskrepanz beim Zustand der Gehwege nach dem Straßenzustand sogar die zweithöchste, es bleibt also noch Einiges zu tun.

### Zufriedenheit mit der Entwicklung des Verkehrssystems/Verkehrsgeschehens in den letzten beiden Jahren

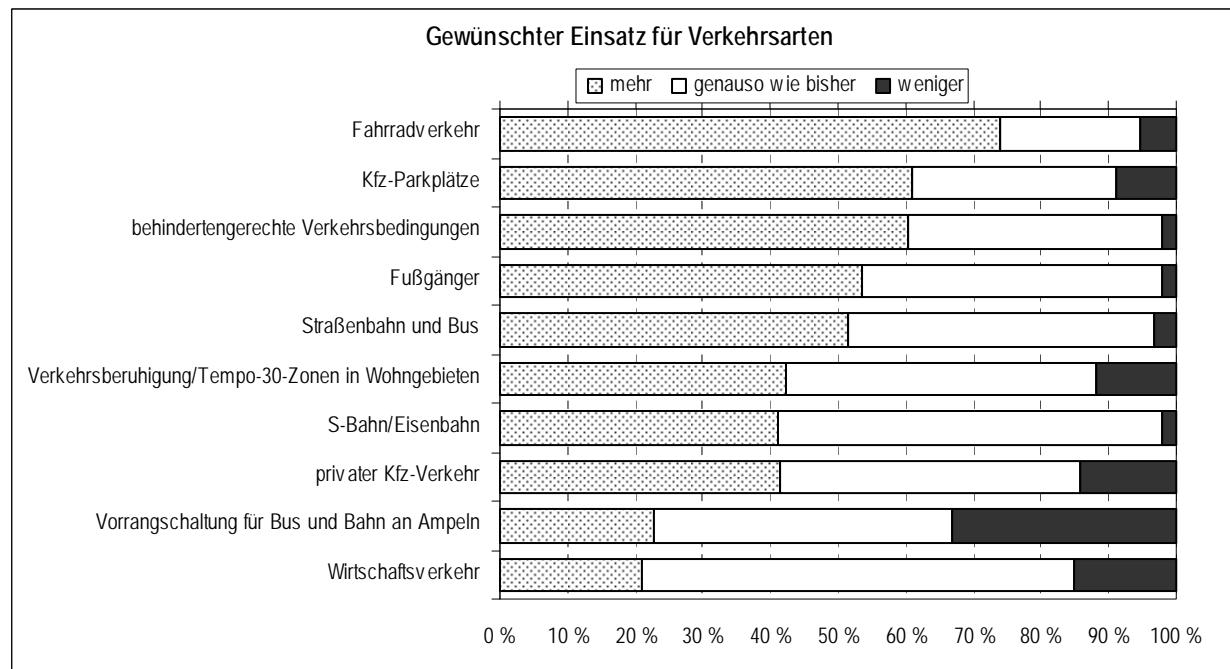


Anschließend an die Frage zur Zufriedenheit mit der Entwicklung des Verkehrssystems und Verkehrsgeschehens wurde gefragt, in welchem Maße die Landeshauptstadt Dresden sich für unterschiedliche Verkehrsarten und -lösungen einsetzen sollte. In der nachfolgenden Grafik sind die unterschiedlichen Fragestellungen absteigend nach dem Grad des als notwendig angesehenen Einsatzes abgebildet.

Dabei ist zu sehen, dass für den Radverkehr mit 74 Prozent mit Abstand der größte Einsatz gefordert wurde, was die Ergebnisse der vorangegangenen Fragestellung bestätigt.

Differenzierter wurden die Fragen zum MIV beantwortet. Während sich die Befragten vorher sehr unzufrieden über Straßenzustand und Verkehrsablauf äußerten, wünschten sich nur 41 Prozent der Befragten mehr Einsatz für den privaten Kfz-Verkehr im Allgemeinen, dafür aber 61 Prozent mehr Einsatz für Kfz-Parkplätze.

Besonders beachtenswert ist mit 60 Prozent der Anteil der Befragten, die einen verstärkten Einsatz für behindertengerechte Verkehrsbedingungen wünschte. Dies zeigt, dass die Frage der barrierefreien Gestaltung von Verkehrsanlagen weiterhin eine hohe Priorität besitzt.



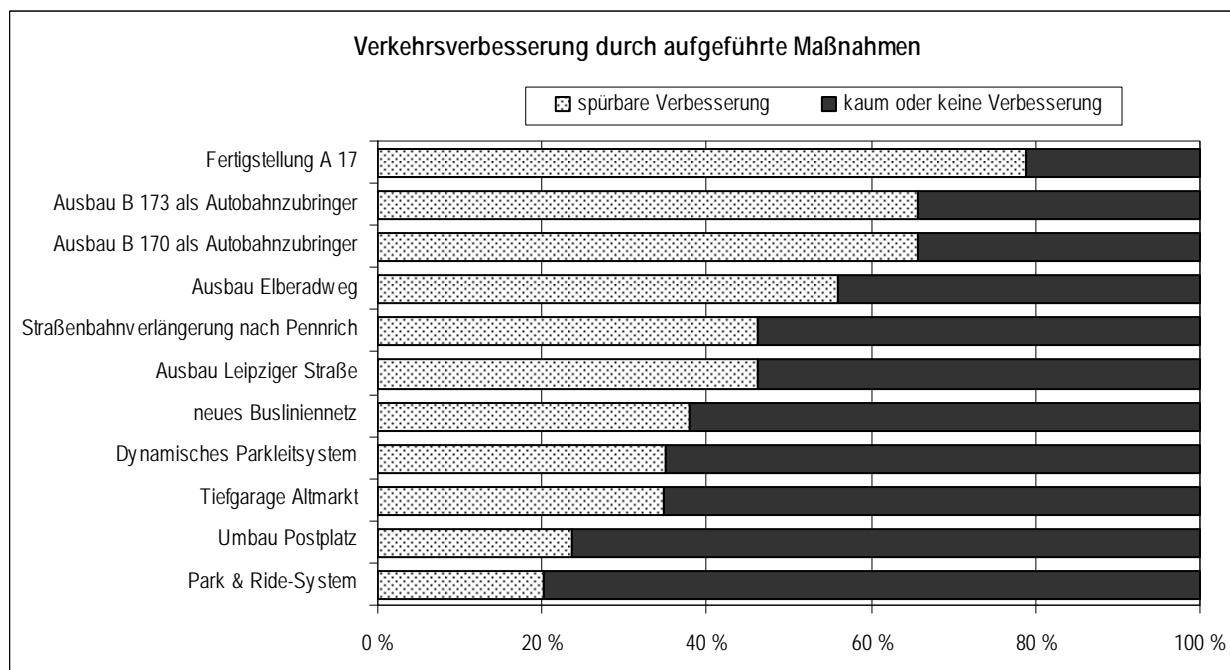
Abschließend wurden die beiden korrespondierenden Fragen nach Maßnahmen, die für eine Verbesserung sorgten und weiteren, als besonders vordringlich angesehenen Maßnahmen gestellt. Dazu wurden bei der ersten Frage verschiedene Maßnahmen zur Bewertung gestellt. Bei der Frage nach den besonders vordringlichen Maßnahmen waren freie Nennungen möglich. Im Rahmen der Auswertung wurden diese dann zu Themenkomplexen zusammengefasst.

Die spürbarste Verbesserung wurde für die Fertigstellung der A 17 (79 Prozent), sowie den Ausbau der B 173 und der B 170 als Autobahnzubringer (je 66 Prozent) angegeben. Unmittelbar darauf folgt der Ausbau des Elberadwegs mit 56 Prozent.

Das neue Busliniennetz erreicht bei der Frage nach einer spürbaren Verbesserung den Wert von 38 Prozent. Dabei ist zu berücksichtigen, dass das neue Netz zum Zeitpunkt der Befragung erst ca. ein Dreivierteljahr in Betrieb war.

Das dynamische Parkleitsystem und das Park & Ride-System richten sich vorrangig an Pendler und auswärtige Besucher. Daraus folgt, dass der hauptsächliche Nutzerkreis durch die Befragung nicht erfasst wurde. Somit sind Zustimmungswerte von 35 Prozent und 20 Prozent für die beiden Systeme erklärlbar und insgesamt als sehr positive Reflexion zu werten.

Die Tiefgarage Altmarkt erhielt einen Zustimmungswert von 35 Prozent. Dies legt die Annahme nahe, dass das Angebot an kostenpflichtigen Stellplätzen durch einen Großteil der Befragten bereits vor der Eröffnung der Tiefgarage als ausreichend eingeschätzt wurde und ggf. auch die städtebauliche Qualität der Rückgewinnung des Altmarktes als Kfz-freies Areal nicht im Vordergrund der Bewertung stand.



Die Daten zur KBU werden unterteilt nach 17 Stadträumen ausgewertet. Die Antworten zu der Frage nach den vordringlichsten Problemen beim Dresdner Verkehrsgeschehen sind entsprechend diesen unterschiedlichen Stadträumen dargestellt.

Die Darstellung beschränkt sich auf die sieben am häufigsten genannten Themenkomplexe, wobei der Themenkomplex mit den häufigsten Nennungen hervorgehoben wurde.

Auch wenn die Fragen nicht explizit in Bezug auf den eigenen Stadtraum gestellt wurden, ist davon auszugehen, dass Verkehrsprobleme im unmittelbaren Wohnumfeld vorrangig genannt werden. Damit ergeben sich aus der Fragestellung Hinweise darauf, welche Problemfelder in den unterschiedlichen Stadträumen als besonders vordringlich angesehen werden.

Bei acht der Stadträume stehen Probleme bei Straßenausbau und -sanierung im Mittelpunkt. Doch auch Probleme beim Fahrradverkehr werden oft genannt. Sie stehen bei fünf Stadträumen an der Spitze. Erwartungsgemäß sind dies Stadtteile mit einem hohen Anteil an Radverkehr wie Johannstadt, Innere und Äußere Neustadt, Leipziger Vorstadt/Pieschen, doch auch Niedersedlitz/Leubnitz/Strehlen und Südvorstadt/Zschertnitz sind darunter. Einen deutlichen Nachweis für den Einfluss des Wohnortes auf die Nennung der Probleme ergibt sich für den Bereich Klotzsche und die nördlichen Ortschaften. Mit 21 Prozent stehen hier die Probleme bei der Sanierung der Königsbrücker Straße weit an der Spitze.

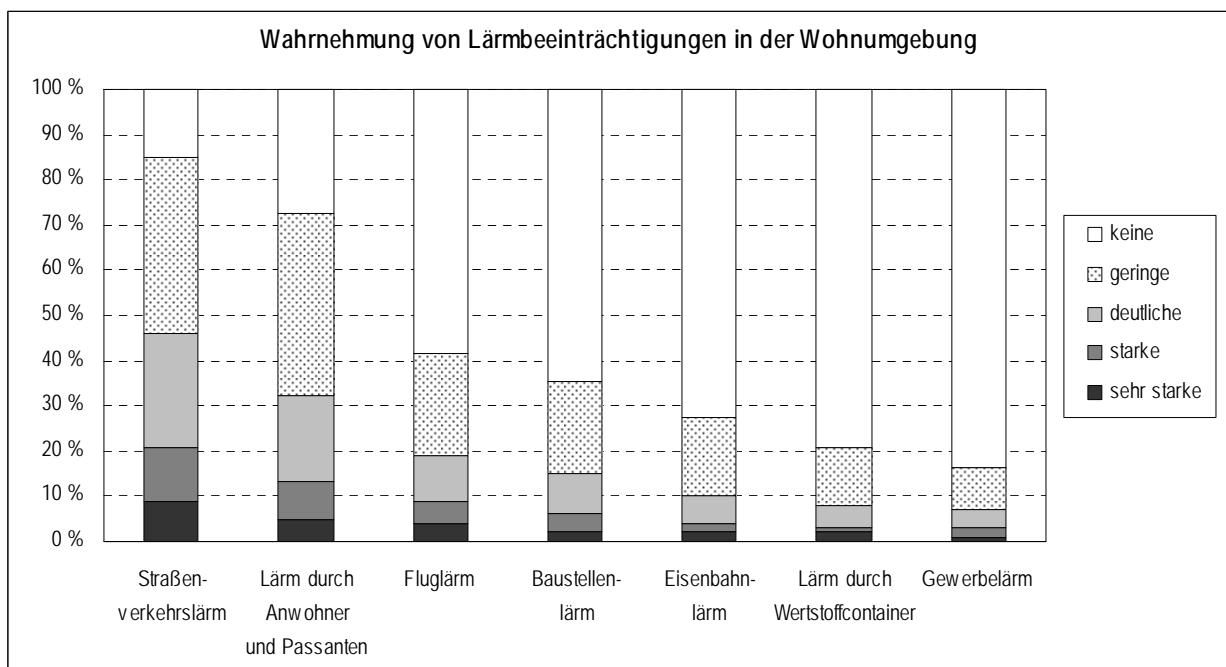
	MIV (Straßen-sanierung und -ausbau, Projekte beginnen oder zügig fertigstellen)	Fahrrad-verkehr	Ampeln, Verkehrs-fluss	Wald-schlößchen-brücke	ÖPNV (allgemein)	Brücken-bau	Sanierung Königs-brücker Straße
0	1	2	3	4	5	6	7
Alt - 26er Ring, Friedrichstadt	12	10	13	8	8	4	5
Alt - Johannstadt	13	16	11	10	8	13	4
Neu - Äußere und Innere Neustadt	15	21	8	.	10	5	5
Neu/Pie - Leipziger Vorstadt, Pieschen	10	23	15	6	4	.	7
Pie - Kaditz, Mickten, Trachau	10	11	13	9	10	.	.
KI - OA Klotzsche und nördl. Ortschaften	10	10	9	15	7	7	21
Lo - OA Loschwitz und Schönfeld-Weißen	19	12	11	12	8	9	.
Bl - Blasewitz, Striesen	20	16	12	8	4	8	.
Bl - Tolkewitz, Seidnitz, Gruna	16	15	13	10	3	10	.
Leu - OA Leuben	22	11	16	11	5	5	.
Pro - Prohlis, Reick	10	11	16	5	10	10	.
Pro - Niedersedlitz, Leubnitz, Strehlen	14	15	14	12	9	6	4
Pl - Südvorstadt, Zschertnitz	11	16	11	11	13	5	5
Pl - Mockritz, Coschütz, Plauen	21	14	12	4	10	4	4
Co - Cotta, Löbtau, Naußlitz, Döhlzschen	17	14	14	8	6	.	.
Co - Gorbitz	21	9	15	7	10	.	.
Co - Briesnitz und westl. Ortschaften	21	11	15	6	6	7	5

### 2.3.5 Lärmbelästigung in der Wohnumgebung

Wenn es darum geht, Aussagen über die Lärmbelästigung der Dresdnerinnen und Dresdner zu gewinnen, ist die Stadtverwaltung darauf angewiesen, Befragungen durchzuführen; denn Lärm ist unerwünschter Schall, der Menschen stört, belästigt oder gefährdet. Lärm ist somit keine physikalische, sondern eine subjektive Größe. Daher ist Lärm nicht messbar. Messbar - häufig auch berechenbar - sind zwar die Pegelwerte der auftretenden Geräusche bzw. Schallereignisse, aber für die Beurteilung von Schall als Lärm sind folglich die Betroffenen maßgebend. Befragungen der Bevölkerung erlauben den Rückschluss auf dominante Lärmbquellen und den Anteil der von ihnen Belästigten an der Gesamtbevölkerung. Einen aktuellen, repräsentativen Überblick über die stadtweite Lärmbelastung erlaubt die Auswertung der Frage „In welchem Maße nehmen Sie etwaige Beeinträchtigungen in Ihrer Wohnumgebung wahr?“ Mit dieser Frage bewerteten Dresdner Bürgerinnen und Bürger wie bereits in den Jahren 1996, 2002, 2005 und 2007 die Lärmbelästigung differenziert nach Lärmbquellen. Das Ergebnis zeigt die nachfolgende Grafik.

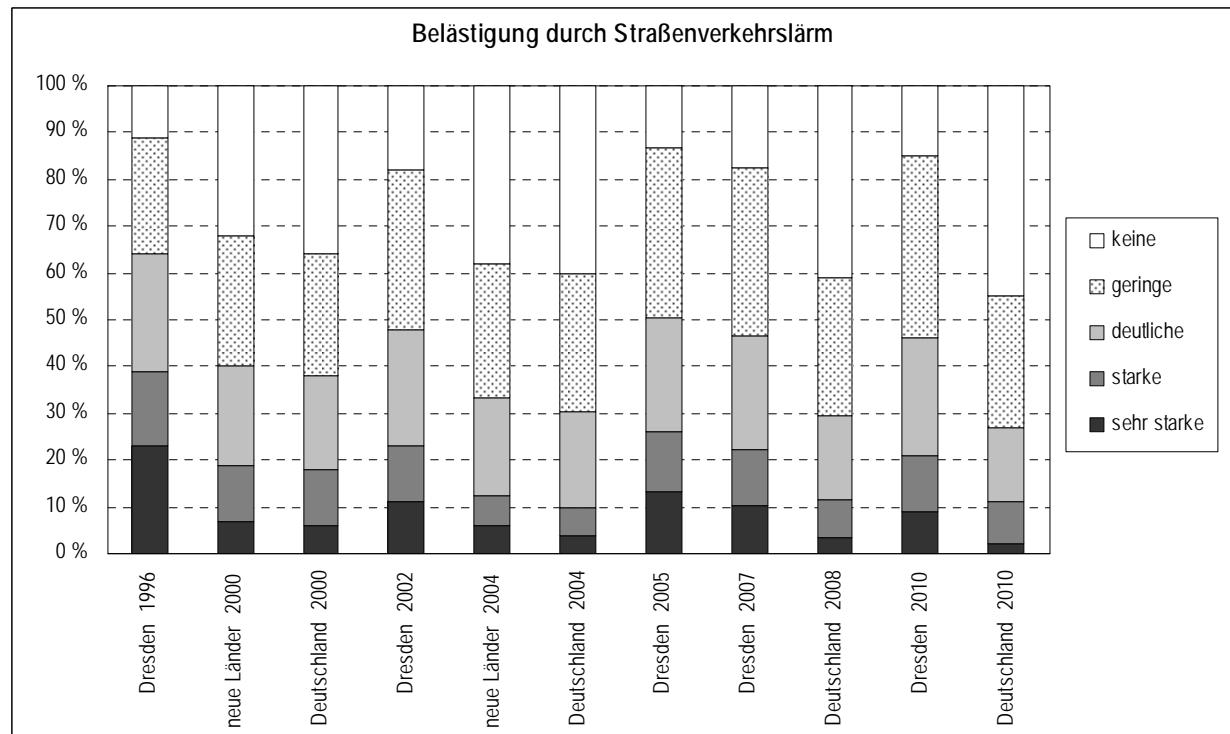
Danach geht die stärkste Belästigung vom Straßenverkehr aus, gefolgt von Anwohnern und Passanten, vom Luftverkehr und von Baustellen. Der Lärm von Eisenbahnverkehr, Wertstoffcontainern und Gewerbebetrieben wird demgegenüber nur von wenigen Dresdnerinnen und Dresdnern als beeinträchtigend wahrgenommen.

Nach der EG-Richtlinie 2002/49/EG über die Bewertung und Bekämpfung von Umgebungslärm und dem Paragraphen 47c des Bundes-Umweltministeriums ist die Landeshauptstadt Dresden für einen Teil ihres Territoriums, der im Sinne der Richtlinie als Ballungsraum bezeichnet wird, verpflichtet eine Lärmkartierung vorzunehmen. Bei der für das Jahr 2007 vorgenommenen Kartierung werden die Geräuschbelastung für verschiedene Geräuschquellen räumlich dargestellt und statistische Angaben zur Betroffenheit der Bevölkerung erhoben. Im Sinne des eingangs Gesagten, handelt es sich also genau genommen um eine Geräuschpegel- und keine Lärmkartierung. Dies wird vor allem deutlich, wenn man die sich aus dem Urteil der Bevölkerung ergebende Rangfolge der Emittenten mit der sich aus der Zahl der Betroffenen ergebenden Rangfolge dieser Emittenten vergleicht. Im Ballungsraum Dresden sind mehr als 58 000 Einwohner durch die Geräusche des Kraftfahrzeugverkehrs mit einem Tag-Abend-Nacht-Lärmindex von mehr als 60 dB(A) belastet. Beim Eisenbahnverkehr sind es mehr als 7 000 und beim Luftverkehr annähernd 900. Damit bestätigt die Kartierung die Dominanz des Straßenverkehrslärms. Vom Luftverkehr sind im Ballungsraum Dresden deutlich weniger Menschen betroffen als vom Eisenbahnverkehr. Demgegenüber ist – laut Umfrage – der Anteil derjenigen, die sich vom Fluglärm in ihrer Wohnumgebung beeinträchtigt fühlen, höher als jener, die das in Bezug auf den Eisenbahnlärm äußern. Trotz gleicher Belastung, erfasst als Tag-Abend-Nacht-Lärmindex, tritt also je nach Lärmbquelle ein unterschiedlicher Grad an Belästigung auf.



Die für Dresden genannte Rangfolge der Quellgruppen entspricht auch jener, die für die Bundesrepublik Deutschland insgesamt durch Umfragen im Auftrag des Umweltbundesamtes festgestellt wird. Auf die ähnliche Frage „Wenn Sie einmal an die letzten zwölf Monate hier denken, wie stark fühlen Sie sich persönlich, also in Ihrem eigenen Wohnumfeld, vom ... lärm gestört oder belästigt?“ ist ebenfalls mit Hilfe einer fünfstufigen Bewertungsskala zu antworten. Vergleicht man die Dresdner Ergebnisse der Jahre 1996, 2002, 2005, 2007 und 2010 für den Straßenverkehr mit denen für Deutschland aus den Jahren 2000, 2004, 2008 und 2010 so ist festzustellen, dass sich in Dresden anteilig erheblich mehr

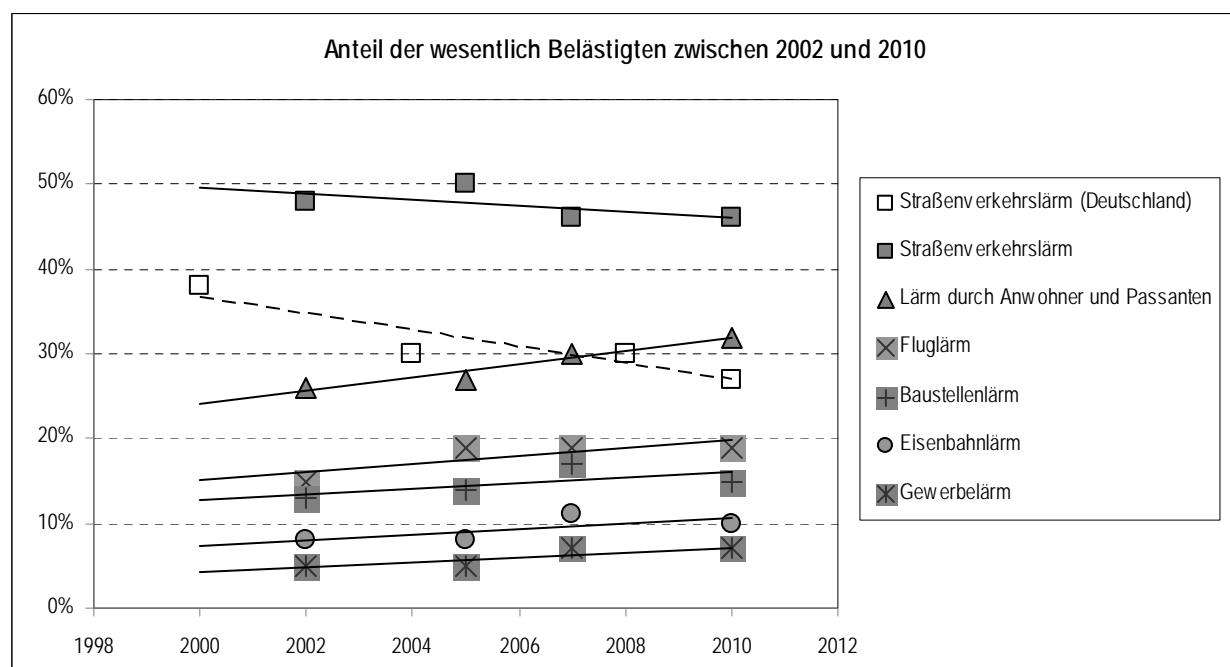
Bürger und Bürgerinnen in ihrer Wohnumgebung durch Straßenverkehrslärm beeinträchtigt fühlen als im Durchschnitt der „neuen“ Bundesländer und erst recht als in Deutschland insgesamt (Quellen: Ortscheid, J.; Wende, H: Lärmbelästigung in Deutschland und Umweltbundesamt). Auch wenn in einem städtischen Ballungsraum immer überdurchschnittliche Belastungen zu erwarten sein dürften, zeigt der Vergleich, dass – trotz unübersehbarer Fortschritte gegenüber dem Ergebnis der Befragung aus dem Jahr 1996 – nach wie vor ein erheblicher Handlungsbedarf in Dresden besteht.



Dies verdeutlicht auch der Anteil der durch Straßenlärm „wesentlich Belästigten“. Als wesentlich Belästigte werden alle diejenigen zusammengefasst, die Lärm einer bestimmten Art in ihrer Wohnumgebung sehr stark, stark oder deutlich wahrnehmen. Der leichte positive Trend hält beim Straßenverkehrslärm bis in den Berichtszeitraum an. Dieser bleibt jedoch hinter dem für Deutschland ermittelten Trend bei dieser Lärmquelle zurück. Bei allen anderen Lärmquellen stieg die Belästigung hingegen

im zurückliegenden Jahrzehnt leicht an, am stärksten bei der Wahrnehmung von Beeinträchtigungen durch Anwohner und Passanten.

Die große Bedeutung des Bedürfnisses der Dresdner, in ihrem Wohnumfeld von Lärmelästigungen verschont zu werden, kommt auch im Folgenden zum Ausdruck. Unter denen, die beabsichtigen in eine andere Wohnung zu ziehen, nennen 30 Prozent den Wunsch nach mehr Ruhe und mehr Naturnähe in ihrem Wohnumfeld als einen maßgeblichen Umzugsgrund.



### 2.3.6 Gesundheit und Wohlbefinden

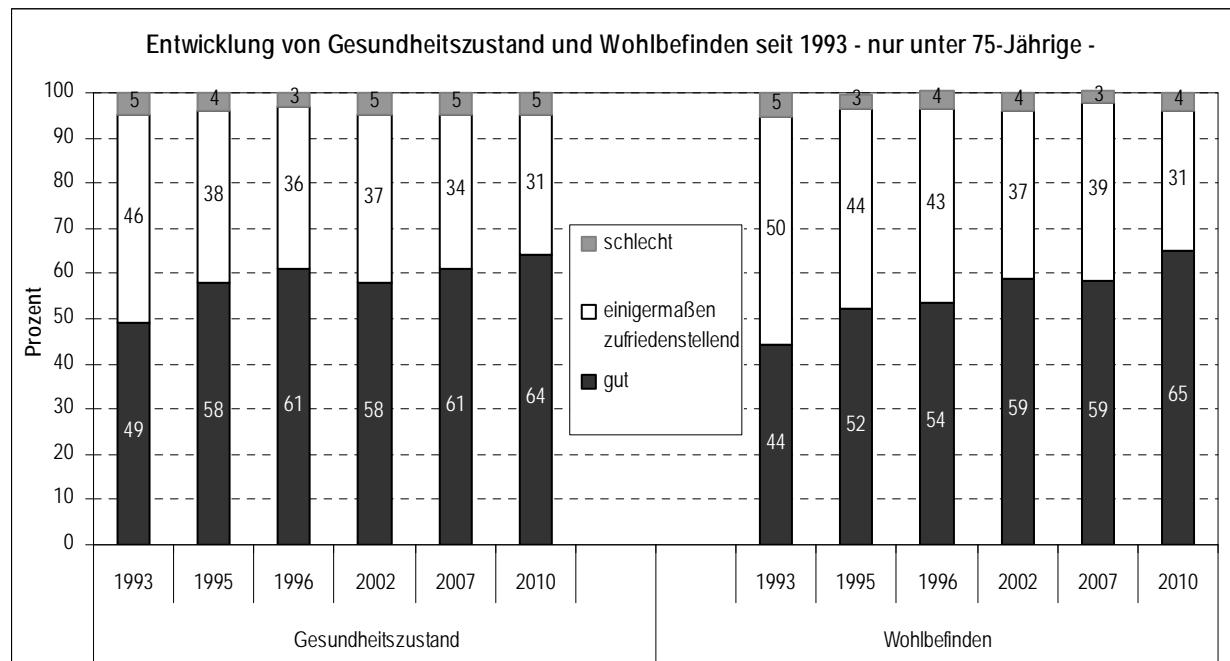
Seit 1991 ist die Landeshauptstadt Dresden Mitglied im europäischen und im deutschen Netzwerk der „Gesunden Städte“. Im internationalen Kontext arbeitet Dresden mittlerweile als einzige deutsche Stadt an den Herausforderungen einer gesunden Stadtentwicklung. Ziel der Gesunde-Städte-Bewegung ist die Herstellung des höchstmöglichen Gesundheitsniveaus ihrer Einwohnerinnen und Einwohner. In einer Gesunden Stadt stehen Gesundheit und Wohlbefinden im Fokus von Entscheidungsprozessen. Aktuelle Schwerpunkte im Dresdner WHO-Projekt sind die Themen: Gesundes Altern, Gesund Aufwachsen, Gesunde Stadtplanung sowie die Förderung körperlicher Aktivität. Gemeinsam mit allen Handlungspartnern in Bürgerschaft, Politik, Trägern, Institutionen und der Verwaltung werden diese Themen auf die fachliche und politische Agenda gesetzt und gestaltet.

Ein wichtiges Planungsinstrument im Dresdner WHO-Projekt bildet die regelmäßige Gesundheitsberichterstattung in Form von Stadtgesundheitsprofilen. Seit seiner Aufnahme in die Netzwerke der europäischen und deutschen Gesunden Städte hat Dresden bereits fünf dieser Berichte verfasst. Darüber hinaus werden jährlich die aktuellen Zahlen des Kinder- und Jugendärztlichen Dienstes aus den Untersuchungen in Kinderta-

geseinrichtungen und Schulen durch das Gesundheitsamt veröffentlicht. Diese Statistik dient zur Beschreibung und Bewertung der örtlichen Gesundheitslage und damit als Informations- und Entscheidungsgrundlage für die politischen Entscheidungsträger, Öffentlichkeit sowie Fachpersonal.

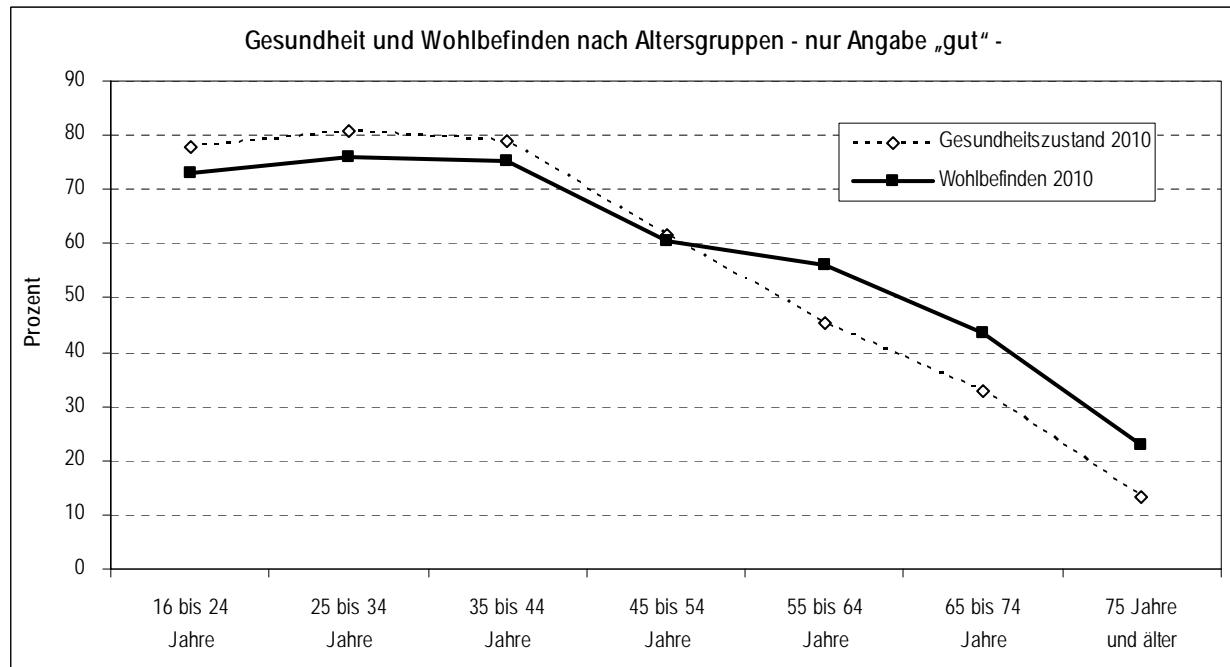
Neben der Darstellung objektiver Gesundheitsindikatoren, wie Erkrankungs- und Sterblichkeitsraten oder der Lebenserwartung, ist eine Darstellung subjektiver Einstellungen zu Gesundheit und Wohlbefinden ebenso unverzichtbar für die Beschreibung gesundheitlicher Belange in einer Stadt. Dies gilt vor allem auf der Grundlage der WHO-Definition von Gesundheit als umfassendes körperliches, geistiges und soziales Wohlbefinden. Hierzu geben Umfrageergebnisse, z. B. aus der regelmäßig in Dresden durchgeführten Kommunalen Bürgerumfrage, Aufschluss.

Erstmals wurden 1993 im Rahmen einer kommunalen Bürgerumfrage der Gesundheitszustand und das Wohlbefinden der Dresdnerinnen und Dresdner abgefragt, wegen der Vergleichbarkeit werden hier nur unter 75-Jährige beachtet. Seit damals ist der Anteil derer, die ihren Gesundheitszustand und ihr Wohlbefinden als gut einschätzen kontinuierlich gestiegen. Darunter schätzen 2010 64 Prozent ihren Gesundheitszustand und 65 Prozent ihr Wohlbefinden als gut ein. Männer tun dies häufiger als Frauen.



Mit zunehmendem Alter nimmt der Anteil derjenigen mit guter Gesundheit und Wohlbefinden ab. Ein als gut eingeschätzter Gesundheitszustand bzw. Wohlbefinden ist anteilig höher bei Schülern/Auszubildenden/Studenten und Erwerbstätigen ebenso bei Men-

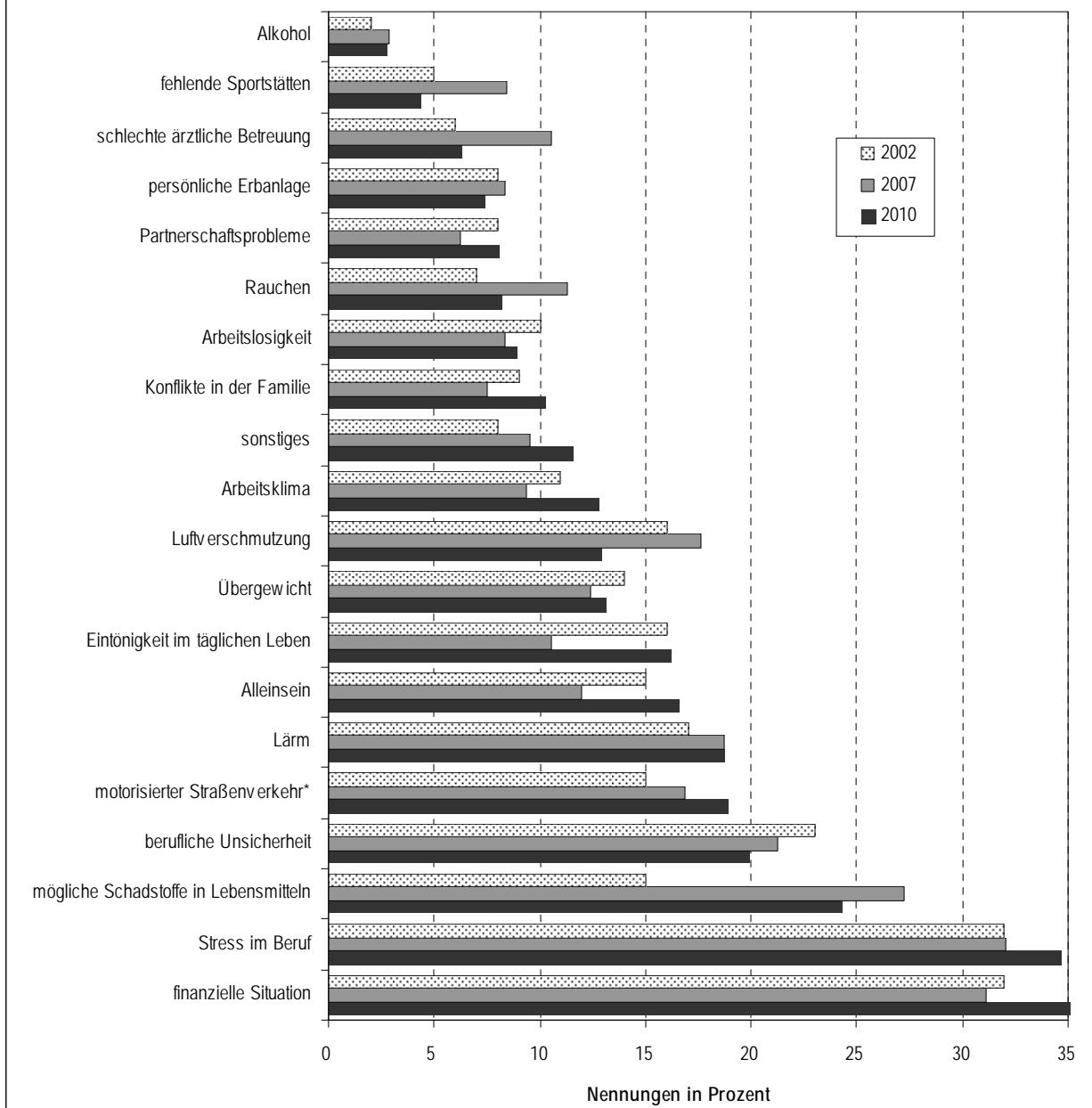
schen mit einem höheren Einkommen und bei Menschen, die nicht allein leben, vor allem mit Kindern im Haushalt. Auch auf Stadtteilebene gibt es Unterschiede. Die entsprechende Spanne bewegt sich zwischen 32 Prozent in Prohlis/Reick und 69 Prozent in Mockritz/Coschütz/Plauen.

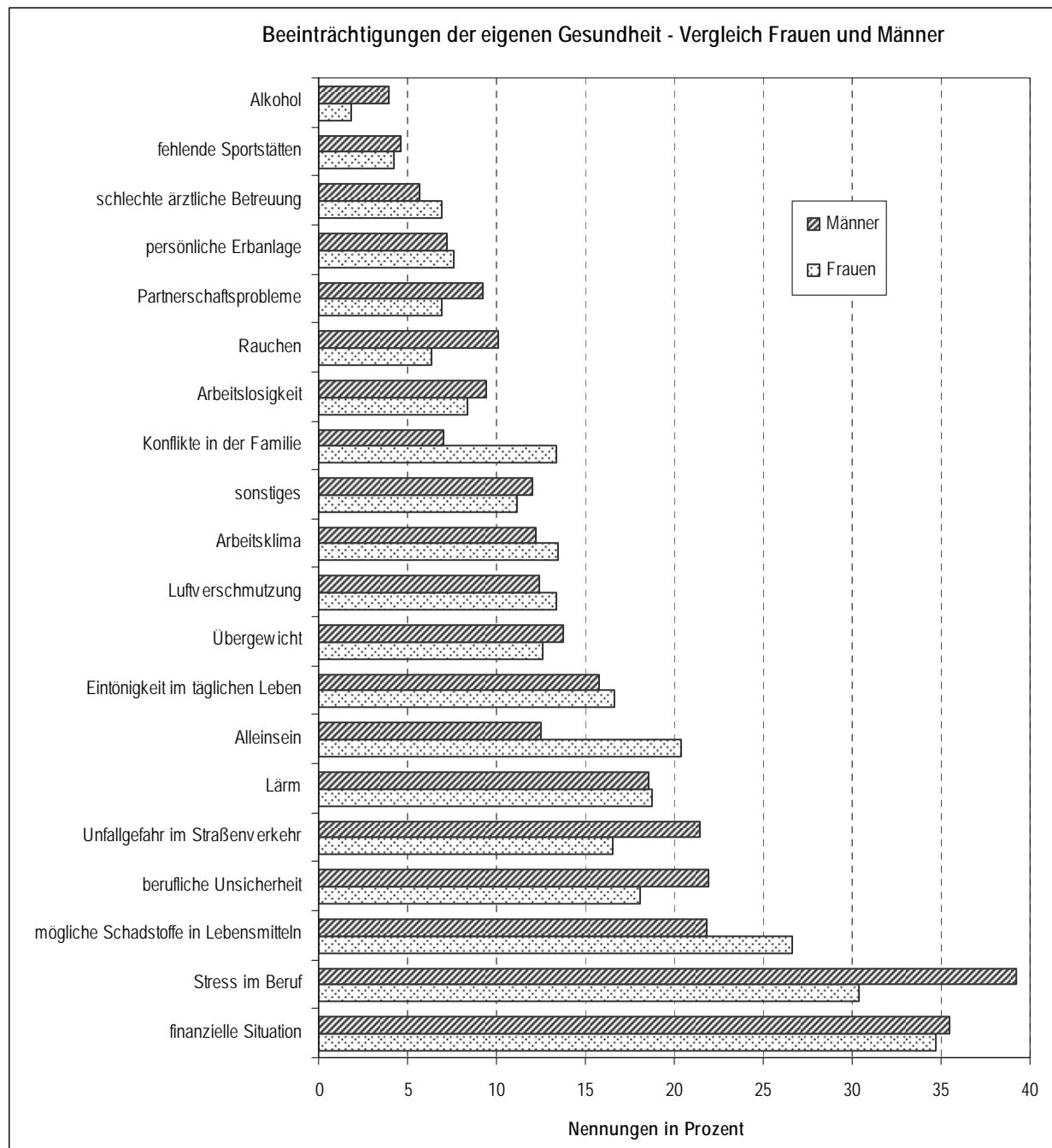


Befragt nach den Beeinträchtigungen der eigenen Gesundheit wird vor allem ein Zusammenhang mit der beruflichen und finanziellen Situation deutlich. 35 Prozent geben an, durch die finanzielle Situation gesundheitlich beeinträchtigt zu sein, ebenso viele nennen Stress im Beruf als Ursache. Berufliche Unsicherheiten werden von 20 Prozent der Befragten mit Beeinträchtigungen der Gesundheit in Verbindung gebracht. Männer nennen häufiger als Frauen berufliche Ursachen für gesundheitliche Beeinträchtigungen. Die Nennung „mögliche Schadstoffe in Lebensmitteln“ war 2007 gegenüber 2002 stark angestiegen und erreicht auch 2010 wieder ein hohes Niveau. 24 Prozent geben diese Antwortmöglichkeit an. Frauen sehen hier gegenüber Männern ein größeres Problem, ebenso wie beim Thema „Alleinsein“ und „Konflikte in der Familie“. Männer

setzen demgegenüber sogar häufiger als Frauen ein Kreuz bei „Partnerschaftsproblemen“, außerdem noch bei „Rauchen“ und „Unfallgefahr“ im Straßenverkehr. Unter „sonstiges“ werden auch spezielle Problemlagen im Privatleben (Kinder, Trennung, Pflege, Grundstück) häufig benannt, ebenso vorhandene chronische Krankheiten und Allergien. Vor allem bei Älteren und Alleinlebenden spielt das Alleinsein eine wichtige Rolle in Zusammenhang mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen. Auch Umweltindikatoren, wie Lärm und Luftverschmutzung, spielen eine beachtliche Rolle. Lebensstilbestimmte Indikatoren, wie Rauchen und Alkohol, sind von untergeordneter Bedeutung für die Befragten.

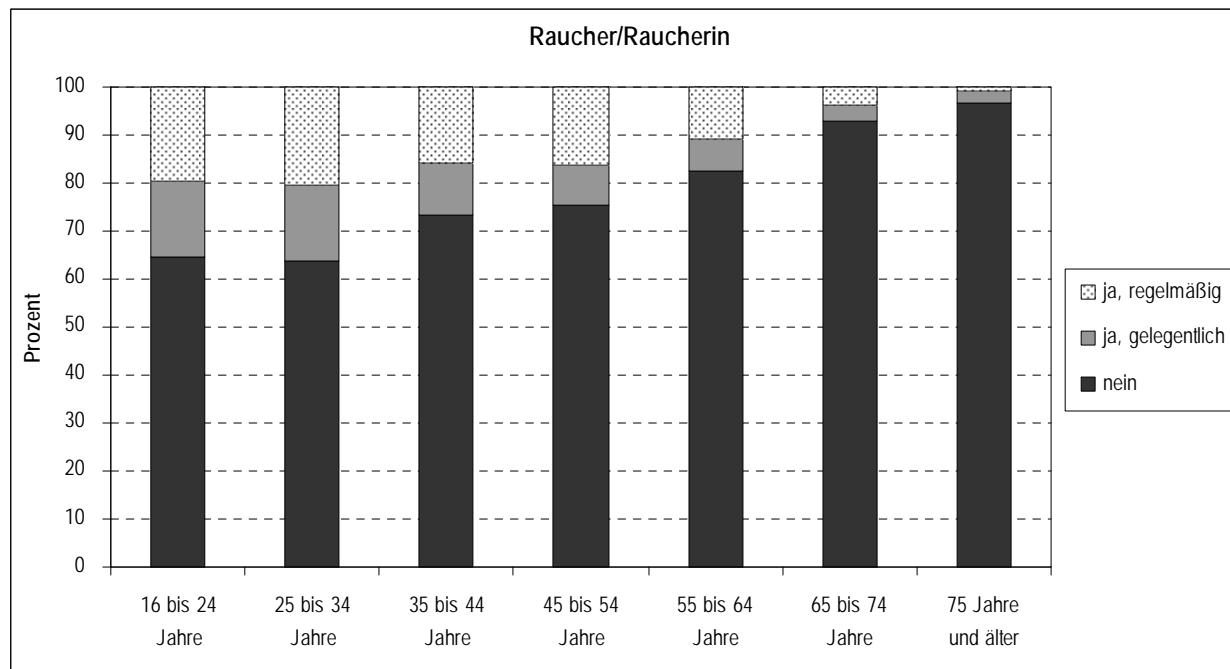
### Beeinträchtigungen der eigenen Gesundheit, sortiert nach Anteilen in der KBU 2010





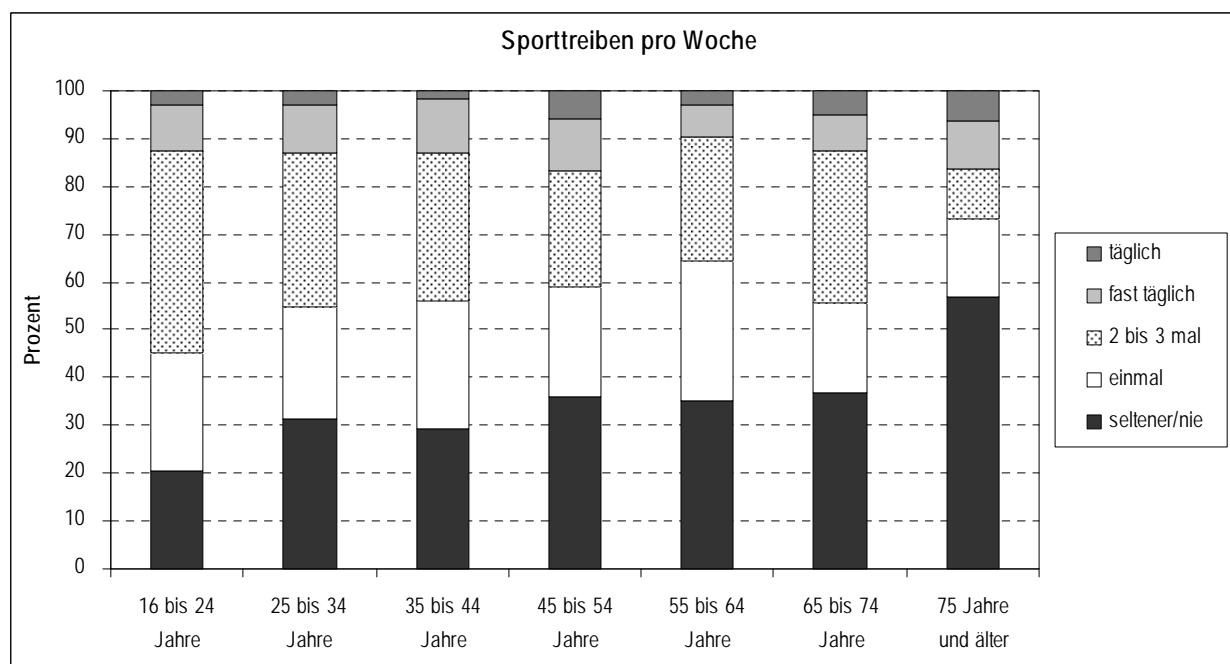
Zum Thema Rauchen wurde in der Kommunalen Bürgerumfrage 2010 erstmal befragt. 77 Prozent der Dresdeninnen und Dresdner geben an, Nichtraucher zu sein. Nach Geschlechtern differenziert bedeutet das, 82 Prozent Frauen und 72 Prozent Männer rauchen nicht. Zehn Prozent geben an, gelegentlich zu rauchen und 13 Prozent sind regelmäßige Raucherinnen und Raucher. Damit liegen die Dresden Werte für Raucher und gelegentliche Raucher unter dem deutschen Durchschnitt. Rauchen ist eine Frage des Alters. Vor allem junge Menschen zwischen 16 und 34 Jahren geben an zu rauchen (36 Prozent), während unter den 75-Jährigen und Älteren 96 Prozent Nichtraucher sind. Es ist davon

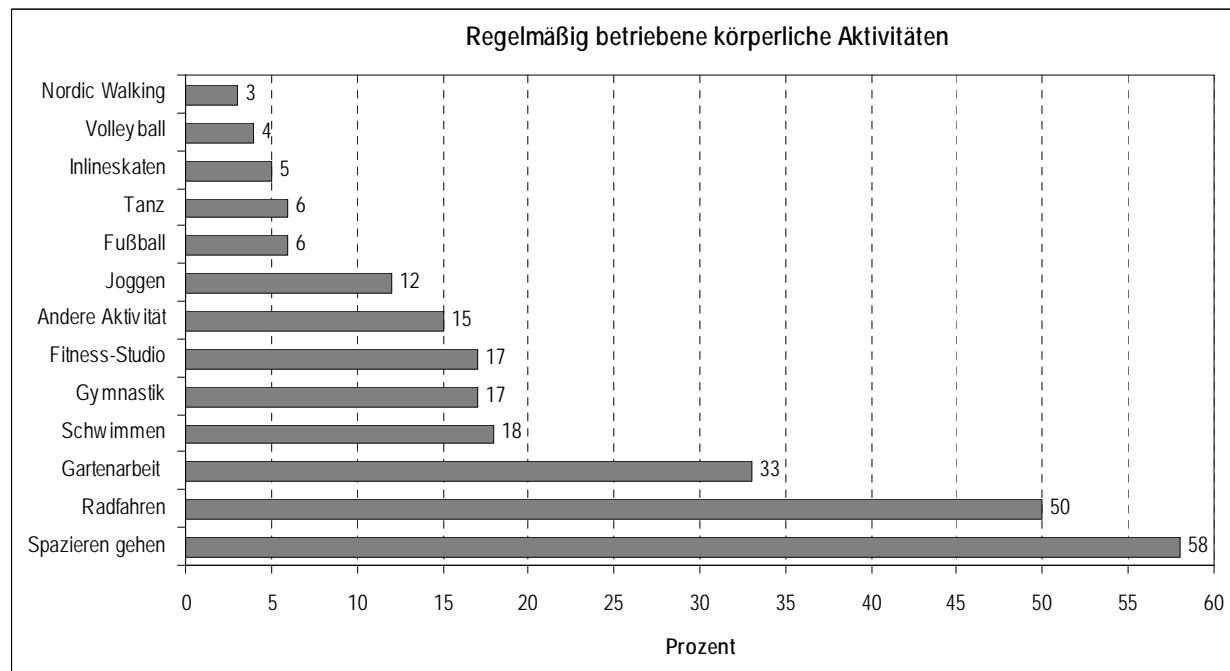
auszugehen, dass eine Vielzahl an Todesfällen mit den Folgen des Tabakkonsums in Zusammenhang steht. Dazu zählen Herzkrankheiten, zerebrovaskuläre Erkrankungen, Bluthochdruck, Arteriosklerose, Lungenentzündung, chronische Bronchitis sowie bösartige Tumore in Lunge, Bronchien, Mundhöhle, Speiseröhre, Niere und Bauchspeicheldrüse. Zudem kann das Rauchen zu Veränderungen des Erbgutes führen, die körpereigenen Abwehrkräfte schwächen und das Fortschreiten bestehender Leiden beschleunigen. Rauchen ist damit die Nummer eins unter den gesundheitlichen Risikofaktoren in Deutschland.



Neben der Einschränkung gesundheitlicher Risikofaktoren gehört die gezielte Förderung der Gesundheit durch ein entsprechendes Verhalten zu dem, was jeder einzelne zur Gesunderhaltung beisteuern kann. Körperliche Aktivität ist neben gesunder Ernährung und mentalen Aspekten ein wichtiger Baustein für ein gesundes Leben. Die Kommunale Bürgerumfrage 2010 fragt an verschiedenen Stellen nach Sport und körperlicher Aktivität. 29 Prozent der Befragten treiben zwei- bis dreimal pro Woche Sport, zehn Prozent fast täglich und vier Prozent täglich, 23 Prozent sind einmal in der Woche sportlich aktiv. Der Anteil der Inaktiven liegt bei 34 Prozent. Unterschiede zwischen den Geschlechtern sind hierbei kaum

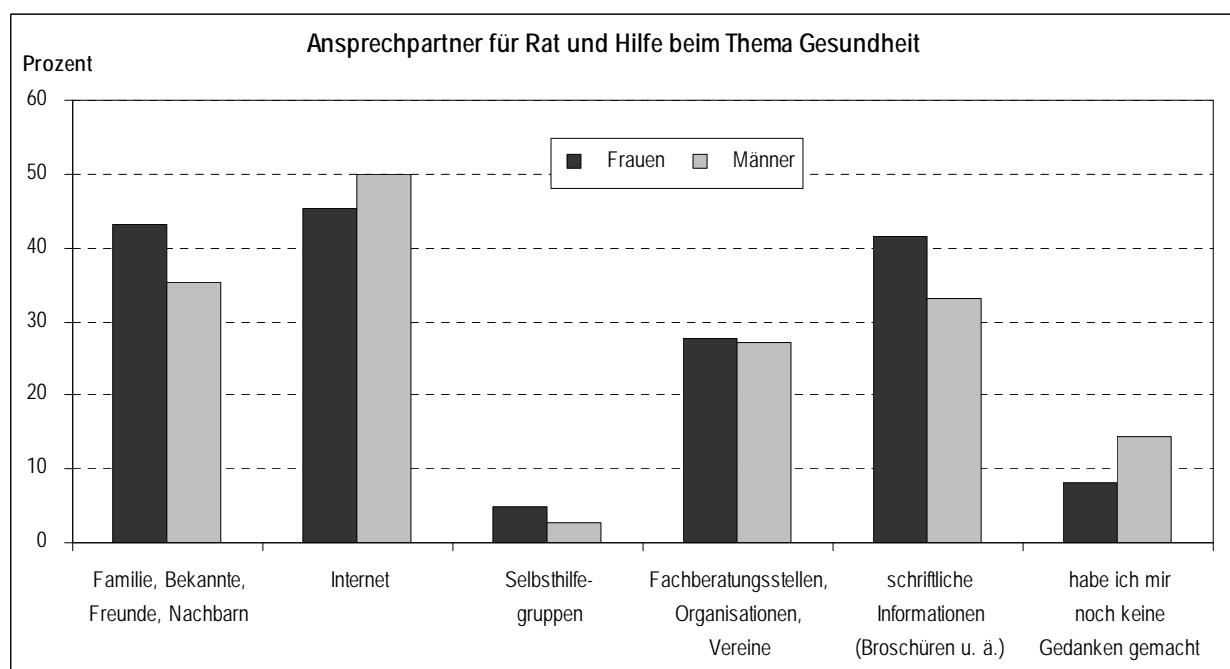
feststellbar. Der Anteil derjenigen, die keinen Sport treiben nimmt mit zunehmendem Alter zu. Besonders inaktiv sind darüber hinaus nicht erwerbstätige Personen und Arbeitslose. Mit steigendem Haushaltsnettoeinkommen nimmt die sportliche Aktivität zu. Befragt nach der Art regelmäßig betriebener körperlicher Aktivitäten geben 58 Prozent Spazieren gehen an, gefolgt von Radfahren mit 50 Prozent und Gartenarbeit mit 33 Prozent. Für Ältere von besonderem Interesse sind neben dem Spazieren gehen und Gartenarbeit auch Wandern und Gymnastik, während die Jüngeren Radfahren und Joggen.





Die oben angesprochenen Themen sind nur einige der gesundheitsfördernden Aspekte, mit denen sich das WHO-Projekt in Dresden auseinandersetzt, und gehören zu einem gesundheitsfördernden Lebensstil. Unter Gesundheitsförderung oder auch Stärkung der Gesundheitsressourcen versteht man alle Maßnahmen, die der Gesundheit abträgliche Verhaltensweisen abbauen helfen, die Gesundheitskompetenz jedes Einzelnen fördern und zur Verbesserung von gesundheitsrelevanten Lebensbedingungen beitragen. Es geht also darum, in allen Bereichen des Lebens Bedingungen zum Erhalt und zur Verbesserung von Gesundheit zu gestalten. Seien es eine gesunde Lebensweise oder aber darüber hinaus auch gesundheitsfördernde Umwelt-, Lebens- und Arbeitsbedingungen. In diesem Zusammenhang spielen die Wohnumgebung und die Gestal-

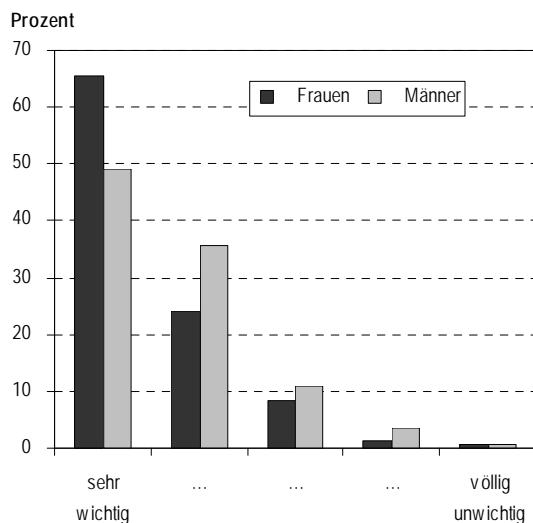
tung des Wohnumfeldes eine wichtige Rolle. Auch hierzu werden die Dresdnerinnen und Dresdner im Rahmen der Kommunalen Bürgerumfrage regelmäßig befragt, die Ergebnisse sind im Abschnitt „Allgemeine Lebensbedingungen“ dargestellt. Wenn es um Gesundheit und Gesundheitsförderung geht, sind Informationen und eine entsprechende Aufklärung der Bevölkerung wichtig. Auf die Frage, wer in erster Linie Ansprechpartner für Rat und Hilfe beim Thema Gesundheit ist, stehen Internet, Familie/Freunde/Bekannte/Nachbarn und schriftliche Informationen (Broschüren etc.) hoch im Kurs. Selbsthilfegruppen haben hierfür geringere Bedeutung, diese werden häufig nicht vorbeugend, sondern nach einer Erkrankung oder Problemlage zum Ansprechpartner für Hilfe- und Ratsuchende.



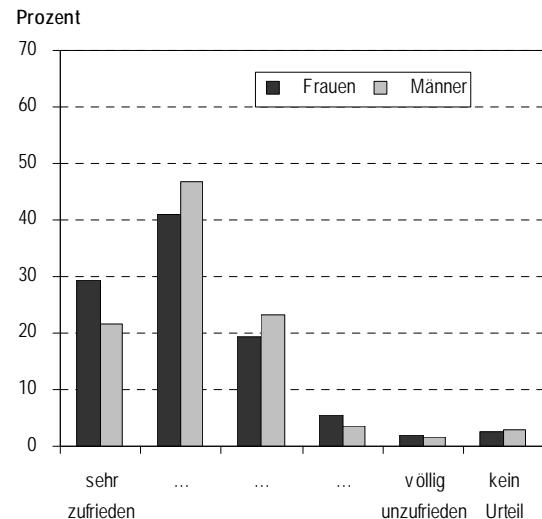
Im Zusammenhang mit einer Gesunden Stadt steht neben der Gesundheitsförderung natürlich die Gesundheitsversorgung. Auch dazu hat die Kommunale Bürgerumfrage 2010 bei Dresdner Bürgerinnen und Bürgern nachgefragt. 59 Prozent der Befragten geben an, dass ihnen die gesundheitliche Versorgung sehr wichtig ist, bei 30 Prozent ist sie wichtig. Nur ein Prozent gibt eine völlige Unwichtigkeit an. Vor allem Frauen und

älteren Menschen ist die gesundheitliche Versorgung sehr wichtig. Auf die Frage nach der Zufriedenheit mit der gesundheitlichen Versorgung sind 26 Prozent sehr zufrieden und 44 Prozent zufrieden. Unzufrieden sind fünf Prozent, völlig unzufrieden zwei Prozent. Frauen sind insgesamt zufriedener.

Wichtigkeit der gesundheitlichen Versorgung



Zufriedenheit mit der gesundheitlichen Versorgung

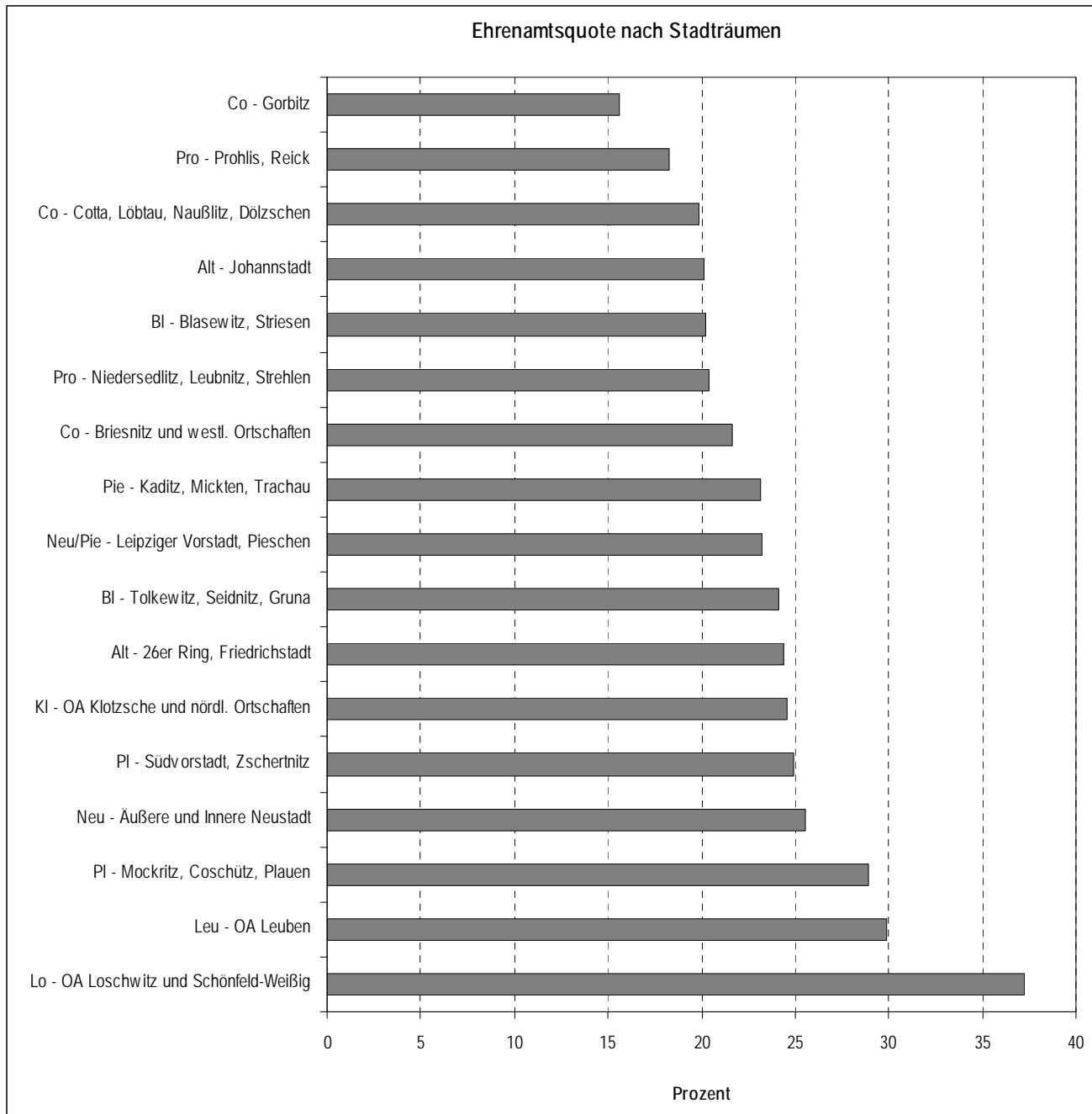


### 2.3.7 Ehrenamtliches Engagement

Jede vierte Dresdnerin und jeder vierte Dresdner übernehmen in ihrer Freizeit ehrenamtliche Aufgaben. Dabei werden wöchentlich im Durchschnitt 15 Stunden dafür aufgewendet.

Regional betrachtet finden wir die höchste Ehrenamtsquote im Ortsamtsbereich Loschwitz mit Ortschaften (37 Prozent). Im ländlichen Raum ist traditionell das Ehrenamt stärker ausgeprägt. Aber auch im Ortsamtsbereich Leuben sind mit 30 Prozent überdurchschnittlich mehr

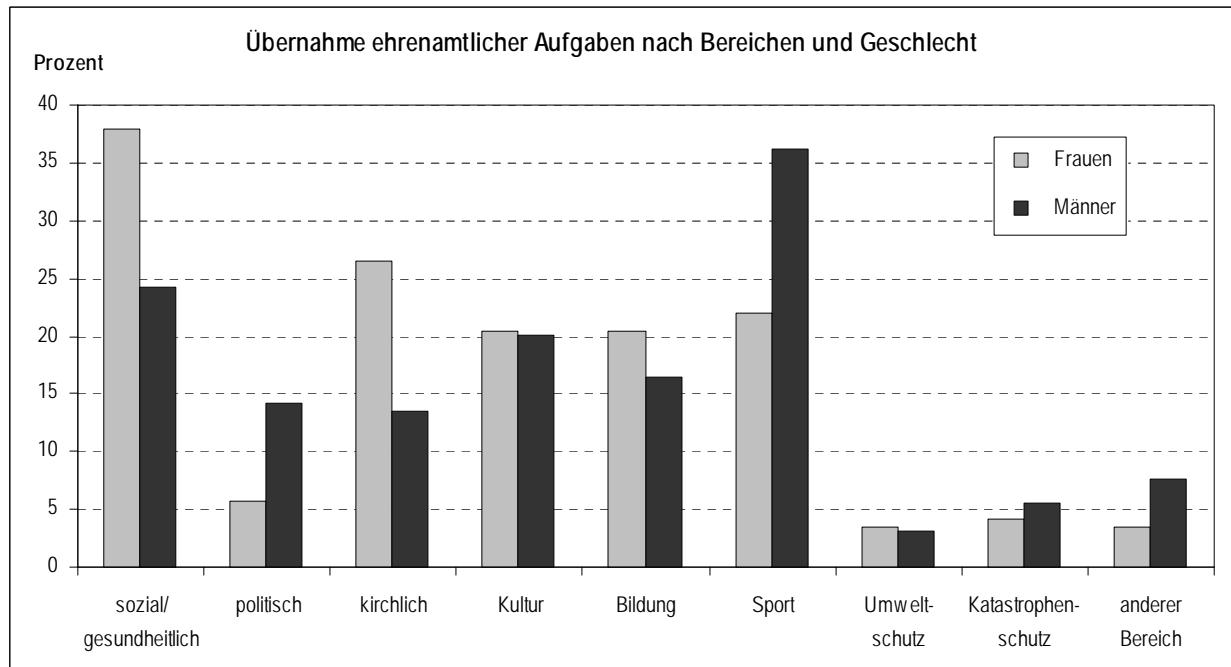
Personen ehrenamtlich unterwegs, gefolgt von dem Stadtraum südlicher Ortsamtsbereich Plauen mit Mockritz und Coschütz, ebenfalls ländliche Randlagen. Unterdurchschnittlich dagegen sind die Stadträume Prohlis/Reick (18 Prozent) sowie Gorbitz (16 Prozent) – beide große Hochhausgebiete – vertreten. Damit wird bestätigt, dass die Förderung durch das Bundesmodellprogramm „Soziale Stadt“ hier an der richtigen Stelle zum Einsatz kommt.



Frauen und Männer sind etwa im gleichen Umfang ehrenamtlich tätig, unterscheiden sich aber deutlich darin, wo sie sich engagieren.

Frauen zeigen überwiegend soziales Engagement, Männer sind dagegen in erster Linie im Sport engagiert. Weit über ein Drittel (38 Prozent) des weiblichen Engagements konzentriert sich auf den Bereich Soziales/Gesundheit, gut ein Viertel (27 Prozent) auf den kirchlichen Bereich.

Über ein Drittel der Männer (36 Prozent) wirkt im Bereich Sport, aber immerhin auch noch fast ein Viertel (24 Prozent) im sozialen Bereich. Männerdominiert ist auch der Bereich Politik. Dieser wird von 14 Prozent der ehrenamtlich tätigen Männer genannt, dagegen nur von fünf Prozent der Frauen.



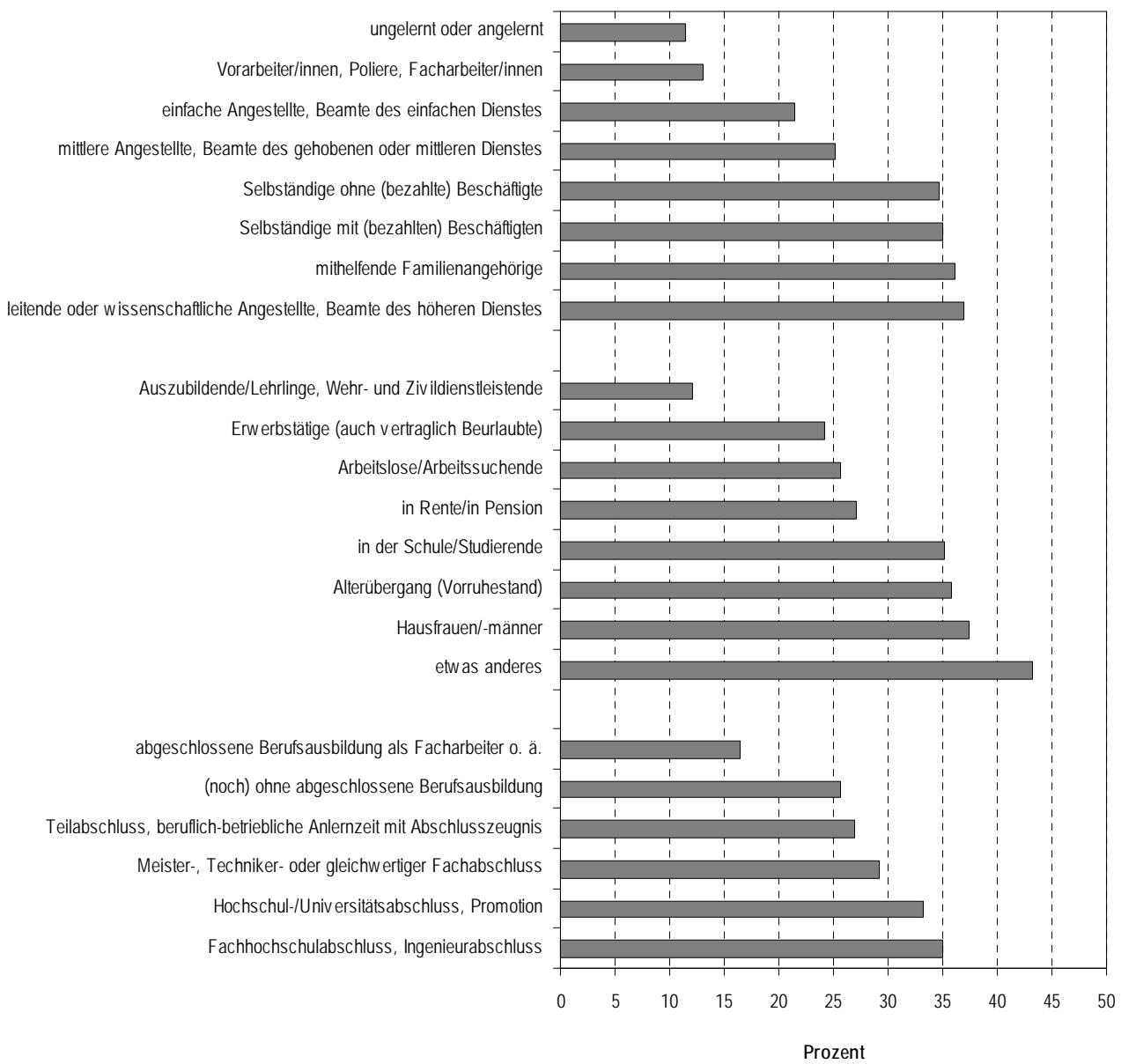
Im Altersverlauf verändert sich ehrenamtliches Engagement. Am stärksten engagiert sich die Gruppe der 65- bis 74-Jährigen. Ein Drittel dieser Altersgruppe übernimmt regelmäßig ehrenamtliche Aufgaben. Ab 75 Jahre wird kürzer getreten, aber immerhin auch noch ein Fünftel ist engagiert. Überdurchschnittlich aktiv sind auch mit 31 Prozent die 35- bis 44-Jährigen, und zwar fast die Hälfte davon (45 Prozent) im Sport, und überdurchschnittlich auch im Bereich Bildung (27 Prozent). Hier spielt der Bereich Schule eine große Rolle, denn diese Altersgruppe ist geprägt von Eltern mit Schulkindern.

Ein starker Zusammenhang besteht hinsichtlich Bildung und Stellung im Erwerbsleben. Je höher die Schulbildung und der Status im Beruf, desto stärker ist auch das ehrenamtliche Engagement. So sind Personen mit (Fach-)Hochschul- und Ingenieurabschluss (33 bzw. 35 Prozent) deutlich häufiger ehrenamtlich tätig als Personen mit Facharbeiterab-

schluss (16 Prozent). Dresdnerinnen und Dresdner, die als Selbständige, mithelfende Familienangehörige oder leitende Angestellte, bzw. als höhere Beamte arbeiten, sind zu 35 bis 37 Prozent in ihrer Freizeit engagiert, bei un- oder angelernter Tätigkeit nur zu elf Prozent.

Aber auch die zur Verfügung stehende Zeit spielt eine Rolle. Nichtberufstätige, die angaben Hausfrau bzw. Hausmann zu sein, engagieren sich zu 37 Prozent ehrenamtlich. Ebenso Personen im Altersübergang (Vorruhestand) nutzen offensichtlich das Ehrenamt zur Überleitung in den „Ruhestand“. 36 Prozent dieser Personengruppe gibt an, ehrenamtlich Aufgaben zu übernehmen, während das in der Gruppe der Rentner und Rentnerinnen auf 27 Prozent zurückgeht. Wobei hier die Alterskomponente durchschlägt, da das Engagement erst mit einem Alter von 75 Jahren stärker zurückgeht.

### Ehrenamtlich Tätige nach Schulbildung/nach Stellung im Erwerbsleben/ nach beruflicher Stellung



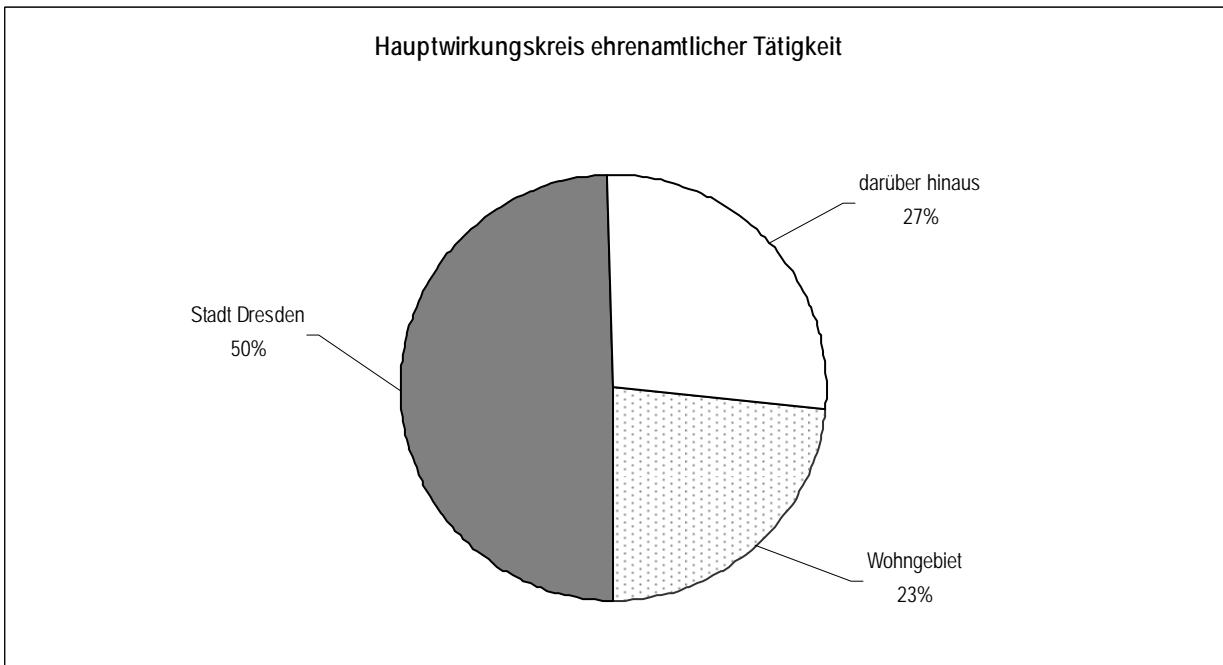
Vor dem Hintergrund der Stärkung sozialer Netzwerke durch Ehrenamtliche wurde in diesem Jahr zum ersten Mal gefragt, inwieweit man sich in seinem Wohngebiet, stadtweit oder eher überregional betätigt.

Nahezu die Hälfte (49 Prozent) bezeichnen ihr Engagement als stadtweit und etwa ein Viertel (23 Prozent) als auf das Wohngebiet bezogen. Vor Ort im Gebiet sind Frauen etwas stärker als Männer repräsentiert (27 zu 20 Prozent) und insbesondere Personen mit Kindern (37 Prozent). Dieser hohe Wert dürfte vor allem dem Engagement rund um Kita und Schule geschuldet sein.

Das ehrenamtliche Engagement im Wohngebiet unterscheidet sich regional sehr deutlich. Das Stadt-/Land-Gefälle tritt deutlich zu Tage, in den Randlagen Ortsamtsbereich Loschwitz mit Ortschaften (45 Prozent) und Ortsamtsbereich Klotzsche mit Ortschaften (34 Prozent) bringt man sich stärker vor Ort ein. Auffällig ist, dass sich in der Johannstadt als

Hochhausstandort mit hohem Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund überdurchschnittlich viele (35 Prozent) in ihrem Wohngebiet engagieren, darin unterscheidet sich die Johannstadt deutlich von Gorbitz und Prohlis/Reick.

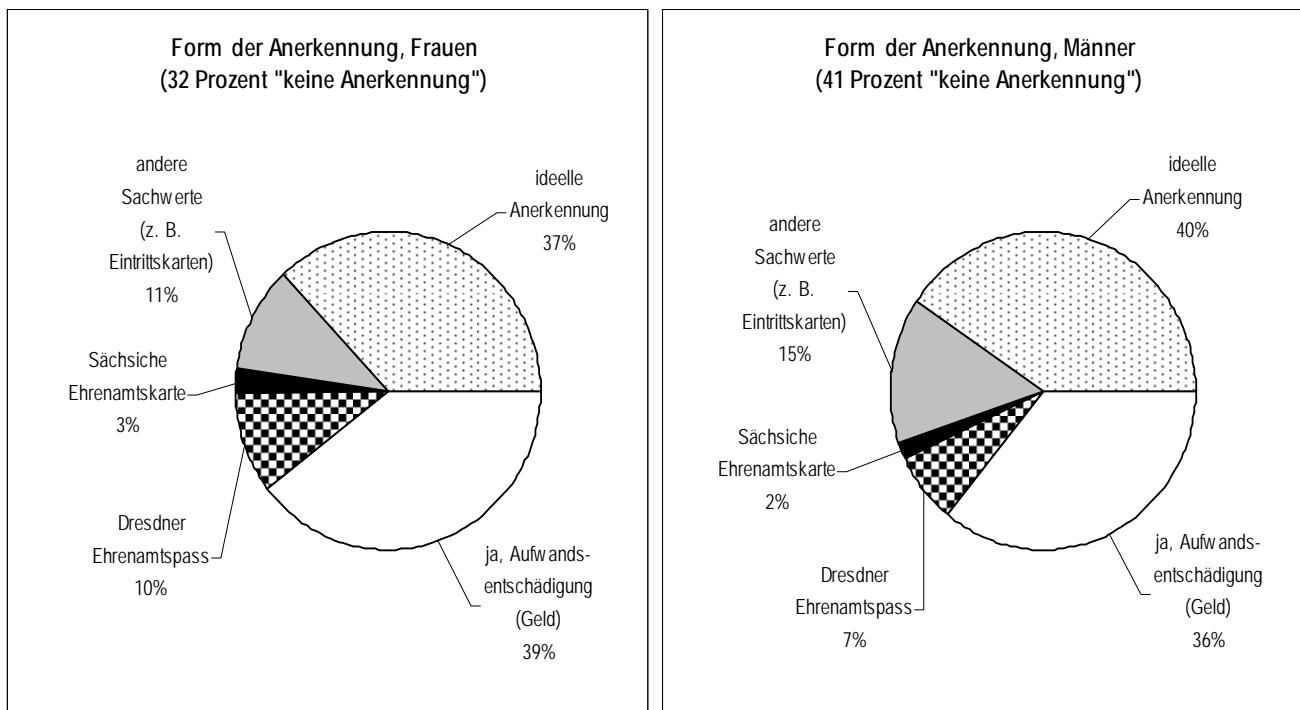
Auch die höheren Altersgruppen sind überdurchschnittlich im Wohngebiet aktiv. Hier spielt der mit zunehmendem Alter geringer werdende Aktionsradius eine Rolle. Dafür investieren die Älteren aber auf der anderen Seite mehr Zeit ins Ehrenamt als der Durchschnitt. So leisten die 55- bis 64-Jährigen mit 21 Stunden in der Woche sechs Stunden mehr als der Durchschnitt, die 65- bis 74-Jährigen mit 19 Stunden vier Stunden mehr. Dies entspricht einer Halbtätigkeit. Selbst die 75-Jährigen und Älteren sind noch durchschnittlich zwölf Stunden in der Woche in dieser Weise aktiv.



Wie wichtig ist die Anerkennung des Ehrenamtes? Fast zwei Drittel der ehrenamtlich Tätigen (64 Prozent) geben an, keine Anerkennung zu erhalten. Gibt es eine Anerkennung, dann handelt es sich überwiegend um eine ideelle Form, wie z. B. Ehrungen, Urkunden etc. Fast gleichermaßen (37 Prozent) wird eine Aufwandsentschädigung gezahlt. Eine untergeordnete Rolle spielen Sachwerte, wie z. B. Eintrittskarten (13 Prozent), der Dresdner Ehrenamtspass mit entsprechenden Vergüns-

tigungen (9 Prozent) oder die im vergangenen Jahr vom Land eingeführte Sächsische Ehrenamtskarte (2 Prozent).

Die Aufwandsentschädigung spielt offensichtlich für Personen mit geringerem Einkommen eine stärkere Rolle. So erhält z. B. jeder vierte Arbeitslose Geld fürs Ehrenamt. Bei Geringverdiennern ist dies ebenfalls erkennbar und diese nutzen auch deutlich stärker den Dresdner Ehrenamtspass.



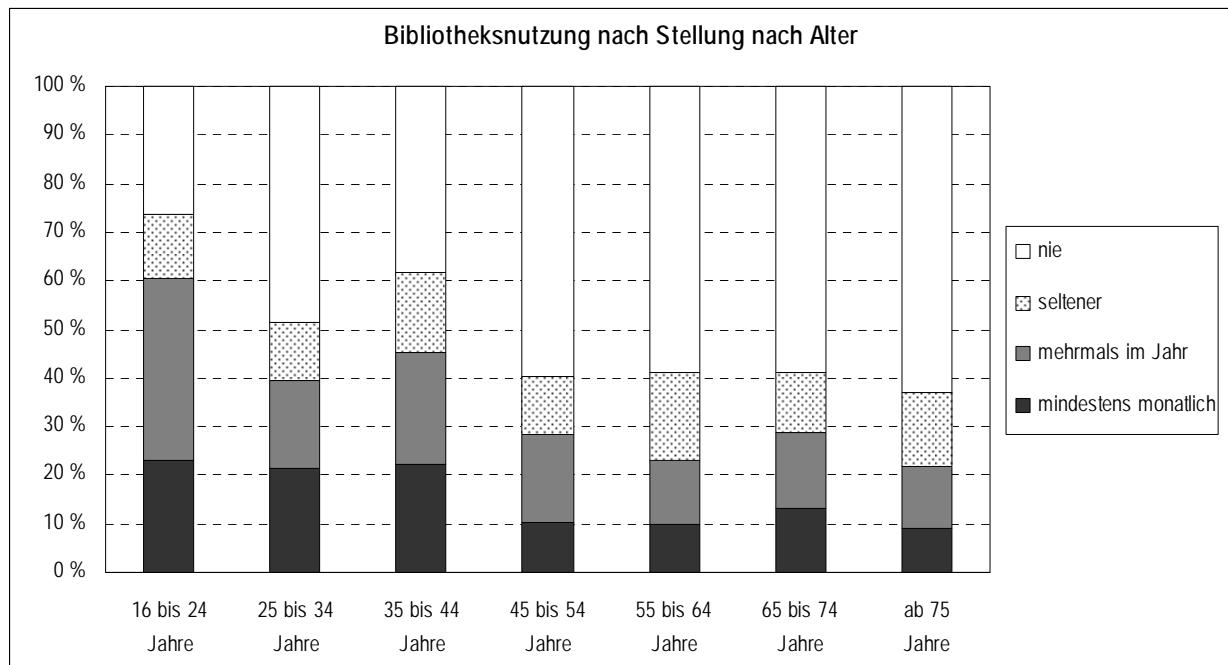
### 2.3.8 Bibliotheken und Projekte/Vereine für Frauen und Männer

Bibliotheken gehören seit langem zum Spektrum der kulturellen Einrichtungen von Städten und Gemeinden, in Dresden werden sie als Eigenbetrieb betrieben und in den Kommunalen Bürgerumfragen an einigen Stellen explizit aufgeführt. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang die recht große Zufriedenheit der Dresdnerinnen und Dresdner mit „ihren“ Bibliotheken, die sich in einer Durchschnittsnote von 2,1 (von 1=„sehr zufrieden“ bis 5=„sehr unzufrieden“) ausdrückt, Museen beispielsweise schneiden ebenso ab, andere Kulturangebote erhalten die Note 2,3 und Freibäder, Hallenbäder und Sportanlagen nur 3,1.

Genau die Hälfte der Befragten gibt an, die Bibliothek mindestens einmal im Jahr nutzen. Unterschieden nach Geschlecht sind dies 51 Prozent der Dresdnerinnen und 49 Prozent der Dresdner. Wird nach der monatlichen Nutzung gefragt, werden die Unterschiede deutlicher.

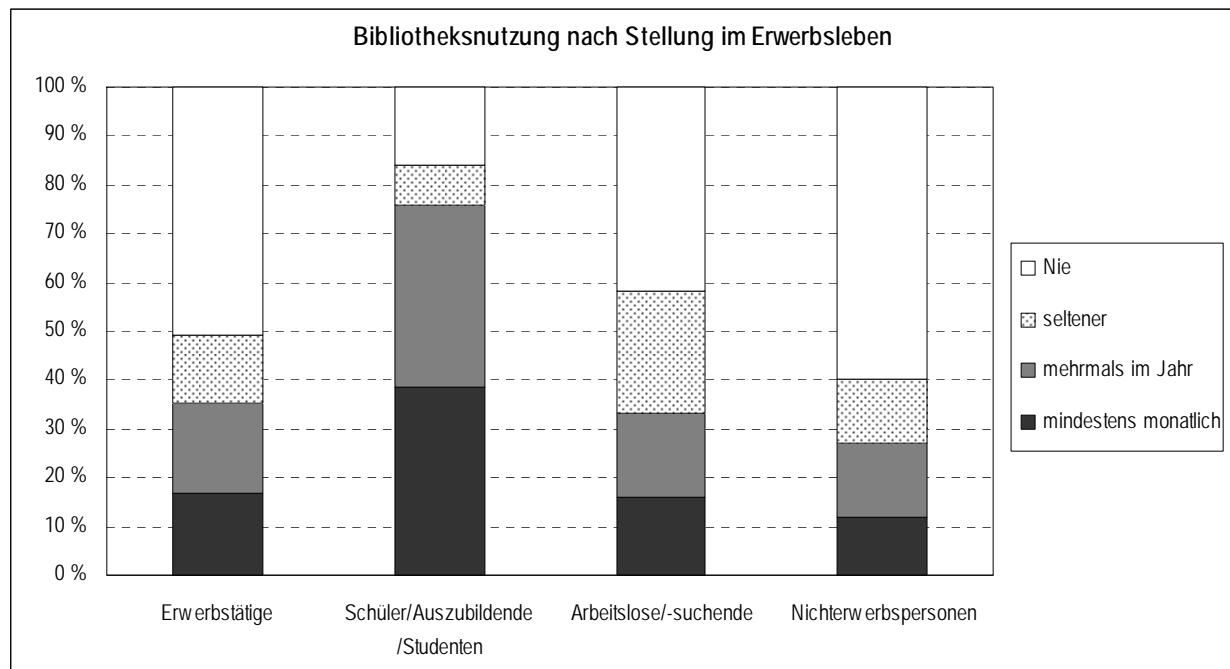
Hier geben 14 Prozent der männlichen und 19 Prozent der weiblichen Dresdner an, die Bibliothek mindestens monatlich zu besuchen, im Schnitt besucht also nahezu jeder sechste mindestens einmal monatlich eine Bibliothek. Von allen in der Frage aufgeführten Einrichtungen, Festen und Messen stehen die Bibliotheken auf Platz zwei nach den Sportgelegenheiten (17 Prozent mindestens einmal im Monat) und noch vor den Kinos (10 Prozent).

74 Prozent der 16- bis 24-jährigen Befragten sind regelmäßige Nutzer einer Bibliothek, ebenso noch 41 Prozent der über 45- bis 74-Jährigen. Dies ist auch ein Erfolg des Projektes Generation Plus, welches im letzten Bibliotheksentwicklungsplan 2008 bis 2010 versuchte, auch älteren Dresdnern die Benutzung der Bibliothek näher zu bringen. 37 Prozent der über 75-Jährigen geben an, die Bibliothek zu nutzen. Diese Altersgruppe ist ein Schwerpunkt im Bibliotheksentwicklungsplan 2011 bis 2013.



Für 84 Prozent der Schüler, Auszubildenden und Studenten ist die Bibliothek unverzichtbar, nur 16 Prozent kommen ohne sie aus. Falls die Umfrageteilnehmer eine „seltene“ Nutzung angegeben haben, waren sie aufgefordert, einen Grund dafür einzutragen, dass sie nicht häufiger vorbeischauen. Bei den älteren KBU sollten dies auch diejenigen tun, die nie die jeweils genannte Einrichtung besuchen. Deshalb ist ein Vergleich

der Antworten im Sinne einer Fortschreibung nicht möglich. Wichtigster angegebener Grund ist 2010 „ich habe keine Zeit“ (46 Prozent), es folgt weit abgeschlagen „ich habe kein Interesse daran“ mit 18 Prozent, die Öffnungszeiten (7 Prozent) und weitere Gründe spielen im Zusammenhang mit Bibliotheken kaum eine Rolle.



Mit der gleichen Frage wurde auch die Häufigkeit der Nutzung von Frauenprojekten-/vereinen ermittelt, sie stieg unter den weiblichen Befragten an. Auffallend ist, dass die Angebote vor allem von Menschen ohne Partner, Arbeitslosen/-suchenden, Nichterwerbspersonen und Arbeitnehmern und Arbeitnehmerinnen mit geringem Einkommen (bis 750 Euro) genutzt werden. Dies zeigt, dass die Projekte und Vereine diejenigen Zielgruppen erreichen, die Unterstützung benötigen. Betrachtet man die Projekte/Vereine für Männer, zeichnet sich ein ähnlich positives Bild ab. Auffällig ist hier der Stadtteil Gorbitz. 2010 nutzten überdurchschnittliche 5 Prozent das Angebot „mindestens einmal im Monat“ und weitere 10 Prozent nutzten es „seltener“, der beste Wert unter den Stadträumen. Dies kann ein Beleg für eine gelungene, zielgruppengerechte Projektgestaltung sein. Der Fragebogen gab außerdem die Möglichkeit, den Grund für die eventuell seltene Nutzung anzugeben. An erster Stelle steht dabei die Nennung „kein Interesse“ (Frauen 34 Prozent, Männer 50 Prozent), gefolgt von „keine Zeit“ (Frauen 24 Prozent, Männer 11 Prozent) und außerdem, dass das gegebene Angebot nicht anspricht (Frauen 23 Prozent, Männer 24 Prozent). Da die Angebote auf bestimmte Lebenslagen zugeschnitten sind, ist ein solches Ergebnis erwartungsgemäß.

### 2.3.9 Finanzielle Situation

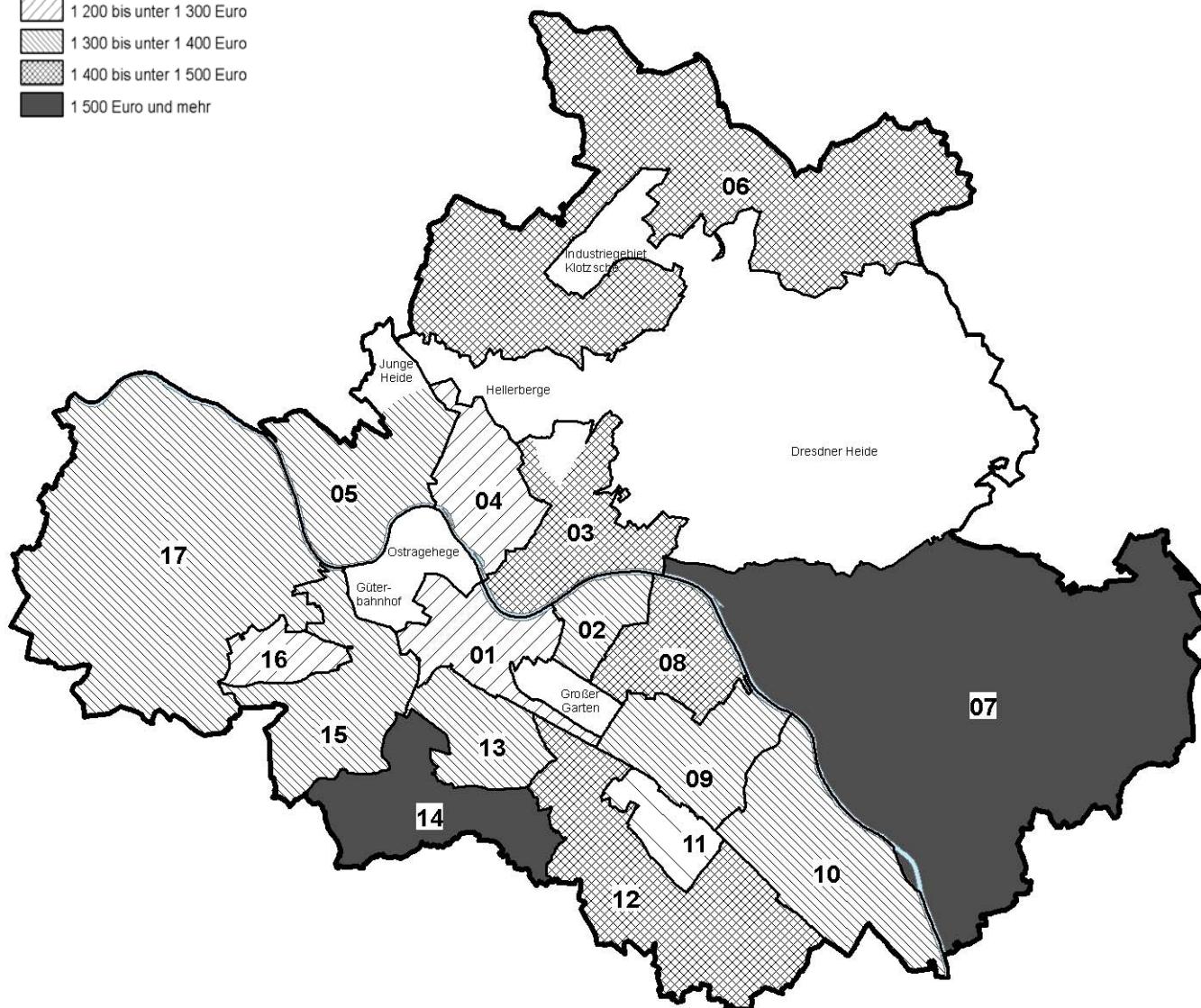
Das durchschnittliche Nettoeinkommen eines Dresdner Haushaltes ist seit der letzten KBU im Jahre 2007 um 150 Euro auf 1 800 Euro (Median) monatlich gestiegen und ist damit höher als je zuvor. Der Zuwachs verteilt sich auf alle Arten von Haushalten, am geringsten stieg das durchschnittliche Haushaltseinkommen bei Rentnerhaushalten und Paaren ohne Kinder um drei bis vier Prozent, den anteilig größten Zuwachs verzeichnen Alleinerziehende und Paare mit Kindern, wo das Einkommen um zwölf Prozent zulegt. Letztere haben über 300 Euro mehr als im Jahr 2007 zur Verfügung, der größte betragsmäßige Zuwachs.

Die Verteilung der Einkommensgruppen hat sich leicht seit 2007 verändert: Niedrige Einkommen insbesondere bis 1 750 Euro sind weniger geworden und diejenigen über 2 500 Euro haben anteilig etwas zugelegt. Aussagefähiger ist das bedarfsgewichtete Nettoäquivalenzeinkommen, das das Einkommen abhängig von Haushaltsgröße und -zusammensetzung je Person umrechnet. Mit dieser Messgröße lässt sich die Verteilung der finanziellen Ausstattung besser beschreiben. Es liegt jetzt bei 1 356 Euro gegenüber 1 275 Euro im Jahr 2007. Das durchschnittliche Äquivalenzeinkommen schwankt im Stadtgebiet zwischen 1 170 Euro in Prohlis/Reick (2007: 1 100 Euro) und 1 580 Euro in Loschwitz/Schönenfeld-Weißig, damit ist der langjährige Trend zur Spreizung gebrochen. Die letzte KBU ergab noch eine Differenz von 510 Euro zwischen dem „reichsten“ und dem „ärtesten“ Stadtraum.

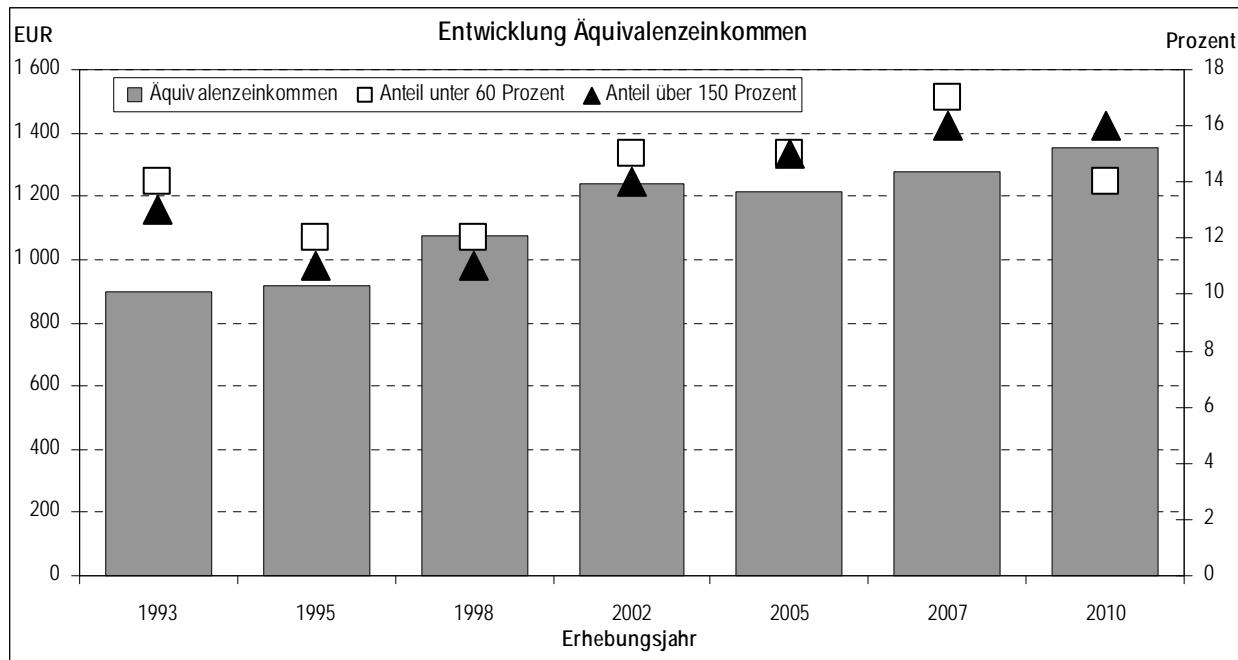
#### Monatliches personenbezogenes Äquivalenzeinkommen nach Stadträumen

berechnet über den Median

-  unter 1 200 Euro
-  1 200 bis unter 1 300 Euro
-  1 300 bis unter 1 400 Euro
-  1 400 bis unter 1 500 Euro
-  1 500 Euro und mehr



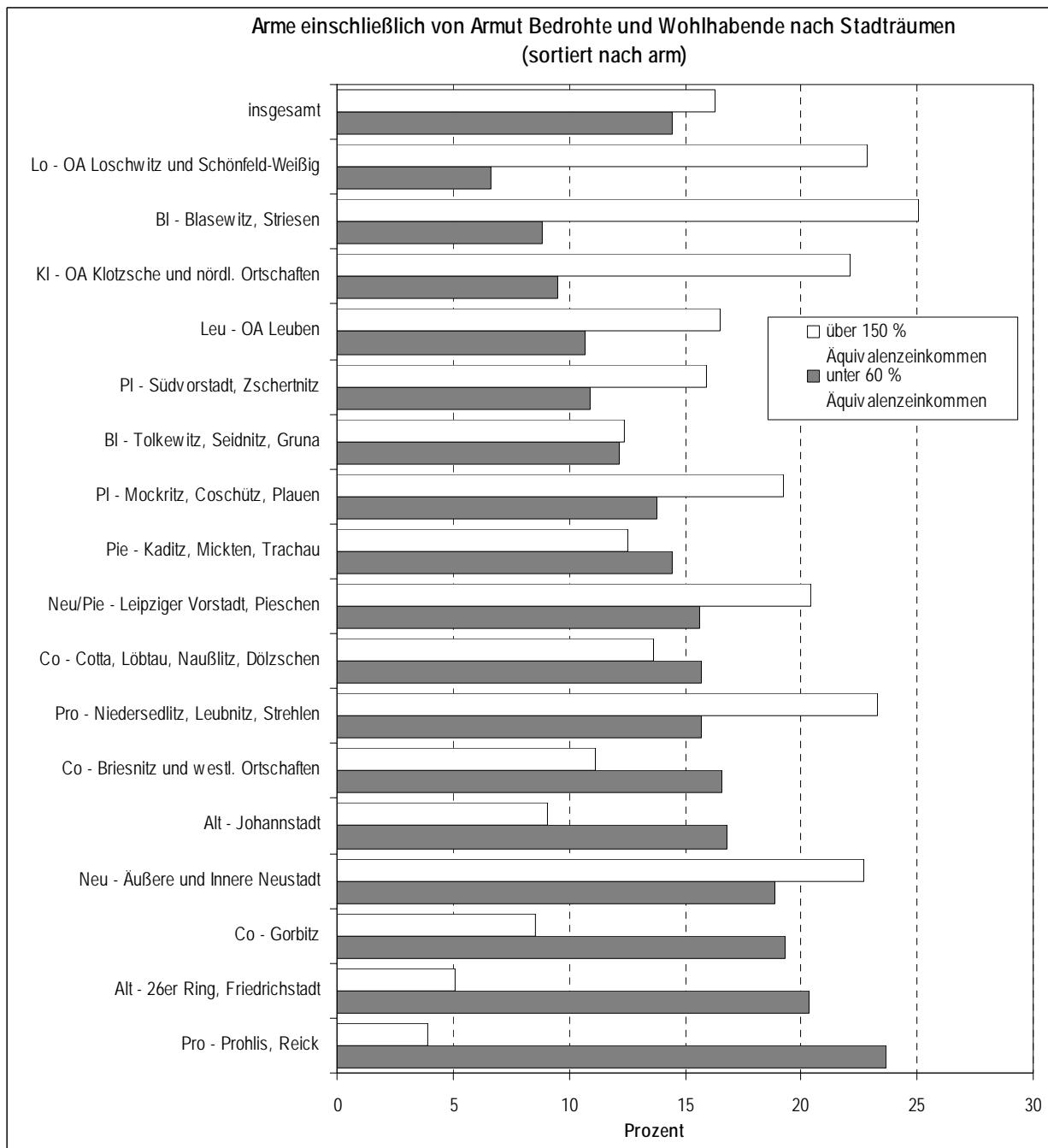
Das durchschnittliche bedarfsgewichtete Nettoäquivalenzeinkommen ist im Laufe der Jahre seit 1993 um 52 Prozent angewachsen.



Eine EU-weite Definition spricht von einem Armutsrisko bei Menschen in Haushalten mit weniger als 60 Prozent des Mittelwertes (Median), bei mehr als dem doppelten von einkommensreich. Als wohlhabend werden Haushalte bezeichnet, die ein um 50 Prozent höheres Äquivalenzeinkommen haben als der berechnete Median. Demnach leben in Dresden etwa 62 200 Menschen in 39 900 Haushalten mit einem Armutsrisko, andererseits 29 400 Menschen in 14 400 einkommensreichen Haushalten sowie 92 000 Personen in 44 900 wohlhabenden Haushalten. Das entspricht ca. 14 Prozent bzw. fünf Prozent bzw. 16 Prozent aller Dresdner Haushalte. Die Gruppen der Reichen und Armen sind innerhalb der letzten drei Jahre kleiner geworden. Von Armut bedrohte Haushalte finden sich im besonderen Maß unter Einpersonenhaushalten (21 Prozent). Bei Haushalten von Alleinerziehenden ging der Anteil von 24 auf 14 Prozent zurück. Die anteilig wenigsten „Armen“ finden sich – genau wie schon bei den Umfragen im Jahre 2005 und 2007 - in Haushalten mit zwei Rentnern und mit zwei Erwerbstätigen (je drei Prozent). Der Anteil der Dresdner, die ein weit über dem Durchschnitt liegendes Nettoäquivalenzeinkommen haben, blieb seit 2007 gleich. Damit gibt es in Dresden erstmals mehr wohlhabende als „arme“ Haushalte.

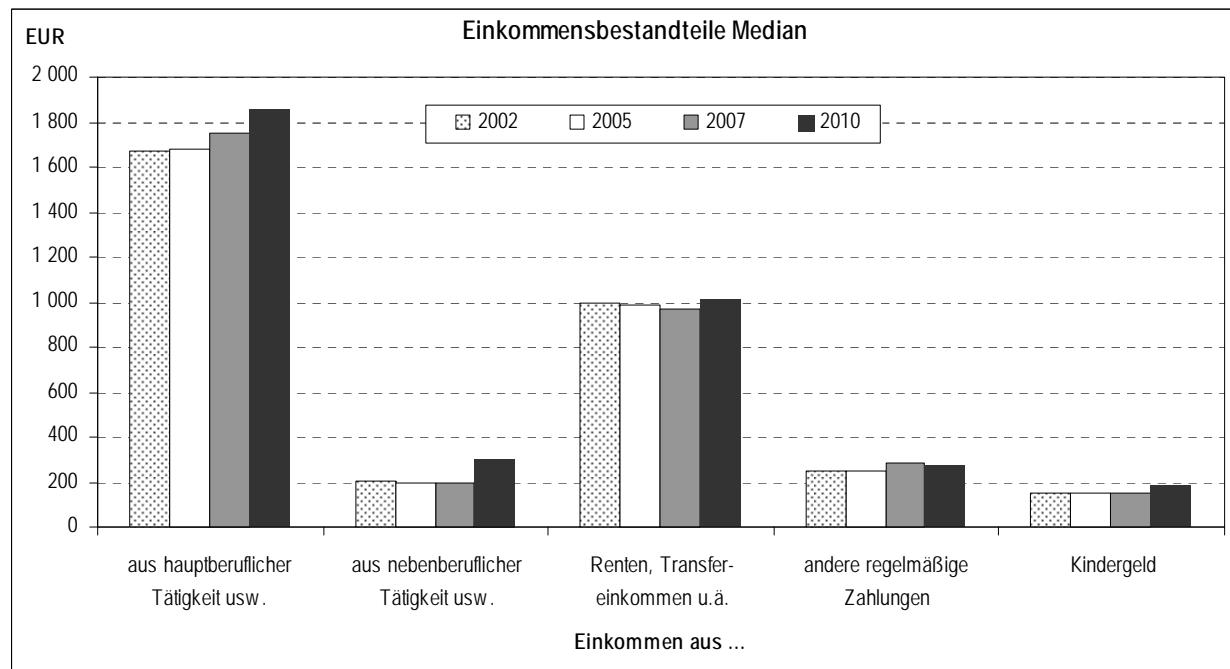
Auch die einzelnen Stadträume haben unterschiedliche Anteile von finanziell schlechter und besser gestellten. Die nachfolgende Graphik verdeutlicht die Verteilung, die Stadträume sind sortiert nach dem Anteil unter 60 Prozent Äquivalenzeinkommen. Gegenüber den Ergebnissen der Umfrage von 2007 gab es nennenswerte Verschiebungen nach oben: bei Südvorstadt/Zschertnitz (diesmal gaben weniger Haushalte von Studenten ihr Einkommen an) um neun Plätze und bei Tolkewitz/Seidnitz/Gruna sowie Leipziger Vorstadt/Pieschen um je vier Ränge. Abgefallen sind Briesnitz mit den westlichen Ortschaften um neun Plätze und Niedersedlitz/Leubnitz/Strehlen um fünf Plätze.

Im Allgemeinen leben in Gebieten mit relativ wenigen Armen besonders viele finanziell gut Ausgestattete, auf die Äußere und Innere Neustadt trifft das nicht zu, dort sind beide Extreme (erwartungsgemäß) vergleichsweise häufig vertreten. Mittlerweile leben anteilig nicht mehr im Ortsamtsbereich Loschwitz mit Schönfeld-Weißenburg sondern in Blasewitz/Striesen am meisten Reiche, nun aber in Loschwitz/Schönfeld-Weißenburg die wenigsten Armen. Vor allem in den Stadträumen, die vom Plattenbau aus DDR-Zeiten geprägt sind, sowie in der Innenstadt ist der Anteil der von Armut bedrohten besonders hoch.



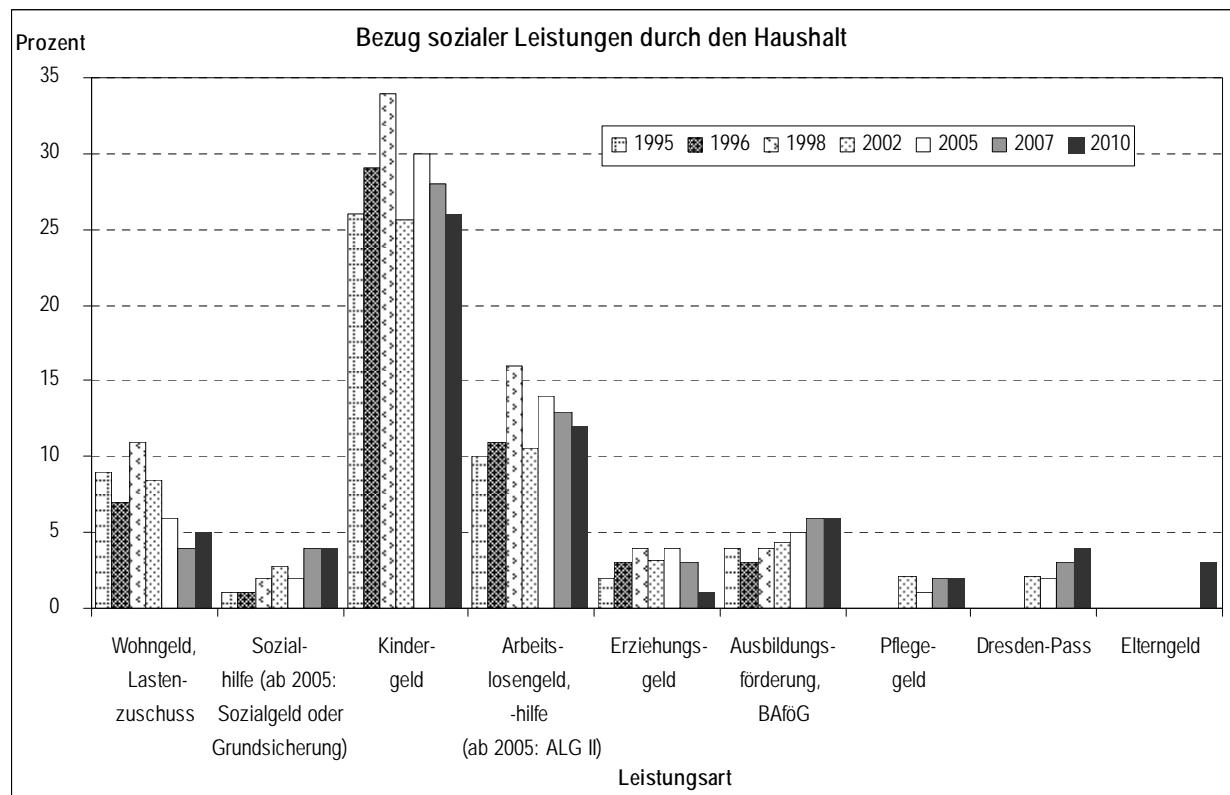
Das Haushaltsnettoeinkommen setzt sich aus verschiedenen Einkommensquellen zusammen, die ihrerseits Bestandteil der Erhebung waren. Die errechneten Mittelwerte enthalten nur Fälle, die die jeweilige Einkommensart auch beziehen. Seit der letzten KBU haben Einkommen aus nebenberuflicher Tätigkeit um 50 Prozent und das Kindergeld um 19 Prozent im Mittel zugenommen. Wenig abgenommen haben lediglich

sogenannte andere regelmäßige Zahlungen wie Unterhaltszahlungen, Zinsen und Einkünfte aus Vermietung. Die Zu- und Abnahmen sind im Wesentlichen gleichmäßig auf die Haushaltstypen verteilt. Erwerbstätige Paare und solche mit Kindern erzielten im Durchschnitt geringere Nebeneinkommen als noch 2007.



Der Anteil von Haushalten, die soziale Leistungen jedweder Art beziehen, liegt bei 42 Prozent und hatte auch schon bei Beginn der Reihe der Umfragen 1993 die gleiche Dimension, war aber zwischendurch größer. Der Anteil der Bezieher von Sozialgeld und Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung sowie von Ausbildungsförderung/BAföG wurde in diesem Zeitraum stetig größer, der Kreis der Bezieher von Wohngeld und Lastenzuschuss nahm demgegenüber ab. Die am häufigsten angegebenen Leistungen sind wieder das Kindergeld (26 Prozent), Arbeitslosengeld II mit Unterkunftskosten (ALG II neun Prozent und Arbeitslosengeld drei Prozent, zusammen zwölf Prozent, wobei ALG II einen Teil der früheren Sozialhilfeempfänger einschließt) und schon an dritter Stelle

steht Ausbildungsförderung/BAföG. Interessant ist, dass bei der Umfrage 2005 noch acht Prozent ALG II und sechs Prozent Arbeitslosengeld angegeben hatten, was auf das Problem der längere Zeit Arbeitslosen aufmerksam macht. Der Anteil derjenigen Haushalte, die über einen Dresden-Pass verfügen, stieg weiter von drei auf vier Prozent, er wird immer populärer. Das Elterngeld war erstmalig in die Umfrage einbezogen worden, drei Prozent der Haushalte nutzen dieses Angebot, von den Alleinerziehenden sind das vier Prozent und unter den Paaren mit Kindern 21 Prozent.



## 2.4 Städtevergleich und Bürgerhinweise

### 2.4.1 Städtevergleich

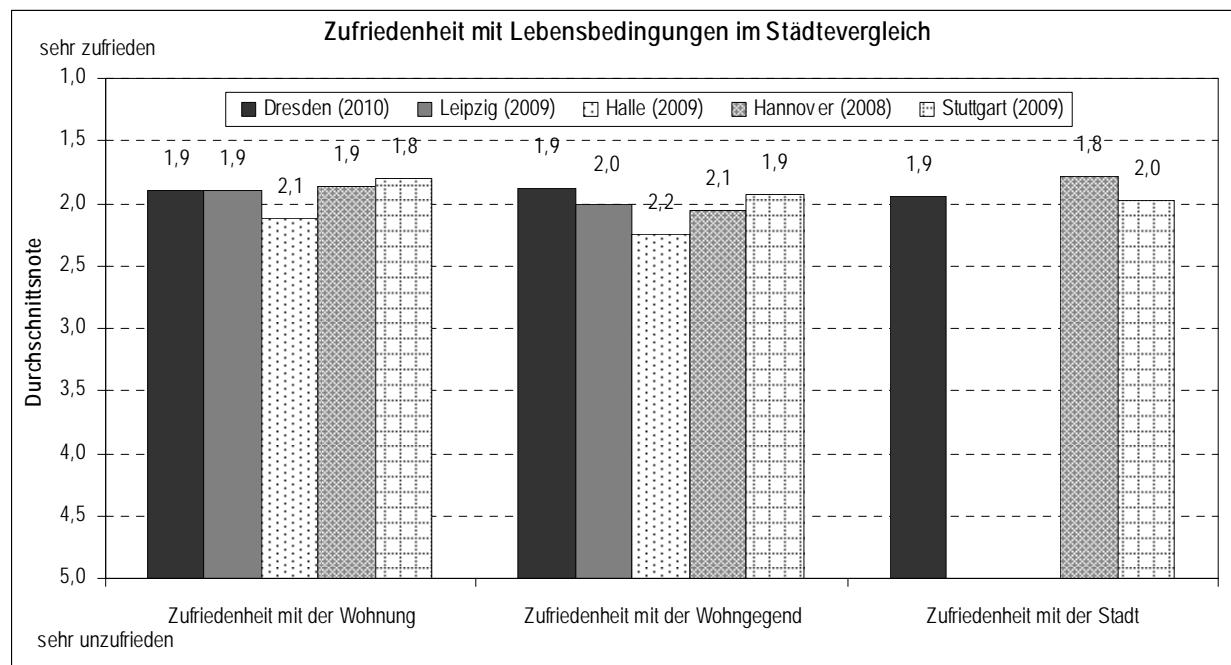
Die Ergebnisse einer kommunalen Bürgerumfrage, wie sie in Dresden durchgeführt wird, ermöglichen den Stadtforchern neben dem Erkenntnisgewinn für die Entwicklung und zukünftige Planung der eigenen Stadt immer auch die Möglichkeit, vergleiche zu anderen Städten zu ziehen, die eigene Situation einzurunden und zu bewerten. Ein solcher Vergleich gestaltet sich jedoch mitunter kompliziert, da zum einen nicht jede Stadt Bürgerumfragen durchführt und zum anderen keine einheitlichen stadtübergreifenden Fragenkataloge verbindlich sind. Jede Stadt und jede Gemeinde kann ihren Bedürfnissen und Möglichkeiten entsprechend ihre Bürgerinnen und Bürger zu verschiedenen Themen um ihre persönliche Meinung bitten. Auch bei gleichen bzw. ähnlichen Themen werden Fragen selten identisch formuliert oder Merkmale gleich gewählt. Im Folgenden werden die aktuellen Bürgerumfragen einiger ausgewählter ost- und westdeutscher Städte ausschnitthaft mit den Ergebnissen der Dresdner Bürgerumfrage 2010 verglichen, aus den genannten Gründen werden in den Vergleich nicht bei jedem Thema die gleichen Städte einbezogen.

Ein Thema, das in viele Bürgerumfragen einfließt, ist die Frage nach der **Zufriedenheit** der Bürgerinnen und Bürger mit der **eigenen Wohnung, der Wohngegend und der Stadt** insgesamt. Der Gesamteindruck in Dresden ist durchweg positiv. Genauere

Informationen finden sich in Kapitel 2.1 (Wohnsituation). Auch einige der anderen ausgewählten Städte interessierten sich für die Zufriedenheit der Einwohner mit der Wohnung und der Wohngegend. Der Vergleich der Mittelwerte („Durchschnittsnoten“) ergibt, dass fast alle Befragten glücklich mit ihrer Wohnung sind und gerne darin leben, die Ergebnisse unterscheiden sich nur sehr geringfügig zwischen den einzelnen Städten. Am zufriedensten sind die befragten Bürgerinnen und Bürger aus Stuttgart, eine etwas schlechtere Durchschnittsnote ergeben die Werte aus Halle, aber auch sie sind damit keinesfalls als unzufrieden einzustufen. Die Dresdnerinnen und Dresdner finden sich im Vergleich mit Leipzig und Hannover auf einer Stufe.

Die Zufriedenheit mit der Wohngegend ergibt ein ähnliches Bild. Zu beachten ist an dieser Stelle, dass der Eindruck von allen Bewohnerinnen und Bewohnern einer Stadt wiedergegeben ist – Einwohner verschiedener Stadtteile werden wahrscheinlich unterschiedliche Eindrücke angegeben haben, die an dieser Stelle allerdings nicht weiter beleuchtet werden sollen. Wie der Gesamteindruck zeigt, ist der Großteil der Einwohner aus Dresden zufrieden mit der Wohngegend – ähnlich wie auch die Stuttgarter. Auch bezüglich dieser Frage erreicht Halle den im Vergleich schlechtesten Mittelwert.

Ein Vergleich der Zufriedenheit mit der Stadt insgesamt ist nur zwischen Dresden und zwei weiteren, westdeutschen Städten - Stuttgart und Hannover – möglich. Die Befragten aus allen drei Städten äußern sich mehrheitlich positiv zu ihrer Stadt, Dresden ist dabei zwischen den beiden anderen einzuordnen.



Als (weiterer) Indikator der Zufriedenheit mit den Wohnbedingungen und/ oder auch der Bindung an das Stadtgebiet und die Stadt selber können – bei gegebener Umzugsabsicht – die bevorzugten **Umzugsziele** gewertet werden.

Etwa die Hälfte aller umzugswilligen Dresdnerinnen und Dresdner möchte auch nach dem Umzug im gleichen Stadtviertel wohnen bleiben, etwa ein Viertel zwar in einem anderen Gebiet, aber trotzdem wollen drei Viertel der Befragten nicht aus der Stadt wegziehen. Die Verteilung sieht

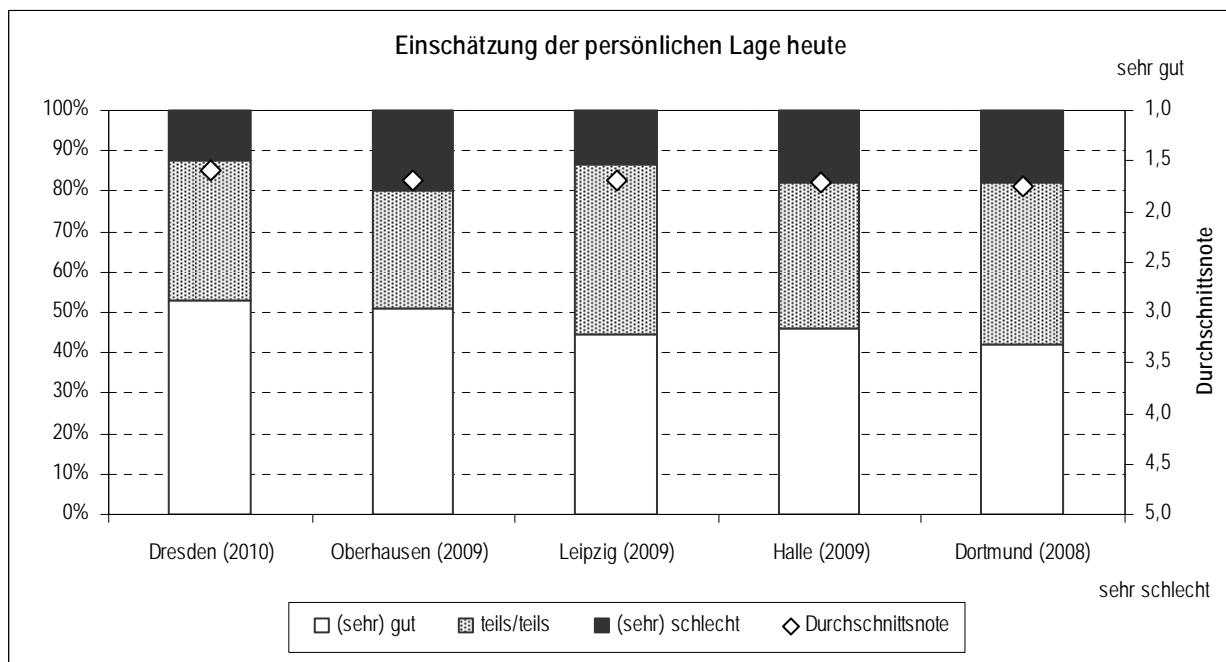
in Leipzig ähnlich aus, der Großteil möchte innerhalb der Stadt umziehen, 29 Prozent der Befragten wollen nach dem Umzug nicht mehr in Leipzig wohnen. Der verhältnismäßig stärkste Wunsch, die Stadt bei einem Umzug zu verlassen, lässt sich in den Ergebnissen der Umfragen der Stadt Nürnberg ablesen, hier würde mehr als ein Drittel der Umzugswilligen wegziehen.

	Umzugsziele		
	jetziger Stadtteil/ jetziges Wohnviertel	anderer Stadtteil	Ziele außerhalb
	in Prozent		
Dresden (2010)	49	26	25
Leipzig (2009)	52	19	29
Halle (2009)*	37	40	23
Nürnberg (2009)	64		36
Oberhausen (2009)*	44	30	26

\* ... "Unentschlossene" herausgerechnet

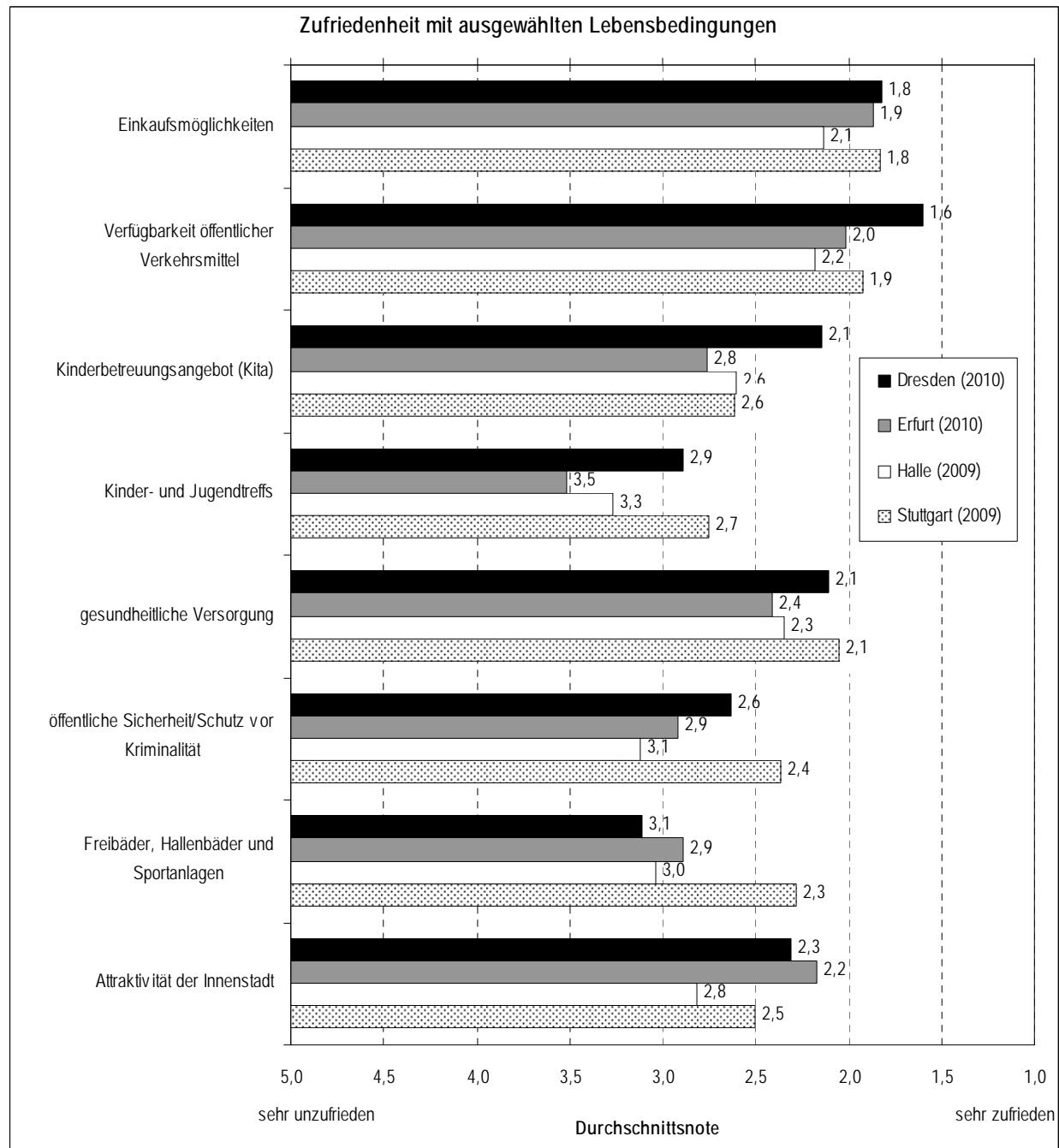
Die **persönliche wirtschaftliche Lage** trägt zu einem guten Teil zur Lebenszufriedenheit bei. Die Beurteilung dieses Umstandes ist eine nächste Vergleichsmöglichkeit, die sich aus den vorliegenden Bürgerumfragen ergibt. Die Ergebnisse zeigen, dass unter allen Städten, die diese Frage gestellt haben, die Dresdnerinnen und Dresdner insgesamt am zufriedensten sind. Über die Hälfte der Befragten Dresdnerinnen und Dresdner schätzt die persönliche wirtschaftliche Lage gut bis sehr gut ein. Nur etwa zwölf Prozent geben eine negative

Bewertung ab. Der Anteil der positiven Angaben ist in Halle zwar etwas größer als in Leipzig, allerdings geben in der Stadt an der Saale etwas mehr Befragte an, sie seien mit ihrer wirtschaftlichen Situation nicht zufrieden, weshalb dieser Mittelwert im Hinblick auf die ostdeutschen Städte am ungünstigsten ausfällt. Im Ganzen gesehen fällt die Einschätzung der Dortmunder aber noch etwas negativer aus: hier nehmen mit 42 Prozent der Befragten die wenigsten Menschen die persönliche wirtschaftliche Lage als gut bzw. sehr gut wahr.



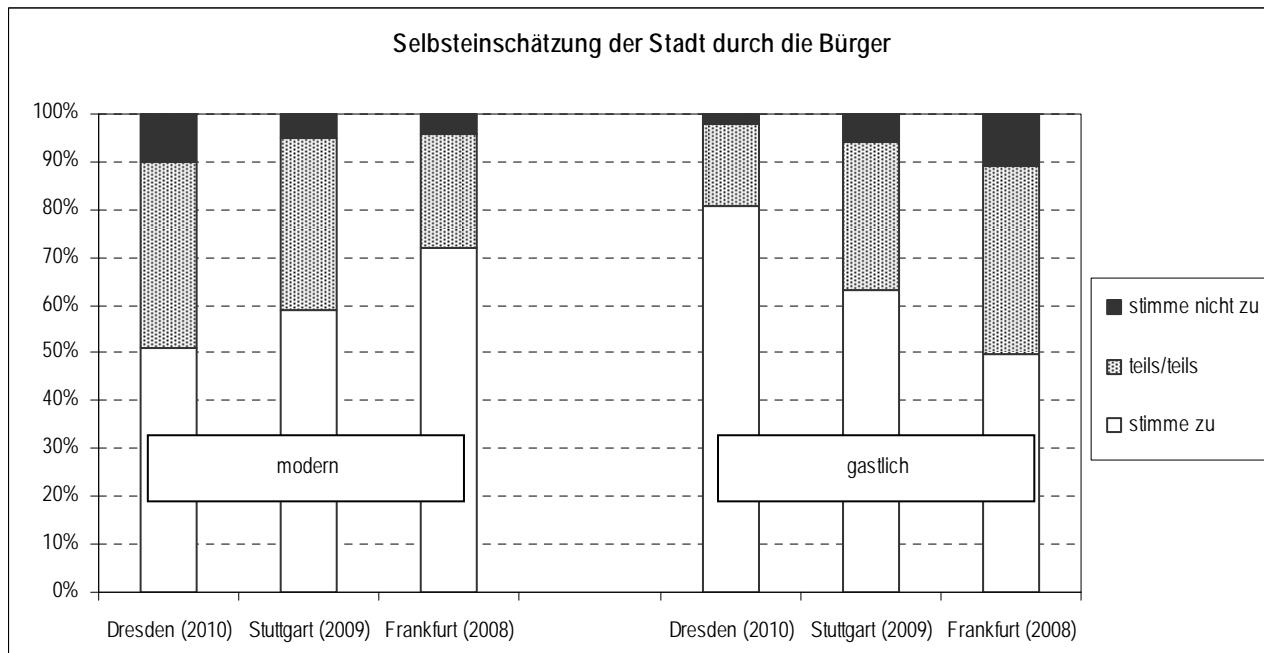
Ein anderer Vergleich ergibt sich über die Einschätzungen zu ausgewählten Lebensbedingungen bzw. -aspekten. Insgesamt am zufriedensten sind die Befragten in allen Städten mit den Einkaufsmöglichkeiten und der Verfügbarkeit öffentlicher Verkehrsmittel – in beiden Punkten findet sich Dresden von allen Vergleichsstädten an erster Stelle. Die Befragten der sächsischen Landeshauptstadt beurteilen die Einkaufsmöglichkeiten mit einer durchschnittlichen Note von 1,8, die Verfügbarkeit öffentlicher Verkehrsmittel sogar mit 1,6. Diese positive Einschätzung der Lebensbedingungen von Seiten der Dresdnerinnen und Dresdner zeigt sich auch an vielen anderen Stellen: Eine besonders gute Note wurde auch dem Kinderbetreuungsangebot gegeben (2,1) und bei

der Bewertung der Kinder- und Jugendtreffs (2,9) konnte nur Stuttgart einen etwas besseren Wert (2,7) erreichen. Es ist zu erkennen, dass im Vergleich mit ostdeutschen Städten alle Lebensbedingungen in Dresden (deutlich) besser bewertet werden. Die Dresdnerinnen und Dresdner sind z. B. mit der gesundheitlichen Versorgung (Durchschnittsnote: 2,1) oder der öffentlichen Sicherheit (2,6) wesentlich zufriedener als Einwohner anderer ostdeutscher Städte (hier: Erfurt, Halle). Ausnahmen bilden die Bewertung der Freibäder, Hallenbäder und Sportanlagen – dieser Aspekt wurde insgesamt am schlechtesten eingeschätzt (Durchschnittsnote von 3,1; zum Vergleich die beste Bewertung: Stuttgart mit 2,3) sowie die Attraktivität der Innenstadt wurde nur von den Erfurtern besser beurteilt.



Die Einschätzungen der Bürgerinnen und Bürger zu ihrer Stadt hinsichtlich bestimmter Attribute sind aufgrund der Besonderheiten jeder Stadt und der daraufhin gesetzten Schwerpunkte in den Fragestellungen nur schwer miteinander vergleichbar. Interessant ist jedoch, dass die

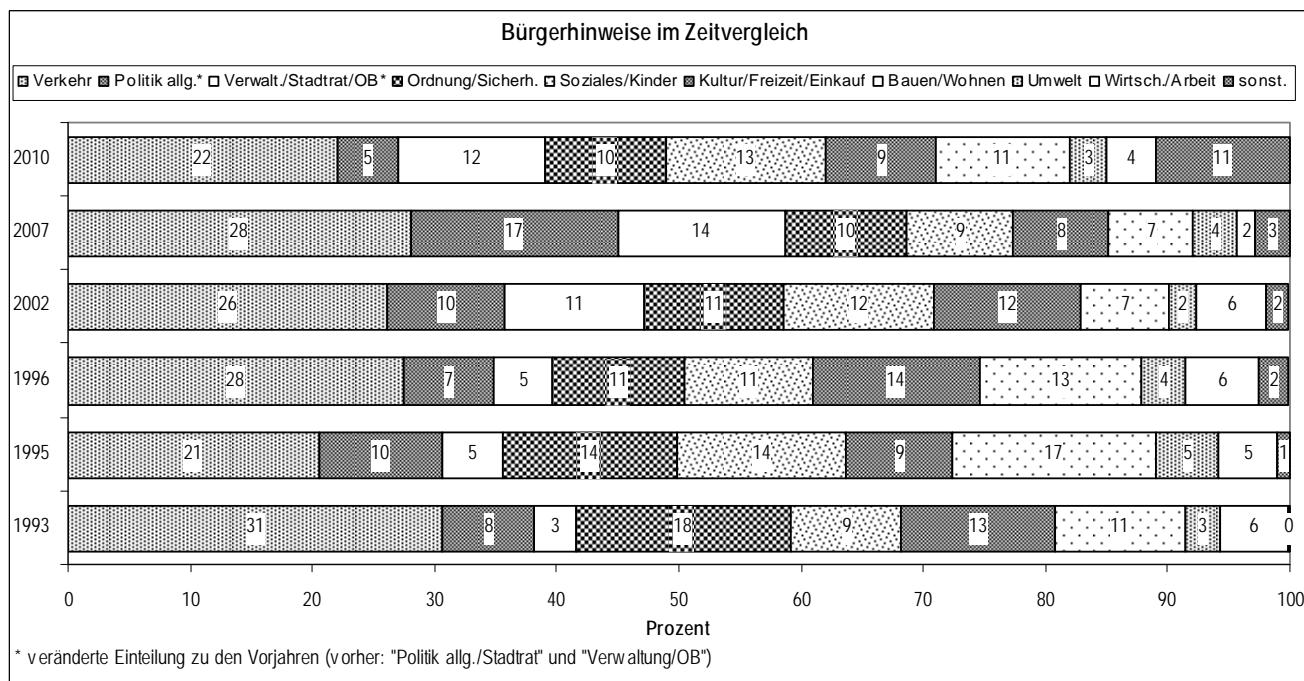
Dresdnerinnen und Dresdner ihre Stadt (hier im Vergleich zu Frankfurt und Stuttgart) eher weniger modern, dafür aber als besonders gastlich wahrnehmen.



#### 2.4.2 Bürgerhinweise

Ebenso wie in den Bürgerumfragen der letzten Jahre hatten die Befragten auch in der aktuellen KBU Gelegenheit, Vorschläge, Anregungen und Wünsche zu äußern. Lediglich 29 Prozent der beteiligten Bürgerinnen und Bürger nutzten 2010 diese Möglichkeit, so

wenig wie noch nie. In der Umfrage 2007 waren es noch 35 Prozent, 2002 sogar 38 Prozent. Bei den Antworten ging es wieder um ganz persönliche Probleme, aber auch Themen von öffentlichem Interesse, außerdem gab es viele Hinweise zum Fragebogen selbst. Eine besonders prägnante Debatte wie z. B. die Diskussionen um die Waldschlößchenbrücke in der KBU 2007 gab es dieses Mal nicht.



Wie auch schon in den Vorjahren äußerten sich die meisten Befragten zum Thema **Verkehr** - 22 Prozent aller Antworten bezogen sich auf dieses Thema, das sind allerdings etwas weniger als in den Jahren zuvor. An den öffentlichen Verkehrsmitteln wurden hohe und weiter steigende Preise und eine schlechte Anbindung an Busse und Bahnen kritisiert. Gleichzeitig wünschten sich viele der Umfrageteilnehmer sauberere, besonders aber behindertengerechte Haltestellen. Auch der schlechte Zustand vieler Straßen und Fußwege wurde bemängelt - viele der Antwortenden forderten behindertengerechte Verkehrsbedingungen.

Außerdem sollten die Straßen generell von Winterschäden befreit werden.

Für einen flüssigeren Straßenverkehr in der Stadt wurde zum Beispiel der Vorschlag gemacht, anstatt Ampeln Kreisverkehre einzusetzen. Viele fühlen sich auch von einem Übermaß an (im Sinn zweifelhaften) Verkehrsschildern überfordert. Mehr Kontrolle ist hingegen für Raser gewünscht. Ein Großteil der Befragten äußerte sich zur Parkplatzsituation

in der Stadt. Parksünder sollten stärker kontrolliert, aber auch mehr kostenfreie Parkmöglichkeiten geschaffen werden.

Das nächste große Gebiet, das viele Dresdnerinnen und Dresdner beschäftigte, war der Bereich **Soziales und Kinder**. Mit etwa 13 Prozent der Nennungen schien das Thema bei mehr Befragten im Blickfeld zu liegen als noch in der KBU 2007 (neun Prozent). Das Bildungswesen im Allgemeinen stand dabei in der Kritik – der generelle Wunsch nach Veränderungen wurde laut. Mehr Investitionen, Bildungsförderung, die (Wieder-)Einführung eines Vorschuljahres und die Beseitigung des Lehrermangels sind nur einige der genannten Stichpunkte, auch der zum Teil schlechte bauliche Zustand der Schulen wurde angesprochen. Von Seiten der Studenten wurden ebenfalls bessere Studienbedingungen durch z. B. bessere Betreuung an den Hochschulen gewünscht. Viele Befragte sehen außerdem Bedarf an Investitionen für die kleinsten Mitbürger: mehr Kinderkrippen- und Kindergartenplätze liegen den Befragten am Herzen, die Stadt soll kinderfreundlicher werden. Für das Sozial- und Gesundheitswesen erhoffen sich viele Bürgerinnen und Bürger mehr finanzielle Aufwendungen.

Besonders von Interesse war bei den Antwortenden überdies die **Arbeit der Stadtverwaltung und der Stadträte**, zwölf Prozent der Nennungen entfielen auf diesen Themenbereich. Außerordentlich viele hatten hierbei eine sehr ähnliche Meinung: weniger reden – mehr handeln. Dabei wurde sachorientierte und schnellere Arbeit ebenso gewünscht wie eine bürgernahe Verwaltung und einfachere Formulare. Die Bürger wollen verstärktes Mitspracherecht, sie wollen ernst genommen werden. Die Dresdnerinnen und Dresdner scheinen an dieser Stelle keinerlei Veränderungen wahrgenommen zu haben, denn die Äußerungen lagen in der vorherigen Befragung ganz ähnlich. Außerdem wurde mehrheitlich gewünscht, die Stadt solle sparsamer mit den zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel umgehen.

Das Thema **Bauen und Wohnen** beschäftigte 2010 wieder etwas mehr Bürgerinnen und Bürger als in den Umfragen zuvor (2010: elf Prozent, 2007: sieben Prozent). Wie an anderer Stelle wünschen sich auch hier viele Befragte mehr Mitsprachemöglichkeiten. Barrierefreies Bauen wurde ebenfalls thematisiert, zum Teil wurde mehr modernes Bauen gewünscht. Mehrheitlich sprachen sich die Befragten jedoch dafür aus, dass bauliche Traditionen nicht in den Hintergrund rücken sollen – auf das Thema Denkmalschutz wurde vermehrt hingewiesen. In diesem Zusammenhang tauchte auch das Anliegen einiger Dresdnerinnen und Dresdner auf, die Innenstadt weniger einkaufsorientiert zu gestalten. Und auch wenn sie nicht mehr im Fokus der Diskussionen stand, so wurde die Waldschlößchenbrücke dennoch angesprochen: eine schnellere Fertigstellung ist das Anliegen der Fürsprecher, wohingegen Kritiker den Bau immer noch stoppen wollen. Hinsichtlich des Wohnraumes bzw. der Wohnungen herrschte wiederum große Einigkeit: die große Angst vor (weiteren) Mieterhöhungen herrscht vor, daneben das Anliegen nach behinderten- und seniorengerechten Zugängen.

Hinweise zu **Ordnung und Sicherheit** machten – genau wie 2007 – etwa zehn Prozent aller Eintragungen aus, die angesprochenen Belange sind ebenfalls ähnlich: Hundebesitzer sollten härter bestraft werden, wenn sie den Kot ihrer Tiere nicht beseitigen oder ihre Hunde nicht anleinen. Im Hinblick auf die Sicherheit in Dresden ist mehr Polizeipräsenz in der Stadt gewünscht. Schnellere Bestrafungen (besonders für jugendliche Straftäter) und ein Verbot von Alkohol in der Öffentlichkeit erachten viele Bürgerinnen und Bürger außerdem für sinnvoll. Mehrfach angesprochen wurde ebenfalls der Kampf gegen Rechtsradikalismus.

Die Äußerungen der Befragten zum Themenblock **Kultur/Freizeit/Einkauf** wurden vor allem von der Diskussion um die Operette bestimmt. Mit neun Prozent der Nennungen stand das Thema aber nicht generell im Fokus der Dresdnerinnen und Dresdner. Neben der Lösung des „Operettenproblems“ ließ sich in den Hinweisen auch der Wunsch nach einem Gedenkort für den 13. Februar 1945 erkennen.

Für die Freizeitgestaltung und Erholung wurde von vielen Befragten die Errichtung eines großen Sport- und Freizeitbades mit Sauna, mindestens jedoch die Sanierung der vorhandenen Hallenbäder vorgeschlagen. Weitere Anliegen waren die bessere Förderung von Sportvereinen, der Ausbau von Sportstätten und eine regelmäßige Säuberung von Spielplätzen.

Angst macht den Dresdnerinnen und Dresdnern das **politische und finanziellen Geschehen** im Allgemeinen (fünf Prozent der Nennungen): oft wird die Verteuerung der täglichen Ausgaben kritisiert – viele haben das Gefühl, ohne Geld von der Teilnahme am gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen zu sein. Die Angst vor Altersarmut herrscht ebenfalls in vielen Köpfen, verbunden mit dem Wunsch nach einer Rentenerhöhung.

Der Aspekt **Wirtschaft und Arbeit** nimmt mit vier Prozent der Nennungen einen vergleichsweise kleinen Raum ein, wenngleich sich seit 2007 wieder mehr Befragte dazu äußern. Nach wie vor sollen Arbeitslosigkeit bekämpft, Arbeitslose gefördert, aber auch in die Pflicht genommen werden. Auch wurde angesprochen, den Unternehmen Anreize zu geben, Berufsanfänger einzustellen.

Das Thema **Umwelt** wird von den Befragten kaum noch als Problem wahrgenommen – die Innenstadt sollte mehr begrünt und vorhandene Grünflächen besser gepflegt werden.

Allgemeine **Hinweise** gab es zum Fragebogen, bei dem nach der Meinung der Befragten wichtige Fragen fehlten (beispielsweise: Leistungsfähigkeit der Stadtverwaltung, gesellschaftliche Zustände und politische Zufriedenheit). Im persönlichen Bereich stach neben vielen, sehr verschiedenen Anmerkungen (wie z. B. über unfreundliche Taxifahrer oder dem Wunsch nach einer Euro-Münze mit Dresden-Prägung) besonders folgenden Aussage ins Auge:

WIR LIEBEN DRESDEN!



# Anlagen



# Kommunale Bürgerumfrage 2010

## Fragebogen A

Die Befragung findet gemäß der vom Stadtrat auf der Grundlage des Sächsischen Statistikgesetzes beschlossenen **Satzung KBU** vom 21. Juni 2007 statt.

Bevor Sie mit dem Beantworten der Fragen beginnen, möchten wir Ihnen einige Hinweise zum Datenschutz, zum Ausfüllen und zum Rücksenden der Fragebögen geben:

- Die Teilnahme an der Umfrage ist **freiwillig**.  
Sie sind zur Beantwortung der Fragen **nicht** verpflichtet.
- Der Fragebogen soll **von Ihnen persönlich** und wahrheitsgemäß ausgefüllt werden.  
Soweit Fragen Ihre(n) (Ehe- oder Lebens-)Partner/in betreffen, formulieren Sie die Antworten bitte **gemeinsam**.
- Wir bitten Sie, den ausgefüllten Fragebogen möglichst innerhalb von 2 Wochen im beigefügten Freiumschlag **ohne Absenderangabe** zurückzusenden.
- Senden Sie den ausgefüllten Fragebogen **bitte auch dann** zurück, wenn Sie eine oder mehrere Fragen nicht beantworten möchten, falls Sie Korrekturen vorgenommen haben oder wenn der Fragebogen versehentlich beschädigt worden sein sollte.
- Die seitlich auf den Fragebogen aufgedruckte Nummer ist für die automatische Erfassung der einzelnen Blätter notwendig. Der Inhalt des Fragebogens und die Adresse werden in **getrennten** Dateien aufbewahrt. Alle Adressen werden **nach** der Versendung der Erinnerungsschreiben und **vor** der inhaltlichen Auswertung gelöscht, das heißt Rückschlüsse auf Ihre Person sind nicht möglich.
- Falls Sie **Rückfragen** haben, stehen Ihnen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kommunalen Statistikstelle der Landeshauptstadt Dresden unter der Telefonnummer 0351 488-6922 zur Verfügung.  
Auch über die E-Mail-Adresse Statistik@Dresden.de ist eine Kontaktaufnahme möglich.

Tragen Sie bitte immer so ein :



Zutreffendes ankreuzen



, z. B.



Ziffern/Zahlen eintragen



, z. B. 

5	2
---	---

.....

Text einschreiben



, z. B. ...Elfhähre.....



für interne Eintragungen, bitte frei lassen



Für die Beantwortung der Fragen kann es sinnvoll sein, **eine oder mehrere** Eintragung(en) bzw. Ankreuzung(en) vorzunehmen, falls nicht anders lautende Hinweise gegeben werden.  
Beantworten Sie die Fragen bitte möglichst zutreffend nach Ihrer Einschätzung.

Einige Fragen betreffen Ihre Person, andere den Haushalt, in dem Sie leben.

Bei den Fragen zum Haushalt (z. B. zur Wohnungsgröße oder Miethöhe) machen Sie bitte die Angaben für den gesamten Haushalt, also beispielsweise für die Wohnung insgesamt. Falls Sie noch bei Ihren Eltern wohnen, bilden Sie gemeinsam mit Ihren Eltern einen Haushalt.

1. Seit wann leben Sie schon in Dresden (einschließlich eingemeindeter Gebiete)? Jahr: 

--	--	--	--

... und seit wann leben Sie in Ihrer jetzigen Wohnung? Monat: 

--	--

 Jahr: 

--	--	--	--

  
(Jan.=01, Feb.=02 ...)

2. Wohnen Sie bzw. Ihr Haushalt...? *Zutreffendes bitte ankreuzen.*

- zur Miete in einer Wohnung der WOBA/Gagfah
- zur Miete in einer Wohnung im Eigentum einer Genossenschaft
- zur Miete in einer sonstigen Wohnung
- in Ihrer Eigentumswohnung
- in Ihrem eigenen Haus
- zur Untermiete
- in einem Wohnheim

*Hinweis: Heimbewohner gehen bitte gleich zu Frage 16 über.*

3. Wie viele **Wohnungen** gibt es in Ihrem Haus?

*(Bei Häusern mit mehreren Eingängen berücksichtigen Sie bitte nur die über Ihren Hauseingang/Ihr Treppenhaus erreichbaren Wohnungen. Falls Sie die genaue Zahl nicht kennen, bitte schätzen.)*

insgesamt 

--	--	--

 Wohnungen      Wie viele davon **stehen leer**? 

--	--	--

 Wohnungen

4. **Wann** wurde das von Ihnen bewohnte **Gebäude** ursprünglich fertig gestellt?

*(Falls Sie es nicht genau wissen, bitte schätzen.)*

- vor 1918
- von 1946 bis 1969
- nach 1990
- von 1918 bis 1945
- von 1970 bis 1990

5. Wie viele **Räume** ab 6 m<sup>2</sup> hat Ihre Wohnung (ohne Küche, Bad, WC, Korridor)?

--

 Räume

Hat jedes Kind im Haushalt ein **eigenes** Zimmer? ja  nein  kein(e) Kind(er) vorhanden

6. Wie viel **Wohnfläche** hat Ihre Wohnung einschließlich Küche, Bad, IWC, Korridor usw.?

*(bitte auf volle Quadratmeter runden, Balkon zählt zur Hälfte)*

--	--	--

 m<sup>2</sup>

*Wir bitten Sie, die folgenden Fragen zu Ihren **Wohnkosten** möglichst genau zu beantworten.*

*Falls Sie zur Miete wohnen, können Ihnen dabei sicher Ihr letzter **Mietbescheid** und Ihre letzte **Betriebskostenabrechnung** eine Hilfe sein.*

7. Wie hoch war in Ihrer letzten Betriebskostenabrechnung (bei selbstgenutzttem Wohneigentum: Gebührenbescheide I. bis IV. Quartal) der Anteil für die **Abfallgebühren**, der auf Ihre Wohnung entfiel?

Jahresbetrag 

--	--	--

, 

--	--

 EURO, CENT

**Hinweis für Befragte mit selbst genutztem Wohneigentum:** → bitte weiter mit Frage 9.

8. Wie hoch sind die **monatlichen Kosten für Ihre Wohnung im August 2010?**

Geben Sie bitte zunächst den **Gesamtbetrag** und die **Grundmiete** an, die Sie an Ihre Vermieterin/Ihren Vermieter zahlen.

Gesamtbetrag 

--	--	--	--

, 

--	--

 EURO, CENT

Grundmiete ohne Betriebskosten (im August 2010) 

--	--	--	--

, 

--	--

 EURO, CENT

Tragen Sie nun bitte die folgenden wichtigen Angaben ein.

monatliche ("kalte") **Betriebs- bzw. Nebenkosten** ohne Heiz- und Warmwasserkosten  
(in der Regel als Vorauszahlungsbetrag)

--	--	--

, 

--	--

 EURO, CENT

monatliche Durchschnittskosten für **Heizung und Warmwasser**

(auch Kosten für Kohlen und andere Brennstoffe, bei *Jahreseinkauf* bitte durch 12 teilen!)

--	--	--

, 

--	--

 EURO, CENT

9. Wollten Sie in den letzten 5 Jahren umziehen?

(falls Ihre Wohnung gekündigt worden ist oder Ihr Mietvertrag endete, bitte „nein“ angeben)

ja, aber ich bin nicht umgezogen

ja und ich bin umgezogen

nein

→ bitte weiter mit Frage 11.

10. Warum wohnen Sie noch in der selben Wohnung wie vor 5 Jahren? (Mehrfachnennungen möglich)

persönliche wirtschaftliche Lage

keine geeignete Wohnung gefunden

familiäre Gründe

Grund (bitte nennen):

starke Bindung an das Wohnumfeld

.....

--	--

--	--

11. Haben Sie vor, in absehbarer Zeit aus Ihrer Wohnung/Ihrem Wohnheim auszuziehen?

nein

→ Falls "nein": bitte weiter mit Frage 16.

ja, innerhalb der nächsten 2 Jahre

ja, innerhalb der nächsten 5 Jahre

möglicherweise

12. Wo wollen Sie nach dem Umzug wohnen? (nur eine Angabe möglich)

in Ihrem jetzigen Stadtteil

--	--

in einem anderen Dresdner Stadtteil

→ welchem .....

--	--

in der näheren Umgebung von Dresden

→ bevorzugte Gemeinde: .....

--	--

in Sachsen (außer Dresden und Umgebung)

Warum wollen Sie nicht in Dresden bleiben?

--	--

in einem anderen der neuen Bundesländer

.....

--	--

in einem der alten Bundesländer

.....

--	--

im Ausland

.....

13. Würden bei einem geplanten Umzug alle **Haushaltsumglieder** ausziehen oder nur einzelne Mitglieder?

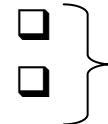
- der gesamte Haushalt
- nur einzelne Haushaltsumglieder
- weiß ich noch nicht

14. Wie beabsichtigen Sie, nach einem Umzug zu wohnen? (mehrere Ankreuzungen möglich)

zur Miete wohnen im:

Ein-/Zweifamilienhaus, Doppelhaus

Mehrfamilienhaus

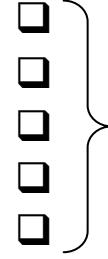


(Wohnung)

mit ca. m<sup>2</sup>

im Eigentum wohnen in:

einer Eigentumswohnung



(Wohnung)

einem Ein-/Zweifamilienhaus

einer Doppelhaushälfte

einem Reihenhaus

einem eigenen Mehrfamilienhaus

mit ca. m<sup>2</sup>

in einem Heim



in einer anderen Wohnform, welcher?

(bitte nennen) .....

15. Welche **Umzugsgründe** spielen dabei eine **maßgebliche Rolle**? (mehrere Ankreuzungen möglich)

Neue oder gewünschte Wohnung:

kleinere Wohnung

mit  Räumen

größere Wohnung

mit  Räumen

moderner ausgestattete Wohnung



billigere Wohnung



alten- und behindertengerechte Wohnung

(u. a. Türbreiten mindestens 80 cm, Schwellen max. 2 cm, Bewegungsflächen vor Sanitäreinrichtungen 120 x 120 cm)

rollstuhlgerechte Wohnung

(u. a. Türbreiten mindestens 90 cm, Schwellen max. 2 cm, Bewegungsflächen vor Sanitäreinrichtungen 150 x 150 cm)

Wohnform "Betreutes Wohnen"



Seniorenwohnheim



Weitere maßgebliche Umzugsgründe:

berufliche Gründe

Wunsch nach ...



(Ausbildungs-/Arbeitsstätte)

mehr Ruhe und Naturnähe



Gründung eines eigenen Hausstands

einer kindgerechteren Umgebung



andere familiäre Gründe

einem anderen sozialen Umfeld



Unstimmigkeiten mit Vermieter

zentrumsnahem Wohnen



etwas anderes

mehr Grün im Wohnumfeld



mehr Ordnung und Sicherheit im Wohngebiet



behaglichen Klimaverhältnissen im Wohnumfeld



(bitte nennen) .....



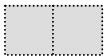
16. Gibt es **Orte oder Stadtteile** in Dresden, wo Sie sich **unsicher fühlen** und sich deshalb ungern dort aufzuhalten?

ja

nein  ➔ Falls "nein": bitte weiter mit Frage 17.

Welche Orte/Stadtteile sind das? (bitte nennen)

.....



Warum fühlen Sie sich dort unsicher? (bitte nennen)

.....



Was sollte aus Ihrer Sicht **dagegen getan** werden? (bitte nennen)

.....



17. Wie **sicher fühlen** Sie sich in ...?

	sehr sicher	sicher	teils/teils	unsicher	sehr unsicher
Ihrer Wohnung	<input type="checkbox"/>				
der Wohngegend, in der Sie leben	<input type="checkbox"/>				
der Stadt Dresden	<input type="checkbox"/>				

18. Wie **empfinden** Sie **persönlich** die Entwicklung von **Straftaten** in Dresden seit dem Jahr 2000?

	deutlich an- gestiegen	leicht an- gestiegen	unverän- dert	leicht rück- läufig	deutlich rückläufig
allgemein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Raubüberfälle	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Körperverletzung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sexualdelikte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Diebstahl	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einbrüche	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vandalismus/Sachbeschädigungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wirtschaftskriminalität	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Rauschgiftkriminalität	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erpressung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

19. Wie **sicher** fühlen Sie sich im Straßen- und Schienenverkehr in Dresden?

	sehr sicher	sicher	teils/teils	unsicher	sehr unsicher	kann ich nicht beurteilen
zu Fuß	<input type="checkbox"/>	--				
als Fahrgäst im öffentli- chen Nahverkehr	<input type="checkbox"/>					
mit dem Fahrrad	<input type="checkbox"/>					
mit dem Pkw	<input type="checkbox"/>					
mit dem Motorrad	<input type="checkbox"/>					

20. Wie sehen Sie die Entwicklung der Verkehrsunfälle in Dresden seit dem Jahr 2000?

	deutlich angestiegen	leicht angestiegen	unverändert	leicht rückläufig	deutlich rückläufig
allgemein	<input type="checkbox"/>				
Bagatellunfälle ohne Personenschäden	<input type="checkbox"/>				
Unfälle mit verletzten Personen	<input type="checkbox"/>				
Unfälle mit getöteten Personen	<input type="checkbox"/>				

21. Nachfolgend sind einige Maßnahmen zur Vorbeugung von Verkehrsunfällen aufgeführt. Wie sollten diese aus Ihrer Sicht zukünftig durchgeführt werden?

	deutlich verstärkt	leicht verstärkt	unverändert	leicht verringert	deutlich verringert
Geschwindigkeitskontrollen	<input type="checkbox"/>				
Rotlichtüberwachung an Ampeln	<input type="checkbox"/>				
Überwachung der Handybenutzung beim Fahrzeugführen	<input type="checkbox"/>				
Fahrradkontrollen	<input type="checkbox"/>				
Schulwegkontrollen	<input type="checkbox"/>				
Alkoholkontrollen	<input type="checkbox"/>				

22. Wissen Sie, wo die für Sie örtlich zuständige Polizeidienststelle ist?

ja  → Falls "ja": Ist sie ... ? zu weit weg  gut erreichbar   
nein

23. Hatten Sie in den letzten etwa 3 Jahren Kontakt zur Polizei?

ja  nein  → Falls "nein": bitte weiter mit Frage 25.

24. Welche Erfahrungen haben Sie beim Kontakt mit der Polizei gemacht? Bewerten Sie dazu bitte die folgenden Aussagen. (Setzen Sie bitte in jeder Zeile jeweils ein Kreuz unterhalb einer Ziffer von 1 = "stimme sehr zu" bis 5 = "stimme überhaupt nicht zu")

	stimme sehr zu = 1	2	3	4	stimme überhaupt nicht zu = 5
Die Polizei reagierte schnell/war schnell vor Ort.	<input type="checkbox"/>				
Die Beamten nahmen das Problem ernst.	<input type="checkbox"/>				
Die Beamten handelten kompetent.	<input type="checkbox"/>				
Die äußere Erscheinung der Beamten war korrekt.	<input type="checkbox"/>				

Nennen Sie bitte noch den Anlass für den Kontakt/die Kontakte. (Mehrfachnennungen möglich)

.....

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bitte beantworten Sie die folgende Frage nur, wenn Sie gegenwärtig in Ihrem Haushalt ein Kind oder mehrere Kinder im Vorschul- oder Schulalter haben. Sonst bitte weiter mit Frage 27.

25. Wie sicher ist/wäre aus Ihrer Sicht Ihr Kind ...? (Setzen Sie bitte in jeder Zeile jeweils ein Kreuz.)

	sehr sicher	sicher	teils/teils	unsicher	sehr unsicher
auf dem Weg zu/von Kindergarten und Schule	<input type="checkbox"/>				
auf dem Weg zu/von Freizeiteinrichtungen	<input type="checkbox"/>				
während des Aufenthaltes in Kindergarten und Schule	<input type="checkbox"/>				
während des Aufenthaltes in Freizeiteinrichtungen	<input type="checkbox"/>				

26. Welche Kriterien sind Ihnen bei der Auswahl einer Schule wichtig?

(Setzen Sie bitte in jeder Zeile jeweils ein Kreuz.)

Kriterium	Schulart	sehr wichtig	wichtig	teils/teils	weniger wichtig	völlig unwichtig
Entfernung vom Wohnort	Grundschule	<input type="checkbox"/>				
	Mittelschule/ Gymnasium	<input type="checkbox"/>				
Anbindung an den ÖPNV	Grundschule	<input type="checkbox"/>				
	Mittelschule/ Gymnasium	<input type="checkbox"/>				
Bildungskonzept der Schule	Grundschule	<input type="checkbox"/>				
	Mittelschule/ Gymnasium	<input type="checkbox"/>				
Hort-/Ganztagsbetreuung	Grundschule	<input type="checkbox"/>				
	Mittelschule/ Gymnasium	<input type="checkbox"/>				
Ausstattung und baulicher Zustand der Schule	Grundschule	<input type="checkbox"/>				
	Mittelschule/ Gymnasium	<input type="checkbox"/>				
guter Ruf der Schule in der Öffentlichkeit	Grundschule	<input type="checkbox"/>				
	Mittelschule/ Gymnasium	<input type="checkbox"/>				
Sicherheit des Schulweges	Grundschule	<input type="checkbox"/>				
	Mittelschule/ Gymnasium	<input type="checkbox"/>				

27. Kennen Sie die Dresdner „Bildungshaltestellen“?

ja und ich habe sie schon genutzt  ja, ich habe davon gehört, jedoch noch nicht genutzt   
nein  → Falls "nein": bitte weiter mit Frage 29.

28. Wenn Sie die Dresdner „Bildungshaltestellen“ kennen, wie wurden Sie darauf aufmerksam?  
(mehrere Ankreuzungen möglich)

Empfehlung (Freunde usw.)  mobiles Team   
Printmedien (Zeitung, Plakate, Flyer u. ä.)  Fahrgästfernsehen INFRAHRT der DVB   
Veranstaltungen (Messen usw.)  sonstiges (bitte nennen):   
Vermittlung durch Institutionen (wie Schule, ARGE, Sozialamt, Jugendamt usw.)

.....	.....
-------	-------

29. Welche sind aus Ihrer Sicht die drei **vordringlich** zu lösenden **Probleme im Dresdner Verkehrsgeschehen?** (bitte nennen Sie unter 1. das wichtigste Problem, unter 2. und 3. die nächstfolgenden)

1. ....
2. ....
3. ....

30. In welchem Maße sollte sich die **Stadt** für genannte **Verkehrsarten/-lösungen** in Dresden einsetzen?

	bedeutend mehr als bisher	etwas mehr	genauso wie bisher	etwas weniger	viel weniger/ kaum
Straßenbahn und Bus	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
S-Bahn/Eisenbahn	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
privater Kfz-Verkehr	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kfz-Parkplätze	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verkehrsberuhigung/ Tempo 30 in Wohngebieten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wirtschaftsverkehr	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fußgänger	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fahrradverkehr	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
behindertengerechte Verkehrsbedingungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vorrangschaltung für Bus und Bahn an Ampeln	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

31. Welche **Verkehrsmittel** werden von Ihnen bei den genannten Wegen **überwiegend** benutzt? Geben Sie bitte auch Fußwege an, wenn sie mindestens 5 Minuten dauern. (mehrere Ankreuzungen möglich)

Zweck Verkehrsmittel	Weg zur Arbeits- oder Ausbildungsstätte	Weg zum Einkaufen/ Dienstleistungen	Wege in der Freizeit	Weg in die Innenstadt (26er Ring)
zu Fuß	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fahrrad	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Straßenbahn	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bus (Stadtverkehr)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bus (Regionalverkehr)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
S-Bahn/Eisenbahn	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Taxi	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Motorrad, Moped, Mofa	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Pkw-Mitfahrer/in	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Pkw-Selbstfahrer/in	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sonstige, welche?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



32. Wie zufrieden sind Sie mit der Entwicklung des Verkehrssystems/Verkehrsgeschehens in Dresden in den letzten 2 Jahren?

	sehr zu- frie- den	zu- frie- den	teils/ teils	nicht zu- frie- den	sehr unzu- frie- den	kann ich nicht beurtei- len
Angebot an Flugverbindungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erreichbarkeit des Flughafens	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Entwicklung des Eisenbahnfernverkehrs	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Entwicklung des Eisenbahnnahverkehrs einschl. S-Bahn	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Entwicklung von Straßenbahn- und Busnetz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Entwicklung von Straßenbahn- und Bushaltestellen (Qualität und Umsteigebeziehungen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Entwicklung der Bahnhöfe und Haltepunkte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Straßenzustand (Belag etc.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Straßenverkehrsablauf/Abbau von Stauerscheinungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Parkplatzangebot in der Innenstadt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Entwicklung des Netzes an Radwegen und für den Radverkehr geeigneter Straßen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Situation für Radfahrer an Kreuzungen, Überwegen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Angebot Fahrradabstellanlagen in der Innenstadt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Angebot Fahrradabstellanlagen/Bike & Ride-Anlagen im übrigen Stadtgebiet	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bedingungen für Fußgänger in der Innenstadt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bedingungen für Fußgänger im übrigen Stadtgebiet	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bedingungen für Mobilitätseingeschränkte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Straßenverkehrssicherheit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verkehrsberuhigung/Tempo 30-Zonen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ahndung von Verkehrsverstößen/Unterbinden von Falschparken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verkehrslärmreduzierung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Informationen der Stadtverwaltung zu verkehrlichen Projekten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

33. Wo kaufen Sie den größten Teil Ihrer Lebensmittel und andere Waren des täglichen Bedarfs ein? (mehrere Ankreuzungen möglich)

- im Wohngebiet   
in Einkaufszentren/-märkten außerhalb des Wohngebietes   
auf Wochenmärkten

34. Bevorzugen Sie dabei ...?

einen wöchentlichen Großeinkauf  mehrmaliges Einkaufen in jeder Woche

35. Wie häufig kaufen Sie in der Innenstadt („26er Ring“) ein?   mal im Monat

36. Verfügen Sie über eine **Monats- oder Jahreskarte** für öffentliche Verkehrsmittel?  
ja, zahle selbst vollen Preis  ja, Jobticket  ja, Semesterticket  nein

37. Bitte geben Sie an, wie häufig Sie pro Woche in der Regel öffentliche Verkehrsmittel benutzen:

--	--

 Fahrten pro Woche

38. Sind Sie oder Mitglieder Ihres Haushaltes in den letzten 24 Monaten **mit dem Flugzeug** geflogen?

ja  nein  → Falls "nein": bitte weiter mit Frage 39.

Bitte geben Sie die Anzahl Flüge nach Ziel und Zweck an (*Hin- und Rückflug als einen Flug betrachten. Flüge ins Ausland mit Zubringerflug im Inland bitte nur als Auslandsflug zählen.*)

Bitte die **Summe für alle Haushaltmitglieder** angeben, z. B. für 3 beteiligte Personen an einem Flug  
→ 3 Flüge eintragen.)

	privat			dienstlich		
innerhalb Deutschlands	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	innerhalb Deutschlands	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
zu anderen europäischen Zielen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	zu anderen europäischen Zielen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
zu außereuropäischen Zielen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	zu außereuropäischen Zielen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

39. Hat sich Ihrer Meinung nach durch folgende **verkehrlichen Maßnahmen** ganz allgemein eine **Verkehrsverbesserung** eingestellt und sind Sie selbst davon betroffen?  
(Setzen Sie bitte in jede Zeile ein Kreuz oder zwei Kreuze.)

Die Maßnahme verbessert die Verkehrssituation ...	spürbar	kaum oder gar nicht	ich bin davon persönlich betroffen	kenne ich nicht
neues Busliniennetz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Straßenbahnverlängerung nach Pennrich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Tiefgarage Altmarkt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Dynamisches Parkleitsystem	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Park & Ride-System	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Umbau Postplatz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ausbau Leipziger Straße	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ausbau B 173 als Autobahnzubringer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fertigstellung A 17	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ausbau B 170 als Autobahnzubringer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ausbau Elberadweg	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

40. Offizielle Mitteilungen der Landeshauptstadt werden im wöchentlich erscheinenden **Amtsblatt** veröffentlicht. Lesen Sie das Amtsblatt ... ?

jede Woche       etwa alle 2 Wochen       seltener       nie

→ Falls "nie": bitte weiter mit Frage 41.

Über welche **Themen** würden Sie gern **zusätzlich** im **Amtsblatt** informiert werden?  
(bitte nennen)

## 41. Nutzen oder besuchen Sie folgende Einrichtungen, Feste und Messen in der Stadt Dresden?

Setzen Sie bitte in jede Zeile ein Kreuz. Falls Sie „seltener“ die jeweilige Einrichtung nutzen, tragen Sie bitte in der vorletzten Spalte zusätzlich eine der folgenden Ziffern für den Grund ein:

- |  |   |
|--|---|
| 1 ... ich habe kein Interesse daran            | 2 ... ich habe keine Zeit               |
| 3 ... die Preise sind zu hoch                  | 4 ... Alter/Gesundheit                  |
| 5 ... das Angebot ist nicht behindertengerecht | 6 ... die Öffnungszeiten sind ungünstig |
| 7 ... das Angebot spricht mich nicht an        |   |
| 8 ... andere Gründe (bitte nennen) .....       |   |

--	--	--

Angebot	Häufigkeit	mindestens 1 mal im Monat	mehrmais im Jahr	seltener →	Warum nicht häufiger? Bitte <u>Ziffer</u> eintragen.	nie
Opernhaus	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Staatsoperette	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schauspielhaus u. a. Theater	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Philharmonie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kulturpalast (nicht: Philharmonie)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kinos	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Museen, Galerien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Stadtteilkultureinrichtungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Volksfeste/Stadtfeste		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Musikangebote in Kirchen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Open-Air-Veranstaltungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Discotheken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sportgelegenheiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Projekte/Vereine für Frauen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Projekte/Vereine für Männer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Seniorenbegegnungsstätten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Begegnungsstätten für Menschen mit Behinderungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bibliotheken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weiterbildungseinrichtungen (z. B. Volkshochschule)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Messen im Ostragehege	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

## 42. Gibt es in Ihrem Haushalt einen Computer?

ja nein  → Falls "nein": bitte weiter mit Frage 44.43. Nutzen Sie persönlich den Computer? ja  nein 

## 44. Wie häufig nehmen Sie zu Hause oder auf Arbeit Online-Dienste (Internet u. ä.) in Anspruch?

täglich mehrmais pro Woche etwa 1 mal wöchentlich seltener gar nicht  → Falls "gar nicht": bitte weiter mit Frage 47.

45. Haben Sie den **Newsletter** des städtischen Internetauftrittes **abonniert**?

ja

nein

Haben Sie oder Ihre Kinder schon einmal den **JugendInfoService Dresden** im Internet genutzt?

ja

nein

Und haben Sie die **Adresse** [www.dresden.de](http://www.dresden.de) seit Jahresbeginn **besucht**?

ja

nein  → Falls "nein": bitte weiter mit Frage 47.

46. Welche **Dienstleistungen** der Stadtverwaltung Dresden würden Sie zukünftig gern online über das **Internet** ([www.dresden.de](http://www.dresden.de)) in Anspruch nehmen? (bitte nennen)

.....

.....	.....
-------	-------

47. Ab Herbst 2010 beginnt voraussichtlich die Ausgabe **elektronischer Personalausweise**.

Für welche **Anwendungsfälle** würden Sie diesen im Zusammenhang mit Dienstleistungen der Stadtverwaltung Dresden gern einsetzen? (bitte nennen)

.....

.....	.....
-------	-------

48. Wenn Sie ein bestimmtes Anliegen an die Stadtverwaltung haben, **wo** informieren Sie sich **zuerst**? (Bitte setzen Sie genau ein Kreuz.)

Internet [www.dresden.de](http://www.dresden.de)

telefonisch konkret in einem Amt der Stadt

Internet [amt24.sachsen.de](http://amt24.sachsen.de)

gedruckte Broschüren (z. B. Amtsblatt, Verwaltungs-

Zentrale Vermittlungsstelle

wegweiser)

49. Welche **Form der Erledigung** von Anliegen an die Stadtverwaltung bevorzugen Sie? (mehrere Ankreuzungen möglich)

sofortige telefonische Erledigung falls möglich

elektronische Antragstellung (Formular)

vor-Ort-Beratung und Erledigung

mit elektronischer Rückmeldung (Mail/

schriftl. Antragstellung und Abwicklung per Post

Kundenbereich unter [www.dresden.de](http://www.dresden.de))

50. Über den neuen **Online-Shop** sollen Sie zentral kostenpflichtige und kostenfreie Artikel **verschiedener Ämter** der Stadtverwaltung Dresden bestellen können. Würden Sie gern die Möglichkeit nutzen, Produkte **mehrerer Fachämter** im Zuge einer **Bestellung** zu ordern? (z. B. Broschüren unterschiedlicher Ämter)

ja

nein  → Falls "nein": bitte weiter mit Frage 51.

Welche **Artikel** würden Sie gern online bestellen wollen? (bitte nennen)

.....

.....	.....
-------	-------

51. Wie schätzen **Sie** sich **selbst** ein?

Das trifft auf mich zu: ...	voll-kommen	eher	teils/teils	eher nicht	überhaupt nicht
traditionsverbunden	<input type="checkbox"/>				
weltoffen	<input type="checkbox"/>				
modern	<input type="checkbox"/>				
gastfreundlich	<input type="checkbox"/>				
kinderfreundlich	<input type="checkbox"/>				

52. Was trifft aus **Ihrer Sicht** auf Dresden zu?

Das trifft zu: ...	voll-kommen	eher	teils/teils	eher nicht	überhaupt nicht
traditionsverbunden	<input type="checkbox"/>				
weltoffen	<input type="checkbox"/>				
modern	<input type="checkbox"/>				
gastlich	<input type="checkbox"/>				
sauber	<input type="checkbox"/>				
grün	<input type="checkbox"/>				
kinderfreundlich	<input type="checkbox"/>				
attraktive Innenstadt	<input type="checkbox"/>				

An dieser Stelle möchten wir Ihnen noch einige Fragen zu Ihren persönlichen Lebensumständen stellen.

53. Wie ist Ihr **Familienstand**?

- verheiratet und zusammen lebend   
 verheiratet und getrennt lebend   
 verwitwet  } Leben Sie in einer Lebensgemeinschaft?  
 geschieden  ja  nein   
 ledig

Fragen 54 bis 60: Falls Sie mit einem/r (Ehe- oder Lebens)-Partner/in zusammenleben, was trifft auf diese(n) zu?

54. Welchem **Geschlecht** gehören Sie an? - männlich  - weiblich   
 Welchem **Geschlecht** gehört Ihr(e) Partner/in an? - männlich  - weiblich

55. In welchem **Jahr** sind Sie geboren?

1	9		
---	---	--	--

In welchem **Jahr** ist Ihr(e) Partner/in geboren?

1	9		
---	---	--	--

56. Welchen höchsten **allgemeinbildenden Schulabschluss** haben Sie bisher erworben?

Falls Sie mit einem/r Partner/in zusammenleben: Was trifft auf diese(n) zu?

(jeweils nur eine Angabe möglich)

Sie selbst      Partner/in

- allgemeine Hochschulreife, Abitur    
 Fachhochschulreife bzw. fachgebundene Hochschulreife    
 Realschulabschluss (einschließlich mittlere Reife, 10. Klasse)    
 Hauptschulabschluss (Volksschule, Grundschule, 8. oder 9. Klasse)    
 Schule beendet ohne Abschluss der 8. Klasse    
 noch in der Schule

57. Welchen höchsten beruflichen Abschluss haben Sie bzw. Ihr/e Partner/in?  
(jeweils nur eine Angabe möglich)
- |   | <u>Sie selbst</u>        | <u>Partner/in</u>        |
|---|--------------------------|--------------------------|
| Hochschul-/Universitätsabschluss, Promotion                           | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Fachhochschulabschluss, Ingenieurabschluss                            | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Meister-, Techniker- oder gleichwertiger Fachschulabschluss           | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| abgeschlossene Berufsausbildung als Facharbeiter o. ä.                | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Teilabschluss, beruflich-betriebliche Anlernzeit mit Abschlusszeugnis | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| (noch) ohne abgeschlossene Berufsausbildung                           | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
58. Welche Stellung im Erwerbsleben trifft auf Sie bzw. Ihre(n) Partner/in zu?  
(jeweils nur eine Angabe möglich)
- |   | <u>Sie selbst</u>        | <u>Partner/in</u>        |
|---|--------------------------|--------------------------|
| Erwerbstätige (auch vertraglich Beurlaubte)             | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Auszubildende/Lehrlinge, Wehr- und Zivildienstleistende | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| in der Schule/Studierende                               | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Arbeitslose/Arbeitsuchende                              | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Altersübergang (Vorruhestand)                           | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| in Rente/in Pension                                     | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Hausfrauen/-männer                                      | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| etwas anderes   | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
- Bitte beantworten Sie die Fragen 59 und 60 nur dann, wenn Sie erwerbstätig oder in Ausbildung sind oder Ihr(e) (Ehe- oder Lebens)-Partner/in erwerbstätig oder in Ausbildung ist.*
59. Welche berufliche Stellung trifft auf Sie bzw. Ihre(n) Partner/in zu?  
(jeweils nur eine Angabe möglich)
- |  | <u>Sie selbst</u>        | <u>Partner/in</u>        |
|--|--------------------------|--------------------------|
| Selbständige mit (bezahlten) Beschäftigten                               | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Selbständige ohne (bezahlte) Beschäftigte                                | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| mithelfende Familienangehörige   | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| leitende oder wissenschaftliche Angestellte, Beamte des höheren Dienstes | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| mittlere Angestellte, Beamte des gehobenen oder mittleren Dienstes       | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| einfache Angestellte, Beamte des einfachen Dienstes                      | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Vorarbeiter/innen, Poliere, Facharbeiter/innen                           | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| ungelernt oder angelernt   | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

60. Bitte geben Sie hier den Ort der Arbeits- bzw. Ausbildungsstätte an:

Sie selbst: Stadt/Gemeinde ..... und Stadtteil/Ortsteil .....  
Partner/in: Stadt/Gemeinde ..... und Stadtteil/Ortsteil .....

*Bitte beantworten Sie die Fragen 61 und 62 nur, wenn Sie selbst erwerbstätig sind.*

61. Entspricht Ihre Arbeitstätigkeit Ihrer beruflichen Qualifikation?

ja  → Falls "ja": bitte weiter mit Frage 63. nein

62. Was trifft auf Sie zu (in Verbindung mit Frage 61)? (mehrere Ankreuzungen möglich)
- bin eigentlich höher qualifiziert  habe anderen Beruf gelernt   
anderes  (bitte nennen) .....
63. Wie viele Personen leben ständig in Ihrem Haushalt, Sie selbst mitgerechnet? (Als Haushalt gilt der Personenkreis, der gemeinsam wohnt und wirtschaftet.)   Personen
64. Wie viele Personen davon sind ...?
- |                     |                                   |                        |                                   |
|---------------------|-----------------------------------|------------------------|-----------------------------------|
| unter 6 Jahre alt   | <input type="checkbox"/> Personen | 18 bis 24 Jahre alt    | <input type="checkbox"/> Personen |
| 6 bis 9 Jahre alt   | <input type="checkbox"/> Personen | 25 bis 59 Jahre alt    | <input type="checkbox"/> Personen |
| 10 bis 13 Jahre alt | <input type="checkbox"/> Personen | 60 bis 79 Jahre alt    | <input type="checkbox"/> Personen |
| 14 bis 17 Jahre alt | <input type="checkbox"/> Personen | 80 Jahre alt und älter | <input type="checkbox"/> Personen |
65. Welche Staatsbürgerschaft(en) haben Sie? (auch 2 Ankreuzungen möglich)
- deutsch  andere
66. Sind Sie auf dem Territorium der heutigen **Bundesrepublik Deutschland** oder im früheren **Deutschen Reich** geboren?
- ja  nein  → Falls "nein": In welchem Land liegt Ihr Geburtsort? .....
67. Welche Sprache sprechen Sie normalerweise in Ihrer Familie zu Hause?
- deutsch  eine andere Sprache , welche? (bitte nennen) .....
68. Wie viele Kinder wünschen Sie sich noch? (bitte Anzahl angeben)
- Kind(er) keine  → Falls "keine". Bitte weiter mit Frage 70.
69. Würden Sie Elternzeit in Anspruch nehmen? (mehrere Ankreuzungen möglich)
- ja, Mutter  ja, Vater   
nein  → Falls "nein": Warum nicht? .....
70. Gibt es Mitglieder Ihres Haushaltes, die eine amtlich anerkannte Behinderung haben? (mehrere Ankreuzungen möglich)
- Gehbehinderung  darunter ... mit Rollstuhl  ... mit Rollator   
gehörlos  Hörbehinderung  Sehbehinderung  eine andere Behinderung   
keine Haushaltsglieder mit Behinderungen
71. Haben Sie selbst oder Haushaltsglied(er) einen Schwerbehindertenausweis? (mehrere Ankreuzungen möglich)
- ja, ich selbst  ja, jemand anderes   
nein  nein, aber vermutlich besteht ein Anspruch darauf

72. Beziehen Sie selbst oder bezieht ein Mitglied Ihres **Haushaltes** eine der folgenden **Leistungen?**  
(*mehrere Ankreuzungen möglich*)

Arbeitslosengeld	<input type="checkbox"/>	Pflegegeld	<input type="checkbox"/>
Arbeitslosengeld II	<input type="checkbox"/>	Sozialgeld	<input type="checkbox"/>
Mietgeld bzw. Wohngeld oder Lastenzuschuss	<input type="checkbox"/>	Grundsicherung (im Alter oder bei Erwerbsminderung)	<input type="checkbox"/>
Kindergeld	<input type="checkbox"/>	Ausbildungsförderung, BAföG	<input type="checkbox"/>
Erziehungsgeld	<input type="checkbox"/>	Dresden-Pass	<input type="checkbox"/>
Elterngeld	<input type="checkbox"/>	keine der aufgeführten Leistungen	<input type="checkbox"/>

73. Das **Haushaltseinkommen** ist für die kommunale Planung eine wichtige Bezugsgröße.  
Geben Sie bitte an, wie sich das **Haushalts-Nettoeinkommen aller Haushaltsteilnehmer im August 2010 zusammensetzte**. (*bitte auf ganze Euro runden, keine Cent eintragen*)  
Wenn es Ihnen nicht möglich ist, die Einzelsummen anzuführen, tragen Sie bitte zumindest das geschätzte Netto-Gesamteinkommen ein!  
Geben Sie bitte die **Netto-Beträge** an, die sich nach Abzug von Einkommensteuer, Solidaritätszuschlag, Kranken-, Pflege- und Arbeitslosenversicherung ergeben.

Ihr Haushalts-Nettoeinkommen  
im August 2010 - Einzelsummen

- a) Arbeitseinkommen aus hauptberuflicher Tätigkeit bzw.  
Lehrlingsentgelt (einschl. laufender Zulagen und Zuschläge)      **EURO**
- b) Arbeitseinkommen aus nebenberuflicher Tätigkeit      **EURO**
- c) Arbeitslosengeld, ALG II, Erziehungs-/Elterngeld, Vorrhebstands-/  
Altersübergangsgeld, alle Rentenarten, Pensionen, Wohngeld,  
Grundsicherung, soziale Zuschüsse, BAföG, Wehrsold, Stipendien      **EURO**
- d) andere regelmäßige Zahlungen (Unterhaltszahlungen, Guthabenzinsen, Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung u. a.)      **EURO**
- e) Kindergeld      **EURO**

Haushalts-Netto-Gesamteinkommen im August 2010      **EURO**

74. Vielleicht möchten Sie an dieser Stelle **Vorschläge, Anregungen oder Wünsche** zur Sprache bringen, die entweder in Zusammenhang mit diesem Fragebogen stehen oder die Sie ganz allgemein bewegen?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

**Wir danken Ihnen herzlich für Ihre Mitarbeit!**

## Kommunale Bürgerumfrage 2010

### Fragebogen B

Die Befragung findet gemäß der vom Stadtrat auf der Grundlage des Sächsischen Statistikgesetzes beschlossenen **Satzung KBU** vom 21. Juni 2007 statt.

Bevor Sie mit dem Beantworten der Fragen beginnen, möchten wir Ihnen einige Hinweise zum Datenschutz, zum Ausfüllen und zum Rücksenden der Fragebögen geben:

- Die Teilnahme an der Umfrage ist **freiwillig**.  
Sie sind zur Beantwortung der Fragen **nicht** verpflichtet.
- Der Fragebogen soll **von Ihnen persönlich** und wahrheitsgemäß ausgefüllt werden.  
Soweit Fragen Ihre(n) (Ehe- oder Lebens-)Partner/in betreffen, formulieren Sie die Antworten bitte **gemeinsam**.
- Wir bitten Sie, den ausgefüllten Fragebogen möglichst innerhalb von 2 Wochen im beigefügten Freumschlag **ohne Absenderangabe** zurückzusenden.
- Senden Sie den ausgefüllten Fragebogen **bitte auch dann** zurück, wenn Sie eine oder mehrere Fragen nicht beantworten möchten, falls Sie Korrekturen vorgenommen haben oder wenn der Fragebogen versehentlich beschädigt worden sein sollte.
- Die seitlich auf den Fragebogen aufgedruckte Nummer ist für die automatische Erfassung der einzelnen Blätter notwendig. Der Inhalt des Fragebogens und die Adresse werden in **getrennten** Dateien aufbewahrt. Alle Adressen werden **nach** der Versendung der Erinnerungsschreiben und **vor** der inhaltlichen Auswertung gelöscht, das heißt Rückschlüsse auf Ihre Person sind nicht möglich.
- Falls Sie **Rückfragen** haben, stehen Ihnen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kommunalen Statistikstelle der Landeshauptstadt Dresden unter der Telefonnummer 0351 488-6922 zur Verfügung. Auch über die E-Mail-Adresse Statistik@Dresden.de ist eine Kontaktaufnahme möglich.

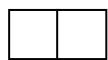
Tragen Sie bitte immer so ein:



Zutreffendes ankreuzen



, z. B.



Ziffern/Zahlen eintragen



, z. B. 

5	2
---	---



Text einschreiben



, z. B. ...Elshäule.....



für interne Eintragungen, bitte frei lassen



Für die Beantwortung der Fragen kann es sinnvoll sein, **eine oder mehrere** Eintragung(en) bzw. Ankreuzung(en) vorzunehmen, falls nicht anders lautende Hinweise gegeben werden.  
Beantworten Sie die Fragen bitte möglichst zutreffend nach Ihrer Einschätzung.

Einige Fragen betreffen Ihre Person, andere den Haushalt, in dem Sie leben.

Bei den Fragen zum Haushalt (z. B. zur Wohnungsgröße oder Miethöhe) machen Sie bitte die Angaben für den gesamten Haushalt, also beispielsweise für die Wohnung insgesamt. Falls Sie noch bei Ihren Eltern wohnen, bilden Sie gemeinsam mit Ihren Eltern einen Haushalt.

1. Seit wann leben Sie schon in Dresden (einschließlich eingemeindeter Gebiete)? Jahr: 

--	--	--	--

... und seit wann leben Sie in Ihrer jetzigen Wohnung? Monat: 

--	--

 Jahr: 

--	--	--	--

  
(Jan.=01, Feb.=02 ...)

2. Wohnen Sie bzw. Ihr Haushalt...? *Zutreffendes bitte ankreuzen.*

- zur Miete in einer Wohnung der WOBA/Gagfah
- zur Miete in einer Wohnung im Eigentum einer Genossenschaft
- zur Miete in einer sonstigen Wohnung
- in Ihrer Eigentumswohnung
- in Ihrem eigenen Haus
- zur Untermiete
- in einem Wohnheim

3. Verfügt Ihr Haus über einen ...? (mehrere Ankreuzungen möglich)

barrierefreien Zugang

(Besucher mit Rollstuhl könnten ohne Hilfe bis zur Wohnungstür gelangen, d. h. Schwellen max. 2 cm hoch, keine Stufen)

Personenaufzug

*Hinweis: Heimbewohner gehen bitte gleich zu Frage 23 über.*

4. Wie viele Obergeschosse, also ohne Erdgeschoss, aber einschließlich Dachgeschoss, hat Ihr Haus?  
(Falls nur Erdgeschoss, bitte "00" eintragen)

--	--

 Geschosse

Und in welchem liegt Ihre Wohnung? im 

--	--

. Geschoß

(Erdgeschoss einschl. Souterrain = "00", bei Wohnungen über mehrere Etagen: Eingangsebene)

Hat ihre Wohnung ...? eine Ebene  zwei Ebenen oder mehr

5. Wie viele Wohnungen gibt es in Ihrem Haus?

(Bei Häusern mit mehreren Eingängen berücksichtigen Sie bitte nur die über Ihren Hauseingang/Ihr Treppenhaus erreichbaren Wohnungen. Falls Sie die genaue Zahl nicht kennen, bitte schätzen.)

insgesamt 

--	--	--

 Wohnungen Wie viele davon stehen leer? 

--	--	--

 Wohnungen

6. Wann wurde das von Ihnen bewohnte Gebäude ursprünglich fertig gestellt?

(Falls Sie es nicht genau wissen, bitte schätzen.)

vor 1918  von 1946 bis 1969  nach 1990   
von 1918 bis 1945  von 1970 bis 1990

*Nun haben wir einige Fragen zur Ausstattung Ihrer Wohnung. In vermieteten Wohnungen ist üblicherweise die Vermieterin/der Vermieter für die Wohnungsausstattung verantwortlich. Manchmal haben aber auch Mieterinnen/Mieter selbst auf eigene Kosten oder in Eigenleistung Modernisierungen durchgeführt, Ausstattungen geschaffen oder verbessert, was aber auf die Miethöhe keine unmittelbare Wirkung hat. Deshalb lassen Sie bitte die eigenen Verbesserungen außer Betracht.*

*Wenn die Wohnung oder das Haus Ihr Eigentum ist, geben Sie bitte den aktuellen Ausstattungsstand an.*

7. Verfügt Ihre Wohnung über moderne Elektroinstallationen mit einer hinreichend hohen Anschlussleistung zum gleichzeitigen und sicheren Betreiben moderner Haushaltsgeräte?  
(z. B. Waschmaschine, Spülmaschine, Staubsauger)

ja  nein

8. Wie ist Ihre **Wohnung** ausgestattet? (Setzen Sie bitte in jeder Zeile ein Kreuz.)

- |  |                             |                               |
|--|-----------------------------|-------------------------------|
| Bad (mit Wanne und/oder Dusche)  | ja <input type="checkbox"/> | nein <input type="checkbox"/> |
| Badewanne oder Dusche <u>außerhalb</u> vom Bad   | ja <input type="checkbox"/> | nein <input type="checkbox"/> |
| bodengleiche Dusche (stufenlos)  | ja <input type="checkbox"/> | nein <input type="checkbox"/> |
| Innen-WC im Bad  | ja <input type="checkbox"/> | nein <input type="checkbox"/> |
| Innen-WC separat   | ja <input type="checkbox"/> | nein <input type="checkbox"/> |
| Außen-WC oder Trockentoilette  | ja <input type="checkbox"/> | nein <input type="checkbox"/> |
| Balkon, Loggia, Veranda, Terrasse  | ja <input type="checkbox"/> | nein <input type="checkbox"/> |
| alten- und behindertengerecht  | ja <input type="checkbox"/> | nein <input type="checkbox"/> |
| (u. a. Türbreiten mindestens 80 cm, Schwellen max. 2 cm, Bewegungsflächen vor Sanitäreinrichtungen 120 x 120 cm) |                             |                               |
| rollstuhlgerecht   | ja <input type="checkbox"/> | nein <input type="checkbox"/> |
| (u. a. Türbreiten mindestens 90 cm, Schwellen max. 2 cm, Bewegungsflächen vor Sanitäreinrichtungen 150 x 150 cm) |                             |                               |

9. Hat das WC einen **Sparspüler**?

(Ein Sparspüler ist eine WC-Spülvorrichtung, bei der die Wassermenge dosiert werden kann.  
Wenn eine Wohnung mehrere WC hat, beziehen Sie sich bitte auf das besser ausgestattete.)

- ja  nein

10. Verfügt Ihre Wohnung über **isolierverglaste Fenster**? (Kastendoppelfenster, die nach 1990 neu eingebaut oder aufgearbeitet/saniert worden sind, zählen hier als isolierverglaste Fenster.)

- ja, in allen oder in den meisten Räumen  nein bzw. nur in wenigen Räumen

11. Verfügt Ihre Wohnung über eine **zusätzliche moderne Außenwandwärmemedämmung** an allen Außenwänden (falls Wohnung im obersten Geschoss: Dämmung auch dachseitig)?

- ja  nein

12. Wie wird Ihre Wohnung **überwiegend** beheizt? (nur eine Angabe möglich)

- |                      |                          |                        |                          |
|----------------------|--------------------------|------------------------|--------------------------|
| Einzel-/Mehrraumofen | <input type="checkbox"/> | Gebäude-Zentralheizung | <input type="checkbox"/> |
| Etagenheizung        | <input type="checkbox"/> | Fernwärmeheizung       | <input type="checkbox"/> |

13. Ist die Heizung eines **jeden Raumes** separat durch **Thermostatsteuerung** regelbar?

- ja  nein

14. Mit welcher **Energieart** wird Ihre Wohnung **hauptsächlich** beheizt? (nur eine Angabe möglich)

- |                                     |                          |                              |                          |
|-------------------------------------|--------------------------|------------------------------|--------------------------|
| Fernheizung (einschl. Blockheizung) | <input type="checkbox"/> | Elektrizität - Nachtspeicher | <input type="checkbox"/> |
| Kohle                               | <input type="checkbox"/> | Elektro-Wärmepumpe           | <input type="checkbox"/> |
| Gas                                 | <input type="checkbox"/> | Elektro-Direktheizung        | <input type="checkbox"/> |
| Öl                                  | <input type="checkbox"/> | Holzheizung                  | <input type="checkbox"/> |
| sonstige Energieart                 | <input type="checkbox"/> | (bitte nennen) .....         | <input type="checkbox"/> |

15. Sind nachfolgende **technische Einrichtungen** bei Ihnen zu Hause vorhanden?

- ein dezentrales Klimagerät  eine zentrale Klimaanlage im Haus  weder noch   
 für die gesamte Wohnung eine automatische Lüftungsanlage ...  
 ... mit Wärmerückgewinnung  ... ohne Wärmerückgewinnung  nicht vorhanden

16. Wie wird Ihr **Warmwasser überwiegend** erzeugt?  
(nur eine Angabe möglich; auf das Bad beziehen, falls vorhanden)

Fernleitung  Gas  Öl  Elektrizität   
sonstige Energieart  (bitte nennen) ..... □ □

17. Unterstützt ein **thermischer Sonnenkollektor** Ihre ... ? (mehrere Ankreuzungen möglich)

Warmwasserbereitung  Heizung  nicht vorhanden

18. Wie viele **Räume** ab 6 m<sup>2</sup> hat Ihre Wohnung (ohne Küche, Bad, WC, Korridor)?

Räume

Hat **jedes Kind** im Haushalt ein **eigenes** Zimmer? ja  nein  kein(e) Kind(er) vorhanden

19. Wie viel **Wohnfläche** hat Ihre Wohnung einschließlich Küche, Bad, IWC, Korridor usw.?  
(bitte auf volle Quadratmeter runden, Balkon zählt zur Hälfte)

m<sup>2</sup>

*Hinweis für Befragte mit selbstgenutztem Wohneigentum: → Bitte weiter mit Frage 22.*

20. Hier fragen wir Sie zum **Verhältnis** zu Ihrem **Vermieter** bzw. Ihrer Verwaltungsgesellschaft/Genossenschaft. Haben/hatten Sie nach Ihrer Einschätzung ein ...?  
(Setzen Sie bitte pro Spalte ein Kreuz.)

	<u>heute</u>	<u>vor etwa 5 Jahren</u>
angenehmes, vertrauensvolles Verhältnis	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
befriedigendes, alles in allem sachliches Verhältnis	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
schlechtes, eventuell streitbelastetes Verhältnis	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

*Wir bitten Sie, die folgenden Fragen zu Ihren **Wohnkosten** möglichst genau zu beantworten.*

*Falls Sie zur Miete wohnen, können Ihnen dabei sicher Ihr letzter **Mietbescheid** und Ihre letzte **Betriebskostenabrechnung** eine Hilfe sein.*

21. Wie hoch sind die **monatlichen Kosten für Ihre Wohnung im August 2010**?

*Geben Sie bitte zunächst den Gesamtbetrag und die Grundmiete an, die Sie an Ihre Vermieterin/Ihren Vermieter zahlen.*

Gesamtbetrag □ □ , □ □ EURO, CENT

Grundmiete ohne Betriebskosten (im August 2010) □ □ , □ □ EURO, CENT

*Tragen Sie nun bitte die folgenden wichtigen Angaben ein.*

monatliche ("kalte") **Betriebs- bzw. Nebenkosten** ohne Heiz- und Warmwasserkosten  
(in der Regel als Vorauszahlungsbetrag)

□ □ , □ □ EURO, CENT

monatliche Durchschnittskosten für **Heizung und Warmwasser**  
(auch Kosten für Kohlen und andere Brennstoffe, bei *Jahreseinkauf bitte durch 12 teilen!*)

□ □ , □ □ EURO, CENT

22. Wie hoch war in Ihrer letzten Betriebskostenabrechnung (bei selbstgenutztem Wohneigentum: Gebührenbescheide I. bis IV. Quartal) der Anteil für die **Abfallgebühren**, der auf Ihre Wohnung entfiel?

Jahresbetrag  ,  **EURO, CENT**

23. Wollten Sie in den letzten 5 Jahren umziehen?

(falls Ihre Wohnung gekündigt worden ist oder Ihr Mietvertrag endete, bitte „nein“ angeben)

- ja, aber ich bin nicht umgezogen  
ja und ich bin umgezogen  
nein

}  → bitte weiter mit Frage 25.

24. Warum wohnen Sie **noch in der selben Wohnung** wie vor 5 Jahren? (Mehrfachnennungen möglich)

- persönliche wirtschaftliche Lage   
familiäre Gründe   
starke Bindung an das Wohnumfeld

keine geeignete Wohnung gefunden   
Grund (bitte nennen):  
.....



25. Haben Sie vor, in absehbarer Zeit aus Ihrer Wohnung/Ihrem Wohnheim **auszuziehen**?

- nein   
ja, innerhalb der nächsten 2 Jahre   
ja, innerhalb der nächsten 5 Jahre   
möglicherweise

→ Falls "nein": Bitte weiter mit Frage 30.

26. Wo wollen Sie **nach dem Umzug** wohnen? (nur eine Angabe möglich)

- in Ihrem jetzigen Stadtteil   
in einem anderen Dresdner Stadtteil   
in der näheren Umgebung von Dresden   
in Sachsen (außer Dresden und Umgebung)   
in einem anderen der neuen Bundesländer   
in einem der alten Bundesländer   
im Ausland

→ welchem .....  
 → bevorzugte Gemeinde: .....  
Warum wollen Sie nicht in Dresden bleiben?  
.....  
.....  
.....



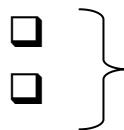
27. Würden bei einem geplanten Umzug **alle Haushaltsmitglieder** ausziehen oder nur einzelne Mitglieder?

- der gesamte Haushalt   
nur einzelne Haushaltsmitglieder   
weiß ich noch nicht

28. Wie beabsichtigen Sie, nach einem Umzug zu wohnen? (mehrere Ankreuzungen möglich.)  
zur Miete wohnen im:

Ein-/Zweifamilienhaus, Doppelhaus

Mehrfamilienhaus



(Wohnung)

mit ca.

$m^2$

im Eigentum wohnen in:

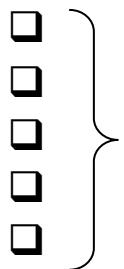
einer Eigentumswohnung

einem Ein-/Zweifamilienhaus

einer Doppelhaushälfte

einem Reihenhaus

einem eigenen Mehrfamilienhaus



(Wohnung)

mit ca.

$m^2$

in einem Heim

in einer anderen Wohnform, welcher?

(bitte nennen) .....

29. Welche Umzugsgründe spielen dabei eine maßgebliche Rolle? (mehrere Ankreuzungen möglich)

**Neue oder gewünschte Wohnung:**

kleinere Wohnung

mit  Räumen

größere Wohnung

mit  Räumen

moderner ausgestattete Wohnung

billigere Wohnung

alten- und behindertengerechte Wohnung

(u. a. Türbreiten mindestens 80 cm, Schwellen max. 2 cm, Bewegungsflächen vor Sanitäreinrichtungen 120 x 120 cm)

rollstuhlgerechte Wohnung

(u. a. Türbreiten mindestens 90 cm, Schwellen max. 2 cm, Bewegungsflächen vor Sanitäreinrichtungen 150 x 150 cm)

Wohnform "Betreutes Wohnen"

Seniorenwohnheim

**Weitere maßgebliche Umzugsgründe:**

**Wunsch nach ...**

berufliche Gründe

mehr Ruhe und Naturnähe

(Ausbildungs-/Arbeitsstätte)

einer kindgerechteren Umgebung

Gründung eines eigenen Hausstands

einem anderen sozialen Umfeld

andere familiäre Gründe

zentrumsnahem Wohnen

Unstimmigkeiten mit Vermieter

mehr Grün im Wohnumfeld

etwas anderes

mehr Ordnung und Sicherheit im Wohngebiet  
behaglichen Klimaverhältnissen im Wohnumfeld

(bitte nennen) .....

30. In welchem Maße nehmen Sie **Lärm in Ihrer Wohnumgebung** wahr?  
*(Setzen Sie bitte in jeder Zeile jeweils ein Kreuz unterhalb einer Ziffer von 1 = "keine Wahrnehmung" bis 5 = "sehr starke Wahrnehmung"!)*

	keine Wahrnehmung = 1	2	3	4	sehr starke Wahrnehmung = 5
Lärm allgemein	<input type="checkbox"/>				
-Straßenverkehrslärm	<input type="checkbox"/>				
-Eisenbahnlärm	<input type="checkbox"/>				
-Flugverkehrslärm	<input type="checkbox"/>				
-Lärm von Baustellen	<input type="checkbox"/>				
-Lärm von Gewerbe/Industrie	<input type="checkbox"/>				
-Lärm durch Anwohner/Passanten	<input type="checkbox"/>				
-Lärm durch Wertstoffcontainerstandplätze	<input type="checkbox"/>				

31. In welchem Maße nehmen Sie etwaige andere **Beeinträchtigungen Ihrer Wohnumgebung** wahr?  
*(Setzen Sie bitte in jeder Zeile jeweils ein Kreuz unterhalb einer Ziffer von 1 = "keine Wahrnehmung" bis 5 = "sehr starke Wahrnehmung"!)*

	keine Wahrnehmung = 1	2	3	4	sehr starke Wahrnehmung = 5
Luftverschmutzung	<input type="checkbox"/>				
Hochwasserrisiko	<input type="checkbox"/>				
Unsauberkeit der Straßen und Fußwege	<input type="checkbox"/>				
ungepflegte, unsaubere Grünanlagen	<input type="checkbox"/>				
verschmutzte Wertstoffcontainerplätze	<input type="checkbox"/>				
verwahrloste Grundstücke	<input type="checkbox"/>				
störendes soziales Umfeld	<input type="checkbox"/>				
fehlende Kontaktmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>				
fehlende Einkaufsmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>				
schlechte Anbindung an Bus und Bahn	<input type="checkbox"/>				
fehlende Freizeitmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>				
fehlende Barrierefreiheit	<input type="checkbox"/>				
Hundekot	<input type="checkbox"/>				
Unfallrisiken im Verkehr	<input type="checkbox"/>				
mangelhaftes Parkraumangebot	<input type="checkbox"/>				
andere Beeinträchtigungen:	<input type="checkbox"/>				
.....	<input type="checkbox"/>				
.....	<input type="checkbox"/>				

32. Sollten Ihrer Meinung nach die **Anlieger von der Pflicht zur Reinigung des Straßenbegleitgrüns** (Beräumung von Laub und Müll) befreit werden und für diese Leistung eine Gebühr an die Landeshauptstadt Dresden zahlen?

ja

nein

33. Sind Sie mit dem Pflegezustand der öffentlichen Park- und Grünanlagen sowie Spielplätze in Ihrem Wohngebiet zufrieden?

ja  **→ Falls "ja": bitte weiter mit Frage 34**

nein

Folgende Dinge gefallen mir nicht: (*Mehrfachnennungen möglich*)

- es sind zu wenig Abfallbehälter vorhanden   
 es sind zu wenige Bankplätze vorhanden   
 das Grün sollte intensiver gepflegt werden   
 die Anlagen sind sehr mit Tierkot verschmutzt   
 es liegt sehr viel Müll in den Anlagen

das Vorgenannte trifft besonders bei der Anlage zu (*bitte nennen*)

.....

34. Wie **zufrieden** sind Sie ganz allgemein mit ...?

	sehr zufrieden	zufrieden	teils/teils	nicht zufrieden	sehr unzufrieden
Ihrer Wohnung	<input type="checkbox"/>				
der Wohngegend, in der Sie leben	<input type="checkbox"/>				
der Stadt Dresden	<input type="checkbox"/>				

35. Wie beurteilen Sie **Ihre persönliche wirtschaftliche Lage** ...?

	sehr gut	gut	teils/teils	schlecht	sehr schlecht	das kann ich nicht beurteilen
heute	<input type="checkbox"/>					

... und im Vergleich zu heute ...?

	wesentlich besser	etwas besser	gleich	etwas schlechter	wesentlich schlechter	das kann ich nicht beurteilen
voriges Jahr	<input type="checkbox"/>					
nächstes Jahr	<input type="checkbox"/>					

36. Wie häufig treiben Sie in der Woche Sport?

oft  fast täglich  2 bis 3 mal  einmal  seltener/nie

**→ Falls "seltener/nie": bitte weiter mit Frage 39.**

37. Welche der folgenden **körperlichen Aktivitäten** betreiben Sie **regelmäßig**?  
(*Mehrfachnennungen möglich*)

- Spazieren gehen  Gartenarbeit  Radfahren  Schwimmen   
 Gymnastik  Tanz  Joggen  Inlineskaten   
 Nordic-Walking  Fitness-Studio  Fußball  Volleyball   
 anderes  (*bitte nennen*) .....

.....

38. Wo treiben Sie **Sport** ... ? (*Mehrfachnennungen möglich*)

- Sporthalle  Sportplatz  Hallenbad  Freibad  Eissportanlage   
 Tennis- bzw. Squashcenter  Fitnesscenter  in der Natur  auf einer Straße   
 zu Hause  anderswo  (*bitte nennen*)

.....

## 39. Rauchen Sie?

nein ja, gelegentlich ja, regelmäßig 40. Nachfolgend werden einige **Lebensbedingungen** angeführt.

Diese können mehr oder weniger wichtig sein, um sich am Wohnort wohl zu fühlen.

Geben Sie bitte an, wie **wichtig** jede einzelne Lebensbedingung für Sie persönlich ist!*(Setzen Sie bitte in jeder Zelle jeweils ein Kreuz!)*

sehr  
wichtig  völlig  
unwichtig

Kinderbetreuungsangebot (Kita)	<input type="checkbox"/>				
Schulsituation	<input type="checkbox"/>				
Kinder- und Jugendtreffs	<input type="checkbox"/>				
gute Nachbarschaft	<input type="checkbox"/>				
gesundheitliche Versorgung	<input type="checkbox"/>				
Einkaufsmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>				
Verfügbarkeit öffentlicher Verkehrsmittel	<input type="checkbox"/>				
Parkmöglichkeiten für Pkw	<input type="checkbox"/>				
Radwege im Stadtgebiet	<input type="checkbox"/>				
gepflegte Park- und Grünanlagen	<input type="checkbox"/>				
gute Durchgrünung im Wohngebiet	<input type="checkbox"/>				
Freibäder, Hallenbäder und Sportanlagen	<input type="checkbox"/>				
Spiel- und Sportplätze	<input type="checkbox"/>				
öffentliche Sicherheit/Schutz vor Kriminalität	<input type="checkbox"/>				
Gestaltung/Erhaltung von Gebäuden und Straßenbild	<input type="checkbox"/>				
Attraktivität der Innenstadt	<input type="checkbox"/>				
Straßenzustand	<input type="checkbox"/>				
Zustand der Gehwege	<input type="checkbox"/>				
Fahrradabstellanlagen	<input type="checkbox"/>				
Museen	<input type="checkbox"/>				
Bibliotheken	<input type="checkbox"/>				
andere Kulturangebote	<input type="checkbox"/>				
gute klimatische Bedingungen	<input type="checkbox"/>				

## 41. Welcher dieser beiden Aussagen würden Sie eher zustimmen?

Ich finde es wäre gut für Dresden, wenn hier öfter **bedeutende und hochrangige Sportveranstaltungen** durchgeführt würden, auch wenn die Stadt Geld zuschießen muss. Es käme durch Zuschauer und größere Bekanntheit der Stadt Geld in die Stadtkasse zurück, das Ansehen der Stadt stiege.

oder

Ich finde es gibt ausreichend **bedeutende und hochrangige Sportveranstaltungen** in der Stadt. Mehr davon würden nur weitere Kosten verursachen und auch nicht mehr Menschen in die Stadt bringen. Letztlich würden die Nachteile für Dresden überwiegen.

→ bitte weiter mit Frage 43.

## 42. Welcher Art sollten diese Veranstaltungen sein? (bitte nennen)

.....

.....	.....	.....	.....	.....
-------	-------	-------	-------	-------

43. Noch einmal zu den Lebensbedingungen: wie **zufrieden** sind Sie persönlich heute **an Ihrem Wohnort** mit jeder einzelnen Bedingung?

(Setzen Sie bitte in jeder Zeile jeweils ein Kreuz!)

sehr  
zufrie-  
den ← → völlig  
unzufrie-  
den Das kann  
ich nicht  
beurteilen.

Kinderbetreuungsangebot (Kita)	<input type="checkbox"/>					
Schulsituation	<input type="checkbox"/>					
Kinder- und Jugendtreffs	<input type="checkbox"/>					
gute Nachbarschaft	<input type="checkbox"/>					
gesundheitliche Versorgung	<input type="checkbox"/>					
Einkaufsmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>					
Verfügbarkeit öffentlicher Verkehrsmittel	<input type="checkbox"/>					
Parkmöglichkeiten für Pkw	<input type="checkbox"/>					
Radwege im Stadtgebiet	<input type="checkbox"/>					
gepflegte Park- und Grünanlagen	<input type="checkbox"/>					
gute Durchgrünung im Wohngebiet	<input type="checkbox"/>					
Freibäder, Hallenbäder und Sportanlagen	<input type="checkbox"/>					
Spiel- und Sportplätze	<input type="checkbox"/>					
öffentliche Sicherheit/Schutz vor Kriminalität	<input type="checkbox"/>					
Gestaltung/Erhaltung von Gebäuden und Straßenbild	<input type="checkbox"/>					
Attraktivität der Innenstadt	<input type="checkbox"/>					
Straßenzustand	<input type="checkbox"/>					
Zustand der Gehwege	<input type="checkbox"/>					
Fahrradabstellanlagen	<input type="checkbox"/>					
Museen	<input type="checkbox"/>					
Bibliotheken	<input type="checkbox"/>					
andere Kulturangebote	<input type="checkbox"/>					
gute klimatische Bedingungen	<input type="checkbox"/>					

44. Wie beurteilen Sie gegenwärtig ...?

Ihren Gesundheitszustand, ...

gut  einigermaßen zufriedenstellend  schlecht

Ihr Wohlbefinden insgesamt, ...

gut  einigermaßen zufriedenstellend  schlecht

Ihre Wohnsituation ...

gut  einigermaßen zufriedenstellend  schlecht

und Ihre Arbeitssituation

gut  einigermaßen zufriedenstellend  schlecht

45. Das Wohlbefinden und die Gesundheit werden von sehr verschiedenen Faktoren beeinflusst.

Welche **drei** der unten aufgeführten Faktoren **beeinträchtigen** Ihrer Meinung nach gegenwärtig am stärksten Ihre **eigene** Gesundheit? (Bitte setzen Sie genau drei Kreuze.)

- |                                 |                          |   |                          |                               |                          |
|---------------------------------|--------------------------|---|--------------------------|-------------------------------|--------------------------|
| Alleinsein                      | <input type="checkbox"/> | fehlende Sportstätten                                   | <input type="checkbox"/> | Partnerschaftsprobleme        | <input type="checkbox"/> |
| Arbeitsklima                    | <input type="checkbox"/> | finanzielle Situation                                   | <input type="checkbox"/> | persönliche Erbanlage         | <input type="checkbox"/> |
| Alkohol                         | <input type="checkbox"/> | Konflikte in der Familie                                | <input type="checkbox"/> | Rauchen                       | <input type="checkbox"/> |
| Arbeitslosigkeit                | <input type="checkbox"/> | Lärm  | <input type="checkbox"/> | Stress im Beruf               | <input type="checkbox"/> |
| berufliche Unsicherheit         | <input type="checkbox"/> | Luftverschmutzung                                       | <input type="checkbox"/> | Übergewicht                   | <input type="checkbox"/> |
| Eintönigkeit im täglichen Leben | <input type="checkbox"/> | mögliche Schadstoffe in Lebensmitteln                   | <input type="checkbox"/> | schlechte ärztliche Betreuung | <input type="checkbox"/> |
| Unfallgefahr im Straßenverkehr  | <input type="checkbox"/> | sonstiges <input type="checkbox"/> (bitte nennen) ..... |                          |                               |                          |



46. Stellen Sie sich bitte vor, Sie benötigen Rat in **nachfolgend aufgeführten Lebenslagen**.

Wo würden Sie sich jeweils hinwenden, um Rat oder Hilfe zu suchen? (Mehrfachangaben möglich)

Fragen zu ...	Familie, Bekannte, Freunde, Nachbarn	Internet	Selbsthilfegruppen	Fachberatungsstellen, Organisationen, Vereine	schriftliche Informationen (Broschüren u. ä.)	habe ich mir noch keine Gedanken gemacht
Arbeitslosigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Rente	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schulden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Trennung/Scheidung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kindererziehung*	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mietrecht/Wohnung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sucht (Alkohol usw.)*	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Pflegebedürftigkeit*	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Behinderung*	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gesundheit, gesunde Ernährung*	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

\* ... nicht gemeint ist die professionelle Hilfe durch Ärzte/medizinisches Personal

47. Wie viel müsste Ihrer Meinung nach im Vergleich zu heute in der Stadt **für die** nachfolgend genannten Personengruppen getan werden?

	viel mehr	mehr	so viel wie jetzt	weniger	viel weniger
Alleinerziehende	<input type="checkbox"/>				
Arbeitslose	<input type="checkbox"/>				
Ausländer/innen	<input type="checkbox"/>				
Aussiedler/innen	<input type="checkbox"/>				
Menschen mit Behinderungen	<input type="checkbox"/>				
Frauen	<input type="checkbox"/>				
Männer	<input type="checkbox"/>				
Jugendliche	<input type="checkbox"/>				
Kinder	<input type="checkbox"/>				
kinderreiche Familien	<input type="checkbox"/>				
Obdachlose	<input type="checkbox"/>				
psychisch kranke Menschen	<input type="checkbox"/>				
Senioren/innen	<input type="checkbox"/>				

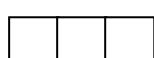
48. Es gibt viele Möglichkeiten, sich in **seiner** Freizeit für andere Menschen oder eine Sache zu engagieren. Übernehmen Sie gegenwärtig **ehrenamtlich** feste **Aufgaben** und in welchem **Bereich**? Sind Sie **Mitglied in einer Organisation?** (*Mehrfachangaben möglich*)

Übernahme von ehrenamtlichen Aufgaben zur Zeit	Bereich:	ich bin Mitglied in einer Organisation, einem Verein o. ä.
<input type="checkbox"/>	sozial/gesundheitlich	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	politisch	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	kirchlich	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Kultur	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Bildung	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Sport	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Umweltschutz	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	Katastrophenschutz	<input type="checkbox"/>
<input type="checkbox"/>	anderer ( <i>bitte nennen</i> ):	<input type="checkbox"/>
	.....	
<input type="checkbox"/>	trifft auf mich nicht zu	<input type="checkbox"/>
→ Falls "trifft nicht zu": bitte weiter mit Frage 52.		

49. Wo ist der **Hauptwirkungskreis** Ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit?

Wohngebiet  Stadt Dresden  darüber hinaus

50. Wie hoch ist der **zeitliche Aufwand** für alle ehrenamtlichen Tätigkeiten zusammen **monatlich**?

 Stunden im Durchschnitt

51. Erhalten Sie eine **Anerkennung** Ihrer Tätigkeit und in welcher **Form**? (*Mehrfachnennungen möglich*)
- nein  ja, Aufwandsentschädigung (Geld)  ja, andere Sachwerte (z. B. Eintrittskarten)   
 ja, Dresden Ehrenamtspass  ja, ideelle Anerkennung wie Urkunden, Auszeichnungen, Dankveranstaltungen oder ähnliches   
 ja, Sächsische Ehrenamtskarte

52. Sind Sie an **Informationen** aus Dresdens **Nachbargemeinden** interessiert?
- ja, oft  ja, gelegentlich  nein  → Falls "nein": bitte weiter mit Frage 54.

53. Welche **Informationen** wünschen Sie sich aus Dresdens **Nachbargemeinden**?  
 (*Mehrfachnennungen möglich*)

- |  |                          |                                   |                          |
|--|--------------------------|-----------------------------------|--------------------------|
| Rad- und Wanderwege                        | <input type="checkbox"/> | Bildungsangebote                  | <input type="checkbox"/> |
| Sporteinrichtungen und -veranstaltungen    | <input type="checkbox"/> | Angebote der Kinderbetreuung      | <input type="checkbox"/> |
| kulturelle Angebote und Sehenswürdigkeiten | <input type="checkbox"/> | Betreungsangebote für Senioren    | <input type="checkbox"/> |
| regionale Produkte                         | <input type="checkbox"/> | sonstiges ( <i>bitte nennen</i> ) | <input type="checkbox"/> |

.....

An dieser Stelle möchten wir Ihnen noch einige Fragen zu Ihren persönlichen Lebensumständen stellen.

54. Wie ist Ihr **Familienstand**?

- |                                 |                          |   |  |
|---------------------------------|--------------------------|---|--|
| verheiratet und zusammen lebend | <input type="checkbox"/> | { | Leben Sie in einer Lebensgemeinschaft? |
| verheiratet und getrennt lebend | <input type="checkbox"/> |   |  |
| verwitwet                       | <input type="checkbox"/> |   |  |
| geschieden                      | <input type="checkbox"/> |   |  |
| ledig                           | <input type="checkbox"/> |   |  |
- ja  nein

Fragen 55 bis 61: Falls Sie mit einem/r (Ehe- oder Lebens)-Partner/in zusammenleben, was trifft auf diese(n) zu?

55. Welchem **Geschlecht** gehören Sie an? - männlich  - weiblich   
 Welchem **Geschlecht** gehört Ihr(e) Partner/in an? - männlich  - weiblich

56. In welchem **Jahr** sind Sie geboren?

1	9	
1	9	

- In welchem **Jahr** ist Ihr(e) Partner/in geboren?

57. Welchen höchsten **allgemeinbildenden Schulabschluss** haben Sie bisher erworben?  
 Falls Sie mit einem/r Partner/in zusammenleben: Was trifft auf diese(n) zu?  
 (jeweils nur eine Angabe möglich)

- |   | <u>Sie selbst</u>        | <u>Partner/in</u>        |
|---|--------------------------|--------------------------|
| allgemeine Hochschulreife, Abitur                                 | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Fachhochschulreife bzw. fachgebundene Hochschulreife              | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Realschulabschluss (einschließlich mittlere Reife, 10. Klasse)    | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Hauptschulabschluss (Volksschule, Grundschule, 8. oder 9. Klasse) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Schule beendet ohne Abschluss der 8. Klasse                       | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| noch in der Schule  | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

58. Welchen höchsten **beruflichen Abschluss** haben Sie bzw. Ihr/e Partner/in?  
(*jeweils nur eine Angabe möglich*)
- |   | <u>Sie selbst</u>        | <u>Partner/in</u>        |
|---|--------------------------|--------------------------|
| Hochschul-/Universitätsabschluss, Promotion                           | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Fachhochschulabschluss, Ingenieurabschluss                            | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Meister-, Techniker- oder gleichwertiger Fachschulabschluss           | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| abgeschlossene Berufsausbildung als Facharbeiter o. ä.                | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Teilabschluss, beruflich-betriebliche Anlernzeit mit Abschlusszeugnis | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| (noch) ohne abgeschlossene Berufsausbildung                           | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
59. Welche **Stellung im Erwerbsleben** trifft auf Sie bzw. Ihre(n) Partner/in zu?  
(*jeweils nur eine Angabe möglich*)
- |   | <u>Sie selbst</u>        | <u>Partner/in</u>        |
|---|--------------------------|--------------------------|
| Erwerbstätige (auch vertraglich Beurlaubte)             | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Auszubildende/Lehrlinge, Wehr- und Zivildienstleistende | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| in der Schule/Studierende                               | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Arbeitslose/Arbeitsuchende                              | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Altersübergang (Vorruhestand)                           | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| in Rente/in Pension                                     | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Hausfrauen/-männer                                      | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| etwas anderes   | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
- Bitte beantworten Sie die Fragen 60 und 61 nur, wenn Sie erwerbstätig oder in Ausbildung sind oder Ihr (Ehe- oder Lebens)-Partner erwerbstätig oder in Ausbildung ist.*
60. Welche **berufliche Stellung** trifft auf Sie bzw. Ihre(n) Partner/in zu?  
(*jeweils nur eine Angabe möglich*)
- |  | <u>Sie selbst</u>        | <u>Partner/in</u>        |
|--|--------------------------|--------------------------|
| Selbständige <b>mit</b> (bezahlten) Beschäftigten                        | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Selbständige <b>ohne</b> (bezahlte) Beschäftigte                         | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| mithelfende Familienangehörige   | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| leitende oder wissenschaftliche Angestellte, Beamte des höheren Dienstes | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| mittlere Angestellte, Beamte des gehobenen oder mittleren Dienstes       | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| einfache Angestellte, Beamte des einfachen Dienstes                      | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| Vorarbeiter/innen, Poliere, Facharbeiter/innen                           | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| ungelernt oder angelernt   | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
61. Bitte geben Sie hier den **Ort** der **Arbeits- bzw. Ausbildungsstätte** an:
- Sie selbst: Stadt/Gemeinde ..... und Stadtteil/Ortsteil ..... .....
- Partner/in: Stadt/Gemeinde ..... und Stadtteil/Ortsteil ..... .....
62. Wie viele Personen leben ständig in **Ihrem Haushalt**, Sie selbst mitgerechnet?  
(*Als Haushalt gilt der Personenkreis, der gemeinsam wohnt und wirtschaftet.*) ..... Personen

## 63. Wie viele Personen davon sind ...?

- |                     |                          |          |                        |                          |          |
|---------------------|--------------------------|----------|------------------------|--------------------------|----------|
| unter 6 Jahre alt   | <input type="checkbox"/> | Personen | 18 bis 24 Jahre alt    | <input type="checkbox"/> | Personen |
| 6 bis 9 Jahre alt   | <input type="checkbox"/> | Personen | 25 bis 59 Jahre alt    | <input type="checkbox"/> | Personen |
| 10 bis 13 Jahre alt | <input type="checkbox"/> | Personen | 60 bis 79 Jahre alt    | <input type="checkbox"/> | Personen |
| 14 bis 17 Jahre alt | <input type="checkbox"/> | Personen | 80 Jahre alt und älter | <input type="checkbox"/> | Personen |

## 64. Welche Staatsbürgerschaft(en) haben Sie? (auch 2 Ankreuzungen möglich)

- deutsch  andere

65. Sind Sie auf dem Territorium der heutigen **Bundesrepublik Deutschland** oder im früheren **Deutschen Reich** geboren?

- ja  nein  → Falls "nein": In welchem Land liegt Ihr Geburtsort? .....

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
--------------------------	--------------------------

66. Welche Sprache sprechen Sie normalerweise in Ihrer Familie **zu Hause**?

- deutsch  eine andere Sprache , welche? (bitte nennen) .....

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
--------------------------	--------------------------

67. Wie viele **Kinder** wünschen Sie sich noch? (bitte Anzahl angeben)

- Kind(er) keine

68. Gibt es **Mitglieder Ihres Haushaltes**, die eine amtlich anerkannte **Behinderung** haben? (mehrere Ankreuzungen möglich)

- Gehbehinderung , darunter ... mit Rollstuhl  ... mit Rollator   
 gehörlos  Hörbehinderung  Sehbehinderung  eine andere Behinderung   
 keine Haushaltsglieder mit Behinderungen

69. Haben Sie **selbst** oder **Haushaltsglied(er)** einen **Schwerbehindertenausweis**? (mehrere Ankreuzungen möglich)

- ja, ich selbst  ja, jemand anderes   
 nein  nein, aber vermutlich besteht ein Anspruch darauf

70. Beziehen Sie selbst oder bezieht ein Mitglied Ihres **Haushaltes** eine der folgenden Leistungen? (mehrere Ankreuzungen möglich)

- |  |                          |   |                          |
|--|--------------------------|---|--------------------------|
| Arbeitslosengeld                           | <input type="checkbox"/> | Pflegegeld  | <input type="checkbox"/> |
| Arbeitslosengeld II                        | <input type="checkbox"/> | Sozialgeld  | <input type="checkbox"/> |
| Mietgeld bzw. Wohngeld oder Lastenzuschuss | <input type="checkbox"/> | Grundsicherung (im Alter oder bei Erwerbsminderung) | <input type="checkbox"/> |
| Kindergeld                                 | <input type="checkbox"/> | Ausbildungsförderung, BAföG                         | <input type="checkbox"/> |
| Erziehungsgeld                             | <input type="checkbox"/> | Dresden-Pass  | <input type="checkbox"/> |
| Elterngeld                                 | <input type="checkbox"/> | keine der aufgeführten Leistungen                   | <input type="checkbox"/> |

71. Das **Haushaltseinkommen** ist für die kommunale Planung eine wichtige Bezugsgröße. Geben Sie bitte an, wie sich das **Haushalts-Nettoeinkommen aller Haushaltsglieder im August 2010 zusammensetzte. (bitte auf ganze Euro runden, keine Cent eintragen)** Wenn es Ihnen nicht möglich ist, die Einzelsummen anzuführen, tragen Sie bitte zumindest das geschätzte Netto-Gesamteinkommen ein! Geben Sie bitte die **Netto-Beträge** an, die sich nach Abzug von Einkommensteuer, Solidaritätszuschlag, Kranken-, Pflege- und Arbeitslosenversicherung ergeben.

Ihr Haushalts-Nettoeinkommen im August 2010 - Einzelsummen

a) Arbeitseinkommen aus hauptberuflicher Tätigkeit bzw.

Lehrlingsentgelt (einschl. laufender Zulagen und Zuschläge)

					EURO
--	--	--	--	--	------

b) Arbeitseinkommen aus nebenberuflicher Tätigkeit

					EURO
--	--	--	--	--	------

c) Arbeitslosengeld, ALG II, Erziehungs-/Elterngeld, Vorrhestands-/

Altersübergangsgeld, alle Rentenarten, Pensionen, Wohngeld,

Grundsicherung, soziale Zuschüsse, BAföG, Wehrsold, Stipendien

					EURO
--	--	--	--	--	------

d) andere regelmäßige Zahlungen (Unterhaltszahlungen, Gutha-

benzinsen, Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung u. a.)

					EURO
--	--	--	--	--	------

e) Kindergeld

					EURO
--	--	--	--	--	------

**Haushalts-Netto-Gesamteinkommen im August 2010**

					EURO
--	--	--	--	--	------

72. Wie viel gab Ihr Haushalt für **Freizeitaktivitäten im letzten Monat** etwa aus? (bitte auf Euro runden)

Kultur und Bildung (Theater, Konzert, Kino, Museen, Bücher)

					EURO
--	--	--	--	--	------

Sport und Fitness

					EURO
--	--	--	--	--	------

andere Freizeitausgaben (Hobbys, Disco, Kurzausflüge,

Gastronomie usw.)

					EURO
--	--	--	--	--	------

73. Vielleicht möchten Sie an dieser Stelle **Vorschläge, Anregungen oder Wünsche** zur Sprache bringen, die entweder in Zusammenhang mit diesem Fragebogen stehen oder die Sie ganz allgemein bewegen?

.....

.....

.....

.....

.....

.....


**Wir danken Ihnen herzlich für Ihre Mitarbeit!**



Landeshauptstadt Dresden · Postfach 12 00 20 · 01001 Dresden

Frau  
Maxima Muster  
Musterstraße 22  
01001 Dresden

Landeshauptstadt  
Dresden  
Die Oberbürgermeisterin

Ihr Zeichen	Unser Zeichen (OB) 30 84	Es informiert Sie Herr Schiemenz	Zimmer	Telefon (03 51) 4 88 69 22	E-Mail statistik@dresden.de	Datum 09.09.2010
-------------	-----------------------------	-------------------------------------	--------	-------------------------------	--------------------------------	---------------------

## Kommunale Bürgerumfrage 2010

Sehr geehrte Frau Muster,

schon seit 1993 führt die Landeshauptstadt Dresden regelmäßig etwa aller zwei Jahre Kommunale Bürgerumfragen durch. Ihr Ziel ist es, die tatsächlichen Lebensumstände der Dresdnerinnen und Dresdner statistisch zu erfassen sowie ihre Meinungen und Wünsche kennenzulernen. Die Ergebnisse haben z. B. Einfluss auf die lebensnahe und bedürfnisorientierte Gestaltung von Planungen, Konzepten oder Förderrichtlinien.

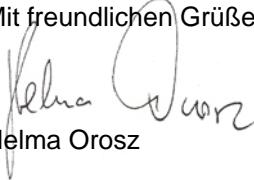
Sie gehören zu den 10 000 Dresdnerinnen und Dresdnern, die per Zufallsverfahren aus dem Melderegister ausgewählt wurden und die Unterlagen für die Kommunale Bürgerumfrage erhalten. Ich bitte Sie, sich mit der Teilnahme an dieser Befragung einzubringen.

Je die Hälfte der Befragten erhalten den Fragebogen A oder B mit thematisch unterschiedlichen Schwerpunkten. **Rückfragen richten Sie bitte nur an die dafür eingerichtete Tel.-Nr. (03 51) 4 88 69 22.** Aktuelles können Sie außerdem unter [www.dresden.de/buergerumfrage](http://www.dresden.de/buergerumfrage) im Internet einsehen.

Alle Angaben werden nach den gesetzlichen Geheimhaltungsvorschriften behandelt. Im Abstand von jeweils etwa 14 Tagen werden zwei Erinnerungsschreiben versendet, danach die Namen und Anschriften gelöscht. Ihre Beteiligung an der Umfrage ist freiwillig, ich bitte Sie jedoch herzlich um Ihre Mitwirkung.

Für Ihr Verständnis und Ihre Unterstützung danke ich Ihnen.

Mit freundlichen Grüßen

  
Helma Orosz

Ostsächsische Sparkasse Dresden  
Konto 3 159 000 000 · BLZ 850 503 00  
IBAN: DE58 8505 0300 3159 0000 00  
BIC: OSDDDE81  
Dresdner Bank AG  
Konto 0 465 721 400 · BLZ 850 800 00  
SEB Bank  
Konto 1 414 000 000 · BLZ 860 101 11

Postbank  
Konto 1 035 903 · BLZ 860 100 90  
Deutsche Bank  
Konto 527 777 700 · BLZ 870 700 00  
Commerzbank  
Konto 1 120 740 · BLZ 850 400 00

Dr.-Külz-Ring 19 · 01067 Dresden  
Telefon (03 51) 4 88 20 00  
Telefax (03 51) 4 88 20 05  
E-Mail: [oberbuergermeisterin@dresden.de](mailto:oberbuergermeisterin@dresden.de)  
[www.dresden.de](http://www.dresden.de)  
Für Behinderte:  
Parkplatz, Aufzug, WC

Sie erreichen uns über die Haltestellen:  
Prager Straße und Pirnaischer Platz  
Öffnungszeiten:  
Mo-Do 9 - 18 Uhr  
Fr 9 - 15 Uhr  
Kein Zugang für elektronisch signierte  
und verschlüsselte Dokumente.



Herrn  
Mustafa Mustermann  
Musterstraße 22  
01001 Dresden

Landeshauptstadt  
Dresden  
Die Oberbürgermeisterin

Ihr Zeichen	Unser Zeichen	Es informiert Sie Herr Schiemenz	Zimmer	Telefon (03 51) 4 88 69 22	E-Mail statistik@dresden.de	Datum 23.09.2010
-------------	---------------	-------------------------------------	--------	-------------------------------	--------------------------------	---------------------

## Kommunale Bürgerumfrage 2010

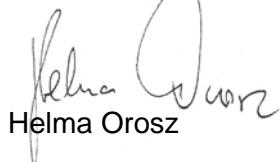
Sehr geehrter Herr Mustermann,

Sie haben kürzlich die Unterlagen zur Kommunalen Bürgerumfrage erhalten. Bislang ging Ihr Fragebogen noch nicht wieder in der Kommunalen Statistikstelle ein, was ich sehr bedauere. Vielleicht haben Sie noch keine Zeit gefunden, den Fragebogen auszufüllen oder Sie haben den bereits ausgefüllten Fragebogen einfach noch nicht abgeschickt. Möglicherweise ist Ihnen auch der Freiumschlag abhanden gekommen oder Sie haben Rückfragen. Für diese Fälle haben meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ganz bestimmt eine unbürokratische Lösung parat.

Die Schlussfolgerungen aus der Antwortverteilung werden umso zuverlässiger und aussagekräftiger sein, je höher die Zahl der zurückgesandten Fragebögen ausfällt. Daher bitte ich Sie: Nehmen Sie sich für die Beantwortung des Fragebogens die erforderliche Zeit. Ich versichere Ihnen nochmals, dass die im Fragebogen gemachten Angaben und die Datei mit den Anschriften streng getrennt bleiben.

Telefonische Rückfragen richten Sie bitte an (03 51) 4 88 69 22, weitere Informationen finden Sie im Internet unter [www.dresden.de/buergerumfrage](http://www.dresden.de/buergerumfrage).

Mit freundlichen Grüßen



Helma Orosz

Hinweis: Es ist nicht auszuschließen, dass die Rücksendung Ihres Fragebogens und das Versenden dieses Schreibens zeitgleich erfolgt. In diesem Falle spreche ich Ihnen meinen herzlichen Dank aus.

Ostsächsische Sparkasse Dresden

Konto 3 159 000 000 · BLZ 850 503 00

IBAN: DE58 8505 0300 3159 0000 00

BIC: OSDDE81

Dresdner Bank AG

Konto 0 465 721 400 · BLZ 850 800 00

SEB Bank

Konto 1 414 000 000 · BLZ 860 101 11

Postbank

Konto 1 035 903 · BLZ 860 100 90

Deutsche Bank

Konto 527 777 700 · BLZ 870 700 00

Commerzbank

Konto 1 120 740 · BLZ 850 400 00

Dr.-Külz-Ring 19 · 01067 Dresden

Telefon (03 51) 4 88 20 00

Telefax (03 51) 4 88 20 05

E-Mail: oberbuergermeisterin@dresden.de

[www.dresden.de](http://www.dresden.de)

Sie erreichen uns über die Haltestellen:

Prager Straße und Pirnaischer Platz

Öffnungszeiten:

Mo-Do 9 - 18 Uhr

Fr 9 - 15 Uhr

Für Behinderte:

Parkplatz, Aufzug, WC

Kein Zugang für elektronisch signierte und verschlüsselte Dokumente.

Landeshauptstadt Dresden · Postfach 12 00 20 · 01001 Dresden

Dresden.  
Dresde



Landeshauptstadt  
Dresden

Frau  
Maxima Muster  
Musterstr. 22  
01001 Dresden

Rechtsamt  
Abteilung  
Kommunale Statistikstelle

Ihr Zeichen	Unser Zeichen (30) 30 84	Es informiert Sie Herr Schiemenz	Sitz Nöthnitzer Straße 5	Telefon (03 51) 4 88 69 22	E-Mail statistik@dresden.de	Datum 07.10.2010
-------------	-----------------------------	-------------------------------------	-----------------------------	-------------------------------	--------------------------------	---------------------

## Kommunale Bürgerumfrage 2010

Sehr geehrte Frau Muster,

mit diesem Schreiben möchten wir nochmals an die Kommunale Bürgerumfrage erinnern. Sie erhielten vor etwa vier Wochen die Befragungsunterlagen zugestellt, leider haben wir Ihren Fragebogen bisher noch nicht zurück erhalten.

Vielleicht wissen Sie nicht, wie sehr es darauf ankommt, dass auch die Aussagen zu Ihren persönlichen Verhältnissen, Ihre Ansprüche und Wünsche in die Auswertungen einfließen können. Für die Planung und die gezielte Förderung ist es wichtig, die Verhältnisse in unserer Stadt gut zu kennen und über die Meinungen der Bewohner Bescheid zu wissen. Ihre Aussagen zu Umzugsvorhaben und -gründen erlauben uns z. B. zuverlässige Prognosen für die zukünftige Entwicklung einzelner Stadtteile. Nehmen Sie sich bitte die Zeit, den Fragebogen auszufüllen und im Freiumschlag zurückzusenden.

Falls Ihnen inzwischen die Befragungsunterlagen abhanden gekommen sind, senden wir sie Ihnen gern noch einmal zu. Wir sind unter der Telefonnummer (03 51) 4 88 69 22, Fax (03 51) 4 88 69 13 und E-Mail [statistik@dresden.de](mailto:statistik@dresden.de) erreichbar. Nunmehr wird die Datei mit den Adressen der Befragten gelöscht.

Vielen Dank und freundliche Grüße

im Auftrag

A handwritten signature in black ink, appearing to read "Eichner".

Eichner  
Leiter Kommunale Statistikstelle

Ostsächsische Sparkasse Dresden  
Konto 3 120 000 310 · BLZ 850 503 00  
IBAN: DE40 8505 0300 3120 0003 10  
BIC: OSDDE81  
Dresdner Bank AG  
Konto 0 465 721 400 · BLZ 850 800 00  
SEB Bank  
Konto 1 414 000 000 · BLZ 860 101 11

Postbank  
Konto 1 035 903 · BLZ 860 100 90  
Deutsche Bank  
Konto 527 777 700 · BLZ 870 700 00  
Commerzbank  
Konto 1 120 740 · BLZ 850 400 00

Nöthnitzer Str. 5 · 01187 Dresden  
Telefon (03 51) 4 88 69 11  
Telefax (03 51) 4 88 69 13  
E-Mail: [statistik@dresden.de](mailto:statistik@dresden.de)  
[www.dresden.de/statistik](http://www.dresden.de/statistik)

Für Behinderte:  
Parkplatz

Sie erreichen uns über die Haltestellen:  
Rathaus Plauen und Nöthnitzer Straße  
Sprechzeiten:  
Mo 9-12 Uhr  
Di, Do 9-18 Uhr, Fr 9-12 Uhr

Kein Zugang für elektronisch signierte  
und verschlüsselte Dokumente.



# **Satzung der Landeshauptstadt Dresden über die Durchführung von Kommunalen Bürgerumfragen (Satzung KBU)**

**Vom 21. Juni 2007**

Aufgrund der §§ 4 und 21 der Gemeindeordnung für den Freistaat Sachsen (SächsGemO) in der Fassung der Bekanntmachung vom 18. März 2003 (SächsGVBl. S. 55, ber. S. 159), zuletzt geändert durch Gesetz vom 1. Juni 2006 (SächsGVBl. S. 151) und des § 8 Abs. 1 des Sächsischen Statistikgesetzes (SächsStatG) vom 17. Mai 1993 (SächsGVBl. S. 453), zuletzt geändert durch Art. 13 des Gesetzes vom 6. Juni 2002 (SächsGVBl. S. 168) hat der Stadtrat der Landeshauptstadt Dresden in seiner Sitzung am 21. Juni 2007 folgende Satzung beschlossen:

## **§ 1**

### **Gegenstand und Zweck**

- (1) Die Landeshauptstadt Dresden führt kalenderjährlich Kommunalstatistiken in Form einer Mehrthemenumfrage zum Wohnen, zur Verkehrsmittelwahl sowie zur wirtschaftlichen und sozialen Lage der Bevölkerung durch.
- (2) In Jahren mit außergewöhnlicher Belastung der Kommunalen Statistikstelle z. B. durch Wahlen und/oder Großzählungen kann der Oberbürgermeister die Aussetzung der Kommunalstatistik für ein Kalenderjahr anordnen.
- (3) Zweck der Kommunalstatistik ist die Gewinnung von Informationen und Erkenntnissen über die Bevölkerungsstruktur, die territorial, sozialstrukturell und nach Geschlecht differenzierte wirtschaftliche und soziale Lage der Bevölkerung, der Familien und Haushalte, den Arbeitsmarkt, die Wohnverhältnisse sowie die Versorgung mit Infrastruktureinrichtungen als Grundlage für städtische Planungen und Entscheidungen durch Politik und Verwaltung.

## **§ 2**

### **Kreis der zu Befragenden**

Die Umfrage umfasst mindestens 8 000 und höchstens 20 000 Einwohner der Landeshauptstadt Dresden, die das 16. Lebensjahr vollendet haben. Die einzubehandelnden Einwohner werden durch mathematische Zufallsverfahren aus dem Melderegister ausgewählt.

## **§ 3**

### **Art und Weise der Datenerhebung**

- (1) Die Durchführung und Auswertung der Umfrage erfolgt durch die Kommunale Statistikstelle der Landeshauptstadt Dresden.
- (2) Die Umfrage erfolgt ohne Auskunftspflicht auf der Grundlage eines einheitlichen Fragebogens. Der Fragebogen kann Fragen enthalten, die nicht an alle Befragten gerichtet werden.
- (3) Die Umfrageunterlagen werden auf dem Postweg versendet. Zu ihnen gehören ein Anschreiben des Oberbürgermeisters, der Fragebogen sowie ein freigemachter Rückumschlag. Der ausgefüllte Fragebogen kann im übersandten Rückumschlag ohne Absenderangabe an die aufgedruckte Anschrift zurückgeschickt werden.

## **§ 4**

### **Erhebungs- und Hilfsmerkmale**

- (1) Bei jeder Erhebung werden Merkmale aus dem folgenden Katalog ausgewählt:

1. Wohndauer in Dresden und in der Wohnung,
2. Besitz- und Eigentumsverhältnis an der Wohnung (Eigentum/Miete/Wohn-heim),
3. Merkmale zum Wohngebäude (z. B. Bauweise, Wohnungsanzahl, Geschosszahl und Alter, Energieeffizienz),
4. Merkmale zur Wohnung (z. B. Fläche, Raumanzahl, Vorhandensein eines Kinderzimmers, Geschosslage, Ausstattung, Art der Beheizung, Warmwasserbereitung, Fensterverglasung, Zustand der Elektroinstallation, Vorhandensein einer Klimaanlage, Vorliegen von Bauschäden, Gartenbesitz und -nutzung, durchgeführte Baumaßnahmen, ggf. gewerbliche Nutzung),
5. Wohnkosten und Mietvertrag (Miete, Nebenkosten bzw. Aufwand für Eigentümer, Art des Mietvertrages einschl. ggf. integrierter Dienstleistungen, ggf. Datum der letzten Miethöheänderung, Vorliegen einer Vorzugsmiete oder Mietpreisbindung),
6. Höhe der Abfallgebühren und des Elektroenergieverbrauchs,
7. Ausstattung des Haushalts (z. B. Vorhandensein von Elektroherd, Computer, Internetzugang, Wäschetrockner und Geschirrspüler),
8. Spielorte der Kinder im Wohngebiet,

9. a Gewohnheiten beim Einkaufen, Ernähren, Rauchen, Alkoholkonsum, bei der körperlichen Betätigung, Gesundheitsvorsorge,  
b Nutzung der Dresdner Tafel, der Suppenküchen, von städtischen Wertstoffhöfen und Gebrauchtwarenbörsen,
10. Besitz einer Zeitkarte für die öffentlichen Verkehrsmittel, Nutzungs- und Umsteigehäufigkeiten,
11. Verkehrsmittelnutzung und Reisezeit (z. B. Art, Häufigkeit, Zweck, Umsteigen)
12. Häufigkeit der Frequentierung der Innenstadt,
13. Gästeempfang,
14. Nutzung und Wichtigkeit von ausgewählten Einrichtungen, Festen und Messen in Dresden und im Umland, Wünsche weiterer Angebote,
15. Ehrenamtliche Tätigkeit und bürgerschaftliches Engagement,
16. Vorhandensein sozialer Kontakte (z. B. zu Verwandten und Nachbarn),
17. Haustierbesitz (Art, Anzahl),
18. Fremdsprachenkenntnisse und Motiv des Erlernens,
19. Familienstand,
20. Geschlecht der/des Befragten und des (Ehe- oder Lebens)-Partners,
21. Geburtsjahr der/des Befragten und des (Ehe- oder Lebens)-Partners,
22. Migrationshintergrund (Staatsangehörigkeit, früherer Wohnort, Alltagssprache) der/des Befragten und des (Ehe- oder Lebens)-Partners,
23. Schul- und Berufsabschluss der/des Befragten und des (Ehe- oder Lebens)-Partners, Stellung im Erwerbsleben der/des Befragten und des (Ehe- oder Lebens)-Partners,
24. berufliche Stellung der/des Befragten und des (Ehe- oder Lebens)-Partners,
25. Art des Arbeitsverhältnisses (Voll-, Teilzeit, Mini-Job) der/des Befragten und des (Ehe- oder Lebens)-Partners,
26. Betroffenheit von Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit der/des Befragten und des (Ehe- oder Lebens)-Partners,
27. Anzahl der Personen im Haushalt und Zuordnung zu Altersgruppen und Familienverband,
28. Wohnform (Haushalt/Wohngemeinschaft),
29. Bezug von Sozialleistungen im Haushalt,
30. Haushaltsnettoeinkommen nach Art des Einkommens und Besitz von Vermögenswerten,
31. Arbeits- bzw. Ausbildungsort der/des Befragten und des (Ehe- oder Lebens)-Partners,
32. Vorhandensein von Haushaltshelfern mit Besitz eines Schwerbehindertenausweises und/oder mit Behinderungen und ggf. Art der Behinderung,
33. Nutzung der Elternzeit (Umfang, Gründe für die Nichtnutzung),
34. Ausgaben für ausgewählte Freizeitaktivitäten,
35. Zuordnung zu den Wohnlagen und Stadtteilen der Landeshauptstadt Dresden.

(2) Hilfsmerkmale sind der Name, der Vorname und der Doktorgrad sowie die Anschrift. Jedem Befragten kann eine Fragebogennummer zugeordnet werden. Diese dient bei der automatischen Erfassung dem inneren Zusammenhalt der einzelnen Fragebogenblätter ein und desselben Fragebogens, ermöglicht eine nachträgliche Zuordnung der Fragebögen zu Wohnlagen und Stadtteilen sowie eine gezielte Erinnerung. Die direkt aus den Anschriften ermittelten Wohnlagen und Stadtteile werden separat geführt.

(3) Die Hilfsmerkmale und die Erhebungsmerkmale werden getrennt geführt. Mit Hilfe der Fragebogennummer werden für alle zurückgekommenen Fragebögen unverzüglich und noch vor der Erfassung der Erhebungsinhalte die jeweiligen Hilfsmerkmale gelöscht. Erinnerungsschreiben werden nur an die noch nicht gelöschten Anschriften versendet, unmittelbar danach werden alle Hilfsmerkmale gelöscht. Die Fragebogennummern werden nach Abschluss der Erfassung einschließlich Prüfung auf Vollständigkeit und Plausibilität und der Zuordnung der Wohnlagen und Stadtteile unverzüglich gelöscht.

## § 5

### Meinungsfragen

In die Umfrage können weiterhin Meinungsfragen, deren Gegenstand vorrangig subjektive und situationsbedingte Werturteile, Stellungnahmen oder Einschätzungen sind, aufgenommen werden.

Gegenstände solcher Fragen können u. a. sein:

1. Einschätzung von Abfallgebühren und Elektroenergieverbrauch und Meinung zu regenerativen Energieressourcen,
2. Umzugsabsichten und -gründe, Ort und Wohnverhältnisse nach dem Umzug,
3. Wahrnehmung von Beeinträchtigungen in der Wohnumgebung,
4. Zufriedenheit und Meinung zu verschiedenen Verkehrsarten, -maßnahmen und -lösungen,
5. Interesse und Anteilnahme an Kommunalpolitik und Nutzung von Veröffentlichungen der Landeshauptstadt Dresden (Internetauftritt, Amtsblatt u. ä.),
6. Bewertung des Images der Landeshauptstadt Dresden,
7. Bewertung der Arbeit, Struktur und Organisation der Verwaltung und der Stadtpolitik,
8. Beurteilung der persönlichen wirtschaftlichen Lebenslage,
9. Grün- und Parkanlagen und Landschaftsraum in der Stadt (Wichtigkeit, Besuchshäufigkeit und -gründe, Sicherheitsgefühl),
10. Zufriedenheit mit der Wohnung, der Wohngegend und der Stadt, Einschätzung der Lebensbedingungen in Stadt und Umland,
11. Wichtigkeit von und Zufriedenheit mit Lebensbedingungen,
12. Verantwortlichkeit für Ordnung und Sauberkeit in der Stadt, Ursachen für Verschmutzungen,
13. Kriterien zur Schulauswahl,
14. Gesundheitszustand, Wohlbefinden und Arbeitssituation (Beurteilung und Einflussfaktoren),
15. Stellung zur Förderung ausgewählter Personengruppen,
16. Qualifikationsentsprechung der ausgeübten Arbeitstätigkeit des Befragten und des (Ehe)-Partners,
17. Kinderwunsch.

## § 6

### Unterrichtung

(1) Im Anschreiben ist über den Zweck, die Art und den Umfang der Umfrage, die Rechtsgrundlage, die Freiwilligkeit der Auskunftserteilung, die verwendeten Erhebungs- und Hilfsmerkmale, die Trennung und Löschung der Hilfsmerkmale, die Geheimhaltung sowie die Bedeutung und den Inhalt der Nummerierung der Fragebögen zu informieren.

(2) Auf dem Fragebogen ist auf die Rechtsgrundlage, die Freiwilligkeit der Auskunftserteilung und die Wahrung der Anonymität bei der Fragebogenauswertung hinzuweisen.

## § 7

### Schlussbestimmungen

(1) Die Satzung KBU tritt am Tage nach ihrer Bekanntmachung in Kraft.

(2) Gleichzeitig tritt die Satzung der Landeshauptstadt Dresden zur Durchführung Kommunaler Bürgerumfragen zum Thema Wohnen (Satzung KBU Wohnen) vom 3. Dezember 1998, veröffentlicht im Dresdner Amtsblatt Nr. 50 vom 10.12.1998, außer Kraft.

Dresden, 27. Juni 2007

gez. Dr. Lutz Vogel  
Erster Bürgermeister  
der Landeshauptstadt Dresden

### Hinweis gemäß § 4 Abs. 4 Satz 4 SächsGemO

Sollte diese Satzung unter Verletzung von Verfahrens- oder Formvorschriften zu Stande gekommen sein, gilt sie ein Jahr nach ihrer Bekanntmachung als von Anfang an gültig zu Stande gekommen.

Dies gilt nicht, wenn

1. die Ausfertigung der Satzung nicht oder fehlerhaft erfolgt ist,
2. Vorschriften über die Öffentlichkeit der Sitzungen, die Genehmigung oder die Bekanntmachung der Satzung verletzt worden sind,
3. der Oberbürgermeister dem Beschluss nach § 52 Abs. 2 SächsGemO wegen Gesetzwidrigkeit widersprochen hat,
4. vor Ablauf der in Satz 1 genannten Frist
  - a) die Rechtsaufsichtsbehörde den Beschluss beanstandet hat oder
  - b) die Verletzung der Verfahrens- oder Formvorschrift gegenüber der Gemeinde unter Bezeichnung des Sachverhalts, der die Verletzung begründen soll, schriftlich geltend gemacht worden ist.

Ist eine Verletzung nach Satz 2 Nr. 3 oder 4 geltend gemacht worden, so kann auch nach Ablauf der in Satz 1 genannten Jahresfrist jedermann diese Verletzung geltend machen.

Dr. Lutz Vogel  
Erster Bürgermeister



# Stichwortverzeichnis

Stichwort	Frage		Seite Text
	Fragebogen A	Fragebogen B	
Abfall	7	22	17
Abfallgebühr	7	22	17
Alltagssprache	67	66	
Altersgruppe	63	62	
Alterszugehörigkeit Haushaltsglieder	64	63	
Amtsblatt	40		
Antragstellung	49		
Arbeitsort	60	61	
Arbeitssituation	61, 62	44	
Arbeitsweg	31		
Aufwandsentschädigung (Ehrenamt)	48		52
Ausbildungsort	60	61	
Auszugswunsch	11	25	17, 18
Beeinträchtigungen (Gesundheit)		45	43-45
Beeinträchtigungen (Wohnumgebung)		31	24
Beheizungsenergie		14	13
Behinderung	70, 71	68, 69	
berufliche Qualifikation	61		
berufliche Stellung	59	60	
Berufsabschluss	57	58	
Betriebskosten	8	21	14, 16
Bezahlung (online-shop)		50	
Bildungshaltestellen	27, 28		
Computerbesitz und -Nutzung		42, 43	
Ebenen, Wohnung		4	12
ehrenamtliche Tätigkeit, Bereich		48-51	49, 50
Eigentümer	2	2	11
Eigentumsverhältnis	2	2	11
Eigentumswohnung	2	2	11
Eigentumswunsch	14	28	18
Einkauf	33-35		
Einkaufsweg	31		
Einkommen	73	71	55-58
Einrichtungen, Nutzung	41		54
Einsatz für gesellschaftliche Gruppen		47	
Elektroinstallation (moderne)		7	13
Elternzeit	69		26, 27
Fahrt in die Innenstadt	31		
Familienstand	53	54	
Fenster, isolierverglaste		10	13
Feste, Nutzung	41		
Flugverkehr	38		
Flugzeug	38		
Freizeitausgaben		72	
Freizeitwege	31		36
Gebäudealter	4	6	13, 15, 16
Gebiete			6, 7
Geburtsjahr	55	56	
Geburtsland	66	65	
Geschlecht	54	55	
Geschossanzahl		4	12
Gesundheitsbeeinträchtigung		45	43-46
Gesundheitszustand		44	42, 43
Grün- und Parkanlagen		31, 33, 40, 43	
Grundmiete	8	21	14-16
Häufigkeit Sporttreiben		36	46
Hausart, gewünscht	14	28	18

Stichwort	Frage		Seite Text
	Fragebogen A	Fragebogen B	
Haushaltsangehörige, Anzahl	63	62	
Haushaltsgründung	15	29	19
Haushaltsnettoeinkommen	73	71	55-58
Heizungsart		12-14	13
Heizungskosten	8	21	14-16
Informationswunsch, Nachbargemeinden		52, 53	
Jahreskarte	36		
JugendInfoService, Nutzung	45		
Kinderbetreuung	25	40	26, 27, 35
Kinderwunsch	68	67	26
Kinderzimmer, eigenes	5	18	26
Klimaanlage, Klimagerät		15	
Kultur (Bewertung)		40, 43	
Kultureinrichtung, Nutzung	41		53, 54
Lärm		30	40, 41
Lebensbedingung, Wichtigkeit		40	22-24
Lebensbedingung, Zufriedenheit		43	22-24, 60, 61
Lebensgemeinschaft	53	54	
Lebenslagen, Hilfesuche		46	47
Leistungsbezug	72	70	57, 58
Lüftungsanlage, automatische		15	13
Mehrfamilienhaus	14	28	11, 12
Messen, Nutzung	41		
Miete	8	21	14-16
Mitgliedschaft in Organisationen		48	49-52
Monatskarte	36		
Nachbargemeinden		52, 53	
Nebenkosten	8	21	14-17
Online-Dienste, Nutzung	44		
Online-Dienste, Stadtverwaltung	45, 46, 50		
ÖPNV-Nutzung	31, 37		36
Parkanlagen, Zustand		33	
Personalausweis, elektronischer	47		
Polizei	22-24		35, 36
Rauchen		39	45, 46
Raumanzahl	5	18	12
Raumanzahl, gewünscht	15	29	18
Repräsentativität			10
Rücklauf			10
Satzung			103-105
Sauberkeit		33	
Schulabschluss, allgemeinbildender	56	57	
Schule, Auswahlkriterien	26		26
Schwerbehindertenausweis	71	69	
Selbsteinschätzung	51		
Sicherheitsgefühl	16, 17, 19		28-33
Sicherheitsgefühl (Kind)	25		35
Sicherheitsgefühl (Verkehr)	19		32, 33
Sonnenkollektor, thermischer		17	13
soziale Gruppe		47	
soziale Leistungen	72	70	58
Sparspüler WC		9	13
Sport		36-38, 41, 42	46
Staatsbürgerschaft	65	64	
Stadtimage	52		61, 62
Stadtteil			40792

Stichwort	Frage		Seite Text
	Fragebogen A	Fragebogen B	
Stellung im Erwerbsleben	58	59	
Stichprobe			10
Straftaten	18		31, 32
Straßenbegleitgrün		32	
Thermostatsteuerung (Heizung)	13		13
Umzug, nicht realisiert	9, 10	23, 24	17
Umzuggrund	15	29	19-21
Umzugshaushaltsmitglieder	13	27	19
Umzugswunsch	11	25	17
Umzugsziel	12	26	17, 18
unsichere Orte	16		28, 29
Untermiete	2	2	12
Verein		48	49-52
Verkehrslösung, Einsatz für	30		37, 38
Verkehrsmittelwahl	31		36
Verkehrsprobleme	29		39
Verkehrssystem, Zufriedenheit	32		36, 37
Verkehrsunfälle	20, 21		32-34
Verkehrsunfälle, Vorbeugung	21		34
Verkehrsverbesserungsmaßnahmen	39		38
Vermieter, Verhältnis zum		20	11
Vorschläge	74	73	62, 63
Wärmedämmung		11	13, 16
Warmwassererzeugung		16	13
Warmwasserkosten	8	21	14
Wegzugsgrund	12	26	20, 21
Wichtigkeit			10
wirtschaftliche Lage (persönliche)		35	25, 60
Wohlbefinden		44	42, 43
Wohndauer	1	1	17
Wohneigentum	2	2	12
Wohnen, behindertengerecht		3, 8	13
Wohnfläche	6	19	12
Wohnfläche, gewünscht	14	28	18
Wohnform	2	2	12
Wohngegend	17, 33	34	17, 20, 24, 29
Wohnheim	2	2	12
Wohnkosten	8	21	14-16
Wohnsituation		34	42675
Wohnstatus	2	2	12
Wohnstatus, gewünscht	14	28	18
Wohnumgebung	15	29	19-21
Wohnungsanzahl	3	5	12, 13
Wohnungsausstattung		8	13
Wohnungsbeheizung		12, 14	13
Wohnungsbeschaffenheit	5, 6	7-14, 18, 19	12, 13
Wohnungsbeschaffenheit, gewünscht	14	28	18
Wohnungsgröße	5, 6	18, 19	12, 13
Wohnungsgröße, gewünscht	14	28	18
Wohnungsleerstand	3	5	13
Wohnwunsch	14	28	18
Wohnzufriedenheit	17		11, 12

# Statistische Veröffentlichungen der Landeshauptstadt Dresden

	Ausgabe	Stand	Preis in EUR
Faktum Dresden - Die Sächsische Landeshauptstadt in Zahlen	Februar 2010	31.12.2008	kostenlos
Dresden in Zahlen (Amtsblattbeilage)	September 2006	31.12.2005	kostenlos
Dresdner Zahlen aktuell	monatlich		kostenlos
Kommunale Statistikstelle - Dresden im Spiegel der Zahlen	März 2008		kostenlos
Sonderausgabe Dresdner Zahlen aktuell - Wer wohnt in Dresdens Innenstadt?	Februar 2009		kostenlos

Statistische Jahrbücher		
Dresden in Zahlen 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002	31.12. des jew. Jahres	je 18,00

Sonderveröffentlichungen (Auswahl)			
125 Jahre Statistik in Dresden	Dezember 1999		6,00
Stadtteilkatalog 2009 - aktualisierte Auflage (CD-ROM)	Dezember 2010	31.12.2009	20,00
Stadtplan Dresden - Sonderausgabe mit kleinräumiger Gliederung	Dezember 2004		6,00
Straßenverzeichnis Dresden 2007		30.06.2007	6,00
Kommunale Bürgerumfrage 2005 (auch als CD-ROM)		Jun. 2005	12,00
Kommunale Bürgerumfrage 2007 (auch als CD-ROM) - Tabellenteil	Mai 2008	Sep. 2007	12,00
Kommunale Bürgerumfrage 2007 (auch als CD-ROM) - Hauptaussagen	Mai 2008	Sep. 2007	12,00
Europawahl/Kommunalwahl 2004 - Ergebnisse in Dresden (auch als CD-ROM)		13.06.2004	12,00
Landtagswahl 2004 - Ergebnisse in Dresden (auch als CD-ROM)		19.09.2004	8,00
Bürgerentscheid Waldschlößchenbrücke		27.02.2005	5,00
Bundestagswahl 2005 - Ergebnisse in Dresden (auch als CD-ROM)		18.09./02.10.2005	8,00
Oberbürgermeisterwahl 2008 in Dresden		08./22.06.2008	8,00
Europawahl/Kommunalwahl 2009 - Ergebnisse in Dresden (auch als CD-ROM)		07.06.2009	12,00
Landtagswahl 2009 - Ergebnisse in Dresden (auch als CD-ROM)		30.08.2009	8,00
Bundestagswahl 2009 - Ergebnisse in Dresden (auch als CD-ROM)		27.09.2009	8,00
Kommunale Bürgerumfrage 2010 (auch als CD-ROM) - Tabellenteil	Juni 2011	Sep. 2010	12,00
Kommunale Bürgerumfrage 2010 (auch als CD-ROM) - Hauptaussagen	Juni 2011	Sep. 2010	12,00

Statistische Mitteilungen			
Dresden und das Umland 2002 bis 2007	Juni 2009	31.12.2007	12,00
Arbeit und Soziales 2009	Oktober 2010	31.12.2009	10,00
Bevölkerungsbewegung 2009	November 2010	31.12.2009	10,00
Bevölkerungsprognose 2010	Januar 2011	30.06.2010	5,00
Bevölkerung und Haushalte 2010 - Tabellenteil	März 2011	31.12.2010	10,00
Bevölkerung und Haushalte 2010 - Hauptteil	März 2011	31.12.2010	8,00
Bauen und Wohnen 2010	April 2011	31.12.2010	8,00

<b>Sachdaten auf Datenträgern</b>		<b>Format</b>	<b>Preis in EUR</b>
Hausnummernverzeichnis	ADRS	EXCEL	40,00
Straßenabschnittsdatei - Straßenverzeichnis Dresden	ABS	EXCEL	40,00
Straßenabschnittsdatei - Straßenverzeichnis Dresden - Update	ABS	EXCEL	10,00
Straßenschlüsseldatei	STRS	EXCEL	18,00
Altersstrukturtabelle Bevölkerungsbestand nach statistischen Bezirken und 9 Altersgruppen		EXCEL	40,00
Gebäudebestand nach statistischen Bezirken		EXCEL	40,00
Auftragsrecherche je Datenfeld			0,05
Recherchengrundpreis			10,00

<b>Auszüge aus statistischen Unterlagen</b>			
je Seite schwarz-weiß-Kopie		DIN A4	1,00
je Seite schwarz-weiß-Kopie		DIN A3	2,00

<b>Veröffentlichungen von Sachkarten auf Anfrage nach Aufwand</b>		
<b>Personalkosten</b>		
je angefangene halbe Stunde		20,00

**Entgeltbefreiungen:**

Bundesrepublik Deutschland  
 Freistaat Sachsen  
 kommunale Körperschaften  
 in gegenseitiger Entgeltbefreiung  
 Schulen in kommunaler und freier Trägerschaft

**Rabatte (außer Stadtplan und Recherchen)**

Schüler 50 Prozent  
 Studenten 50 Prozent  
 50 Prozent je Datenfeld

Sachdatenbereitstellung zum Preis über 150,00 EUR

**Postanschrift:**

Landeshauptstadt Dresden  
 Kommunale Statistikstelle  
 Postfach 12 00 20  
 01001 Dresden

Telefon (03 51) 4 88 11 00  
 Fax (03 51) 4 88 69 13  
 E-Mail statistik@dresden.de  
 Internet <http://www.dresden.de/statistik>



**Besucheranschrift:**  
 Nöthnitzer Str. 5, Erdgeschoss  
 01187 Dresden

**Öffnungszeiten**  
 Mo., Fr.: 9:00 bis 12:00 Uhr  
 Di., Do.: 9:00 bis 18:00 Uhr  
 Mi.: geschlossen